

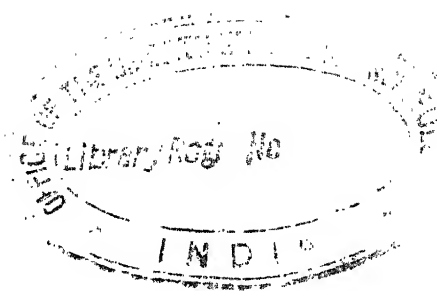
GOVERNMENT OF INDIA
DEPARTMENT OF ARCHAEOLOGY
CENTRAL ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

CALL NO. 205/O.C.

ACC. NO. 31499

D.G.A. 79.

GIPN—S4—2D. G. Arch. N. D./57.—25-9-58—1,00,000.



ORIENS CHRISTIANUS

HALBJAHRSHEFTE

FÜR DIE KUNDE DES CHRISTLICHEN ORIENTS

BEGRÜNDET

VOM

PRIESTERCOLLEGIUM DES DEUTSCHEN CAMPO SANTO IN ROM

IM AUFTRAGE DER GÖRRESGESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

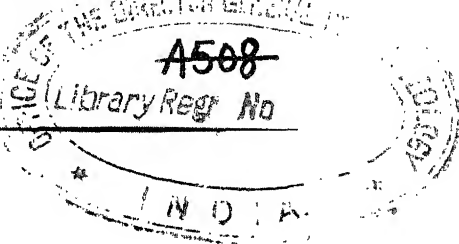
VON

DR. A. BAUMSTARK

NEUE SERIE . SIEBENTER UND ACHTER (DOPPEL) BAND

205
—
O.C.

MIT EINER TAFEL



LEIPZIG

OTTO HARRASSOWITZ

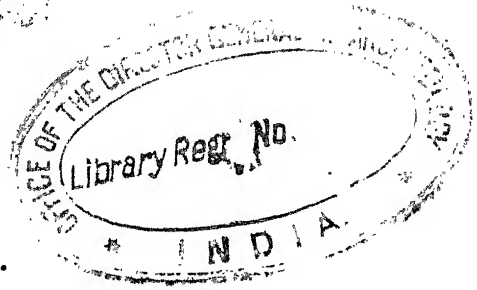
1918

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 31499

Date 24.5.57

Call No. 205/0.6



INHALT.

Erste Abteilung: Texte und Übersetzungen.

	Seite
Baumstark Denkmäler altarmenischer Meßliturgie. 3. Die armenische Rezension der Jakobusliturgie	1
Allgeier Die älteste Gestalt der Siebenschläferlegende	33

Zweite Abteilung: Aufsätze.

Haase Die Abfassungszeit der Edessenischen Chronik	88
Wellesz Zur Entzifferung der byzantinischen Notenschrift	97
v. Sybel Zum Kreuz in Apsismosaiken	119
Kaufmann Ein spätkoptisches bemaltes Grabtuch aus Antinoupolis in Oberägypten	128

Dritte Abteilung:

A. — Mitteilungen: Katalog christlich-arabischer Handschriften in Jerusalem. (Graf)	133
B. — Forschungen und Funde: Ein weiterer Zeuge der älteren Peri- kopenordnung der syrischen Jakobiten (Rückert)	146
C. — Besprechungen: Mager <i>Die Peschito zum Buche Josua</i> (All- geier). — Weber <i>Sancti Irenaei Episcopi Lugdunensis Demonstratio</i> <i>Apostolicae Praedicationis. Εἰς ἐπιδείξιν τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος.</i> <i>Ex armeno vertit, prolegomenis illustravit, notis locupletavit</i> — (Baum- stark). — Kurth <i>Die Wandmosaiken von Ravenna</i> Clemen <i>Die roma-</i> <i>nische Monumentalmalerei in den Rheinlanden.</i> Wiegand <i>Milet. Er-</i> <i>gebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1889.</i> <i>III. Heft 1.</i> (Baumstark). — Walde <i>Christliche Hebraisten Deutsch-</i> <i>lands am Ausgang des Mittelalters: Alttestamentliche Abhandlungen</i> (Allgeier)	153
D. — Literaturbericht	183



ERSTE ABTEILUNG: TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN.



Denkmäler altarmenischer Meßliturgie.

3. Die armenische Rezension der Jakobusliturgie.

Übersetzt und mit der syrischen und griechischen Rezension verglichen von

Dr. Anton Baumstark.

Der verewigte Mechitharist P. Petrus Ferhat hat I S. 204—214 bezw. III S. 16—31 der Neuen Serie dieser Zeitschrift an den Gregor von Nazianz und dem Katholikos Sahak dem Gr. zugeschriebenen Anaphoren zwei Denkmäler älterer armenischer Meßliturgie durch Übersetzung allgemein zugänglich gemacht, in denen bodenständige liturgische Eigenart des inneren Kleinasiens und seiner nordöstlichen Nachbargebiete greifbar werden dürfte. Die Übersetzung eines dritten in diesen Kreis gehörenden Textes, der Anaphora unter dem Namen des hl. Kyrillos, dürfen wir von seinem Ordensbruder P. Aristaces Vardanian erhoffen.

Von dem Einflusse, welchen Syrien auf die armenische Liturgie gewonnen hat, gibt in erster Linie der in dem großen Werke von Catergian-Dashian S. 435—450 gedruckte armenische Text der Jakobusliturgie Kunde, der im Folgenden erstmals den des Armenischen nicht kundigen Freunden liturgiegeschichtlicher Forschung erschlossen werden möge.

Das letzten Endes zweifellos in Jerusalem heimische eucharistische Formular, als dessen Verfasser die legendarische Überlieferung den Herrenbruder Jakobus bezeichnet, hat — teilweise in stark von einander abweichenden Rezensionen — eine Verbreitung in den aller- verschiedensten Sprachen gefunden. Neben die griechische Rezension, als deren älteste Textgestalt die in dem vatikanischen Rotulus Gr. 2282 vorliegende zu gelten hat, tritt zunächst die syrische, welche der Ordo communis und die Normalanaphora der jakobitischen Meßliturgie darstellen. Eine dem genannten Rotulus nächststehende Übersetzung der ersteren ist die georgische Version der Jakobusliturgie, welche Kekelidze herausgegeben hat, eine Ausgabe, nach der C. Conybeare und Ol. Wardrop eine ROC. XVIII S. 396—410 begonnene Übersetzung ins Englische geboten haben. Auf die syrische Rezension

geht dagegen der von S. Euringer in der Neuen Serie unserer Zeitschrift IV S. 1—23 herausgegebene und ins Deutsche übertragene äthiopische Text zurück. Auf dem koptischen Gebiete scheint ein mit der syrischen Rezension zusammengehender Text der Jakobusliturgie seinen Einfluß zunächst in dem Interzessionsgebete eines saïdischen Liturgiebruchstückes geltend zu machen, das der Augustiner A. Giorgi aus den Schätzen des ehemaligen Museo Borgiano bekannt machte. Bohairisch hat wenigstens eine ihrer Orationen einen festen Platz im Rahmen der ägyptischen Basileiosliturgie gewonnen. Zahlreicher sind die Gebetstexte des orientalischen Formulars, die sich in lateinischer Übersetzung mittelalterlichen Meßordines Italiens, Deutschlands und Frankreichs eingefügt finden. Eine altkirchenslavische Übersetzung scheint in ihrer Überlieferung eng mit derjenigen der sog. Petrusliturgie d. h. der anscheinend in der illyrischen Kirchenprovinz im Gebrauche gewesen griechischen Rezension der römischen Messe zusammenzuhängen.

In den Kreis dieses reichen Materials zu einer vergleichenden Textgeschichte des schon durch wörtlichen Anführungen in den Katechesen des Kyrillos belegbaren altpalästinensischen Liturgiedenkmal tritt als eine — wie sich ergeben dürfte — besonders bedeutsame Erscheinung der armenische Text. Eine eigentümliche Stellung nimmt derselbe unter den Resten mittelalterlicher Meßliturgie der Armenier schon dadurch ein, daß es sich bei ihm nicht wie bei den Anaphoren des Gregor von Nazianz, Sahak und Kyrillos, bzw. der aus dem Syrischen übersetzten des Ignatios um ein Auswechselformular handelt, das an Stelle der zur Alleinherrschaft gelangten sog. Athanasios-anaphora dem Gefüge der armenischen Normalliturgie einzubetten gewesen wäre. Das Formular weist vielmehr auch voranaphorische Bestandteile auf. Es sind dies wesentlich die aus einer diakonalen Litanei und zwei Priestergebeten bestehenden Texte eines *πρόθεσις*-Ritus, der noch ungleich weniger reich entwickelt ist als derjenige der syrisch-jakobitischen Messe und ein offenbar nach Beendigung des Lesegottesdienstes der sog. *missa catechumenorum* zu sprechendes umfangreiches Stück, das in seiner vorliegenden Gestalt sich wenigstens zum Schlusse als ein an Gott gerichtetes Gebet einführt, ursprünglich aber eine an die Gemeinde gerichtete Anrede über die Bedeutung des nun zu vollziehenden eucharistischen Opferaktes, also ein Seitenstück zu der „Mystagogie“ des *Testamentum Domini* und den die Überschrift *Missa* tragenden Einleitungstexten der Meßformulare des alten gallisch-spanischen Liturgiegebietes gewesen zu sein scheint. Mit den voranaphorischen Teilen der griechischen Jakobusliturgie und dem syrisch-jakobitischen Meßordo haben diese Elemente gleichmäßig ebensowenig einen Zusammenhang, als sie sich dem Schema der armenischen Normal-

liturgie organisch einfügen. Erst in der Verwendung eines späterhin als Antwort auf das: *Tà ἅγια τοῖς ἁγίοις* der Kommunionvorbereitung wiederkehrenden trinitarischen Dreimalheilig schon bei einer Inzenisierung der Oblata, der auf die Rezitation des Symbols folgenden Händewaschung und einem anschließenden Sündenbekenntnis des Priesters mit Absolution durch die Gemeinde ist eine bezeichnende Übereinstimmung mit der Liturgie der syrischen Jakobiten zu beobachten, während mit der gewöhnlichen armenischen sich auch hier nichts berührt. Weiterhin sind sodann Elemente der letzteren nicht nur in dem Gerüste der als Wechselrede von Gemeinde, Priester und *Ministri sacri* zwischen die einzelnen Gebetstexte sich einschließenden kürzeren Formeln wahrnehmbar, sondern es sind solche vereinzelt auch tiefer in den liturgischen Text eingedrungen. Aber es ist doch in hohem Grade bemerkenswert, daß jenes Gerüste keineswegs so restlos wie in den Anaphoren des Gregor von Nazianz, Sahak und Kyrillos dasjenige des armenischen *Ordo communis* ist. Der vorliegende Text macht auch hier den Eindruck einer ursprünglich durchgehends vorhanden gewesenem Eigenart, die erst nachträglich — allerdings in weitem Umfang — durch den Einfluß gemeinarmenischer Weise verwischt wurde.

Gleich der durch die Basileios-, Chrysostomos- und Praesanktifikatenliturgie gebildeten Trias byzantinischer Formulare und der seit dem Zeitalter der Kreuzzüge auf armenischem Boden heimisch gewordenen römisch-abendländischen Messe erscheint auch die armenische Jakobusliturgie als eine von Hause aus dem armenischen Ritus fremde Form der eucharistischen Feier, die bei ihrer Übernahme eine gewisse, aber im großen und ganzen doch nicht einmal eine sehr starke Armenisierung erfahren hat. Wir dürfen hinzusetzen: sie erweist sich als eine verhältnismäßig recht altertümliche Form der eucharistischen Feier, wenn wir ihren voranaphorischen Teil und dessen strenge Einfachheit ins Auge fassen. Um so bedeutungsvoller wird damit die Frage nach der Stellung, welche in ihrem für einen Vergleich allein in Betracht kommenden anaphorischen Teile d. h. vom Gebete vor dem Friedenskuß bis zum Schlußgebete dieser — weiterhin mit A zu bezeichnenden — Rezension der hierosolymitanischen Messe den — mit G und S zu bezeichnenden — Schwestertexten in griechischer bezw. syrischer Sprache gegenüber zukommt.

Mit der folgenden Veröffentlichung soll für eine Beantwortung dieser Frage die erste Grundlage geschaffen werden. Um sofort für das Auge klar hervortreten zu lassen, wie weit A mit G S zusammen, wie weit es völlig eigene Wege geht und wie weit es sich mit S gegen G, bezw. umgekehrt mit G gegen S zusammenfindet, werden zunächst im Texte der Übersetzung selbst die allen drei Rezensionen gemein-

samen Textelemente durch einfache, die Übereinstimmungen nur von A und S durch gesperrte Kursive, diejenigen nur von A und G durch gesperrten Antiquasatz kenntlich gemacht. Elemente, die erst auf armenischem Boden eingedrungen sein dürften, jedenfalls aber für eine Rekonstruktion der A zugrundeliegenden Urgestalt des Textes nicht in Betracht kommen, werden in [], Ergänzungen des armenischen Textes und Andeutungen von Lücken, welche derselbe jener Urgestalt gegenüber aufweisen dürfte, in < > gesetzt, während in () die verhältnismäßig wenigen auch bei dem Streben nach wörtlichster Treue notwendig gebliebenen Erweiterungen des lateinischen Ausdruckes erscheinen, denen ein eigenes armenisches Wort nicht entspricht. Der Apparat vergleichender Fußnoten ist in drei verschiedene Schichten gegliedert. Eine erste Schicht vermerkt nach Zeilen des Übersetzungstextes einerseits und nach Seiten und Zeilen von Brightmans *Liturgies Eastern and Western* andererseits, welche Stellen von S und G, bzw. der arm(enischen) Norm(al)-L(iturgie) jeweils für den Vergleich in Betracht kommen. Eine zweite durch fortlaufende Zahlenverweise gekennzeichnete Schicht von Anmerkungen ist den mit G S oder mit einer dieser beiden anderen Rezensionen übereinstimmenden Textelementen gewidmet. Sie bringt in erster Linie den Nachweis des letzten Endes denselben zugrundeliegenden griechischen Wortlautes, soweit dieser in G vorliegt oder bei bloßer Übereinstimmung mit S sich mit Sicherheit angeben läßt. Dazu werden Abweichungen, die diesem Wortlaute gegenüber sei es S, sei es G aufweist, erschöpfend notiert. Soweit eine solche Notierung hier also nicht stattfindet, liegt bezüglich des betreffenden Griechischen Übereinstimmung aller drei Rezensionen vor. Endlich finden in diesem Zusammenhange noch solche Varianten von A Erklärung, die lediglich auf Entstellung des unmittelbar zugrundeliegenden syrischen Textes beruhen, für die Rekonstruktion des hinter diesem stehenden griechischen mitlin ohne Belang sind. Für eine endgültige Beurteilung des Verhältnisses, in welchem A zu S und G steht, glaube ich in diesem Teile des Apparats das maßgebliche Material vollständig zusammengestellt zu haben. Nicht mehr als den Wert einer ersten und durchaus vorläufigen Tastung möchte ich dagegen für die dritte mit Buchstabenverweisen bezeichnete Schicht von Anmerkungen in Anspruch nehmen, welche die textgeschichtliche Bedeutung dessen zum Gegenstande hat, was auch in den anaphorischen Teilen A gegenüber den beiden anderen Rezensionen eigentümlich ist.

Eine dreifache Möglichkeit muß hier von Fall zu Fall ins Auge gefaßt werden. Der vorliegende Text kann seine Gestalt erst durch sekundäre Entwicklung z. B. unter dem Einflusse der arm. Norm.-L. erhalten haben. Er kann auf einer mehr oder weniger großen Freiheit

der Übersetzung beruhen oder wirkliche Varianten des griechischen Urtextes widerspiegeln. Die Fälle der ersten Art werden sich, wenigstens soweit der Einfluß der arm. Norm.-L. in Betracht kommt, am leichtesten mit völliger Bestimmtheit feststellen lassen. Wie weit es angängig und geraten sein dürfte, mit Freiheiten der Übersetzung zu rechnen, wird man sich auf Grund einer sorgfältigen Vergleichung des in den Anmerkungen der zweiten Schicht notierten Stoffes mit dem entsprechenden Armenischen bzw. seiner wörtlichen lateinischen Wiedergabe zu sagen haben. Soweit endlich das Zugrundeliegen neuer griechischer Textvarianten scheint angenommen werden zu müssen, bleibt immer noch die weitere Frage offen, ob und wieweit deren Wortlaut noch zuverlässig zu ermitteln ist. Ich habe, wo ich glaubte eine bestimmte Vermutung in dieser Richtung wagen zu dürfen, für ihre Richtigkeit aber doch keine unbedingte Gewähr bieten zu können, das Letztere durch Beisetzung eines (?) hinter den rekonstruierten griechischen Wortlaut kenntlich gemacht. Eine Notierung des entsprechenden Wortlautes von G und S erfolgt hier nur dann, wenn dessen Kenntnis zur Beurteilung des Wertes von A Bedeutung zu haben schien.

Der gesamten Vergleichung zugrunde gelegt wurde für G der Einfachheit halber der bei Brightman gebotene Text. Nur wo eine Zusammenstellung des vatikanischen Rotulus mit anderen Textzeugen unzweideutig ergibt, daß jener Text nicht der ursprüngliche ist, habe ich ihn stillschweigend nach dieser wertvollsten Urkunde korrigiert. Für S wurde neben Brightman durchgehends der unierte Druck des syrischen Originals in der römischen Missaleausgabe herangezogen. Bezüglich des armenischen Textes selbst habe ich an einigen wenigen Stellen, denen gegenüber ich meinen eigenen noch jungen Kenntnissen des Armenischen nicht unbedingt glaubte vertrauen zu sollen, den Rat zweier anerkannter Kenner, des Herrn Bibliothekars Dr. W. Lüdtke in Kiel und des hochw. Herrn Domkapitulars Dr. S. Weber in Freiburg i./Br., eingeholt. Es ist mir eine angenehme Pflicht, beiden Herrn für die mir freundlichst erteilte Auskunft an dieser Stelle auch öffentlich meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Es erübrigt nunmehr, in möglichster Kürze zusammenzufassen, was sich mir auf Grund des durchgeführten Vergleiches zu ergeben scheint. Brightman hat A als „*abridged from the Syriac*“ bezeichnet. Diese Charakterisierung ist in jedem Falle geeignet, über Natur und Eigenart des Textes sehr irriige Vorstellungen zu erwecken. Zunächst kann schon davon nicht die Rede sein, daß durchgehends eine größere Kürze für ihn den beiden anderen Rezensionen gegenüber bezeichnend wäre. Wo im einzelnen seine Fassung eine kürzere ist, wird vielfach sehr ernstlich die Frage in Erwägung zu ziehen sein, ob sie nicht auch

die ursprünglichere sein dürfte. Nur an einer einzigen Stelle, in der dem Trishagion vorangehenden ersten Hälfte des eucharistischen Dankgebetes, ist der Charakter von A deutlich derjenige einer kürzenden Bearbeitung. Keinerlei nähere Berührung ist vollends speziell mit der im Originale erhaltenen syrischen Epitome der anaphorischen Bestandteile von S, der sog. *Liturgia minor S. Jacobi fratris Domini*, zu beobachten, auf welche Catergian beiläufig hingewiesen hat, wie denn auch die Entstehung des armenischen Textes spätestens ins hohe Mittelalter verlegt werden kann, während die Redaktion der syrischen Kurzform der Jakobusanaphora nach bestimmter Überlieferung erst im J. 1903 Gr. = 1591/92 erfolgte.

Aber auch abgesehen von der entschieden zu verneinenden Frage eines wesenhaft abbreviatorischen Charakters des Textes darf die Verwandtschaft von A mit S nicht überschätzt werden. Tatsache ist allerdings einerseits, daß sie weitaus größer ist als diejenige von A und G. Es kommt dies besonders scharf dort zum Ausdruck, wo S und G am stärksten von einander abweichen: im großen eucharistischen Interzessionsgebet. Andererseits kann es auch keinem Zweifel unterliegen, daß mehrfach mit aller Bestimmtheit sich ein sprachlich syrischer Text als unmittelbare Vorlage von A erkennen läßt. Und wenn jener Text, was sich gerade dort, wo wir uns mit Sicherheit auf ihn geführt sehen, nicht minder zuverlässig ergibt, im einzelnen Abweichungen gegenüber der überlieferten Textgestalt von S aufwies, so würde das gegen seine ursprüngliche und wesenhafte Identität mit S solange nichts beweisen, als diese Abweichungen, wie es teilweise der Fall ist, den Stempel einfacher Korruptel an der Stirne tragen.

Von der einschneidendsten Bedeutung ist es dagegen, daß A, wenngleich in ungleich zahlreicheren Fällen mit S gegen G, so doch auch keineswegs ganz selten nicht minder unzweideutig mit G gegen S zusammengeht und mindestens einmal von dem an der betreffenden Stelle auch den beiden orientalischen Rezensionen zugrundeliegenden Wortlaute von G eine andere grammatische Auffassung vertritt, als sie in S niedergelegt ist. Diese Sachlage gestattet nur eine zweifache Erklärung. Entweder ist A zwar wirklich von S, daneben aber auch von G abhängig: das Ergebnis einer Überarbeitung, welche eine ursprüngliche Übersetzung aus dem Syrischen an der Hand eines griechischen Textes erfahren hätte. Oder aber die syrische Grundlage von A war, wenn nur eine solche anzunehmen sein sollte, ein von der größeren Jakobusanaphora der syrischen Jakobiten verschiedener Text, der seinerseits wiederum auf eine andere als die ihr zugrundeliegende griechische Textgestalt zurückging. Mit der allgemeinen Entwicklung der armenischen Übersetzungsliteratur würde die Annahme der späteren Retouchierung einer ursprünglichen Übersetzung von S

auf Grund des Originaltextes von G sehr wohl in Einklang stehen. Es könnte sogar eine ganz bestimmte positive Stütze für diese Annahme darin erblickt werden, daß gelegentlich einmal einem: **ܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ** (*Pax vobis omnibus*) von S ein mit dem bloßen Εἰρήνη πᾶσιν von G zusammengehendes **խաղաղութիւն ամենեցուն** (*Pax omnibus*) entspricht. Denn hier könnte eine Kenntnis der abweichenden Textform von G durch einen syrischen Text überhaupt nicht vermittelt sein, weil das griechische πᾶσιν sich ohne Zuhilfenahme eines Pronominalsuffixes syrisch gar nicht wiedergeben läßt. Allein dieses Moment ist doch weit davon entfernt, eine wirklich zwingende Beweiskraft zu besitzen. Man darf nicht überschen, daß die in Rede stehende Form des liturgischen Grußes eine in der arm. Norm-L. häufig vorkommende ist, wenn sie in ihr auch nicht gerade an der in Betracht kommenden einzelnen Stelle gebraucht wird. Es muß daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß in diesem Einzelfalle eine durch innerarmenische Textentwicklung bedingte rein zufällige Übereinstimmung von A und G vorliegt. Demgegenüber ist sodann Folgendes nicht unberücksichtigt zu lassen. Wäre wirklich der vorliegende Text von A durch Überarbeitung einer älteren armenischen Übersetzung von S auf Grund eines Exemplares von G zustande gekommen, so müßte man erwarten, daß die Übereinstimmung mit G eine unvergleichlich weitergehende geworden wäre. Denn, was man bei solchen Überarbeitungen anstrebte, war naturgemäß der Sieg der *graeca veritas* über das ältere syrisch-armenische Element. Wie er tatsächlich aussieht, würde sich der Text von A, wenn er als Ergebnis einer Überarbeitung begriffen werden sollte, füglich nur umgekehrt als dasjenige einer Revision verstehen lassen, der eine ältere griechisch-armenische Übersetzung auf Grund eines wesentlich mit S identischen syrischen Textes unterzogen worden wäre. Die Annahme einer solchen Revision aber würde nun freilich dem Gange der literarischen Gesamtentwicklung schnurstracks widersprechen. Es bleibt somit ernstlich doch nur die Annahme einer einheitlichen Herkunft von A aus dem Syrischen offen, in welcher Sprache dem Übersetzer alsdann, ein von dem jakobitischen verschiedener Text der hierosolymitanischen Meßliturgie vorgelegen haben muß. A gewinnt damit eine G und S koordinierte Bedeutung als — wenn auch nur mittelbares — Spiegelbild einer von G wie von der Vorlage von S verschiedenen, sich aber mit der letzteren näher berührenden griechischen Textgestalt.

Seine Bedeutung muß dabei nun um so höher eingeschätzt werden, wenn man in Rechnung stellt, wie sich verschiedentlich das Verhältnis der drei Rezensionen in Fällen darzustellen scheint, in welchen sie alle auseinandergehen. Mehrfach macht nämlich in derartigen Fällen gerade A den ursprünglichsten Eindruck, während die beiden anderen

Rezensionen bald eine doppelte Weiterbildung der Grundlage von A nach verschiedener Richtung, bald eine über S zu G verlaufende fortschreitende Entwicklung zu vertreten scheinen. Gleichwohl würde es durchaus verfehlt sein, wollte man sich etwa den hinter A stehenden griechischen Anaphorentext, das griechische Original der anaphorischen Bestandteile von S und diejenigen von G als eine Reihe zeitlich aufeinander folgender Entwicklungsstufen einer und derselben liturgischen Größe vorstellen. Daß in anderen Fällen doch auch wieder G, in einzelnen wohl auch S den Eindruck größerer Altertümlichkeit macht, nötigt zu einer wesentlich anderen Auffassung. Nicht als zeitlich bedingte Textformen hintereinander, sondern als lokal bedingte nebeneinander haben ursprünglich die drei Rezensionen der Anaphora des Herrenbruders gestanden. Was einer von Hause aus in der Übertragung des althierosolymitanischen Formulars nach neuen Gebrauchsgebieten begründeten Differenzierung regionaler Textgestalten weiterhin ihre bleibende und endgültige Bedeutung verliehen hat, ist zweifellos die konfessionelle Spaltung des Ostens gewesen. G stellt eben die chakedonensische, S die jakobitische Rezension des Textes dar, und dementsprechend wird man nicht umhin können auch die syrische Vorlage von A sich als das liturgische Normalformular einer bestimmten von der Kirche Ja'qûß Bürde'ânâs verschiedenen kirchlichen Denomination aramäischer Zunge zu denken. Um welches konfessionelle Gebilde der syrischen Welt es dabei allein sich dürfte handeln können, scheint mir glücklicherweise keinem Zweifel zu unterliegen. Man weiß, daß neben der den phthartolatrischen Monophysitismus des Severus von Antiocheia und der Ägypter vertretenden jakobitischen eine kirchliche Organisation von Syrern der aphthartolatrischen Observanz des Julianos von Halikarnassos bis mindestens in das 9. Jahrhundert hinein unter einem eigenen Patriarchen fortbestanden hat. Den Armeniern stand gerade diese Syrerkirche, deren dogmatischen Standpunkt sie seit der Zeit des Katholikos Nerses II. offiziell teilten, besonders nahe. Es wird schwerlich als gewagt erscheinen, wenn ich die Vermutung ausspreche, daß die syrische Vorlage der armenischen Jakobusliturgie nichts Anderes war als die Normalliturgie jener syrischen Julianisten, in deren kultisches Leben und kirchliches Schrifttum wir damit erstmals einen, wenn auch nur indirekten, Einblick gewinnen.

Ante introitum missae se vestit sacerdos et diaconus et lector, et accepto sacerdos turibulo incensat. Et tum diaconus proclamat:

Et adhuc in pace Dominum precemur.^a Po<pulus>: Domine miserere.^b

5 Dia<conus>:

Ante divinum arcanum hoc, quod consummandum est per honorabilem et sacrosanctum sacerdotem, Dominum precemur.

Propter sancta munera Domini Dei Dominum pre<cemur>.

Quapropter^c etiam nos omnes unanimi stemus ad orationem ante Dominum Deum nostrum et petamus ab eo, ut dirigat opera manuum nostrarum; Dominum pre<cemur>.

[Et adhuc una<nimi>. Animas. Miserere.]

Sacerdos munera cooperit et incensat et dicit ora<tionem>:

Gratiarum

actionem et gloriae praedicationem offerimus tibi summe
15 pastor bone,^d Domine noster Jesu Christe, qui sanctum corpus tuum dedisti cibum rationabili gregi tuo et honorabili sanguine tuo sitientem populum tuum refecisti. Te adorant omnes reges et tibi gloriae praedicationem offerunt digne, et confitentur tibi omnes linguae, quia te decet gratiarum actio
20 et confessio ab omni lingua et ab omni anima, gloria et honor et adoratio cum Patre et omnino sancto^e Spiritu nunc et.

Pax cum omnibus.

Christe Deus noster, qui bonus es natura et das sancti-
25 tatem et munditiam sanctis tuis omnibus piis, qui sanctum corpus tuum et sanguinem dedisti discipulis tuis sanctis apostolis duodecim in sancto coenaculo et praecepisti eis et dixisti: „Ita etiam vos facitote in memoriam mei“, etiam nunc, hominum amans^f Domine, dignos fac nos delectari spirituali

12: Arm. Norm.-L. 425. 1—11.

^a Ἐπὶ ἐν εἰρήνῃ τοῦ Κυρίου δεηθῶμεν ^b Κύριε ἐλέησον ^c Ὑπὲρ
τοῦ mit folgendem Acc. c. Inf.(?) ^d ὁ ἀρχιποιμὴν ὁ καλός(?) ^e τῷ
παναγίῳ ^f φιλόανθρωπε

invitatione, ad quam invitavisti praecipue me indignum, (nimirum) ad sacerdotium^a corporis et sanguinis tui, ut accedens ad id inflammer gaudio et laetitia et benedicam te et Patrem tuum et Spiritum tuum sanctum nunc et.

Ad munera dicit sacerdos secreto:

Haec est victima divina, quae 5
concessa est nobis ad salutem. Haec est victima divina, ad quam accedentes mundamur a nigore peccatorum nostrorum. Haec est victima divina, ad quam consummata virtute pol-
lentes ex ea gustantes conscendunt alta coelorum. Haec est
victima divina, quae sine sanguin(is effusion)e oblata est pro 10
vita mundi. Haec est victima divina, quam praefiguravit sacrificium pueri Abel. Haec est victima divina et nova pactio salutis, quae data est nobis credentibus ad haereditatem aeternam. Haec est victima divina, quae data est
nobis armatura salutis spiritus et corporis. Haec est victima 15
divina, quae peccata omnium vera confitentium expiabit et purgabit. Haec est victima divina, quam Dei pater^b propheta David prius dixit: „Gustate et videte, quia suavis est Dominus“. Haec est victima divina, de qua omnes patres
et prophetae priores sunt vaticinati. Haec est victima divina, 20
quae Isaiae prophetae data est igneo forpice in templo. Haec est victima divina, quam Melchisedec sacerdos dicavit pane et vino. Haec est victima divina, quae prophetae Moysi significata est in agno et in azymis prolati ad altare
aheneum. Haec est victima divina, qua ethnici natu aqua 25
piscinae et ex ea gustantes expiantur. Haec est victima divina, in qua Spiritus sanctus aequalis Patri et Filio requiescit (eamque) sanctificat. Haec est victima divina, quam consummavit Pater coelestis et signavit Filius dilectus et sanctificavit Spiritus sanctus verus. Huius recordamur et huic 30
gloriam offerimus et incensum imponimus ante te, Domine, ut laves sordes nostras misericordia tua et expies peccata nostra et abstergas omnes errores nostros voluntarios et in-

^a τὴν λειτουργίαν ^b ὁ Θεοπάτωρ

vitos^a et dignos facias nos et defunctos^b nostros magna gloria tua(, quae tibi est) cum Patre tuo et Spiritu sancto nunc.

Sacerdos vertit se ad populum:

Po<pulus>:.

*Pax vobiscum.*¹

Et

Et reverus incensat sacerdos et dicit:

*cum spiritu tuo.*²

Sanctus

⁵ *Pater sanctus; sanctus Filius sanctus; sanctus Spiritus*

Et sic diaconus> dicit:

Po<pulus>:

sanctus.

*Σοφία.*³

Credimus

*in unum Deum, Patrem omnipotentem, creatorem coeli et terrae.*⁴

Et sacerdos cum cautione lavat manus suas ante sanctum altare⁵ et confitetur peccata sua et vertit se ad populum et accipit absolutionem. Et populus dicit:

10

Dominus consummet petitiones tuas.

Et sacerdos dicit orationem, antequam salutatio detur:

Deus, qui es

omnium Dominus,⁶ nos, qui (digni) non eramus, dignos fecisti^d

benefico erga homines amore tuo,^e ut osculantes invicem os-

culo divino sanctitatis^f purgaremur ab omnibus sordibus

15 *spiritus et corporis^f et iungeremur numero sanctorum tuorum*

gratia et miseratione et erga homines amore unigeniti Filii

tui, Domini nostri et salvatoris nostri Jesu Christi, quocum te^g

2—6: S 81. 19—83. 1, G 42. 8—43. 9.

11 ff.: S 83. 22—31, G 43. 11—19.

¹ S *add.*: omnibus (= Ειρήνη μετὰ πάντων ὑμῶν); G: Ειρήνη πᾶσιν.

² Καὶ μετὰ τοῦ πνεύματός σου; G: Καὶ τῷ πνεύματί σου ³ S *add.*: Πρόσχω-

μεν; G: Ἐν σοφίᾳ πρόσχωμεν ⁴ Πιστεύομεν εἰς ἕνα θεὸν Πατέρα παντοκράτορα,

ποιητὴν οὐρανοῦ καὶ γῆς; G: Πιστεύω, indem nur der Priester das Symbolum

rezitiert ⁵ G erwähnt die schon durch Kyrillos von Jerusalem bezeugte Händewaschung nicht mehr ⁶ S: ut — — — (salutemus) invicem osculo sancto

et divino; G: ἵνα — — — (ἐνωθῶμεν) ἀλλήλοις τῷ τῆς εἰρήνης καὶ τῆς ἀγάπης συνδέσμῳ

^a τὰ παραπτώματα ἡμῶν τὰ ἐκούσια καὶ τὰ ἀκούσια ^b τοὺς κεκοιμημένους ^c Ὁ πάντων δεσπότης Θεός(?). GS: Ὁ πάντων Θεός καὶ δεσπότης

^d ἀξιούς ἡμᾶς ἀπειργάσω τοὺς ἀναξίους; GS: ἀπέργασαι ^e φιλόανθρωπε,

ἀγαθέ(?); GS: φιλόανθρωπε ^f ἀπὸ παντὸς μολυσμοῦ ψυχῆς καὶ σώματος.

Vgl. ἀπὸ παντὸς μολυσμοῦ σαρκὸς καὶ πνεύματος (= II Kor. 7. 1) in AK VIII

(Br. 4. 23; 8. 11; 24. 11), der Bas.-L. (338. 14 ff.) und einem voranaphorischen

Gebete von S (45. 34 f.) ^g χάριτι καὶ οἰκτιρμοῖς καὶ φιλανθρωπίᾳ τοῦ

μονογενοῦς σου Υἱοῦ, Κυρίου δὲ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, μεθ' οὗ

Patrem et Spiritum sanctum decet gloria et honor et

Po<pulus>:

adoratio nunc et.

Amen.

Sac<erdos>:

Po<pulus>:

*Pax vobiscum.*¹

*Et cum Spiritu tuo.*²

Dia<conus>:

Salutationem date^a invicem osculo sanctita-

Po<pulus>:

tis.³

Dignos fac nos, Domine Deus noster. 5

Dia<conus>:

<— — — — —> *Ad te, Domine.*^b

Sacerdos dicit orationem:

*Qui solus es Dominus misericors,*⁴
mitte benedictionem tuam et misericordiam tuam super hos,
*qui inclinant cervices suos ante sanctum altare tuum,*⁵ *qui ha-*
*bitas in altis et intendis ad humilia.*⁶ *Deus Pater, qui propter*⁷ 10
*immensum erga homines amorem tuum*⁸ *et ineffabilem misera-*
*tionem tuam*⁹ *misisti unigenitum Filium tuum in mundum*
*propter errantis ovis reductionem,*⁹ *qui venit et (passionem)*
sustinuit super tergum vivificae crucis et mortuus est propter
*nos, qui insons erat mortis, etiam nunc precamur te: ne*¹⁵
*avertas faciem tuam a nobis,*¹⁰ *sed intende benefica voluntate*

3 ff.: S 83. 34—S 1. 9, G 43. 29—44. 5. 7 ff.: S 84. 10—85. 5, G 44. 6—15, 46. 21—47. 14.

¹ S add.: omnibus (= Εἰρήνη μετὰ πάντων ὑμῶν); G: Εἰρήνη πᾶσιν

² Καὶ μετὰ τοῦ πνεύματός σου; G: Καὶ τῷ πνεύματι σου ³ ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἀγίῳ; S: Demus pacem ⁴ Ὁ μόνος Κύριος [καὶ] ἐλεήμων; G add.: Θεός

⁵ τοῖς κλίνουσι τοὺς ἑαυτῶν αὐχένας ἐνώπιον τοῦ ἁγίου θυσιαστηρίου σου ἐξαποστείλον τὴν εὐλογίαν σου; G om.: σου und hat: τὴν χάριν σου τὴν ἀγαθὴν καὶ εὐλόγησον usw. ⁶ ὁ ἐν ὕψηλοῖς κατοικῶν καὶ ταπεινὰ ἐφορῶν

⁷ Ὁ Θεός ὁ Πατήρ, ὁ διὰ; (G om.: ὁ Πατήρ ⁸ φιλανθρωπίαν ⁹ ἐξαποστείλας τὸν μονογενῆ σου Υἱὸν εἰς τὸν κόσμον, ἵνα τὸ πεπλανημένον ἐπαναστρέψῃ πρόβατον ¹⁰ μὴ ἀποστραφῆς ἡμᾶς

^a Ἀσπάζασθε wie in der Mk.-L. (Br. 123. 15), falls es sich nicht um eine Beeinflussung durch die arm. Norm.-L. (434. 6) handelt. ^b Worte,

mit welchen die Gemeinde die Aufforderung des Diakons zur Neigung der Häupter beantwortet. Es liegt also eine Lücke im armenischen Texte vor.

^c κατὰ τὴν ἀμέτρητόν σου φιλανθρωπίαν καὶ τοὺς ἀφάτους οἰκτιρμούς(?).

tua ad sacrificium hoc, quod offerimus in figuram veri sacrificii Filii tui, Domini nostri Jesu Christi, *quia non in iustitia nostra sperando*, quam non sumus operati, *sed in misericordia tua confidimus*,¹ hominum amans Domine, et petimus expiationem et remissionem peccatorum nostrorum et omnis populi interventione^a *unigeniti Filii tui*² Domini nostri et salvatoris,^b Jesu Christi,³ *quocum*⁴ tibi, Patri omnipotenti, et Spiritui sancto gloria, potestas et honor (est) nunc et.^c

Dia<conus>:

Cum tremore stemus, cum timore stemus,

Lec<tor>:

10 bene stemus et intendite cum cautione.

Ad te, Do-

Dia<conus>:

mine. Sacrificium Christus offertur agnus Dei.

Lec<tor>:

Sac<erdos>

Misericordia et pax et sacrificium laudis.

vertit se ad populum (et) signat:

Caritas Dei Patris et⁵ unigeniti Filii⁶ eius et⁷ Spiritus sancti sit cum vobis omnibus.⁸

Dia<conus>:

15 Portas, portas! Omnes cum cautione. Sursum

Lec<tor>:

exhibete mentes vestras cum divino timore.

Habemus

Dia<conus>:

ad te, Domine omnipotens.

Et gratias agite Do-

Lec<tor>:

mino toto corde.

Dignum et iustum (est).

9—12: Arm. Norm.-L. 434. 30—435. 2.

13 ff.: S 85. 13 ff., G 49. 31—34.

15—18: Arm. Norm.-L. 435. 12—21.

¹ οὐ γὰρ ἐπὶ ταῖς δικαιοσύναις ἡμῶν πεποιθότες ἐσμέν, ἀλλ' ἐπὶ τῷ ἐλέει σου ² τοῦ μονογενοῦς σου Υἱοῦ ³ S *add.*: per quem et (= δι' οὗ καὶ) ⁴ μεθ' οὗ ⁵ Ἡ ἀγάπη Dei (= Θεοῦ; G Κυρίου) <καὶ> Πατρός, et (= καὶ; om. G); GS *add.*: ἡ χάρις ⁶ τοῦ μονογενοῦς Υἱοῦ; G: τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ⁷ Καὶ; GS *add.*: ἡ κοινωνία ⁸ τοῦ ἁγίου Πνεύματος εἴη μετὰ πάντων ὑμῶν.

^a Vgl. διὰ μεσιτείας τοῦ Χριστοῦ AK VIII (Br. 23, 16f.) ^b Κυρίου δὲ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ^c σοί, τῷ Πατρὶ τῷ παντοκράτορι, καὶ τῷ ἁγίῳ Πνεύματι δόξα, κράτος καὶ τιμὴ νῦν καὶ. Eine derartig schlichte Verbindung von δόξα, κράτος und τιμή in doxologischen Schlußformeln ist uralt. Vgl. z. B. das von G. Schmidt edierte Freitagsgebet in *Neutestamentl. Studien Georg Heinrichi dargebracht* (S. 68) Z. 9.

Sac(er)dos):

*Vere dignum et iustum est¹ digne gloriam tuam
praedicare, te benedicere, te laudare, te adorare,² tibi
gratias agere, creator omnium creaturarum visibilium et invisibilium,³ cuius gloria praedicatur⁴ a coelestibus et terrestribus,
ab angelis et ab archangelis, a thronis et a dominationibus,
a principibus et a potestatibus et ab omnibus coelestibus vir-
tutibus, a Seraphim et Cherubim, qui incessabili voce gloriae
— voce (alta) —
praedicationem offerunt*, *perpetua Dei praedi-*

*catione^{5a} clamant,⁶ vociferantur et dicunt:⁷ Sanctus,
sanctus, sanctus Dominus vir<tutum>.⁸*

*Vere^b sanctus es rex⁹ regum^o et^a donator omnis sanctitatis.
Sanctus¹⁰ es tu^o et unigenitus Filius tuus, Dominus noster
Jesus Christus,^{11f} et Spiritus tuus sanctus,¹² qui imperscrutabilis
<es?>^g in omnibus¹³ et incomprehensibilis est^h profunditas tua,
Deus Pater¹⁴ⁱ omnipotens et omnia valens,^{15j} qui¹⁶ finxisti^k ho-*

1 ff.: S 85. 27—86. 18, G 50. 9—51 4. 11—15: S 86. 20—35, G 51. 6—24.

¹ Ως ἀληθῶς ἄξιόν ἐστι καὶ δίκαιον ² σὲ δοξολογεῖν, σὲ εὐλογεῖν, σὲ αἰνεῖν,
σὲ προσκυνεῖν; G: σὲ αἰνεῖν, σὲ ὑμνεῖν, σὲ εὐλογεῖν, σὲ προσκυνεῖν, σὲ δοξολο-
γεῖν ³ σοὶ εὐχαριστεῖν τῷ πάσης κτίσεως ὁρατῆς καὶ ἀοράτου δημιουργῷ
⁴ G: ὑμνοῦσιν; S: glorificant (= δοξολογοῦσιν). Der in A gekürzt wiedergegebene
Text stimmte mit S überein. ⁵ ἀσιγήτοις θεολογίαις; G: ἀσ. δοξολογίαις.
Vgl. Kyrillos Kat. XXIII 6: διὰ τοῦτο γὰρ τὴν παραδοθεῖσαν ἡμῖν ἐκ τῶν
Σεραφίμ θεολογίαν ταύτην λέγομεν ⁶ βοῶντα; om. S; GS: add.: δοξολο-
γοῦντα ⁷ κεκραγόντα καὶ λέγοντα ⁸ Ἄγιος, ἄγιος, ἄγιος εἰ κυριε virtu-
tum (= τῶν δυνάμεων; G: σαβαώθ) ⁹ Ἄγιος εἰ βασιλεῦ ¹⁰ καὶ πάσης
ἀγιωσύνης (G add.: κύριος καὶ) δοτῆρ, ἄγιος ¹¹ καὶ ὁ μονογενὴς σου Υἱός,
ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός ¹² καὶ τὸ Πνεῦμά σου sanctum (= τὸ ἅγιον;
G: τὸ πανάγιον) ¹³ τὰ πάντα ¹⁴ τὰ βάθη σου τοῦ θεοῦ et Patris
(= καὶ Πατρός; om. G) ¹⁵ παντοκράτορ παντοδύναμις ¹⁶ ὁ

^a om. τὸν ἐπινίκιον ὕμνον τῆς μεγαλοπρεποῦς σου δόξης λαμπρᾷ τῇ φωνῇ
ᾄδοντα(?) ^b Wohl erst im armenischen Texte oder in dessen syrischer
Vorlage von dem Anfang der ersten Hälfte des Dankgebets sekundär auch
hierher übertragen. ^c τῶν βασιλευόντων nach I Tim. 6 15 wie zB.
auch an einer Stelle der Mk.-L. (Br. 128. 8). ^d om. κύριος καὶ ^e add.
εἰ σὺ(?). ^f om. δι' οὗ τὰ πάντα ἐποίησας, ἅγιον δὲ(?) ^g Beruht auf
einem Mißverständnis von τὸ ἐρευνῶν. ^h In Folge dieses Mißverständ-
nisses frei eingefügt. ⁱ om. ἄγιος εἰ(?). ^j om. ἀγαθὲ, φοβερῆ, εὐπλαγγνε,
ὁ συμπαθὴς μάλιστα περὶ τὸ πλάσμα τὸ σὸν(?). Neben der folgenden Variante
würde allerdings wohl mindestens ein τὸ πλάσμα in so großer Nähe kaum
wahrscheinlich. ^k πλάσας; GS: ποιήσας.

minem de humo^{1a} et concessisti ei horti² habitationem.^b Et negligens mandata tua³ cecidit e⁴ gloria, quam habebat.^c At tu, beneficus subsistens, non invisibilem (eum) fecisti,^d sed admonuisti paterne, vocavisti lege^e et^f prophetis,^g ipsum misisti⁷ 5 Filium tuum unigenitum⁸ in mundum,⁸ ut^h tuae imaginis pares rursus innovaret,⁹ⁱ qui¹⁰ venit^{11j} et incarnatus est e^{12k} sancta virgine Maria Dei genitrice,¹³ conversatus est cum hominibus¹⁴ in mundo et consummavit omnem dispensationem.^{15l}

Et cum erat subiturus voluntariam mortem^{16m} suam, quae 10 (erat) propter nostram salutem,ⁿ illa nocte^{17o} accepit panem

10ff.: S 86. 36—87. 22, G 51. 24—52. 22.

¹ ἀπὸ γῆς ἀνθρωπων ² ὁ χαρισάμενος αὐτῷ τὴν τοῦ παραδείσου ³ παραβάντα δὲ τὴν ἐντολὴν σου (= S: cum autem transgressus esset mandatum tuum). A gibt wohl lediglich ein irriges **Λαρεα** statt **Λαρεα** wieder. ⁴ S: et cecidisset (= καὶ πεσόντα); G: καὶ ἐκπεσόντα τοῦτον. A gibt in jedem Falle deutlich die von S mindestens nicht berücksichtigte Präposition wieder. ⁵ οὐ παρεῖδες, ἀγαθέ, ἀλλ' ἐπαίδευσας αὐτὸν ὡς εὐσπλάγγνος πατήρ, ἐχάλεσας αὐτὸν διὰ νόμου. Zu beachten ist die umschreibend freie Wiedergabe von ἀγαθέ und ὡς εὐσπλάγγνος πατήρ gegenüber der wörtlichen von S: „o bone“ bezw. „ut pater pulcher misericordia“. ⁶ προφητῶν ⁷ αὐτὸς — ἐξαπέστειλας ⁸ εἰς τὸν κόσμον ⁹ ἵνα τὴν σὴν ἀνανεώσῃ εἰκόνα; G: ἵνα ἐλθὼν usw. Dagegen gibt S in seinem „innovaret“ die in A durch „rursus“ so stark unterstrichene Präposition von ἀνανεώσῃ nicht wieder. ¹⁰ ὅς ¹¹ G *adl.*: ἐξ οὐρανῶν ¹² καὶ σαρκωθεὶς ἐκ ¹³ G: Μαρίας τῆς παρθένου καὶ θεοτόκου; S: sancta Dei genitrice et semper virgine Maria (= τῆς ἁγίας θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας). Die A zugrunde liegende Lesart ist schwer mit Sicherheit zu bestimmen, jedenfalls aber durch bloßes παρθένου von S und durch das Attribut „sancta“ von G unterschieden gewesen. ¹⁴ συναναστραφεὶς τε τοῖς ἀνθρώποις ¹⁵ πάντα φρονόμησε! ¹⁶ μέλλων δὲ τὸν ἐκούσιον θάνατον — — — καταδέχεσθαι; G *adl.*: καὶ ζωοποιὸν διὰ σταυροῦ nach ἐκούσιον ¹⁷ ἐν τῇ νυκτί mit Wiedergabe des Demonstrativpronomens **ἐκεῖ**, das in S zur Wiedergabe des Relativsatzes: ἣ παρεδίδωτο überleitet.

^a om. κατ' εἰκόνα σὴν καὶ ὁμοίωσιν ^b οἴκησιν ^c Anscheinend: τοῦτων frei, aber sinngemäß wiedergegeben; G: τοῦτον ^d om. οὐδὲ ἐγκατέλιπες vor ἀγαθέ(?) ^e καὶ(?); GS: ἐπαιδαγωγήσας αὐτὸν διὰ τῶν ^f om. ὕστερον δὲ ^g (αὐτὸν) τὸν Υἱὸν σου τὸν μονογενῆ; G: τὸν μονογενῆ σου Υἱὸν τὸν κύριον ἡμῶν Ἰσοῦν Χριστόν; S: unigenitum tuum (= om. τὸν κύριον usw.). Die von S abweichende Wortstellung scheint dadurch sicher gestellt zu sein, daß der armenische Text sonst konstant das Adjektiv **Ἀρωδῆ** vor **ἁρρη** setzt. ^h om. ἐλθὼν(?) ⁱ om. καὶ ἀνεγείρῃ vor εἰκόνα ^j ἐλθὼν(?); GS: κατελθὼν ^k om. Πνεύματος ἁγίου καὶ(?) ^l *adl.* τοῖς ἐν τῷ κόσμῳ(?). Vgl. Joh. 13. 1 ἀγαπήσας τοὺς ἰδίους τοὺς ἐν τῷ κόσμῳ.

*in*¹ *omnino mundas*^a *sanctas*^{2b} *manus suas*³ *et ostendit tibi*,⁴
Pater Deus,^o *gratias egit, benedixit, sanctificavit, fregit et dedit*⁵
apostolis, qui cum eo erant, sanctis discipulis suis et dixit.⁶

Elata voce:

*Accipite, manducate*⁷ *ex hoc*⁸ *omnes*.^a *Hoc est*
*corpus meum, quod propter vos*⁹ *et propter multos*¹⁰ *fractum*⁵
*est et datum est*¹¹ [in expiationem et]^o *in remissionem peccato-*
rum.^{12f}

Tacite:

Eodem modo etiam calicem post coenam accepit,¹³
<miscuit> vino <et aqua>^{14g} *et ostendit tibi*,¹⁵ *Pater Deus*,^{16h}
*gratias egit, benedixit, sanctificavit et dedit*¹⁷ *discipulis suis*¹⁸ *et*¹⁰
dixit.¹⁹

¹ λαβὼν τὸν ἄρτον ἐπὶ τῶν ² χειρῶν; G add.: καὶ ἀθανάτων ³ ἁγίων αὐτοῦ χειρῶν; G add.: ἀναβλέψας εἰς οὐρανὸν ⁴ καὶ ἀναδείξας σοὶ ⁵ εὐχαριστήσας, εὐλογήσας, ἁγιάσας, κλάσας ἔδωκε (oder μετέδωκε) ⁶ εἰπὼν ⁷ Λάβετε φάγετε ⁸ ἐξ αὐτοῦ; om. G ⁹ Τοῦτό μου ἐστὶ τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ¹⁰ καὶ πολλῶν; om. G ¹¹ κλῶμενον καὶ διαδιδόμενον ¹² εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν; S add.: et in vitam, quae (est) in saecula saeculorum (= καὶ εἰς ζωὴν αἰώνιον?), eine im Texte der Epiklese heimische Erweiterung der Einsetzungsworte, die in griechischer Sprache nie nachweislich ist. ¹³ Ὡσαύτως καὶ τὸ ποτήριον μετὰ τὸ δειπνῆσαι (= Lk. 22. 20; I Kor. 11. 25 wie in der Mk.-L.) λαβὼν; S om.: λαβὼν; G: ὡσαύτως μετὰ τὸ δειπνῆσαι λαβὼν τὸ ποτήριον ¹⁴ κεράσας ἐξ οἴνου καὶ ὕδατος ¹⁵ καὶ ἀναδείξας σοὶ; om. S ¹⁶ om. S ¹⁷ εὐχαριστήσας, εὐλογήσας, ἁγιάσας ἔδωκε ¹⁸ τοῖς αὐτοῦ μαθηταῖς; G: τοῖς ἁγίοις καὶ μακαρίοις usw. S: ipsis usw. wie beim Brote. ¹⁹ εἰπὼν

^m Das Fehlen von: πρὸς σωτηρίαν τοῦ γένους ἡμῶν ist jedenfalls nur ein scheinbares, da *ὑπομείλιτις* (dispensatio) bereits technischer Ausdruck für die Heilsoökonomie Christi ist. ⁿ τὸν ὑπὲρ τῆς σωτηρίας ἡμῶν (καταδέχεσθαι); S: qui (erat) pro nobis, peccati expers (= τὸν ὑπὲρ ἡμῶν ὁ ἀναμάρτητος); G: ὁ ἀναμάρτητος ὑπὲρ ἡμῶν τῶν ἁμαρτωλῶν ^o Die Wiedergabe von *ἡ παρ' αὐτοῦ* ist frühestens in der syrischen Vorlage des armenischen Übersetzers, wo nicht erst im armenischen Text selbst ausgefallen.

^a παναχράντων(?) ^b om. καὶ ἀχράντων καὶ ἀμόμων(?). Oder liegt dieses — etwa in Umstellung der drei Attribute incl. ἁγίων — dem „omnino mundas“ zugrunde? ^c τῷ Πατρὶ καὶ Θεῷ; GS: τῷ Θεῷ καὶ Πατρὶ. ^d αὐτῷ πάντες wie schon der Pap. v. Dér Balyzeh getan haben muß. ^e Wohl aus der armen. Norm.-L. (Br. 437. 8) eingedrungen. ^f om. die Hinzufügung eines „Amen“ durch die Gemeinde, bezüglich deren GS fibereinstimmen. ^g om. ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανόν ^h τῷ Πατρὶ καὶ Θεῷ

Alta <voce>:

Accipite,¹ bibite² omnes ex hoc.^a Hic est sanguis meus novae pactionis, qui propter vos et propter multos effunditur³ in remissionem peccatorum.⁴ Lec<tor>: Sa-
Amen.⁵
 c<erdos>:

*Hoc facitote in meam memoriam. Quotiescunque^b co-
 5 medetis panem hunc et⁶ calicem⁷ potabitis, mortem⁸ meam⁹
 annuntiate et¹⁰ adventum meum¹¹ confiteamini.^{12c}*

Populus dicit:

*Mortis tuae, Domine,¹³ recordamur¹⁴ et resur-
 rectionem tuam confitemur¹⁵ et, (qui) iterum (erit,) adventum
 tuum exspectamus. Et¹⁶ sit misericordia tua super nos.*

Secreto sacerdos:

10 *Cum recordamur¹⁷ mortis¹⁸ unigeniti Filii
 tui^{19d} et triduanæ resurrectionis eius, quæ (fuit) a mortuis,
 et ascensionis eius ad te^e in coelos et sessionis a dextera tua,^f
 Pater et²⁰ terribilis et gloriosi²¹ adventus eius²², (qui) iterum*

7 ff.: S 87. 24—26, G 52. 26f.

10 ff.: S 87. 30—39. 11, G 52. 30—54. 12.

¹ λάβετε; om. G ² πείτε; S add.: omnes ³ Τοῦτό μου ἐστὶ τὸ αἷμα τὸ τῆς καινῆς διαθήκης τὸ ὑπὲρ ὑμῶν καὶ πολλῶν ἐκχεόμενον; S add.: et datur (= καὶ διαδιδόμενον) ⁴ εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν; S mit dem gleichen Zusatz wie beim Brot ⁵ Ἀμήν. ⁶ Τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν· ὁσάκις ἂν ἐσθίητε τὸν ἄρτον τοῦτον ⁷ τὸ ποτήριον; G add.: τοῦτο; S: misturam, quæ (est) in calice hoc ⁸ πίνετε, τὸν θάνατόν ⁹ μου; G: τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου ¹⁰ καταγγέλλετε καὶ ¹¹ μου; G: αὐτοῦ ¹² ὁμολογεῖτε ¹³ Τὸν θάνατόν σου, Κύριε. ¹⁴ G: καταγγέλλομεν ¹⁵ καὶ τὴν ἀνάστασίν σου ὁμολογοῦμεν. ¹⁶ S fügt hier noch eine Bitte um Sündenvergebung ein. ¹⁷ Μεμνημένοι; S add.: igitur Domine (= οὖν Κύριε); G: οὖν καὶ ἡμεῖς οἱ ἁμαρτωλοὶ τῶν ζωοποιῶν αὐτοῦ παθημάτων, τοῦ σωτηρίου σταυροῦ. Es ist also von A über S zu G eine zunehmende Neigung zur Erweiterung der Stelle zu beobachten. ¹⁸ τοῦ θανάτου ¹⁹ om. G; S: tui (= σου); G add.: καὶ τῆς ταφῆς ²⁰ καὶ τῆς τριημέρου ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως καὶ τῆς — — — εἰς οὐρανούς ἀνόδου καὶ τῆς ἐκ δεξιῶν σου τοῦ Πατρὸς καθέδρας καὶ τῆς; S führt die Anrede an Christus weiter. ²¹ φοβεράς καὶ ἐνδόξου; G: ἐνδόξου καὶ φοβεράς ²² αὐτοῦ παρουσίας S: adventus tui.

^a πάντες ἐξ αὐτοῦ wie der Pap. v. Dêr Balyzeh.^b om. γὰρ

^c om. ἄχρις οὗ ἔλθῃ, wie G., bezw. ἔλθω, wie S hat(?). Oder sollte das vorangehende „adventum“ statt ἀνάστασιν ein Reflex dieses Zusatzes sein, der allerdings auch im Pap. v. Dêr Balyzeh bei sonstiger Übereinstimmung mit I Kor. 11 25 fehlt? ^d τοῦ μονογενοῦς σου Υἱοῦ ^e (τῆς) πρὸς σέ (εἰς οὐρανούς ἀνόδου) ^f om. Θεοῦ καὶ

— voce alta —

(erit),^a clamamus et dicimus:^b Parce nobis, Domine,¹ parce et^c miserere nostri^{2d} et mitte in nos et in³ propositum panem † hunc^e sanctum Spiritum^f essentia parem et⁴ gloria parem.⁵ Unigenito tuo,^h ut faciat panem hunc corpus⁵ † vivificum, corpus salutare, corpus coeleste, 5 corpus liberans spiritum et corpus⁶ⁱ et calicem hunc⁷ sanguinem novae pactionis,⁸ sanguinem salutarem, sanguinem vivificum, sanguinem coelestem, sanguinem liberantem spiritus et corpora omnium credentium. Lec<tor>:
Amen.⁹

10

¹ Φεῖσαι ἡμῶν, Κύριε; om. S ² ἐλέησον ἡμᾶς ³ καὶ ἐξαπόστειλον ἐφ' ἡμᾶς καὶ ἐπὶ ⁴ τὸ ὁμοούσιόν τε καὶ ⁵ ἵνα ποιῇ τὸν μὲν ἄρτον τοῦτον σῶμα ⁶ G: ἅγιον Χριστοῦ ⁷ καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο; S: et mistum, quod (est) in calice hoc ⁸ αἷμα τῆς καινῆς διαθήκης; G: αἷμα τιμιον Χριστοῦ ⁹ Ἀμήν.

^a πάλιν παρουσίας wie Chr.-L. ^b βοῶμεν καὶ λέγομεν unter Auslassung einer wortreichen Erweiterung der Parusie-Erwähnung, die GS, ohne unter sich im einzelnen völlig übereinzustimmen, hier einfügen. ^c φεῖσαι καὶ, wogegen ein in GS eingefügtes vom Gedanken der Opferdarbringung ausgehendes Gebet um Sündenvergebung fehlt. ^d Ohne eine Erweiterung, die in S in der kürzeren Form: „Deus Pater omnipotens“ (= ὁ Θεὸς ὁ Πατὴρ ὁ παντοκράτωρ) auftritt und in G noch erweitert ist um den Zusatz: ἐλέησον ἡμᾶς ὁ Θεὸς ὁ σωτὴρ ἡμῶν, ἐλέησον ἡμᾶς ὁ Θεὸς κατὰ τὸ μέγα ἔλεός σου ^e τὸν προκειμενον ἄρτον τοῦτον; G: ἐπὶ τὰ προκειμενα ἅγια δῶρα ταῦτα; S om. ἅγια ^f τὸ ἅγιον Πνεῦμα(?); G: τὸ Πνεῦμά σου τὸ πανάγιον S: Spiritum tuum sanctum (= τὸ Πνεῦμά σου τὸ ἅγιον ὁμόδοξον(?); GS: συναῖδιον. Vgl. das Schlußgebet der ägypt. Greg.-L.: τὸ τε θεῖον καὶ ἅγιον καὶ ὁμοούσιον καὶ ὁμοδύναμον καὶ ὁμόδοξον καὶ συναῖδιον πνεῦμα ^h τῷ Μονογενεὶ σου. Zu einer solchen Verbindung des Hl. Geistes nur mit dem Sohne ließe sich das in AK VIII an entsprechender Stelle stehende: τὸν μάρτυρα τῶν παθημάτων τοῦ κυρίου Ἰησοῦ vergleichen. Es ist aber auch möglich, daß lediglich im armenischen Texte ein *ἡμῶν* *Συμφωνησάτω* *ἐκ* (tibi, Pater Deus, et = σοὶ τῷ Πατρὶ καὶ Θεῷ καὶ) ausgefallen ist oder eine entsprechende Lücke sich schon in der syrischen Vorlage des armenischen Übersetzers fand. Vgl. in G: τὸ σύνθρονόν σοι τῷ Θεῷ καὶ Πατρὶ καὶ τῷ μονογενεὶ σου υἱῷ, τὸ συμβασιλεύον, in S: τὸ σύνθρονον usw. et Filio aequalem regno (= καὶ τῷ Υἱῷ συμβασιλεύον). In jedem Falle ist A. erheblich sparsamer als GS in den dem Hl. Geiste gegebenen Epitheta und läßt weiterhin die den beiden anderen Rezensionen gemeinsame Bezugnahme auf Jordantaufer und Pfingstwunder vermissen. ⁱ Ohne ein: „Amen“ wie es hier im Munde der Gemeinde GS vorsehen.

Haec ter dicendo sacerdos. Et tum adorat ter sanctum arcanum et osculatur altare et dicit orationem secreto:

Ut fiat¹ hoc² omnibus, qui communicant,^{3a} in sanctitatem animarum⁴ et in sobrietatem^b spirituum et corporum⁵ et in plenitudinem omnium^c operum⁵ bonorum.⁶ Quapropter etiam nos, hominum amans Domine, adoramus et precamur et petimus a te: Parce nobis et suscipe de manibus nostris munera corporis tui et sanguinis et concede per haec [pacem omni mundo et]^d firmitatem sanctae ecclesiae illi,⁷ cuius fundamentum positum est super saxum fidei,⁸ quod est professio Petri,^e et conserva (eam)⁹ firmam^f usque ad consummationem mundi.¹⁰

[Per haec etiam aëribus largire temperaturam et agris fertilitatem.]^g

Memento, Domine, etiam illorum, qui¹¹ in carceres^h con-

1—11: S 89. 15—25, G 54. 14—21.

12f.: Arm. Norm.-L. 439. 36f.

13ff.: S 90. 26—29, G 55. 20—29.

¹ ἵνα γένηται ² S add.: nobis et (= ἡμῶν καὶ?) ³ πᾶσι τοῖς μεταλαμβάνουσιν; G add.: εἰς ἄρεσιν ἁμαρτιῶν καὶ εἰς ζωὴν αἰώνιον ⁴ εἰς ἁγιασμὸν ψυχῶν ⁵ καὶ σωμάτων, εἰς ⁶ ἔργων ἀγαθῶν ⁷ εἰς τηρηγμὸν τῆς ἁγίας ἐκκλησίας; vor dem letzten Worte add. S: tuae (= σου), G: σου καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς. Wiederum die Linie einer Neigung zu immer stärkerer Erweiterung von A über S zu G! ⁸ ἣν ἐθεμελίωσας ἐπὶ τὴν πέτραν τῆς πίστεως ⁹ διαφυλάττων αὐτήν; om. S ¹⁰ μέχρι τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος. ¹¹ Μνησθῆτι, Κύριε, καὶ τῶν; G om. καὶ

^a om. ἐξ αὐτῶν. ^b Vgl. εἰς νῆψιν in der Epiklese der Mk.-L., εἰς νῆψιν ψυχῆς in derjenigen der Chr.-L. (Br. 131. 23 bezw. 330. 14). ^c πλησμονὴν πάντων(?); GS: καρποφορίαν. Vgl. εἰς πλησμονὴν σοφίας an einer inhaltlich verwandten Stelle der Bas.-L. (Br. 342. 28f.). ^d Daß es sich hier um eine recht junge Textretouche handelt, verrät schon der zusammenhangslose Übergang in eine Anrede an Christus. Mindestens die letzten Worte sind zweifellos erst auf dem armenischen Sprachgebiet, weil aus der arm. Norm.-L. (Br. 439 30f.) eingedrungen. ^e om. ἵνα πύλαι ᾄδου μὴ κατισχύσωσιν αὐτῆς, ἀπὸ πάσης αἵρεσεως καὶ σκανδάλων τῶν ἐργαζομένων τὴν ἀνομιάν(?). Oder wurde die Wiedergabe wenigstens des Zitats von Mt. 16. 18 durch die im Text stehenden Worte verdrängt, die gewiß auf kein griechisches Original zurückgehen? ^f add. ἄσειστον oder ἀκλυδώνιστον(?). Vgl. in AK VIII: ὅπως ὁ κύριος ἄσειστον αὐτὴν καὶ ἀκλυδώνιστον διαφυλάξῃ καὶ διατηρήσῃ μέχρι τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος τεθεμελιωμένην ἐπὶ τὴν πέτραν (Br. 10. 7f.) bezw.: ὅπως αὐτὴν διαφυλάξῃς ἄσειστον καὶ ἀκλυδώνιστον ἄχρι τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος (21. 17f.). ^g Zweifellos aus der arm. Norm.-L. eingedrungen. ^h ἐν φυλακαῖς; GS: ἐν δεσμοῖς.

iecti stant *et in vincula,*^a *et qui in exiliis sunt, fratrum nostrorum*¹ *et aegrorum et febricitantium et obsessorum*² *et omnium vexatorum variis doloribus.*

*Memento, Domine,*³ *etiam paupertatis meae,*⁴ *qui non sum dignus vocari in gradum hunc terribilem et ne memineris*⁵ *peccata iuventutis et ignorantiae meae,*⁶ *sed memento*⁷ *mei, Domine,*^b *propter multam misericordiam tuam,*^{8c} *quia a te est expiatio.*⁷

< — — — — — > [et] *omnium oculi in te*⁸ *intendunt et*^d *aperis omnibus providentem manum tuam et alis omnes*¹⁰ *abundanter dulcedine voluntatis*⁹ *tuae.*

Salva nos, Domine Deus noster, ab omni afflictione et ira^e *et ab omnibus plagis, quae veniunt super nos,*^f *et conserva nos cum orthodoxa fide in mandatis tuis*

2—7: S 90. 18—25, G 55. 4f.

9ff.: S 90. 32ff., G 56. 9ff. d. h. Schluß eines Gebetes für Segen der Feldfrüchte, dessen Körper ausfiel, als an früherer Stelle die entsprechende Bitte der arm. Norm.-L. eindrang. 12—14: S 90. 38—91. 10. Ein Gegenstück in G fehlt.

¹ καὶ τῶν ἐν ἐξορίαις ἀδελφῶν ἡμῶν (= S: et in exiliis, fratrum nostrorum); G: καὶ τῶν ἐν αἰχμαλωσίαις καὶ ἐξορίαις, τῶν ἐν μετὰλλοις καὶ βασάνοις καὶ πικραῖς δουλείαις ὄντων πατέρων καὶ ἀδελφῶν ἡμῶν ² τῶν νοσοῦντων καὶ χαμνόντων καὶ τῶν ὑπὸ πνευμάτων ἀκαθάρτων ἐνοχλουμένων. ³ Μνήσθητι Κύριε ⁴ G: καὶ ἐμοῦ τοῦ ταπεινοῦ καὶ ἀχρείου δούλου σου. ⁵ ἁμαρτίας νεότητός μου καὶ ἀγνοίας μὴ μνησθῆς (unter Auffassung von ἀγνοίας als Genetiv); S: peccata iuventutis meae et ignorantias meas ne memineris (unter Auffassung von ἀγνοίας als Accusativ). ⁶ κατὰ τὸ πλῆθος τοῦ ἐλέους σου ⁷ ὅτι παρὰ σοὶ ὁ ἱλασμός ⁸ οἱ ὀφθαλμοὶ πάντων εἰς σὲ ⁹ καὶ ἀνοίγεις τὸ ὄμμα — — — χεῖρά σου καὶ ἐμπιμπλῆς πᾶν ζῶον σὺδοκίᾳ (mit Wiedergabe eines aus حجب, wie S hat, verschriebenen حجب).

^a ἐν δεσμοῖς; GS: ἐν φυλακαῖς ^b Κύριε, was tatsächlich an der zitierten Stelle Ps. 22 (23). 7 vorkommt. Als griechischer Urtext ist wohl zu rekonstruieren: ἀλλὰ κατὰ τὸ πλῆθος τοῦ ἐλέους σου μνήσθητί μου, Κύριε. ^c om. das in S hier eingeschobene Zitat schon von Ps. 129 (130). 3, das sehr wohl ein sekundäres Textelement sein könnte, dessen Eindringen das folgende Zitat von Ps. 129 (130). 4 veranlaßt hätte. ^d om. σὺ δίδως τὴν τροφήν αὐτῶν ἐν εὐκαιρίᾳ, was GS in Vervollständigung des Zitats von Ps. 144 (145). 15f. hier einschalten. ^e om.: et necessitate et ab omni machinatione et adversitate malorum hominum et ab omni vi et impetu daemonum. ^f S add.: propter peccata nostra. Man wird mit dem Ausfall eines *ἡμῶν* *δικῶν* *ἡμῶν* im armenischen Texte zu rechnen haben.

et omnes, qui digni facti sunt stare ante te in sancta ecclesia et exspectant abundanter^a misericordiam tuam.^{1b}

Memento, Domine, etiam² sanctorum³ episcoporum nostrorum⁴ et omnium, qui cum rectitudine duxerunt nos
5 verbo et opere ad veram religionem et ad (bonos) mores,
praecipue archiepiscopi nostri et omnium orthodoxorum episcoporum, qui rectis moribus conversati sunt in mundo.^c

Memento etiam (eorum), qui nobiscum (sunt), hono-
rabilium presbyterorum et diaconorum et omnium fa-
10 mulorum ecclesiae et omnium ordinum ministrorum,⁵ qui
cum sanctitate ministraverunt omnibus diebus vitae suae.

Memento etiam (eorum), qui nobiscum erecti stant
et nobiscum orant et sanctorum patrum nostrorum et
fratrum et feliciū et illustrium doctorum nostrorum^d et
15 illorum, qui non sunt commemorati nominatim, et (eorum),
qui precati nos sunt et petiverunt, ut (pro ipsis) oraremus.
Concede unicuique, Domine Deus noster, petitiones suas.^e

< — — >^f etiam (eorum), qui obtulerunt sacrificia super
sanctum altare tuum,⁶ et qui voluerunt offerre et non ha-

2—7: S 90. 7—14, G 55. 1 ff.

12 ff.: S 90. 15 ff. In G entspricht bis zu einem gewissen Grade das Gebet für die den Zelebranten umgebenden Diakone 55. 6 ff.

14—17: S 91. 14—25. In G berührt sich sachlich nur der Schlußteil des Absatzes 56. 12—15: καὶ πάντων τῶν ἐντεταμένων ἡμῖν τοῦ μνημονεύειν αὐτῶν ἐν ταῖς προσευχαῖς. 18 ff.: S 91. 21—34, G 56. 16—19.

¹ ἀπεκδεχόμενοι τὰ παρὰ σοῦ ἐλέη ² Μνήσθητι, Κύριε, καὶ τῶν ³ ἁγίων; S: castorum (= ὁσίων) ⁴ ἐπισκόπων ἡμῶν; G: πατέρων ἡμῶν καὶ ἐπισκόπων.

⁵ Vgl. S: presbyterii honorabilis eius, quod hic et ubique (est), et diaconatus in Christo et reliqui omnis ministerii et omnis ordinis ecclesiastici, bezw. zu dem vermutlichen griechischen Urtext Bas.-L. (Br. 336. 23—26): τοῦ πρεσβυτερίου, τῆς ἐν Χριστῷ διακονίας καὶ παντὸς ἱερατικοῦ τάγματος ⁶ καὶ τῶν τὰς προσφορὰς προσεγεγκάντων ἐπὶ τὸ ἅγιον θυσιαστήριόν σου. G add.: ταύτας vor und ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ nach προσεγεγκάντων.

^a πλουσίως gegenüber πλούσια was S (divitem) wiedergibt. ^b om. die hier in S anschließende triunitarische Doxologie.

^c om.: Senectutem honoratam largire eis, Domine, longaevo custodi eos pascentes populum tuum in omni castitate. ^d om.: et eorum, qui absunt. ^e om.: quae ad salutem ipsorum spectant.

^f Im armenischen Text dürfte ein: Յիշատակ (Memento, Domine = Μνήσθητι Κύριε) ausgefallen sein.

buerunt facultatem,^a et omnium, qui propter bona opera sua hic sunt commemorati.¹

< — — — — — > et omnium virorum et mulierum in fide consummatorum:²

* Elata voce sacerdos:

[Quibuscum etiam nos visites, benefice Domine, precamur:^b]

Sanctarum virtutum coelestium, Seraphim et Cherubim,^c et dominae nostrae³ *Dei genitricis et semper virginis Mariae*⁴ et praecedentis^d *Praecursoris et Baptistae*^e tui sancti *Johannis*^f et *protomartyris*⁷ tui sancti *Stephani*⁸ et beatorum apostolorum Petri et Pauli et Johannis⁹ et Jacobi, fratris tui, primi patriarchae Hierosolymorum et omnium sanctorum¹⁰ et (eorum), quorum hodie est memoria.^g

3 f.: G 56. 20—24 (vgl. S 92. 36—93. 4). Von einem die verschiedenen Klassen der Entschlafenen aufzählenden Gebet gleicher Art ist hier nur noch der Schluß erhalten. 5 f.: Arm. Norm.-L. 440. 9.

7—13: S 93. 4—9, G 56. 29—27. 8.

¹ S: et eorum, qui hic sunt nominati; G: καὶ τῶν ἀρτίως σοι ἀνεγνωσμένων ² ἐν πίστει τετελειωμένων; G: ἐν πίστει Χριστοῦ τετελειωμένου. In S entspricht nichts. ³ τῆς θεοποιήσεως ἡμῶν; G *add.*: παναγίας ἀχράντου ὑπερευλογημένης nach τῆς; S: sanctae et gloriosae (= τῆς ἁγίας ἐνδόξου). ⁴ θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας, wobei aber noch der Unterschied zu beachten ist, daß S im Gegensatz zu der übereinstimmenden Reihenfolge von AG der Gottesmutter erst nach Stephanus gedenkt. ⁵ προδρόμου καὶ βαπτιστοῦ ⁶ ἁγίου Ἰωάννου; S *om.*: ἁγίου ⁷ πρωτομάστορος ⁸ ἁγίου Στεφάνου ⁹ τῶν μακαρίων ἀποστόλων Πέτρου καὶ Παύλου καὶ Ἰωάννου(?); G: τῶν ἁγίων ἀπ. II. x. II. als Kopfstück eines vollständigen Apostelverzeichnisses, in dem Johannes den fünften Platz einnimmt. In S fehlt jede Spur eines solchen Verzeichnisses. ¹⁰ καὶ πάντων τῶν ἁγίων; *om.* S; G: καὶ πάντων τῶν ἀπ' αἰῶνος ἁγίων σου.

^a *om.* eine Bitte, wie sie G mit den Worten: καὶ ὑπὲρ ὧν ἕκαστος προσήνεγκεν ἢ ἐν διανοίᾳ ἔχει und S in der noch kürzeren Form ausdrückt: et eorum, quos unusquisque in mente habet (= καὶ οὗς ἕκαστος ἐν διανοίᾳ ἔχει) ^b Der spezifisch armenischen Liturgie eigentümliche Wendung, die jedenfalls der syrischen Vorlage des Übersetzers noch fremd war. ^c Eine solche Aufnahme der Engel in das Heiligengebet des eucharistischen Formulars ist anderweitig schlechterdings unerhört. ^d Die Doppelwiedergabe von griechischem προδρόμου ist wohl dadurch bedingt, daß dieses in der Vorlage wie in S durch die beiden Worte ܡܪܝܬܐ ܡܪܝܬܐ umschrieben war. ^e Vgl. in der ägypt. Greg.-L. (Ren. I 103): καὶ ὧν ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ τὴν ὑπόμνησιν ποιούμεθα.

eorum, quoniam tu es auxiliator et praesul omnium, qui petunt a te, hominum amans Domine, et tibi gloria (est) in saecula.]^a

Memento, Domine, etiam sacerdotum nostrorum et omnium orthodoxorum episcoporum [et] illorum, qui prius quieverunt in somno pacis et qui cum vero cultu et recta doctrina (ab)ierunt ex mundo et multos converterunt ad Dei cognitionem.^b

Et adhuc praecipue sacrosanctorum magistrorum et praesulum ecclesiae, *qui a Jacobo, fratre tuo, usque nunc* praecones et administratores steterunt sacrosancti populi tui, et qui praevaluerunt contra impios tyrannos et ducti sunt ad tribunalia et ad praetoria ante reges [et] ethnicos propter veram et sanctam fidem. *Doctrinam et confessionem sanctae fidei eorum confirma in animabus nostris et orationibus eorum et precibus concede pacem sanctae ecclesiae tuae¹ et siste nos ante terribile suggestum tuum sine pudore.*

Memento, Domine, etiam omnium sacerdotum [vivorum et]^c defunctorum et diaconorum et subdiaconorum et clericorum et lectorum (sacrarum) scripturarum et

3 ff.: S 93. 33–95. 3. 19 ff.: S 95. 7–18.

¹ Mit Wiedergabe von $\gamma\lambda\iota$ statt $\gamma\lambda\iota\alpha$.

^a Naturgemäß nicht günstiger als das erneute Gebet für die Kirche ist dieses Gebet für die weltliche Obrigkeit zu beurteilen, das eine gänzlich singuläre Stellung schon dadurch einnimmt, daß es dem Diakon in den Mund gelegt wird. Eine an früherer Stelle einst vorhanden gewesene Parallele zu den entsprechenden Partien von GS dürfte wohl in der Zeit der islamischen Herrschaft ausgefallen und diese Neubildung erst im kleinarmenischen Königreiche des Zeitalters der Kreuzzüge entstanden sein.

^b εἰς θεογνωσίαν. Inhaltlich vgl. aus der Mk.-L. (Br. 128 27 ff.): (τοῦ ἀγίου πατρὸς ἡμῶν Μάρκου τοῦ ἀποστόλου καὶ εὐαγγελιστοῦ) τοῦ ὑποδείξαντος ἡμῖν ὁδὸν σωτηρίας und aus einem von Giorgi edierten saïdischen Liturgiebruchstück (*Fragmentum Evangelii S. Johannis Graeco-Copto-Thebaicum saeculi IV* usw. Rom 1789, S. 308): $\epsilon\tau\eta\sigma\iota\tau\epsilon\ \eta\epsilon\tau\epsilon\sigma\iota\tau\epsilon\ \tau\eta\ \pi\eta\lambda\alpha\kappa\epsilon\ \tau\alpha\ \tau\eta\mu\epsilon\tau\iota\ \mu\omicron\pi\theta\epsilon\omicron\lambda\omicron\chi\omicron\varsigma$ („quique validi suasores fuere verbo ad fidem orthodoxam“).

^c Im Zusammenhang dieser durchweg den Charakter des Totengebets tragenden Partie nur als ein sehr später und sinnwidriger Zusatz verständlich.

interpretum et exorcistarum et religiosorum et auditorum et virginum et adolescentium¹ et omnium credentium christianorum et (eorum), propter quos sacrificia obtulimus.²

5 *Deus spiritum et omnium corporum,²* <— — — — —
— — —>^b *Omnium memento, malorum et bonorum. Malos*
converte, bonorum protector fias. Aegris sanitatem largire,
(eis), qui in carceribus sunt et in vinculis sunt, libertatem
et omnibus peccatoribus conversionem et refugium a malo,^c
— — voce <alta> —

10 *quia tu es Deus noster et tibi gloriam sur-*
sum mittimus et unigenito Filio tuo et omnino sancto Spi-
ritui nunc et semper.^d Po<pulus>: Amen.

5: S 95. 33, G 57. 13.

¹ Mit Wiedergabe eines aus dem **ܡܢܬܚܐ** (saecularium) von S durch Korruptel entstandenen **ܡܢܬܚܐ**. Daß nicht etwa umgekehrt durch A eine ältere und in S korrumpierte syrische Lesart kenntlich wird, scheint ein Vergleich mit Parallelstellen anderer Liturgien zu erhärten, so mit AK VIII (Br. 22. 1): *παρθένων, χηρῶν, λαϊκῶν* und dem saïdischen Liturgiebruchstück Giorgis (a. a. O. S. 309): **ܡܢ ܡܢܬܚܐ ܡܢ ܡܢܬܚܐ** (= *παρθένων, λαϊκῶν*). ² *Ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός.*

^a Wiedergabe eines: *καὶ ὑπὲρ ὧν προσηγάμεν*, während S ein: *καὶ ὑπὲρ ὧν ἕκαστος προσηγάγεν* wiedergibt. ^b Hier scheint irgend ein feierliches Schlußstück des gesamten Totengebetes verloren gegangen zu sein, wie es sich in GS, wenn auch keineswegs gleichlautend an die aus Nm. 16. 22 stammende Anrede anschließt. Denn diese gehört, wie schon das Begräbnisgebet des Euchologions von Thmuïs lehrt, durchaus der funeralen Sphäre an. ^c Ein Schlußstück von ähnlichem Klange, wie ihn dieser GS gleichmäßig fremde Abschnitt hat, weist das Interzessionsgebet in der Mk.-L. und der Bas.-L. (Br. 131. 10—16 bzw. 332. 24—337. 18) auf. Teils sachlich, teils dem Wortlaute nach fordern zu einem Vergleiche ferner Wendungen eines anscheinend noch der vorkonstantinischen Zeit entstammenden Formulars heraus, das in zwei Hälften in die ägypt. Greg.-L. eingesetzt ist (Ren. I S. 99, 102); wie: *Τοὺς πεπτωχότας ἔγειρον, Τοὺς ἐστηκότας ἀσφάλισαι* oder *Τοῖς νοσοῦσι τὴν σωτηρίαν* (nämlich *χάρισαι*) usw. ^d *ὅτι σὺ εἶ ὁ θεὸς ἡμῶν καὶ σοὶ τὴν δόξαν ἀναπέμπομεν καὶ τῷ μονογενεῖ σου Ἰῆσῳ καὶ τῷ παναγίῳ Πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ.*

Sacerdos secreto:

Dignare nos omnes delectari regno tuo cum Abraham, Isaac et Jacob^a et remitte^b errores nostros voluntarios et invitos, scienter et inscienter,¹ verbo et opere,² in arcano^c et mente commissos³ et omnia peccata remitte, Domine Deus, et consummationem christianitatis nostrae⁴ 5 conserva,⁵ Domine, sine peccato^d et congrega nos^e sub umbra alarum tuarum, quo congregas sanctos tuos,^o — voce <alta> —

1—7: S 96. 11—30, G 57. 21—58. 10.

¹ τὰ παραπτώματα ἡμῶν τὰ ἐκούσια καὶ τὰ ἀκούσια, τὰ ἐν γνώσει καὶ τὰ ἐν ἀγνοίᾳ: G om. καὶ nach ἐκούσια ² τὰ ἐν λόγῳ καὶ τὰ ἐν πράξει; om. G. Vgl. außer S auch noch einen mit den Totengebeten der Jakobusliturgie und dem Schluß ihres gesamten Interzessionsgebietes nächst verwandten Text der ἀκολουθία τῆς γονυκλισίας am Pfingstsonntag (z. B. Πεντηκοστάριον γαρμόσουνον. Athen 1902. S. 220): τὰ παραπτώματα ἡμῶν τὰ ἐκούσια καὶ τὰ ἀκούσια, τὰ ἐν γνώσει καὶ ἐν ἀγνοίᾳ, τὰ πρόδηλα, τὰ λανθάνοντα, τὰ ἐν πράξει, τὰ ἐν διανοίᾳ, τὰ ἐν λόγῳ usw. ³ καὶ τὰ ἐν διανοίᾳ; om. G. Vgl. auch hierzu die oben angeführte Stelle. ⁴ τὰ τέλη <τῆς ζωῆς> ἡμῶν χριστιανῶν; G om. ἡμῶν; S: finem nostrum christianum. Ein Gewähr dafür, daß SA eine Auslassung von τῆς ζωῆς zugrunde liege, besteht jedenfalls nicht. Vgl. in den Diakonika des ausgebildeten byzantinischen Ritus (Br. 382. 1ff.; 391. 14f.): Χριστιανὰ τὰ τέλη τῆς ζωῆς ἡμῶν, ἀνώδυνα, ἀνεπαίσχυντα usw. In der Stellung dieser Bitte um ein christliches Ende erst hinter derjenigen um Sündenvergebung geht jedenfalls A in bezeichnender Weise mit S gegen G zusammen. ⁵ G: κατεύθυνον, möglicherweise auch in S und der syrischen Vorlage des armenischen Übersetzers durch das wörtlich einem διαφύλαξον entsprechende ܕܝܦܠܐ nur frei wiedergegeben. ⁶ ἐπισυνάγων ἡμᾶς.

* Man könnte geneigt sein, hier eine Parallele der Wendungen: ἐν τῇ βασιλείᾳ σου und ἐν τοῖς κόλποις Ἀβραάμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ zu erblicken, die G in der durch die Anrede ὁ Θεὸς τῶν πνευμάτων eröffneten Schlußpartie seiner Totengebete bietet und von welchen wenigstens die zweite auch in S wiederkehrt. Doch dürfte es sich empfehlen zum Vergleiche auch eine Wendung heranzuziehen, wie sie in streng demselben Zusammenhange die Bas.-L. (337. 12ff.) mit den Worten aufweist: πάντας ἡμᾶς πρόσδεξαι εἰς τὴν βασιλείαν σου ^b Nur ein Verb: ἀνεξ oder ἄφεξ; GS: ἀνεξ, ἄφεξ, συγχώρησον ὁ Θεός; ^c τὰ λανθάνοντα. Vgl. die Anm. 2 angeführte Stelle der ἀκολουθία τῆς γονυκλισίας ^d ἀναμάρτητα; S: et sine peccato (= καὶ ἀναμάρτητα); G: καὶ εὐάρεστα καὶ ἀναμάρτητα ἐν εἰρήνῃ. A beruht vielleicht nur auf einer Korruptel (Auslassung von ο = καὶ) seiner syrischen Vorlage * Mit Zitat von Ps. 16 (17). 8 wie Psf.-L. (Br. 351. 18ff.): φύλαξον ἡμᾶς ὑπὸ τὴν σκέπην τῶν πτερόγων σου; GS: ὑπὸ τοὺς πόδας τῶν ἐκλεκτῶν σου.

et tibi gloria et honor (est) et unigenito Filio tuo et vivifico sancto Spiritui.^a

Pax omnibus.¹

Sac<erdos> vertit se (et) crucem ducit super populum:

Sit misericor-

*dia*² Dei Patris et voluntas hominum amans Spiritus sancti^b
*cum vobis omnibus.*³

Et sacerdos frangit panem et in formam crucis obsignat calicem [, quod faciunt Syri, quod non rectum est].

Sac<erdos> secreto orat:

Domine^c Deus, Pater Domini nostri

¹⁰ Jesu Christi,⁴ Pater miserationum et Deus omnis consolationis, qui sedes super Cherubim⁵ incorporeos^d et gloria (tua) praedicatur a Seraphim, cui⁶ cum timore^e adstant milena milia⁷ et decies milena decem milia angelorum et archangelorum⁸ et omnes exercitus⁹ incorporeorum,^f qui

3: S 96. 34, G 58. 15. 4ff.: S 97. 1ff.

9ff.: S 99. 28–100. 3, G 58. 19–59. 31.

¹ Εἰρήνη πᾶσιν; S: Pax vobis omnibus ² Καὶ ἔσται τὰ ἐλέη, wie die hier in G fehlende Grußformel auch in den beiden byzantinischen Formularen (Bas.- und Chr.-L.) griechisch anhebt. ³ μετὰ πάντων ὑμῶν ⁴ Ὁ Θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ; G add. καὶ Θεοῦ καὶ σωτῆρος nach Κυρίου ⁵ ὁ πατὴρ τῶν οἰκτιρμῶν καὶ Θεὸς πάσης παρακλήσεως (= II. Kor. 1. 3); G: ὁ μεγαλάνωμος Κύριος, ἡ μακαρία φύσις, ἡ ἀφθονος ἀγαθότης, ὁ πάντων Θεὸς καὶ δεσπότης, ὁ ὢν εὐλόγητος εἰς τοὺς αἰῶνας. ⁶ ὁ καθήμενος ἐπὶ τῶν Χερουβὶμ ⁷ καὶ δοξαζόμενος ὑπὸ τῶν Σεραφίμ, ᾧ ⁸ παρεστήκασιν χίλιαι χιλιάδες ⁹ καὶ μύριαι μυριάδες ἀγγέλων καὶ ἀρχαγγέλων; G add.: ἀγίων vor ἀγγέλων; S: archangelorum et decies milena decem millia angelorum (= ἀρχαγγέλων καὶ μύριαι μυριάδες ἀγγέλων) ⁹ στρατιαί, was G ohne weiteren Zusatz hinter dem so davon abhängigen ἀρχαγγέλων bietet; S: militiae supernae et coelestes

^a καὶ σοὶ δόξα καὶ τιμὴ καὶ τῷ μονογενεῖ σου Υἱῷ καὶ τῷ ζῶσσι καὶ ἀγίῳ <σου> Πνεύματι ^b Anscheinend Rest einer nicht vollständig erhaltenen trinitarischen Formel; S gibt wie auch die armen. Norm.-L. das aus Tit. 3. 13 stammende: τοῦ μεγάλου Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ wieder, das griechisch in der byzantinischen Formel dieses Grußes vorliegt. ^c add. Κύριε ^d յանսրբիւն zu korrigieren in յանսրբիւն. Ob aber in dem letzten Endes zugrunde liegenden griechischen Texte hier wirklich den Cherubim das Attribut ἀσώματος gegeben war, bleibt wohl mehr als zweifelhaft. Eher möchte eine junge Erweiterung des armenischen vorliegen. ^e add.: ἀνευ φόβου(?) ^f καὶ πᾶσαι αἱ τῶν ἀσωμάτων στρατιαί(?).

suscepisti sacrificium priorum patriarcharum Abel, Noë et Abrahæ^a in figuram veri agni Dei, qui tulit peccata mundi, etiam nunc, hominum amans^b *Domine, sanctifica^c spiritum et corpus nostrum¹, ut² sancto corde et³ illuminato spiritu⁴ et sine*

— voce (alta) —

pudore^{a5} *audeamus⁶ vocare te Deum coelestem* 5
Patrem dicentes:⁷

Populus dicit expansis brachiis:

Pater noster, qui in coelis es, sanctificetur.⁸

Et postquam finivit, sacerdos alta <voce> dicit:

Tu, Domine Deus noster⁹ omnino clemens, ne dederis nos in tentationem,¹⁰ 10 quam non possumus sustinere,¹¹ sed salva nos a malo¹² et eripe nos e tentatione,^o quia tuum est regnum et virtus et gloria.¹³

7—12: S 100. 5—19, († 60. 1—17.

13f.: S 100. 22—30, G 60. 21—28.

¹ ἁγίασον δέσποτα τὰς ἡμετέρας ψυχὰς καὶ σώματα. Eine umfangreiche Erweiterung des Textes, die weiterhin G aufweist, fehlt in Übereinstimmung mit S ² ἴνα(?); G: καὶ καταξίωσον ἡμᾶς δέσποτα φιλόνηρωπε μετὰ παρησίας ἀκατακρίτως ³ ἐν καθαρᾷ καρδίᾳ ⁴ καὶ ψυχῇ πεφωτισμένῃ; G: ψυχῇ συντετριμμένῃ ⁵ G *adhl.*: ἡγιασμένοις χεῖλεσιν ⁶ τολμῶμεν(?); (†: τολμᾶν ⁷ ἐπικαλεῖσθαι σε τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς Θεὸν Πατέρα καὶ λέγειν; G *adhl.*: ἅγιον nach οὐρανοῖς; S *adhl.*: omnipotentem sanctum et orare et (= ἅγιον Θεὸν Πατέρα παντοκράτορα?) nach Πατέρα ⁸ Πάτερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς ἁγιασθήτω ⁹ Κύριε ὁ Θεὸς ἡμῶν; G: Κύριε, Κύριε τῶν δυνάμεων, hinter das Folgende gestellt, eine Wortstellung, welche auch für die Grundlage von SA denkbar wäre. ¹⁰ μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν ¹¹ ὃν οὐ δυνάμεθα ὑπενεγκεῖν(?). Vgl. Mk.-L. (Br. 136 12f): οὐδὲν γὰρ ἡ πολλή σου εὐσπλαγγνία, ὅτι οὐ δυνάμεθα ὑπενεγκεῖν; G: ὁ εἰδὼς τὴν ἀσθένειαν ἡμῶν ¹² ἀλλὰ ῥῶσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ ¹³ ὅτι τοῦ ἐστίν ἡ βασιλεία καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ δόξα.

^a ὁ προσδεξάμενος usw. Vgl. in einem Vormesse-Gebet von G (Br. 32. 28): ὁ προσδεξάμενος Ἀβελ τὰ ὄωρα, Νῶε καὶ Ἀβραάμ τὴν θυσίαν. ^b καὶ νῦν, δέσποτα φιλόνηρωπε, oder: ἁγίασον, δέσποτα φιλόνηρωπε, καὶ νῦν. ^c om. καὶ, falls die erstere Wortstellung anzunehmen sein sollte. ^d ἀνεπισχύντως(?); GS: ἀνεπισχύντω πρόσωπῳ ^e Jedenfalls abweichend sowohl von S: „per Christum Dominum nostrum“ wie von G: καὶ τῶν ἔργων αὐτοῦ καὶ πάσης ἐπηρείας καὶ μεθοδείας αὐτοῦ διὰ τὸ ὄνομα σου τὸ ἐπικληθὲν ἐπὶ τὴν ἡμετέραν ταπεινώσιν.

Po<pulus>:

Pax cum omnibus.^a*Et cum Spiritu tuo.*¹

Dia<conus>:

Deum adorete.

Sac<erdos>:

*Tibi,*² Domine Deus noster, Spiritus sancte, Deus vere,^b *inclinant*³ *servi tui*⁴ *capita sua*⁵ *et expectant miseri-*
*cordiam tuam magnam.*⁶ Consummatam^c *benedictionem tuam*
*mitte*⁷ super nos et (super) omnem populum^d *et purga*⁸ nos
 et hos ab omnibus peccatis,^e *ut digni fiamus gustare*⁹ *ex*¹⁰
honorabili^{f11} *corpore et sanguine Domini nostri et salvatoris*

— voce <alta> —

Jesu Christi, *quocum*¹² tibi, Spiritui sancto, et
 10 Patri omnipotenti gloria, potestas et honor (est) nunc et.^g

Elata voce:

*Sit gratia*¹³ *sanctae Trinitatis increatae et sem-*

3ff.: S 100. 31—101. 5, G 60. 30—61. 9. 11f.: S 101. 12—16, G 61. 13—17.

¹ Καὶ μετὰ τοῦ πνεύματός σου; G: Καὶ τῷ πνεύματί σου ² Σοὶ
³ κλίνουσιν; G: ἐκλινάμεν ⁴ οἱ δοῦλοι σου; G *add.*: Κύριε. ⁵ τὰς
 ἑαυτῶν κεφαλὰς; G: τοὺς ἑαυτῶν ἀνέγκας ἐνώπιον τοῦ ἁγίου σου θυσιαστηρίου.
⁶ ἀπεκδεγόμενοι τὰ παρὰ σοῦ πλοῦσια ἐλέη ⁷ τὴν εὐλογίαν σου ἐξαπόστει-
 λον; G *add.*: χάριν σου καὶ τὴν nach τὴν. S: benedictiones (mit *Լուսա*
 für *Լուսիս*) ⁸ καὶ ἁγίασον ⁹ ἵνα ἄξιοι γενώμεθα κοινωνοὶ (καὶ
 μέτοχοι;) γενέσθαι. Das doppelte Prädikatsnomen kann sehr wohl, muß
 aber nicht in SA kürzend durch ein Wort wiedergegeben sein. ¹⁰ τοῦ;
 G: τῶν ¹¹ σώματος καὶ τοῦ αἵματος; G: ἁγίων σου μυστηρίων ¹² μεθ'
 οὗ; G hat einen ganz andersartigen Anschluß seiner doxologischen Formel.
¹³ <καὶ> ἔσται ἡ χάρις; G *add.*: καὶ τὰ ἐλέη.

^a Εἰρήνη μετὰ πάντων(?); S: Pax vobis omnibus; G: Εἰρήνη πᾶσιν.
 S könnte sehr wohl Wiedergabe von G mit einer sprachlich notwendigen
 Ergänzung von „vobis“ und die Grundlage von A zu Εἰρήνη μετὰ πάντων
 <ὑμῶν> zu ergänzen sein. ^b Von dieser Anrede, der in S jedes Seiten-
 stück fehlt, könnte höchstens ein: Κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν füglich auf die grie-
 chische Grundlage zurückgeführt werden. Ganz befremdlich ist die Adres-
 sierung dieses Gebetes speziell an den Hl. Geist. ^c τελείαν; GS: πλου-
 σίαν ^d ἐφ' ἡμᾶς καὶ ἐπὶ πάντα τὸν λαὸν <τοῦτον>(?) (?); G: ἡμῖν; S *om.*
^e ἡμᾶς καὶ αὐτοὺς(?). Schwerlich mehr! GS: ἡμῶν καὶ τὰ σώματα καὶ τὰ
 πνεύματα ^f *add.* τιμίου(?) ^g τοῦ Κυρίου ἡμῶν καὶ σωτῆρος Ἰησοῦ
 Χριστοῦ; S: Christi salvatoris nostri; G: εἰς ἄρξιν ἁμαρτιῶν καὶ εἰς ζωὴν
 αἰώνιον ^h Vgl. soeben Anmk. b.

*piternae*¹ Patris et Filii et Spiritus sancti^a *cum vobis om-*

*nibus.*² Po<pulus>: Amen.^b

Dia<conus>:

Cum timore intendite.

Sacerdos accipit panem ambabus manibus (et) elevat dicens:

In

Po<pulus>:

sanctitatem sanctorum. *Unus Pater sanctus,*⁵
*unus Filius sanctus, unus Spiritus sanctus*³ in saecula.⁴

Sacerdos calicem sursum exhibet dicens:

[Benedictio Patri et Filio
et Spiritui sancto in saecula saeculorum.]^c *Unus Pater
sanctus nobiscum, unus Filius sanctus nobiscum, unus
Spiritus sanctus nobiscum in saeculum.*⁵

10

Et tum gustat ex sancto corpore et sanguine Domini. Et accipit dia-
conus poculum in manum et vertit se ad populum dicens:

Cum timore

Populus inclinat se et dicit:

et cautione^d procedite.⁶ Deus noster
apparuit nobis; benedictus veniens in nomine Domini.^e

Eodem modo etiam reliqua mystagogia consummatur, quomodo in reli- 15
quis (liturgiis).

Sac<erdos>:

*Gratias agimus (tibi)*⁷ et gloriam tuam praedi-
dicamus, hominum amans Domine.^f *Praecipue gratias*

3: S 101. 18f.

4—10: S 101. 20—31, G 62. 1—8.

11f.: S 64. 24. 16ff.: S 104. 26—105. 4, G 64. 31—65. 4 und 65. 25—66. 12.

¹ τῆς ἁγίας καὶ ἀκτίστου καὶ ἀιδίου τριάδος; S *add.*: et consubstantialis (= καὶ ὁμοουσίου) nach αἰδίου; G: τῆς ἁγίας καὶ ὁμοουσίου καὶ ἀκτίστου καὶ προσκυνητῆς τριάδος ² μετὰ πάντων ὑμῶν ³ Εἰς Πατὴρ ἅγιος, εἰς Υἱὸς ἅγιος, ἐν Πνεῦμα ἁγιον; G: Εἰς ἅγιος, εἰς Κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς εἰς δόξαν Θεοῦ Πατρὸς, ᾧ ἡ δόξα ⁴ εἰς τοὺς αἰῶνας; *om.* S; G *add.*: τῶν αἰώνων. ⁵ *om.* G ⁶ Μετὰ φόβου — — — προ<ς>έλθετε. In S fehlt eine entsprechende Formel ⁷ Εὐχαριστοῦμέν σοι.

^a *add.*: τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου Πνεύματος ^b Ἀμήν
^c Aus der arm. Norm.-L. (Br. 341. 25), wenn auch nicht ganz wörtlich, übertragen. ^d καὶ εὐλαβείας; G: Θεοῦ ^e Θεὸς, Κύριος <καὶ> ἐπέφανεν ἡμῖν εὐλογημένος δ' ἐρχόμενος ἐν δόματι Κυρίου ^f (Εὐχαριστοῦμεν) καὶ δοξολογοῦμέν (σοι), θέσποτα φιλόνηρωπε(?).

agimus tibi¹ propter magnum et ineffabilem erga homines amorem tuum,² qui dignos fecisti nos communicare³ corpus et sanguinem tuum.⁴ Ne condemnaveris nos⁵ peccatorum nostrorum,⁶ sed conserva nos in iustitia et sanctitate,⁷ ut⁸ etiam nos gustantes corpus tuum et sanguinem^a partem et⁹ portionem¹⁰ accipiamus cum omnibus sanctis¹¹ tuis,^b qui a saeculis tibi bene placuerunt,¹² quia sanctus es, Deus noster, et te decet gloria, potestas et honor.^c

Diaconus elevat poculum et osculatur et ponit in secundario oblatorio.

Dia<conus>:

10 Ante te, Domine misericors, capita nostra inclinamus.

Sacerdos in medio ecclesiae:

Deus, qui magnus es et¹³ terribilis^d qui inclinavisti coelos et descendisti¹⁴ ad terram et accepisti corpus e sancta virgine Maria^e propter salutem ho-

12ff.: S 105. 16—23, G 67. 1—8.

¹ καὶ μάλιστα εὐχαριστοῦμέν σοι(?); G: ὁ θεὸς ὁ ² διὰ τὴν πολλὴν καὶ ἀφατόν σου φιλανθρωπίαν(?); S: propter multitudinem erga homines amoris tui magni et ineffabilis (= διὰ τὸ πλῆθος τῆς πολλῆς καὶ ἀφατοῦ φιλανθρωπίας σου?); G: διὰ πολλὴν καὶ ἀφατόν σου φιλανθρωπίαν ³ καταξιώσας ἡμᾶς μετασχεῖν ⁴ τοῦ σώματος καὶ τοῦ αἵματος σου wie G (64. 34f.); G (65. 28f.), S: ταύτης τῆς ἐπουρανίου σου τραπέζης; ⁵ μὴ κατακρίνης ἡμᾶς; ⁶ τοὺς ἁμαρτωλοὺς(?); G add.: ἐπὶ τῇ μεταλήψει τῶν ἀχράντων μυστηρίων; S om.: τοὺς ἁμαρτωλοὺς; und add.: tuorum sanctorum et (= ἁγίων σου καὶ) nach τῶν ⁷ ἀλλὰ φύλαξον ἡμᾶς ἐν δικαιοσύνῃ καὶ ἀγιασμῷ; GS add.: ἀγαθὲ vor ἐν; G om.: δικαιοσύνῃ καὶ . ⁸ ἵνα ⁹ εὐρωμεν μέρος καὶ ¹⁰ κληρον wie G nach dem vat. Rotulus; S: haereditatem (= κληρονομίαν, wie auch einzelne Hss. von G bieten). In jedem Falle ist eine Abhängigkeit von A von einem mit S identischen syrischen Text ausgeschlossen. ¹¹ μετὰ πάντων τῶν ἁγίων ¹² τῶν ἀπ' αἰῶνός σοι εὐαρεστησάντων, mit scharfer Wiedergabe des εὐ-, von dem S mit seinem bloßen ~~οὐκ~~ (placuerunt) keine besondere Notiz nimmt. ¹³ Ὁ θεὸς ὁ μέγας καὶ ¹⁴ ὁ κλίνας οὐρανούς καὶ καταβάς

^a μέτοχοι γενομένοι τοῦ σώματος καὶ τοῦ αἵματος σου καὶ ἡμεῖς; S: cum digni simus fieri participes Spiritus tui sancti (= ἀξιοθέντες μέτοχοι γενέσθαι τοῦ ἁγίου σου Πνεύματος?); G: ἅγιοι γενομένοι ^b add.: σου ^c ὅτι ἅγιος εἶ, Κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν, καὶ σοὶ πρέπει δόξα, κράτος καὶ τιμὴ(?). Vgl.: ὅτι ἅγιος εἶ, Κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν in einem voranaphorischen Gebete von G (35. 18ff.). ^d φοβερός; GS: θαυμαστός; ^e καὶ σαρκωθεὶς ἐκ Μαρίας τῆς ἁγίας παρθένου(?).

minum,¹ mitte super nos misericordiam tuam et miserationem^a *Benedic populum tuum et conserva haereditatem tuam*² integram. Plenitudinem ecclesiae tuae conserva et sanctifica eos, qui salutant cum amore decus domus tuae et nos glorifica divina virtute tua. Pacem tuam concede omni mundo, ecclesiis, 5 sacerdotibus, regibus christianis et pio regi nostro et domino, militantibus pueris eius et omni populo,^b *ut omni hora*^c et nunc^c *glorificemus*^d <te>,^d Domine noster, cum Patre et sancto Spiritu nunc.

[Po<pulus>:

Sac<erdos> egreditur in bema,

Sit nomen Domini.

10

adorat et osculatur altare et dicit:

Consummatio legis.]

Et distribuit populo reliquias. Et dimittuntur.

8 ff.: Arm. Norm.-L. 455. 34—456. 3.

¹ ἐπὶ τῇ σωτηρίᾳ τῶν ἀνθρώπων ² Ἐδλόγησον τὸν λαόν σου, διαφύλαξον τὴν κληρονομίαν σου ³ ἵνα διὰ παντὸς(?); G *add.*: ἀεὶ καὶ nach ἵνα; S: ut continuo omni tempore ⁴ δοξάζωμεν

^a ἐξαποστείλον ἐφ' ἡμᾶς (oder ἡμῖν?) τὰ ἑλέη σου καὶ τοὺς οἰκτιρμοὺς
^b Vgl. in der εὐχὴ ὁπισθάμβωνος der Bas.- bzw. Chr.-L. (Br. 343. 18—29, 397. 31—398. 5): τὸ πλήρωμα τῆς ἐκκλησίας ἐν εἰρήνῃ διαφύλαξον, ἀγίασον τοὺς ἀγαπῶντας τὴν εὐπρέπειαν τοῦ οἴκου σου· σὺ αὐτοὺς ἀντιδόξασον τῇ θεϊκῇ σου δυνάμει — — — εἰρήνην τῷ κόσμῳ σου δώρησαι, ταῖς ἐκκλησίαις σου, τοῖς ἱερεῦσι, τοῖς βασιλεῦσιν ἡμῶν καὶ παντὶ τῷ λαῷ σου. Der armenische Text, in welchem diese Stelle in der armenischen Übersetzung der Chr.-L. vorliegt (Catergian-Dashian S. 382 f. Z. 514—548; Übersetzung von Aucher, Χρυσοστομικά S. 398) bzw. in die arm. Norm.-L. (Br. 455. 24—29) übergegangen ist, stimmt mit dem hier sich bietenden nicht überein, so daß sich in jedem Falle die Annahme verbietet, es handle sich um eine erst auf dem armenischen Boden eingedrungene Erweiterung. In dem Drucke bei Catergian-Dashian ist übrigens, was in der obigen Übersetzung stillschweigend geschah, Z. 313 der Druckfehler *αἰωρηθη* (statt *αἰωρηθη*) zu berichtigen.
^c Die Wortstellung ist höchst befremdend. Vielleicht ist umzustellen: *ἡν καὶ διὰ παντὸς* verträte. ^d Ein *αἰωρη* dürfte zweifellos im armenischen Texte ausgefallen und für den griechischen Urtext demgemäß ein: *δοξάζωμεν* σε anzusetzen sein, wie es GS übereinstimmend vertreten. Weiterhin bietet S: et Deum Patrem tuum et Spiritum tuum sanctum nunc usw., G: τὸν μόνον ζῶντα καὶ ἀληθινὸν θεὸν ἡμῶν τὴν ἁγίαν καὶ ὁμοούσιον τριάδα Πατέρα καὶ Υἱὸν καὶ τὸ ἅγιον Πνεῦμα ἡν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Der griechische Urtext von A stimmte anscheinend weder mit demjenigen von S noch mit G überein.

Die älteste Gestalt der Siebenschläferlegende.

Mit textkritischem Apparat herausgegeben und übersetzt von

Dr. Arthur Allgeier.

C. Textkritischer Apparat.

Im Folgenden sind die Übereinstimmungen und Abweichungen des Siebenschläfertextes *Sachau* 321 von den übrigen alten größeren syrischen Zeugen gesammelt und wird der Versuch gemacht, in möglichst knapper Form die Stufe zu kennzeichnen, welche diese Rezension in der Legendenentwicklung einnimmt. Dadurch ist die Anlage des Apparates bedingt. Er entfernt sich naturgemäß von den Grundsätzen, wie sie sich für den festliegenden, der willkürlichen Abänderung im Ganzen entzogenen Text eines mit dem Autornamen veröffentlichten literarischen Werkes ausgebildet haben. Aber nachdem einmal eine größere Anzahl von syrischen Siebenschläfergeschichten bekannt geworden sind, kann es sich nicht länger darum handeln, Version für Version zu edieren und den wissenschaftlichen Stoff anzuhäufen. Auch mit bloßen Proben und Vergleichen zum Teil ganz später Übersetzungen ist die philologische Forderung nicht erfüllt. Das jetzt zur Verfügung stehende Material ist der Art, daß der innere Ausbau der Legende von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ab mit Sicherheit erkannt werden kann. Den Einblick in das Geschehe der Erzählungsschichten innerhalb der syrischen Welt bis etwa zum Jahre 1000 möchte ich den Freunden der Literatur vermitteln. Im einzelnen war es oft schwer, für das Verhältnis der Texte eine klare Formel zu gewinnen, weil die Fäden wohl auf weite Strecken gleichmäßig verlaufen, dann aber auch sich wieder so kreuzen und verschlingen, daß die Schrift schwer die Mittel findet, um den aufgelösten Knäuel auch wieder so zusammengezogen darzustellen, wie er tatsächlich vorliegt. Fachgenossen, welche den Weg durch dieses Labyrinth nicht scheuen, wird es leicht sein, die Korrekturen selbst anzubringen.

Da an dem Text nicht bloß der syrische Philologe Interesse hat, sondern die Legendenforschung überhaupt, so habe ich auch den Apparat, soweit es nach der Sachlage möglich ist, ins Deutsche bearbeitet.

- D = Chronik des (Ps.-) Dionysius von Tellmahre = *Vat. syr.* 162. Sie gibt den Text in zwei Abschnitten: I. bis 16, 21; gedruckt bei O. F. Tullberg, *Dionysii Telmahharensis Chronici liber primus*. Upsaliae 1850. S. 167 ff. Dazu meine Ausführungen in dieser Zeitschrift. N. S. V (1915) S. 29 ff. II. 16, 21 bis Schluß, ediert von J. Guidi, *Testi orientali inediti sopra i Sette Dormienti di Efeso: Atti della R. Accademia dei Lincei anno CCLXXXI* (1883/1884) Serie terza. *Memorie della classe di scienze morali, storiche e filologiche*. Vol. XII. Roma 1884 S. 373 ff. Zusammen herausgegeben von P. Bedjan, *Acta Martyrum et sanctorum*. t. I. Parisiis 1890, S. 301 ff.
- C = *Add.* 14650 d. 875. Einige Lesarten hat bereits Tullberg in der Einleitung zur Chronik mitgeteilt. Auf einer von Wright besorgten Kopie beruht die Variantenliste Guidis ZDMG XLVI (1892) 749 f.
- E = *Add.* 14641, nach Wright s. X/XI, von Tullberg teilweise verwertet. Nöldekes Urteil ZDMG XXVIII (1874) S. 263; danach M. Huber, *Die Wanderlegende von den Siebenschläfern*, Leipzig 1910, S. 479 ff.
- I₁ = *Add.* 12160, s. VI/VII, liegt hauptsächlich Guidis Edition zu Grunde.
- Z = Chronik des Zacharias Rhetor nach *Add.* 17202; hg. von P. Land, *Anecdota Syriaca* III (1870) 87 ff; dazu die Kollation Guidis in *Testi orientali* S. 372².
- + Hinzufügung, < Weglassung, ~ Umstellung, [] Ausfüllung mechanischer Lücken, † ... † ungeheilte Korruptel, a (*anteponit*) bedeutet, daß eine Konsonantengruppe vor der bezeichneten Stelle steht.

Ferner schreiben wir die Geschichte der Jünglinge in Ephesus in den Tagen des heidnischen Kaisers Decius P Geschichte von Ephesus und von den acht Jünglingen, welche daselbst das Martyrium erlitten haben C Ferner die Geschichte der sieben Jünglinge und Märtyrer, welche in die Höhle des Anchilosberges in der Provinz Ephesus erweckt worden sind E Ferner. Erstes Kapitel. Ὑπόμνημα, von den sieben Märtyrern, die auferweckt worden sind, handelnd — in der Höhle des Anchilosberge wurden sie gefunden, in der Provinz Ephesus Z.

3 5 nun SPB aber DC | Kaiser SPD < BC | Als — heruntergestiegen war SPBDC Als sich für die Erbauung Roms tausend

[$\kappa\lambda\chi\theta\iota\omicron$ | DC $\kappa\lambda\pi\iota\alpha\lambda$ B $\omega\lambda\alpha\omega\lambda\pi\lambda\pi\omega$ aal P $\omega\alpha\lambda\alpha$
 $\lambda\kappa$ $\kappa\alpha\alpha\alpha\iota\tau$ (E $\kappa\alpha\alpha\lambda$) $\alpha\alpha\alpha\lambda$ $\lambda\kappa$ α — DC $\kappa\lambda\chi\theta\iota\omicron$
 $\kappa\theta\iota\alpha\omega$ $\alpha\lambda\lambda\pi\theta\iota\kappa\alpha$ α $\alpha\kappa\alpha\theta\kappa\kappa$ $\lambda\kappa$ $\mu\epsilon\tau\iota$ $\kappa\iota\alpha\lambda\kappa\alpha$ $\mu\epsilon\tau\iota$
 $\alpha\alpha$, $\alpha\alpha\alpha\alpha$ $\kappa\alpha\lambda\alpha$ $\omega\alpha\omega\lambda\alpha$ $\alpha\alpha\alpha$ $\alpha\iota\theta\iota\kappa\theta\alpha$ $\kappa\theta\iota\kappa\alpha\omega$
 $\alpha\alpha$ $\omega\alpha\alpha$ μ $\lambda\pi\theta\iota\kappa$ $\alpha\theta\iota\alpha\alpha\lambda\tau$ $\mu\epsilon\tau\iota$ $\alpha\alpha$ $\iota\theta\alpha$ $\theta\iota\omega\kappa$
 $\kappa\alpha\alpha\alpha\lambda\alpha\kappa$ $\gamma\lambda\kappa$ α $\kappa\lambda\pi\lambda\iota\alpha$ λ $\kappa\kappa\alpha$ ω $\kappa\alpha\alpha\alpha\iota$ α α
 $\kappa\theta\iota\omega$ $\kappa\lambda\chi\theta\iota\omicron$ μ $\alpha\alpha\alpha$ $\theta\iota\omega$ $\alpha\alpha\alpha$ $\alpha\alpha\alpha$ $\mu\theta\iota\kappa\iota$
 SPBDC 6 || ZE $\kappa\theta\iota\omega$ $\omega\alpha\omega\alpha\kappa\lambda\alpha$ $\alpha\iota\theta\iota\kappa\iota$ $\kappa\lambda\pi\iota\alpha\lambda$
 $\kappa\theta\iota\alpha\omega$ | B $\kappa\lambda\pi\lambda\iota\alpha$ SPDCZE $\alpha\iota\theta\iota\kappa\iota$ | ZE $\sim a$ α
 $\omega\alpha\omega\lambda$ | PBDCE < S $\alpha\alpha$ 8 || B + $\mu\alpha$ ZE < SPDC
 < SP $\kappa\theta\iota\omega$ | BDCZE < SP $\kappa\lambda\alpha$ | BDCZE $\omega\alpha\alpha$ SP
 $\mu\theta\iota\alpha\iota\lambda$ 10 || BDCZE $\alpha\alpha$ + \sim SPD 9 || BDCZE
 SPDCZE $\alpha\alpha$ $\mu\theta\iota\omega$ | DC ' α $\kappa\lambda\iota\alpha\iota\lambda$ SPBOE ' α
 | DC $\kappa\alpha\alpha$ SOBE $\kappa\alpha\alpha$ α 11 | B $\alpha\alpha$
 $\gamma\alpha$ — $\alpha\alpha$ SPDCZE $\alpha\alpha$ α \sim SPDZE $\alpha\alpha$ α α
 $\kappa\theta\iota\omega$ | BDCZE $\kappa\alpha\alpha$ SP $\kappa\alpha\alpha$ 13 || B α α
 $\kappa\alpha\alpha$ 15 || B < DCZE $\alpha\alpha$ SP $\alpha\alpha$ | B < SPDCZE
 D $\alpha\alpha$ SPC $\alpha\alpha$ | BDC $\alpha\alpha$ + ZE $\kappa\alpha\alpha$ SPBDC
 || ZE $\alpha\alpha$ SPBDC $\alpha\alpha$ | B $\kappa\theta\iota\omega$ + ZE $\alpha\alpha$
 | B < SPDCZE $\alpha\alpha$ | P $\kappa\theta\iota\omega$ SBDCZE $\alpha\alpha$ 16
 α + SPZE $\alpha\alpha$ 17 || BDC $\kappa\theta\iota\omega$ SPZE $\kappa\theta\iota\omega$
 $\kappa\alpha\alpha$ SP $\alpha\alpha$ 19 || DCZE < SPB $\alpha\alpha$ | B \sim DC
 SP $\kappa\theta\iota\omega$ || DC α ZE \sim SPB α | ZE $\kappa\alpha\alpha$ BDC
 SPDZE $\alpha\alpha$ 20 || BDCZE < SP $\kappa\lambda\alpha$ | BDCZE $\kappa\theta\iota\omega$
 $\kappa\lambda\pi\lambda\iota\alpha$ | PDCZE < B α S α | C μ α
 | BDCZE α α SP $\alpha\alpha$ 21 | ZE $\kappa\alpha\alpha$ SPBDC
 $\alpha\alpha$ SP Von der zweiten (gleichzeitigen?) Hand in S ist
 zwischen ι und ι ein α eingefügt, was nur α sein kann,
 $\kappa\alpha\alpha$ also $\alpha\alpha$. BDCZE $\alpha\alpha$ | SP $\kappa\theta\iota\omega$
 ZE $\kappa\alpha\alpha$ BDC α

SPBDC ' α α 2 || ZE $\kappa\alpha\alpha$ SPBDC α 1 4

SBZE $\alpha\alpha$ | ZE α α DC μ SPB μ 3 || $\kappa\theta\iota\omega$

Jahre erfüllt hatten, wurde daselbst ein Tausendjahrfest gefeiert und es wurden im Theater viele Tiere getötet in den Tagen des Kaisers Philippus und seiner Söhne. Er wurde nach sieben Jahren seiner Regierung von Decius ermordet. Dieser leitete eine umfangreiche Verfolgung gegen die Christen ein. Als er in der 257. Olympiade zur Regierung gelangte, stieg er . . . herunter ZE || 7 Konstantinopel SPB Byzanz DC nach der Stadt Konstantinopel und von dort kam er nach Ephesus B von der Stadt Karthagena nach Byzanz in Thrazien ZE || 8 der Gegend SPDCZE der Christen B | die Gemeinden SPDC < ZE alle Gemeinden B || böse SP < BDCZE 10 Decius BDCZE Licinius SP | 14 mit Opferblut SPBZE mit Opfern DC | 15 dichtgedrängte — alltäglich SPDZE ~ C drängten sich dicht von überallher, und alltäglich B || 16 Opferdunst SPDCZE < B | 17 und Rauch SP des Rauches DCZE < B || 18 bedeckte SPBDC und verhüllte ZE | ihre Mauern SPC ihre Mauer D die Mauern ZE die Mauern der Stadt B 19 düsteren SBDCZE der Düsterteit P | das da SPDCZE < B heidnisch: *wörtlich* im Heidentum SPZE des Heidentums BDC || 20 Trauer SPZE große Trauer DC ~ B | und sie gerieten in elende Lage SPB < DCZE || 23 den Ungläubigen SP den Verfolgern BDC der Verfolgung ZE || 24 am nächsten Tage: *wörtlich* am Tage, der kam SP am dritten Tage BDCZE | böse SP < BDCZE || 25 den Soldaten SPBDC den Römern ZE.

5 2 an abgesperrte Orte SB: *auf diesen Sinn führt auch die Lesung der zweiten Hand* durch Schleppen BDCZE :

zerrend: *wörtlich* durch Gezerre SP durch großes Gezerre BDC und zerrten ZE | dieselben SPBDC und führten sie + ZE || 5 und dem Schatten des Todes SPBDC und den Todesqualen ZE | wurden abtrünnig — beugen SPB von der siegreichen Höhe des Lebens wurden sie dem Glauben abtrünnig und fielen ab. Und ließen sich neigen und bald opferten sie DC fielen ab von der Wahrheit und Höhe des Glaubens und wurden vermocht ZE | 9 seufzten SPBDC litten ZE | die Seelenverderbnis der Furchtsamen SPBDC ihre Seelenverderbnis ZE | 10 gewappnet waren S *die Lesart in P kann auf Verschreibung beruhen; wie sie lautet, ergibt sie keinen Sinn.* stark blieben BDCZE | 11 standen auf dem Fels SPBDC ~ ZE || 12 ertrugen — wie auf Schilden SPB die brennenden Pfeile des Bösen bohrten sich in ihre Leiber ein wie in Schilden, und sie ertrugen Martern und Qualen DC wie auf Schilden ertrugen sie die brennenden Pfeile des Bösen und Martern und Qualen auf ihren Leibern ZE || 15 Und — verdorben SPBDZ (die Schönheit ihrer Leiber DC) und es wurden ihre Körper verdorben ZE | 16 ihrer Leiber SPBDC ihres Fleisches ZE | 17 Zinnen SBCZE Söller DP | 18 und ihre Köpfe SP und die Köpfe wiederum BDCZE | 19 mit Geiern und Raben SPBDC fleischfressendes Geflügel aller Art ZE | 20 und Eingeweide SPB < DCZE | 21 von Menschenleibern SP von Leibern BZE von heiligen Leibern D von Leibern der Heiligen C || 22 die Glieder SPBDC < ZE || 23 großes SP < BDCZE : Gläubigen und SP < BDCZE | 24 Eifrigen SPBDC Verständigen ZE | ergriff SP ~ BDC lag auf ZE.

Schilderung der Christenverfolgung bei (Ps.-) Dionysius von Tellmahre; darunter die Abweichungen der übrigen Zeugen: Das war eine wunderbare Schlacht, das war ein Kampf voll Staunen für die Zuschauer, das war ein seltsames Ringen, worüber Himmlische und Irdische außer sich gerieten. Die Fundamente der Gebäude versagten zur Schmach, die in ihnen
5 vollbracht wurde. Die Dächer der Gebäude schrieten noch, als sie gezwungen wurden, sich zu verdemütigen vor der Stimme des Leides, das unter ihnen schwer lastete. Es litten

die Straßen der Stadt vor dem Geschlepp der Christen, welche auf ihnen geschleppt wurden. Die Tränen standen
 10 schwer in den Augen über die Leichen ihrer Lieblinge, von denen sie sahen, daß Geflügel aller Art auf sie niederging. Die Mauern der Stadt aber gerieten in Bewegung, daß sie einfallen wollten, als die Leiber der Heiligen auf ihr angehäuften wurden. Wo giebt es ein Leid, das schwerer wäre als
 15 dies Leid, indem die Christen einander anzeigten, um von erbarmungslosen Menschen gerettet zu werden? Väter verleugneten ihre Söhne, und Söhne kannten ihre Väter nicht. Freunde wurden von ihren Freunden entfernt infolge der Qual, die sie umgab.

1 war] nämlich + ZE [Das war²] und ZE [voll] der voll war ZE
 2 das war] und ZE [3 außer sich gerieten] sich verwunderten B außer sich wurden ZE: *kal statt Etpcel.* || 5 Die Dächer] und a BZE 7 Es litten] denn a B 8 der Christen — wunden] der Christen auf ihnen ZE [9 Die Tränen] und a ZE aber p B [schwer] sehr a B [über — niederging] da man Raben und Geflügel auf den Leichen ihrer Lieblinge sah ZE als man Geflügel aller Art sah, das sich auf ihnen niederließ B [12 aber] und ZE [12 in Bewegung] ins Wanken ZE [als wurden] wegen der Heiligenleiber, die auf sie geworfen worden waren ZE [14 Leid] Trauer BZE [schwerer] drückender BZE [15 Leid] ~ und p oder ein Leid ZE oder wo wäre ein Leid? B [16 gerettet] erlöst ZE [und Söhne] auch S. E und auch Z wiederum + B [18 Freunde] oben + BZE [wurden — entfernt] entfernte man B [infolge — umgab] < ZE.

25 Aber SPBDC und ZE [gewonnen SPBZE erkannt D aufgebaut U [26 Triumphe SP Helden BDCZE [Wahrhaftigen SPZ Wahrheit BDCE [groß SP < BDCZE [27 Der Geduld ... die Gläubigen SPB ihrer Geduld DC und die Gläubigen wurden durch die Prüfung der Geduld wie Gold im Ofen durch mannigfaltige Martern von seiten der Verfolger in dieser Versuchung erprobt ZE.

28 Als — Antonius SPBDC Das aber sind die Namen derjenigen Jünglinge, welche geflohen waren: Achlides, Diomedes Eugenius, Stephanus, Probatius, Sabatius, Cyriakus, ZE sieben gläubige Jünglinge, Söhne von Vornehmen der Stadt + Z [31 Das Kreuz *wörtlich*: Das Zeichen des Kreuzes SP das Leiden des Kreuzes BDCZE [unseres Herrn SP < BDCZE [33 häßlich SPBDCE entstellt Z [und Beten und Fasten SP ~ BDCZE [34 unter inbrünstigem Flehen SPDCE < Z

unter ihrem inbr. Fl. B || 35 des Kaisers ¹SPBZ < DCE | Die-
weil SPBDCE da Z || 36 Der ganzen Stadt SP der Stadt
BDCE der Stadtbewohner Z.

7 1 als SPB (zur Zeit nun der Opfer), welche (... voll-
zogen wurden) DCZE || 3 Archiv SBDCZE Haus der Land-
leute P | zu Boden SPBDCE < Z | warfen sich SP ~ BDCZE |
4 in dem — lagen SP < BDCZE || und sie — streuten
SPBZ ~ DCE || 5 und flehten — Gott SP (und unter Seuf-
zern < BDCE) und seufzten im Gebet ZE *dann*: Gott an,
daß er die böse Zeit vorübergehen lasse || 6 Während —
opferten SP < DCZE || 27 sie — Wahrheit SP sie aber
Menschen von B aber die Zeit D aber die Gelegenheit CE
aber Z | Schulgefährten SPBZ Standesgenossen DCE || 28 vor
SPBZ bei DCE || 29 sie SPBD die Seligen + CZE || 30 ge-
legt SPBDCE gestreckt Z | ihre Häupter — versenkt SP < B
ihre Häupter < Z ihre Leiber < DCE || 31 Tränen SP und
Weinen + BDC und durch das Weinen der Tränen ihrer
Augen wurde Lehm geformt ZE || 32 unter — waren SP <
BDCZE || 33 Nun SP und BDC | Nun — haßten SP Nun —
Wahrheit BDC und ZE | traten — hin SPBDC eifrig + ZE |
36 Im — führst du SPBDC der Friede — führt ZE || 37 zur
Anbetung und SP < BDCZE.

9 1 Deine Herrschaft SPBDC dich ZE || 3 verborgenen ...
im Hause deiner Majestät SPB < ZE im Hause deiner M.
DC || 4 Maximilianos SPBDC Achillides ZE | aus SPBZE und
DC || 5 und SPBZE < DC | sieben SPBDC sechs ZE | Edle
SPBDC Söhne von Edlen ... und Soldaten ZE || 6 Ephesus
SP < BDCZE.

5 SP ቋንቋ | B + ሕድረ ምዕራብ SPDCZE ስራ
 ZE ስራ BC ስራ SD ስራ ስራ | ZE ስራ DC
 SP ስራ | ZE + ስራ BDC ስራ SPZE ስራ 6
 DC ስራ SPB ስራ 7 || B ስራ ZE ስራ DC ስራ
 BDC < SP ስራ 8 | ZE < SPBDC ስራ — ስራ
 B < ስራ 9 | ZE ስራ B ስራ BDC ስራ SP ስራ
 DZE ስራ SPB ስራ | ZE < SPBDC ስራ ስራ, ስራ
 ስራ — ስራ | BDCZE ስራ SP ስራ 10
 DC ስራ ስራ ስራ ስራ (P < ስራ — ስራ) SP
 B ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ
 ስራ DC < SPB ስራ 11 | ZE ስራ ስራ ስራ
 :SPB ስራ — ስራ | BDCZE ስራ SP ስራ | ZE ስራ
 ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ — B ስራ [ስራ
 SPBDC ስራ 13 | ZE ስራ ስራ ስራ — DC
 SP ስራ ስራ DC + ስራ ስራ ZE ስራ
 ስራ SPBZE ስራ | ZE, ስራ C ስራ, ስራ D ስራ ስራ
 ስራ — ስራ | PC ስራ SBDZE ስራ 14 | DC
 SPD ስራ ZE ስራ SPBDC ስራ 16 :BDCZE ~ SP
 ZE ስራ ስራ SPBDC ስራ | ZE < BC ስራ
 ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ ስራ
 CE ስራ ስራ Z ስራ E ስራ ስራ BDC +
 ስራ 17 | ZE < C ~ SPBD ስራ — ስራ 16 || Z ስራ
 — ስራ | BDC ስራ SPZE ስራ 18 | ZE ስራ C ስራ SPBD
 ZE ስራ ስራ SPBDC ስራ ስራ 19 | BDCZE < SP ስራ
 .B ስራ SPDCZE ስራ 20
 E + ስራ ስራ ZE ስራ SPBDC ስራ — ስራ 22
 ስራ 23 | BDC + ስራ E ስራ ስራ Z ስራ SPBDC ስራ
 PBDC ስራ S ስራ | ZE ስራ BDC ስራ SP
 SPB ስራ :ZE < SPBDC ስራ — ስራ | ZE ስራ
 | BDCZE ስራ SP ስራ ZE ስራ ስራ DC ስራ
 ስራ 25 | ZE, ስራ DC ስራ B ስራ SP ስራ 24
 BDCZE ስራ SP ስራ | B ስራ SPDCZE ስራ | BDCZE < SP
 .BDCZE < SP ስራ — ስራ 27

7 Da SPDCZE Als er dies hörte B | vor sich bringen
wörtlich: er sandte, stellte sie in die Nähe und sie führte sie
 hinein vor ihn SP ergriffen sie BDC ~ ZE | des ganzen Erd-
 kreises SPBDB < ZE ¶ 15 teilgenommen SP mitgemacht BDC
 ZE ¶ 14 mit — Stadt S: und dem ganzen Volk < P mit den
 Häuptern und der Plebs der Stadtbewohner DC mit den
 Häuptern, oder habt nicht mit der Plebs teilgenommen B
 mit den Häuptern und dem Volk der Bewohner eurer Stadt
 ZE ¶ 16 mit — gebührt SPB in Übereinstimmung wie jeder-
 mann, die (*so! das Bezugswort in S ist mit ausgefallen*) den
 Göttern gebührt DC und vollziehet die Opfer für die Götter
 ZE ¶ 17 Maximilianos SPBDC Achillides ZE mit den Seligen
 seinen Gefährten DC ¶ 18 Verborgenen SPBZE starken DC ¶
 19 und — Dreieinigkeit SP ~ BDCZE ¶ 21 reinen SPBDC
 offenkundigen ZE ¶ 22 des Bekenntnisses SPD unseres B.
 BÖ < ZE und den Rauch des Lobes unserer Zungen opfern
 wir der Verborgenheit seiner Wesenheit + BDC seiner ver-
 borgenen Wesenheit E seine Wesenheit dienen wir Z | in —
 ihm SPBD ~ C < ZE ¶ 24 also SPBD aber + C daher ZE |
 Rauch SPZE Dunst BDC ¶ 27 die Reinheit unserer B. SPBDC
 (unsere) reinen (Geister) und Leiber ZE.

30 Das — Bekenntnis SPBDC Er erfuhr es ZE daß sie
 Christen seien + E | den acht SPBDC < ZE ¶ 32 Religion
 SPB Herrschaft DC meiner Herrschaft (*so! = meiner gott-*
gesetzten H.) ZE ¶ 32 und entsagt SP < BDCZE ¶ 33 Stellung
 SP Rang BDCZE ¶ 35 Denn — zu richten SP < BDCZE
 36 zu grunde zu richten SPDCZE schnell a B.

DC + Δ SPB \sim | B a Δ SPDCZE \sim 1 10
 Δ SPBZE \sim ZE + Δ SPBDC
 ZE \sim SPDC Δ SPBDC 3 | E + Δ SPBDCZ
 SPBDC \sim 4 | B Δ SPDCZE \sim BDC + Δ SP Δ ZE \sim SPBDC
 DC Δ P Δ SBZE \sim ZE + Δ SPBDC
 Δ ZE < Δ BDC \sim SP Δ 5
 Δ SPBDC Δ ZE < SPBDC

SPBDC Δ ZE a SPBDC \sim 6
 Δ BDCZE \sim SP Δ ZE \sim SPBDC
 ZE \sim SPBDC 8 || ZE \sim SPBDC
 (a B) | DZE \sim *Verbum unleserlich* C Δ SPB Δ 9
 | DC Δ + SPBZE \sim 10 || DC Δ SPBZE \sim BDC
 | BDC Δ ZE < SP Δ — Δ \sim SP Δ — Δ 12 || BDCZE \sim SP Δ — 11
 Δ BDC Δ \sim ; Δ : BDCZE
 14 || ZE Δ Δ Δ BC
 DCZE : Δ DCZE Δ : B Δ : BDCZE \sim SP Δ —
 Δ SP Δ 16 || ZE < Δ
 Δ (B <)
 BDC Δ SP Δ | ZE Δ BDC (B a a)
 | SP Δ — Δ 18 || ZE Δ Δ
 Δ 19 | B < D Δ [Δ | ZE Δ
 20 | ZE Δ B a Δ SPDC Δ | BDCZE < SP
 Δ Z Δ + SPBDC
 SPBZE Δ 22 || ZE Δ SPBDC | E
 Δ BDCZE Δ SP Δ 22 || DC Δ
 | Z < SPBDCE Δ | B Δ DC Δ SPZ
 Δ SP Δ | Z < SPBDCE Δ 26
 | Z Δ Δ BDCE Δ SP Δ 27 || BDCZE
 Δ | BDC Δ SPZE Δ | ZE Δ SPBDC Δ
 | B Δ Δ DC Δ + SPBDCZE

11, 2 euch belehren zu lassen SPBZE zu überlegen DC ||
 3 So — nehmen SPDC und goldenen B in dem man ihnen
 Halseisen (κολάρια) anlegte ZE || 4 Er SP Decius + BDC
 Kaiser Decius + ZE || 5 Reich SBZE Weg P sie DC || 6 Nach
 Ephesus SPBDC nach der Stadt Ephesus ZE | in dieser Ab-
 sicht SPBDC < ZE.

7 Da SPBDC und ~ ZE | Maximilianus SPBDC Achillides
 ZE || 8 in ihrem Glauben SPBDC ~ ZE || 10 den Armen —
 öffentlich SPBDC < ZE || 11 uns trennen SPBZE wegziehen
 DC | 12 in die Höhle — ist SP ~ BDC < ZE || 13 ständig
 vor Gott SP ~ BDCZE || 14 ohne — Gottes SP ~ BDCZE |
 19 Die Acht *wörtlich*: acht von ihnen SP der ganze anmutige
 (< B) Kranz, die an Zahl acht waren von ihnen (von i. < B)
 BDC sie sieben ZE || 20 in ihre Beutel SP in den Beutel
 BDCZE | Silbergeld SPBDC den Rest des S. ZE || 21 viele —
 hingestreckt SP ~ BDCZE: viele] gewisse ZE || 23 für ihr
 Leben SPBDC und ihre übrigen Brüder + Z und ihre übrigen
 Brüder und die Gläubigen E | Jamlichus SPBDC Dionysius
 ZE || 25 wie *wörtlich* in der Haltung SPBZ in der Gestalt
 DC | und SP und kaufte BDCZE || 28 in die Stadt Ephesus
 SPBDCE < Z || 29 sofort SPBDCE < Z | der Vornehmen der
 Stadt SP dem Magistrat (πολιτευόμενοι) BDCZE || 30 Maxi-
 milianus SPBDC Achillides ZE | und seine Gefährten *wörtlich*:
 die vom Hause des SP mit denen vom Hause des BDCE und
 erkundigte sich nach Z | an die er dachte SPZE von denen
 er wußte D von denen er wußte und an die er dachte C
 von denen er wußte und an die er sich erinnerte B || 31 Gläu-
 bigen SPDC der Stadt + ZE allen Gläubigen der Stadt B ||
 32 Aufregung SPBZE Furcht DC | flohen SPZE entfernten
 sich und a DC eilten davon und a B kamen soweit und a ZE ||
 33 Jamlichus SPBDC Dionysius ZE | eiligst *wörtlich* wurde
 aufgeschreckt SP wurde geängstigt und DC von der Be-
 wegung + B welcher dann gefunden wurde, war geängstigt

und ZE | verließ SPBD ~ C und floh ZE | Stadt SPBDC
Residenz ZE | in dem — trug SP ~ BDCZE || 34 stieg hinauf
SPBDC kehrte um ZE | auf — hinauf SPBDC < ZE || 35 Auf-
geregt SP < ZE und von Angst verwirrt + BDC | berichtete
SPBDCZ erzählte und a E.

13 1 des Kaisers SP des grausamen Kaisers in die Resi-
denz D des graus. K. in die Stadt BC || 2 die Vornehmen.
SP der Magistrat (πολιτευόμενοι) BDCZE | hineinzugehen
SPBDC < ZE | vor ihm SPBDC < ZE || 3 gerieten — Ent-
setzen SPB wurden sie erregt und geängstigt DC gerieten
sie in Angst ZE || 4 und wandten — überantworteten SP
~ BDC und verharrten in eindringlichen Gebeten, die sie zu
Gott verrichteten Z und verharrten in e. Gebeten z. Gott E ||
6 Jamlichus SPBDC Dionysius ZE | 8 hieß — nehmen SP
~ BDCZE || 9 stärken SP ~ ZE zum Kampf mit dem Ty-
rannen + BDCZE || 10 mitten — Hohle SPBDC < ZE | Augen
SP und (bitteres B) Leid im Herzen BDC ~ ZE | es —
Sonnenuntergang SPBDC zur Abendzeit ZE || Da saßen SP
< ZE und traurig waren BDC | 13 schlummerten — geworden
SPBDC ~ ZE.

15 Da — sie SP ~ BDC: Gott] der Barmherzige, der
jederzeit sorgt für die Arbeiter in seinem Weinberg + DC |
Tod] für das Wunder, das geoffenbart werden sollte + BDC
Und es gebot Gott in seiner Güte und Vorsehung plötzlich
einen ruhigen und sanften Tod wie auf das Wunder hin, das
nach einiger Zeit geoffenbart werden sollte zur Hoffnung auf
die Auferstehung von den Toten und zum Frommen der

Gläubigen, und sie verschieden zugleich ZE | 15 ohne — Lippen SP ~ BDC und sie legten sich hin ohne es zu wissen, indem sie Christus priesen || 20 liegend — Boden *wörtlich* indem sie sich ebenmäßig machten und hinwarfen SPBDC indem sie ebenmäßig dalagen ZE || 22 sie wurden gesucht SPBZE er suchte sie DC | Edlen SP Magistrat (πολιτευόμενοι) BDC < ZE || 23 nach allen Richtungen SPBDC < ZE | aber nicht gefunden SPBDC aber er fand sie nicht ZE || 25 dieser Jünglinge SPBDC dieser sieben J. ZE | der — Edlen SPBDC < ZE || 30 barmherzigen SPBDC < ZE || 32 Hinsichtlich — leid SPBDC ~ ZE || 34 jedoch SP und DCE < BZ || 36 Gelegenheit — Stadt SPBDC ~ E und sie fanden Zeit und verteilten das Silber und Gold auf den Straßen der Residenz Z.

15 2 Will — treten SPBDCE und wenn sie (die Väter) gefordert werden vor deine Majestät Z || 4 gefoltert SPBD CE < Z || 6 das SPDCE als a BZ | ließ herbeischleppen SP BDCE holte Z || 7 Sie — Kaiser SP < Z ~ BDCE: und er stellte BD und sie stellten CE || 8 und sprach SPBDCE zu ihnen + Z | da SP ~ BDCE euere Söhne + Z || 10 unser f. Gebot SP *pl.* BDC | und — sich vergingen SPB ~ DCE und die Götter beleidigten Z || 11 So — sie SPB ~ DCE und wenn ihr sie nicht bringt, müßt ihr für sie sterben Z || 13 aber SPBDCE < Z | und sprachen SPBDCE zum Kaiser + Z || 14 Dich, o Herr, und SP < BDCZE | Furchtbarkeit SPDCZE Größe B | flehen an SP < BDCZ || 16 ehrwürdigen SPBDCE < Z | was SP ~ DCE wozu B ~ Z || 17 sie haben ... geraubt und ... verteilt SPDCE ~ BZ || 18 auf Stadt SP < BDCZE || 19 sind ... versteckt SPBDCE wie wir hören + Z || 20 Anchilos SPZ auf dem A. BDCE | Stadt SPBDCE

4*

Residenz Z || 21. und — nicht *wörtlich* *κινδυνεύομεν* SPBDCE wirklich + B und wirklich + Z | Zeit (χρόνος) SPDCE Zeit (*Das gemeinsyrische Wort*) B in diesen Tagen Z || 22 nicht SPZE überhaupt a BDC || 23 er SP der Kaiser BE der grausame Kaiser DC der Kaiser, als er es erkannte Z | und sie entfernten sich SPBDCE < Z || 24 Er aber SP der Kaiser aber BDCE und Z | den Bekennern SPBDCE den Gläubigen Z | antun SPDCE machen BZ || 25 wider — ein SP flöste ein BD in sein Denken B bewegte CE und er kam auf den Gedanken, wie wenn er von Gott bewegt worden wäre Z || 26 der SPBDCE dieser Z || 27 gleichsam zu ihrer Ehrung SP gleichsam zu ihrem Begräbnis BDCZE || 30 Durch ihre Auferweckung SPBDCE < Z | der Auferstehung — sollten SP ~ BDCZE: Durch die Auferstehung DCE der Toten < BDCZE für den Rest unserer Menschheit Z || 33 so SPBDCE < Z || 35 barmherzigen und milden SPBDCE < Z | mißachtet SPBDCE verachtet Z | und — waren SPDCE widerspenstig waren < B und die Götter beleidigten Z.

17 3 Jaspis(steine) SP < DCZE sollen sie zerdrückt werden B || 4 drinnen SP < DCE drinnen in < BZ || 5 bösem SP ~ Z < BDCE || 7 Die Bekenner SPBDCE diese Jüng-

linge Z | in ihrem Gefängnis SPDCZE da wo sie waren B | während — sollte SP < BDCZE || 12 Christen SPZ Gläubigen und a BDCE || 14 Dieser Bekenner SPBDCE unserer Bruder + Z || 15 sie SPBDCE die Tafeln Z | und — 18 werden SP ~ BDCE: 26 Siegel] Petschaft DCE aus Silber + B und es soll versiegelt werden, indem es zwischen die Steine am Eingang der Höhle gelegt wird Z || 18 Vielleicht — Urkunde SP ~ BDCE: und] daß BDCE | irgendwie] oder a B | worin — ruhen] < BDCE daß vielleicht durch irgendeinen Zufall Gott vor seiner Ankunft befiehlt: indem die Höhle gesprengt wird, würden die Leiber dieser Reinen durch das Zeugnis auf den Tafeln geehrt werden Z || 23 Und — 26 wurde SP ~ BDCE: 24 brachten das Siegel an *wörtlich* versiegelten] die Schrift + DC *Sg E auch* und er legte || 25 daselbst die zwei Geheimnisse] in Wahrheit in das Geheimnis der zweie BDCE | dieses] alles a BDCE || 26 und versiegelt wurde] < C und als sie dies vollendet hatten, wurde die Höhle geschlossen Z || 27 Und — Kaisers S ~ PBDCE: dieser böse Kaiser Decius SP Licinius] Kaiser Decius BDCE 27 und — Herrschaft] < P || 28 nach ihm PB] viele DCE Es starb aber auch Kaiser Decius nach einem Jahr und drei Monaten, indem er mit seinem Sohne bei Berytos (!) getötet wurde. Und es regierte nach ihm Gallus und Volusianus, wie das Chronicon mitteilt. Und die Wundertat wurde überliefert und aufbewahrt bis zum 38. Jahre der Herrschaft des Theodosius, des Sohnes des Kaisers Arkadius, und der 304. Olympiade, nach ungefähr 120 Jahren Z.

:SP 20, 2 — 22

ወመጽሐፍ ቅዱስ ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 ወመጽሐፍ ቅዱስ ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 DCE ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና [ወመጽሐፍ ቅዱስ — 22 | D ወመጽሐፍ
 ቅዱስ ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና | BDCE ~ [ሥነ ልቦና 23
 | BDCE ሥነ ልቦና [26 || B ሥነ ልቦና :DCE ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 [B ሥነ ልቦና 25 || DCE ሥነ ልቦና (B ሥነ ልቦና) ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና DCE ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና [ወመጽሐፍ ቅዱስ DCE ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና | BDCE ሥነ ልቦና [26 || B ሥነ ልቦና
 < ሥነ ልቦና — ሥነ ልቦና C + ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና B ሥነ ልቦና
 B ሥነ ልቦና DCE ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና 27 || BDCE
 — ሥነ ልቦና | B + ሥነ ልቦና DCE < [ወመጽሐፍ ቅዱስ ሥነ ልቦና 1 18
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና 1 SP ሥነ ልቦና 3
 DCE ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 [፡፡፡ 3 || B ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 DCE ሥነ ልቦና + B ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና 4 | BDCE + ሥነ ልቦና B ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና C ሥነ ልቦና [B ሥነ ልቦና 5 || BDCE < [፡፡፡ — ሥነ ልቦና
 | B ~ DCE ሥነ ልቦና 6 || B ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና DE
 | DCE ሥነ ልቦና [B ሥነ ልቦና B ሥነ ልቦና DCE ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና
 | BDCE ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና 9 | DE ሥነ ልቦና [OB ሥነ ልቦና 7
 ሥነ ልቦና [12 || BDCE <] ሥነ ልቦና 10 | BDCE <] ሥነ ልቦና — ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና | BDCE ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና | ሥነ ልቦና 13 || DCE
 [BD ሥነ ልቦና 15 || BDCE < [B ሥነ ልቦና | BDCE ~ [14 | BDCE ~ [14
 [ሥነ ልቦና | BDCE <] ሥነ ልቦና | BDCE < [16 | E ሥነ ልቦና C ሥነ ልቦና
 [፡፡፡ | BDCE ~ [፡፡፡ — ሥነ ልቦና 18 | B + ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና | E ሥነ ልቦና BDC ሥነ ልቦና
 < [፡፡፡ | BDCE < [፡፡፡ 20 || DCE ሥነ ልቦና
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና C ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና 21 | BDCE
 ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና | BDCE (D ሥነ ልቦና C + ሥነ ልቦና) ሥነ ልቦና ሥነ ልቦና
 BDCE ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና | BDCE ሥነ ልቦና [ሥነ ልቦና

31 Und — 21, 2 Gott SP ~ BDCE: *In D ist der zweite Teil der Erzählung mit dieser Überschrift eingeleitet: Abschnitt aus der Geschichte von diesen acht Jünglingen von Ephesus; es sind: Maximilianus, Jamlichus, Martellus, Dionysius, Johannes, Serapion, Exkustodianus, Märtyrer, Söhne von Edlen von Ephesus* || 31 Und — Theodosius B] in dieser Zeit aber DCE | voll Verwirrung und Irrtum] ~ BDCE || 32 schwachgesinnte Menschen] erschütterte und verwirrte die Kirche, indem er strebte (der Trug) DCE durch Trug B || 33 auch] und BDCE || 34 der Begrabenen] der im Streite ruhenden BDCE || 35 Christus B] unser Herr DCE | 36 Theodosius] dem gläubigen Kaiser DCE dem siegreichen Kaiser B || 37 die es — gab CE] welche im Palast des Kaisers umhergingen B | im Geheimen — hatte] < BDCE.

19 1 schrieben — Theodosius] ließen trügerische Schriften vor seinem Angesicht erscheinen BDCE 2 und — Christi] und heidenfreundliche Bischöfe, welche zu dieser Zeit in der Kirche angesehen und gefeiert waren, riefen eine große Verwirrung hervor DCE eitlen Ruhm liebende Bischöfe aber, welche sich in dieser Zeit fanden, verursachten eine große Verwirrung in der Kirche Gottes B 5 Und das Haupt] deren H. BDCE || 6 und — Durcheinanders] < BDCE || 7 Agaos B] Gallos O Gâis DE | ändern] Bischöfen + B || 8 wir erwähnen dürfen] erwähnt werden dürfen DCE ~ B || 9 Christi] Gottes DCE unseres Herrn B | erschüttert] erregt DCE || 12 und ² — Herz] < BDCE || 16 nun B] denn DCE || 18 welcher — wird] ~ BDCE || 20 geistigerweise] < BDCE || 23 Leib] Seele DCE allein + B || 24 zum] ein BDCE | lebenden Wesen *wörtlich* Odem des Lebens] des zukünftigen L. + B || 27 und auferweckt werden] < BDCE || 28 und auferstehen] < BDCE || 28 es] „es werden aufgeweckt werden und preisen, die da ruhen im Staube“ und weiter heißt es + BDCE || 31 diese] < BDCE | und — Toten] des Lebens BDCE || 32 zur — Widerspenstigkeit] für die Widerspenstigen BDCE || 33 und — Glaubens] und die Gedanken der Gläubigen DCE ~ B || 34 lauten] < BDCE siegreichen] < BDCE || 35 wurde ängstlich] geriet in die Enge BDCE | schwach] kraftlos DCE verändert B || 37 in-

dem — Gott] < BDCE. Im 38. Jahre der Herrschaft des Theodosius war die Frage nach dem Leben der Toten von Schulen und Lehrern eindringlich angeregt worden und zwar auf Grund der Schriften des Origenes über die Vergänglichkeit der Leiber: daß sie sich bei Auflösung der Elemente je mit den übrigen großen Elementen vereinigen, woraus sie ohne feste Dauer gebildet sind; und ferner verändern sich einige Elemente, so zwar, daß der einzelne Körper von uns an seiner Form bei der Auferstehung erkannt wird. Aber es ist nur die Gestalt geistig entsprechend der Tābōr-Verklärung der Gestalt unseres Herrn Jesus Christus und des Moses und Eliās, die von den drei Jüngern gesehen wurden: sagte man. Und andere suchten ihre Worte zu beweisen und bestätigen aus dem Propheten Ezechiel, der über das Leben der Toten geschrieben hat, und aus der Auferstehung Christi, unseres Gottes, des Erstgeborenen von den Toten, der Thomas seinen Leib zeigte und befühlen ließ und sprach: „Sieh und wisse, daß ich es bin, und ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie du siehst und fühlst, daß ich habe.“ Und aus dem Apostel, der vom Samen den Korinthern schreibt: „er verdirbt, in dem er in der Erde stirbt, und lebt und geht auf.“ Und ferner aus den Schriften des Methodius, des Bischofs von Olympia (!), und Eustathius von Antiochien und Epiphanius von Cypern. Und der Kaiser war durch die Worte der Gelehrten, die sich gegenseitig verfolgten, in Zweifel geraten und verwirrt worden. Z.

21 3 wollte SPBDCE ~ Z || 5 in seiner Güte SP < BDCZE 8 und — 19 da SP ~ BDCE: und den Willen des Allmächtigen] < BDLCE 9 damit EL] und a BDC 10 aus unserem Krankheitszustand] BDCE 12 aufgeregten Wogen des Irrtums LC] die bedrängenden Wogen und die Unkräuter BDE 14 und — Christi] < BDLCE || 15 von — 18 sind] < BDLCE und zündete das Licht über den Söhnen der Kirche an und die Einsicht über Kaiser Theodosius Z.

19 da SPBDLCE und Z | gab ein SPBDLC flößte ein || 20 ruhten SPBDLC verschieden Z || 22 einen Tag und zwei SPDZE zwei Tage BLC einige Tage Z || 24 Auch SP und a BDLCE von SP der Öffnung + BDLCE holten SPBDE < Z herab + LC | Bau SPBDLCE der Hürde + Z || 26 Türe SPBLCZ < DE | offen SP < BDLCE ~ Z | da flößte der Befehl des SPBDLCE < Z | flößte *wörtlich* legte SP besprengte BDLCE hauchte ein und besprengte Z || 28 ruhten SPBDLCE eingeschlossen waren Z || 30 der Wille — 36 Lebens SP ~ BDLCE < Z: der] und a BDLCE die gebleichten und vertrockneten B] die leeren LC die leeren und vertrockneten DE || 31 der] und die Kraft BDLCE || mit einem Machtwort] < BDLCE | indem — war CL] < DE || 33 in lebendigem Zustand BCL] < DE || 34 nunmehr] < BDLCE || 35 seines Befehls BCL] seines Mundes DE || 37 und — auf SPBDCLE die sieben Jünglinge a Z | in Freudigkeit SPBDCZE < L.

23 1 Wie — Gott SP < BDLCE || 3 von Toten SPBLCZ des Todes DE || 4 nicht SPBDLCZ überhaupt a E | so, wie SP < BDLCE || 6 schön SP wirklich BDLCEZ nur SPBDLCE < Z || 8 und als ob — 10 dachten sie SP ~ BDLCE: Die Sorge BLC] die Angelegenheit DE | so] < BDLCE. Und die Angelegenheit lag auf ihnen, indem sie dachten, Decius besinne sich auf sie Z. || 15 Und — Jamlichus SP. Und sie waren trüb und traurig und voll Tränen in den Augen und schauten auf Jamlichus LC ~ BDE: traurig] bedrückt B | Jamlichus] Dionysius E. Und schauten einander betrübt an und sprachen zu Dionysius Z. 13 und erkundigten sich — 15 sei SPBDLCE

daß er ihnen mitteile, was sich gestern in der Stadt ereignete
 Z || 15 da — Schaffner SP < BDLCZE | 17 Wie — 22 es SP <
 BDLCE: 18 den Vornehmen — Stadt] dem Magistrat (πολι-
 τεύόμενοι) BLC < DE || 19 entboten — und BLC] ~ DE | der —
 opfern] um den Götzen vor ihm (< E) zu opfern BDLCE || 21 Gott
 — es] weiß ich nicht BLC < DE und er erzählte es ihnen Z 22
 Maximilianus antwortete SPBDLC und es antwortete Achillides
 ZE | zu seinen Gefährten SP zu ihnen BDLCZE || 24 dem furcht-
 baren SPBDLCE < Z || 25 alle SPBLCZ < DE | drum — fürchten
 S ~ PBDLCE: fürchten DE] zittern BLC drum laßt uns nicht
 vor dem Gerichte eines sterblichen Menschen zittern Z || 26 das
 Leben — Sohn SPBDLCE den Glauben Z || 28 sie sprachen
 SPZ er sprach BDLCE | ihrem Verwalter SPZ < BDLCE Jam-
 lichus SPBDLCE < Z | Bruder *wörtlich* unser Bruder SP < BDLC-
 ZE || 29 Es ist — hinuntergehst SP Nun ist die Zeit da Nah-
 rung zu kaufen. So nimm Geld und begib dich BDLCE Es
 ist Zeit, daß du dich für uns mit Nahrung zur rechten Zeit
 versiehst und in die Stadt gelangst Z || 30 auch wieder SP <
 BDLCZE | erkundigst — 34 seien SP ~ BDLCE: was — 31 wird]
 was von Kaiser Decius befohlen wird BDLCE || 31 und —
 Bruder] komme! BDLCE || 34 nur BLC] ~ DE mit der
 Hilfe unseres Herrn und ermittle bei der Gelegenheit, was
 von Decius wegen uns befohlen worden ist; doch komme
 gleich, da wir Hunger haben, denn die Nahrung, die du uns
 gebracht hast, war zu wenig und reichte uns am Abend nicht
 aus Z || 35 Jn —

25 7 sah SP ~ BDLCE: Jamlichus] Dionysius E || 36 aus
 dem Geldbeutel] ~ BDLCE || 1 der Zeit] < E | da — waren]

< BDLCE || 3 372] 272 E und als der Schaffner am Morgen des Tages in der Frühe aus der Höhle trat, in seiner Hand Geld von 200jähriger Prägung, und die daliegenden Steine sah || 9 nicht auf dem Wege SPBDLE im Verborgenen Z || 10 weil -- 13 waren SP ~ BDLCE: 11 bringen] holen L | der Selige] < BDLCE || 12 des Tyrannen] des Heiden BDLC des Bösen E < Z || 14 Jamlichus SPBDLC Dionysius EZ | nahe war SPBDLCE gelangte Z || 15 und sah — staunte SPBDLCE: über] oben DLEC innen B und sah darüber das Kreuzeszeichen angebracht und verwunderte sich Z || 16 Verstohlen schaute er um *wörtlich* und er stahl seinen Blick SPBDLCE seinen Blick < Z || 17 von da und dort SPBDLCE < Z || 18 Er — wieder SPBLC: hinaus < DO < Z || 18 und sann — Gedanken SPBDLCE er besann sich Z || 20 ebenso SP und staunte + BDLCZE || 21 und sah — war SPBDLCE und lief um die ganze Residenz außen herum und fand das Kreuzzeichen (στυμειον) über ihren Toren Z || 23 die Stadt SPDLCZE die ganze Stadt B | infolge der ... Bauten SBLCZ Menschen P die Bauten E | anderen SPBDLCE veränderten Z || 24 wie — 32 Traum SP ~ BDLCE: 28 in der Wohnung] ~ LB < DCE || 29 am] heute B | offen] < DE. Siehe gestern war das Kreuzzeichen in der Behausung verborgen und heute zeigt es sich mutig vor den Menschen Z || 32 danach — Stadt SP: verhüllend BLC] bedeckend DE || 32 betrat BLC] und ging + DE < Z || 34 über SPZ auf BDLCE | sprechen SP wenn sie miteinander sprechen BDLCZE || 35 des Herrn SP Christi BDLCZE || 36 noch mehr — Wand SP: lehnte — Wand] < BDLCE < Z.

27 1 denn — 4 sich SP: 2 siehe] heute DCEL + B < Z |
 Vielleicht — 6 anders SP ~ BDLCE: || 5 die Bauten] in den
 Bauten BDCE vielleicht ist das Ephesus nicht; denn es sieht
 hinsichtlich seiner Bauten anders aus, auch bezüglich ihrer
 Gewohnheiten und der Aussprache Z || 7 und — Jüngling SP
 ~ BDCEL und er fragte einen Mann Z || 9 Sage — wie SP:
 Bruder] BDCEL wie Z || 10 der — Ephesus SP ~ BDCEL und
 er sprach: Ephesus Z || 11 Ganz — 15 Sinnen SP: verblüfft]
 verwundert BDCEL | Jamlichus] Dionysius E || 13 bin — ge-
 worden] ist mein Verstand irre geworden BDCEL || 14 dieser]
 der E und er meinte, daß ihm etwas zugestoßen sei und er
 im Verstande irre und töricht geworden sei, und dachte daran
 rasch wegzugehen und zu seinen Gefährten zu kommen Z || 16
 ins — wurde SP: erzählte] uns + DE Jamlichus] Dionysius E ||
 17 als — offenbar] als ihre Auferweckung offenbar wurde L ~ DC
 ehe geoffenbart wurde ihre A. E als ihr Erwachen geoffenbart
 wurde B || 18 und aufgeschrieben wurde] und sie aufgeschrieben
 wurden BCL in dieser Schrift + BDCEL < Z || 19 dann — 27 alt
 SP: 22 auf — Aussehen] auf sein Geld und die Prägung C || 23 ge-
 rieten in Staunen] er geriet in St. E || 24 an den Brotständen]
 < DE || 25 schauten auf den Mann] ~ BCL < DE || 27 und] der.
 Und indem er sich beeilte davonzukommen, trat er im Auf-
 zug eines Bettlers zu denen hin, welche Brot verkauften, holte
 das Geld heraus und gab es ihnen, und sie betrachteten es
 und sahen, daß es eine alte Münze sei, und gaben sie von
 einem zum andern weiter, indem sie flüsterten und sprachen:
 „Sie ist vor Jahren versteckt worden!“ Z || 28 Jamlichus

SPBDCEL Dionysius E er Z || 29 geriet in Aufregung SPBDCEL und betrachteten ihn Z | wurde... bestürzt SPZ sein ganzer Körper a BDCEL || 30 Er meinte SPBDCEL befürchtete Z | dächten daran SPCL sännen darauf BDE wollten Z || 31 Dem Haus SPBZ zu DCEL | Decius BDCZEL Licinius SP | überliefern SPBZ zu bringen DCEL | Andere SP und a BC aber + DE auf a Z || 32 schauten SPBDZE ihm an + CL | Er aber — da stand SPBDCEL indem er aufgeregt war Z || 33 Ich — da SPBDCEL < Z | behaltet — Geld SPBDCE ~ Z || 34 nehme SPBDCZEL Nur flüstert nicht mehr! Z | Sie — sich SP: erhoben sich] < DE < Z || 35 und — ihm SPBDCEL und forderten von ihm Z || 37 zeige mir SP zeige uns BDCZEL | doch SP Denn BDCEL so ... doch Z | wo er ist SP < BDCLZE.

29 1 und SPDE < BCLZ || 2 sonst *wörtlich* und nicht SPBDCEL damit nicht Z || 3 auch — ausgeschlagen SP: nicht] < B || 4 habe] vor ihm + BDCEL | das] dies B. Und auch der Umstand, daß ich mich vor ihm nicht gefürchtet habe, ist für mich zum größeren Schrecken ausgeschlagen Z || 6 Nicht — verborgen SPBDCEL Sieh ein, daß kein Schatz verborgen bleibt Z | wie — Jamlichus SP: Jamlichus] Dionysius E und er wurde verwirrt und Z | 8 weil — war SP < BDCELZ | Als — antwortete SP: als] < DE | daß — antwortete] daß er

schwieg und nicht sprach BDCEL < Z || 9 rissen sie . . . herunter SP da a BCELZ da packte er D, Kapuze SPDCELZ Schweißstuch (σουδάριον) || 10 da — mißhandelten SP: Stadt] großer Platz BDCEL da sie ihn nun herumzertritten Z || 12 durch — Stadt SPBDEL durch die Residenz Z | Man sagte SPBDCEL < Z || 13 gehoben SP gefunden BDCELZ | ergriffen SPBCL gefunden DE gefangen Z || 14 sammelten sich SPBDCEL kamen Z | ihm ins Gesicht SPBCELZ auf ihn DE | dieser — worden SP: hier] < BDCELZ || 17 Und — 24 vertraute SP: Jamlichus] Dionysius | überzeugen] sprechen und a DE || 18 er¹ — Wort] < BDCEL || 20 weder — anderem] < BDCEL || 22 Er — Fremdling] ich kenne ihn nicht BDCEL < Z || 24 denn — meinte SPBDEL denn er meinte Z || 25 und Geschwister SPBCL < DE und das Geschlecht Z || 26 und¹ — Ephesus SPBDCEL < Z || 27 und 30 erkannte SP: Vertraute] war sicher BDCEL || einmal] < E er . . . einen] ihn . . . einer E und wußte es Z || 31 stand . . . da mitten unter den Scharen SP schaute auf die Scharen BDCEL auf den und auf jenen schaute er sehnsüchtig Z || 32 um — zu Scharen SP um jemand von seinen Brüdern oder bekannten zu sehen, aber es war niemand da. Und in dem er von Sinnen war, stand er zwischen den Scharen BDCEL jemand von seinen Brüdern und Bekannten zu sehen, aber niemand war da Z || 35 da — vernommen SP: es wurde . . . vernommen] sie brachten es zu Ohren CL und die Kunde wurde gemeldet Z || 37 h. Mares SPBDCEL < Z | und hinter der Stadt SPBDCEL < Z | Ephesus < BDCELZ.

31 1 in dieser Zeit SPBCEL < Z | erlauchte SPBDCEL < Z || 2 der Stadt SP < BDCELZ | beim Bischof SPBCEL bei

ihm Z | denn — Gottes SPBCEL nach dem Willen Gottes, der Z || 4 jedermann SP allen Völkern BDCEL den übrigen Völkern Z | offenbar würde SPBCLZ ~ DE || 5 in Sicherheit SPBDCEL sicher Z || 6 sein — solle SPDCEL (daß sie den Jüngling) bringen sollten ihn und sein Gold Z || 7 Man — 9 bringen PS: man] und a BDE | seligen] < BDCEL || 8 meinte] überlegte D | Decius BDCEL *dagegen* Licinius SP und während sie ihn zur Kirche brachten Z | 9 und — lachten SPBDCEL schaute er da und dort herum, und sie lachten über ihn wie über einen Verrückten. Er aber hatte den Gedanken, sie würde ihn zum Kaiser bringen Z || 11 und — 33 Mares SP: 19 alle < P Und so führten sie ihn unter großem Gezerr zur Kirche. Und der Prokonsul und Mares CL. Und so brachten sie ihn unter großem Gezerr zur Kirche. Der Prokonsul und Mares DE Und so führten sie ihn unter großem Gezerr zur Kirche. Und als Jamlichus sah, daß sie ihn nicht zu Kaiser Decius brachten, freute er sich ein bischen. Der Prokonsul aber B Und als er zur Kirche gelangt war Z || 33 nahmen SPBDCL nahm EZ || 34 darüber SPBDCEL die Oberpriester und Z || 35 sprach SPBDCEL sprachen Z zu ihm + DEZ | zu Jamlichus SPBDCL Dionysius E < Z || 36 das SP auf a BDCEL ~ Z || in deinen Händen SPCLZ in deiner Hand BDE | Jamlichus SPBDCL Dionysius E der Jüngling Z | antwortete SP < BDCEL ~ Z | zu ihnen SP < BDCELZ | Herr SP < BDELZ | ich habe ... gefunden *wörtlich* von mir ist gefunden SP *activ* BDCELZ.

33 1 ihr ... sagt SPDE man ... sagt BCL ihr ... meint Z | dagegen — 4 stammt SP: dagegen] vielmehr BDCEL | 3 Beutel] Geld BDCEL sondern aus der Münze dieser Stadt ist Z || 4 mich betroffen hat S(?)DCEL geschehen ist P mir geschehen ist B und was meinem Verstand begegnet ist Z || der — ihm SP: ihm] < BDCELZ und a Z aber + DE | sage uns SP < BDCELZ || 6 Jamlichus — Prokonsul SP: Jamlichus] Dionysius E Herr] BDCEL || 7 es] und a BL | der Prokonsul] < BDCEL < Z | Wessen SPBDCEL und a Z || 9 ihm SP ihnen BDCEL < Z | aber — kannte SP: aber sie kannten sie nicht BOL, aber niemand kannte sie DE — und niemand

DE SPBLC \rightarrow BLC | Z < LDBCE \rightarrow SP \rightarrow BLC
 + 'a \rightarrow BLC :SPZ \rightarrow BLC | Z < BDLCE \rightarrow SP 7 || Z \rightarrow SP
 SP , \rightarrow BLC — BLC | DE + BLC \rightarrow BLC
 DE \rightarrow BLC BLC \rightarrow BLC BLC \rightarrow BLC
 < SP SP 9 || Z \rightarrow BLC \rightarrow BLC
 :SP \rightarrow BLC — BLC | ZB < SPDLCE \rightarrow BLC | Z a < BDLCE
 || BDLCEZ < SP 10 || Z ~ DE + BLC \rightarrow BLC
 | Z \rightarrow SPBDLCE \rightarrow BLC | BDLCEZ < SP 11
 BLC + Z < SPDE \rightarrow BLC | Z < B D SPLCE \rightarrow BLC
 | Z \rightarrow SPBDLCE \rightarrow BLC | BLC < SPDEZ 12 || BLC
 13 || Z SPBDCE \rightarrow BLC | Z \rightarrow SPBDLCE \rightarrow BLC
 iku [iku :SP \rightarrow BLC — BLC | Z < BDLCE ~ SP
 || DE SPBLCZ \rightarrow BLC | Z + 'a] \rightarrow BLC | DE \rightarrow BLC
 14 || BLC \rightarrow BLC | DE :SP \rightarrow BLC — BLC
 | DE 'a SPBCLZ \rightarrow BLC 15 || Z < DE ~ | BLC
 SPBDLCE \rightarrow BLC | Z \rightarrow SPBDLCE \rightarrow BLC
 | Z < SPBDLCE , BLC | DE \rightarrow SPBLCZ \rightarrow BLC 16 || Z
 | Z < SPBDLCE \rightarrow BLC | DEZ \rightarrow SPBLC \rightarrow BLC
 SP \rightarrow BLC SP \rightarrow BLC | P < SBDLCEZ \rightarrow BLC
 'a B \rightarrow BLC LC \rightarrow BLC LC \rightarrow BLC
 LCZ 'a SPDE \rightarrow BLC | Z \rightarrow DE \rightarrow BLC
 BLC | Z < BL \rightarrow BLC ['a SP \rightarrow BLC — BLC 17 || B
 Z \rightarrow BLC :SP \rightarrow BLC — BLC 18 || BDLCEZ < SP
 BDE 'a LC \rightarrow BLC [BLC | DE \rightarrow BLC \rightarrow BLC
 [BLC :SP \rightarrow BLC — BLC | Z \rightarrow BLC \rightarrow BLC
 BLC [BLC | L + BLC BDCE \rightarrow BLC [BLC | D (E?)
 BLC | BLCZ < SPDE \rightarrow BLC BLC 20 || Z < a BDLCE
 | Z < SPBDLCE \rightarrow BLC 21 || Z + BLC BLC SPBLCE
 BLC 22 || Z < SPBDCE \rightarrow BLC | BLC + SPDEZ \rightarrow BLC
 BLC [BLC :SP \rightarrow BLC — BLC 23 || PDE \rightarrow BLC SBLCZ
 || DE , BLC [BLC | BDLCEZ < BLC — BLC | E
 , BLC BLC DE + BLC [BLC 25
 || E Sg. SPBDCLZ \rightarrow BLC | BDLCEZ a SP BLC | Z \rightarrow BLC

BCL und gar niemand DE erkannte ihn BDCEL und niemand erkannte sie noch ihn Z || 11 Nun SP < BDCEL und Z | Prokonsul SPZ < BDCEL | zu ihm SPDCEL < BZ || 12 und — sagen SP und du hast die Wahrheit nicht BLC auf deiner Seite + DE ~ Z | als — sah SP < BDCELZ || 13 vor ihnen SP < BDCELZ | indem SPBDCEL und Z || 14 hinstarrte SPBDCEL < Z | Vielleicht SPBDEL < Z | er SPDEZ dieser BCL || 15 Nein, sondern SPBDCEL < Z | er verstellt sich SPBDCEL er stellt sich kindisch Z || 16 Prokonsul SPBDCEL ~ Z || 18 das Geld — stammt SP: das Geld] dein Geld BCL < Z || 19 und SPBCLZ der DE || 20 nach den Aufschriften SPBDCEL *wörtlich* nach den A. darauf und die Aufschrift auf dem Geld Z | 370 SPPC 270 DE 200 Z | Jahre SBDCELZ < P || 21 fast früher als SP fast früher als das Datum in den Tagen des BCL und kurz vor Z | Decius SPDCELZ Licinius B | und — ersetzt SP: ersetzt] vermengt BL < Z || 22 der — vollzieht SP: für die Welt] in der W. CL der W. BDE (gleicht) dieser die Münze des Handels und Wandels Z || 23 Sind — 25 bist SP ~ BDCEL < Z | 26 Stadt SPBDCEL < Z führen SPDCEL du, ein Jüngling < Z || 27 und Foltern SPBDCEL < Z || 29 Als — 31 auch SP: Jamlichus] Dionysius] E | nieder, indem er weinte] < BDCEL | vor ihnen] vor ihm DE || 30 sprach] zu ihnen + DE dann fiel Dionysius auf sein Angesicht und sprach Z || 34 Da SPDCEL < B und Z | Mares SPBDCEL < Z | mein Sohn SBDCEL < PZ || 36 vor — Jahren *wörtlich* siehe, es sind viele Jahre und Geschlechter SP: und] der BL vor vielen Geschlechtern DCE vor ungefähr 200 Jahren Z | da — gelegt SP; da] < BCL || 37 sprach] antwortete und a BCEL | Jamlichus] Dionysius E.

SPDCEL μ μ | Z μ μ , μ μ SBDCEL μ μ 26
 , μ | Z ~ SPBDCE μ 27 || Z < SPBDCEL μ | Z a a B <
 μ — μ | BDCELZ + μ SP μ 28 || PZ < SBDCEL
 μ μ μ μ μ μ μ μ | DE μ ['a μ μ :SP
 μ | BCL < [μ :SP μ 29 — μ 29 || Z μ
 BDCZE + μ ~ [μ 29 || P. μ μ [S μ | E
 | BDLCEZ , μ SP μ 30 || Z , μ μ μ μ μ μ
 μ SPDE μ | BDLCEZ μ SP μ μ μ μ
 . Z μ BDL < SP μ | BLCZ

| DE < SCBLCZ μ 2 || BDLCEZ < SP μ 1 34
 μ LC μ μ B μ SPZ μ μ
 μ SP a μ 3 || Z < DE μ BLCSP μ — μ | DE
 μ 4 || Z ~ SPBDLCE μ | Z μ BDL < E a
 | BDLCE < [μ | BDLCE ' μ μ [' μ :SP μ —
 μ — μ 6 || BDCEL < SPZ μ | Z < DE + μ] μ
 'a μ CL + 'a μ [μ :SP μ μ
 μ [μ μ | DE 'a μ μ B
 || Z μ μ DE μ μ
 | Z μ SPBDLCE μ | BDEZ < SPLC μ 7
 :SP μ 9 — μ | Z < BDCEL a μ :SP μ
 [μ | DCEL < [μ 8 || DE + μ L + μ [μ
 | DE < [μ | BDCEL + μ [μ 9 || CL a μ
 μ E Sg. DCL + μ [μ
 μ B + μ μ
 — μ || 10 μ μ μ μ μ
 μ SP μ | B μ SP μ 13 | :SPB μ 29
 μ SP μ 21 || B μ SP μ 19 || B + μ
 + μ SP μ | P ~ SB ' μ μ 25 || B < SP μ 23 || B
 μ 27 || B , μ P , μ S μ 26 || B > SP μ | B
 μ μ μ B μ [μ 28 || B > SP
 . Z μ

[μ — μ | DCEL ~ [μ :SPB μ — μ 1 36

35 1 nun² finde ich SP und mein Wort findet BDCELZ ||
 2 doch wohlan! SP < BDCEL auf! Z || 4 Berg SPBCLZ < DE ||
 5. Aber auch SPBDCEL < Z | Davon gegangen sind und SP
 geflohen sind und E < BDCEL der hierher gekommen ist
 Z || 6 und² ist SP: 7 Decius Kaiser a DE < Z || 8 aber SPZ
 < BDCEL || 9 da — es SP: da] überlegte ... und B über-
 legte sich dieses ... und LC erstaunte darüber und DE |
 eine — es] und E und der Bischof erkannte, daß es eine
 neue Offenbarung sei Z || 10 heute SPBCEL < Z | durch diesen
 Jüngling SPBDCEL in der Welt Z | uns aufmachen SP wohlan
 a BDCEL < Z || 11 Und — 13 ihnen SP: Bischof] < DCEL ||
 12 auf] und setzten sich a CL | Edlen] der Stadt + BDCEL |
 13 alle] < DE | ihnen] und stiegen auf den Berg DCL Sg. E
 und stiegen zur Höhle auf dem Anchilosberg B. Und es be-
 eilten sich mit dem Prokonsul sowohl die Edlen und Vor-
 nehmen der Stadt als auch die Menge, bestiegen Tiere Z ||
 14 Als — 37 erweckte SPB: 27 in SP vor B || 30 ihrerseits
 SP < B || 33 über SP < B | was ihm zugestoßen war SB was
 geschehen war P || 34 seit SP < B || 35 unser Herr SP Christus
 B. Als sie nun die Höhle erreichten, ging Jamlichus vor
 ihnen zu den Bekennern hinein BDCL: Jamlichus] Diony-
 sius E und gelangten mit dem Jüngling zur Höhle Z.

37 1 Nach — fand er SPB durch die Türe der Höhle]

und es geschah, als er durch die Türe der Höhle eingetreten war CL und er trat durch die Türe der Höhle ein und DE und als sie durch die Türe eingetreten waren, fanden sie Z || 2 in — Höhlentüre SPB: 3 Höhlentüre] < DCEL < Z rechts SPBDCEL südlich Z | darauf — Silber SP: 4 Silber] Erz und a B und versiegelt Z | Er — 7 waren SPB: er ab] < D || 5 Türe] der Höhle + E | und vor ihnen] < DE || die waren] < DCEL und er öffnete es Z | fand SPBDCEL nahm heraus Z | zwei . . . aus Blei SPBDCEL < Z | und ² — geschrieben SPBDCEL < Z || 9—16 geschrieben SP: ist] sind B | Maximilianus — Antoninus] Achillides, Diomedes, Eugenius, Stephanus, Probatius, Sabatius, Cyriacus und Dionysius E || Sohn des ὑπαρχος] < BDL || 12 Seligen] < BDCEL || 15 auf diesen Tafeln] < DE | diesen] < CL Vor Kaiser Decius, dem Verfolger, sind geflohen diese Jünglinge und in dieser Höhle eingeschlossen worden: Achillides, Dionysius, Eugenius, Stephanus, Probatius, Sabatius, Cyriacus Z || 17 Als — 19 Lobpreises SP: es] diese Inschriften BDCEL || 18 Herrlichkeiten] außerordentlichen Erscheinungen BDCEL || 19 alle] < CL | Scharen] < DE Und als sie die Inschriften lasen, erstaunten sie und lobten Gott und priesen ihn mit lauter Stimme Z || 21 der — 23 Angesichter SP und ihre Gesichter glichen der aufgehenden Rose BDCEL, dem Licht Z || 24 Bischof — Prokonsul SP: Bischof] < BDCEL | und] mit DE sie Z || 25 sie — 30 Stadt SP: 26 mit ihnen] indem sie Christus, ihren Herrn, lobten + BDCEL || 27 des Bekenntnisses] und auch bezeugten sie BDCL | Und . . . redeten] daß sie . . . redeten BDCL daß er . . . redet E | die Bekenner . . . und (was)] und alles, was DCL und alle, welche B und er erfuhr ferner aus ihrem sanften Wort von allem, was sich in den Tagen des Kaisers Decius ereignet hat. E || 29 dem Leiter Mares] dem Bischof Mares und dem Prokonsul CL || 30 und den Richtern] < D und er erfuhr ferner aus ihrem sanften Wort von allem, was sich ereignet hat Z || 31 Sogleich — Stunde SP sofort BCELZ | Kuriere SPBCL Reiter D Schriften EZ || 32 Theodosius SPBDCEL < Z | mit einem Brief SPBDCL < EZ | und — erweckt 39, 3 SP: und ihm gesagt] und er

օտոնել ինչ օտոն օտոն BDCL a a [Կիւնիօ | D <
 օտոն SP օտոն օտոն Կիւնիօ 24 || Z օտոն օտոն օտոն
 Կիւնիօ | BLDC ~ EZ օտոն SP օտոն | BDLCEZ օտոն
 SPBDLC Կիւնիօ օտոն | EZ Կիւնիօ D Կիւնիօ SPBLC
 | EZ < BDLCSP Կիւնիօ 25 || E օտոն Կիւնիօ Z Կիւնիօ
 օտոն SP օտոն օտոն : SP օտոն օտոն 38 2 — օտոն
 | DE < [Կիւնիօ | BLC Կիւնիօ [Կիւնիօ 26 || B օտոն DE օտոն
 [Կիւնիօ 27 || DE + Կիւնիօ [Կիւնիօ | E + Կիւնիօ [Կիւնիօ
 .BDLCE Կիւնիօ

Կիւնիօ [Կիւնիօ — Կիւնիօ | BDLCE օտոն [Կիւնիօ 1 38
 [օտոն | B Կիւնիօ Կիւնիօ Կիւնիօ օտոն Կիւնիօ օտոն
 [օտոն օտոն | DE < [Կիւնիօ [DLCE օտոն [Կիւնիօ | DE օտոն
 օտոն օտոն օտոն օտոն BDLC օտոն օտոն
 [օտոն | BDLCE ~ [Կիւնիօ | SP Կիւնիօ 9 — օտոն 3 || Z օտոն
 [օտոն | DE, օտոն [օտոն օտոն 6 || BDLCE + օտոն օտոն
 LDCE, օտոն օտոն [Կիւնիօ Կիւնիօ | B օտոն օտոն
 օտոն օտոն [Կիւնիօ | B Կիւնիօ [Կիւնիօ օտոն 5 || B +, օտոն օտոն
 || BDLCE < [Կիւնիօ — օտոն | B օտոն DLCE Կիւնիօ [Կիւնիօ 6 || LC
 | B օտոն DE < [օտոն | DEB օտոն օտոն [օտոն օտոն 7
 օտոն օտոն [օտոն օտոն օտոն | B օտոն [օտոն 8 || BE օտոն [օտոն
 | B օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն 9 || B օտոն օտոն
 օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն | Կիւնիօ
 — օտոն 10 || Z (= E) Կիւնիօ — օտոն E + Կիւնիօ
 | D օտոն օտոն օտոն [օտոն օտոն : SP օտոն 12
 CL a օտոն [օտոն օտոն 11 || B < [օտոն 12 — օտոն օտոն
 օտոն 14 — օտոն 12 || ZE օտոն օտոն օտոն օտոն
 | BDL Կիւնիօ Կիւնիօ | Կիւնիօ — օտոն 13 || DCL ~ [օտոն : SP
 [օտոն | L Կիւնիօ օտոն [Կիւնիօ | B a օտոն [օտոն 14
 օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն D օտոն օտոն
 օտոն օտոն E օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն
 օտոն 15 || Z օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն օտոն
 , օտոն օտոն 16 || ZE օտոն օտոն SPBDLC օտոն —

sagte ihm DE und sie sagten B || 33 und] < BCL | bedeutenden] < DE || 34 Gott] in der Welt + DE kundgetan] nun a E.

39 1 Erde] Staub BDCEL | auf] und + BDCEL | der Verschiedenen — Heiligen] des Lebens vom Grabe bricht an aus den lauterer Leibern — der Gläubigen; || 2 bricht an] sie brechen hervor DE || Leiber] in . . . Leibern DCE || 3 von Heiligen] < DE | erweckt] erneuert BDCEL welche der Reihe nach meldeten, was oben geschrieben wurde Z || 4 Als — 14 Konstantin SP: sich] sofort + BDCEL || 5 darunter] darauf DE || 6 des gläubigen Königs] des Siegreichen und er wurde aufgeheitert BDCEL die Haut seines Antlitzes + B | gekräftigt] beruhigt B || 7 zu Gott] zum Himmel B | dich] Sohn + CL || 8 Herr] König DCEL | und ² — 9 dich] < DCEL | deiner] der DEB || 10 mir] uns BE deiner Barmherzigkeit] < DE von dir B || 11 gegenüber *wörtlich* zwischen || 14 Konstantin] und inständig lobte er Gott; er und die Oberpriester und die Vornehmen E. Z = *letzte Note zu* E || 15 Und — 21 Anchilos SP: Bischöfe — 18 samt] < B || 18 die — 20 sehen] und die Vornehmen der Stadt BDCEZ und stiegen . . . hinauf] und kamen a B Und es kam die ganze Stadt heraus ihm entgegen und die Bischöfe der Gegend und die Vornehmen und sie kamen zur Höhle E Und es zog ihm entgegen die Stadt und die Bischöfe der Gegend und die Vornehmen und sie kamen zur Höhle Z || 22 und — Anblick SPBDCL und sie freuten sich sehr über ihn ZE || 24 auf sein Angesicht SPDCELZ < B | vor ihren Füßen SPBCEL < D || 26 auf dem Staub SPBDCL < ZE | auf sie SPBCL und sprach + ZE || 27 indem — Zunge SP: seiner Zunge] < BDCL < ZE | da — sprach

17 || D < SPBLCZE 'i 18 || L SPBDCZE
 | ZE < PBLC 19 || LC 'ia [20 || E
 | D + 21 || BDLCZE
 | ZE < BDLC < [22 || ZE 'ia SPBDLC
 | DBZE [23 || ZE +
 | D 24 || B < B 'a SPLC 'a 25 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 26 || ZE +
 | D 27 || B < B 'a SPLC 'a 28 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 29 || ZE +
 | D 30 || B < B 'a SPLC 'a 31 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 32 || ZE +
 | D 33 || B < B 'a SPLC 'a 34 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 35 || ZE +
 | D 36 || B < B 'a SPLC 'a 37 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 38 || ZE +
 | D 39 || B < B 'a SPLC 'a 40 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 41 || ZE +
 | D 42 || B < B 'a SPLC 'a 43 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 44 || ZE +
 | D 45 || B < B 'a SPLC 'a 46 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 47 || ZE +
 | D 48 || B < B 'a SPLC 'a 49 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 50 || ZE +
 | D 51 || B < B 'a SPLC 'a 52 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 53 || ZE +
 | D 54 || B < B 'a SPLC 'a 55 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 56 || ZE +
 | D 57 || B < B 'a SPLC 'a 58 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 59 || ZE +
 | D 60 || B < B 'a SPLC 'a 61 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 62 || ZE +
 | D 63 || B < B 'a SPLC 'a 64 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 65 || ZE +
 | D 66 || B < B 'a SPLC 'a 67 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 68 || ZE +
 | D 69 || B < B 'a SPLC 'a 70 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 71 || ZE +
 | D 72 || B < B 'a SPLC 'a 73 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 74 || ZE +
 | D 75 || B < B 'a SPLC 'a 76 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 77 || ZE +
 | D 78 || B < B 'a SPLC 'a 79 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 80 || ZE +
 | D 81 || B < B 'a SPLC 'a 82 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 83 || ZE +
 | D 84 || B < B 'a SPLC 'a 85 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 86 || ZE +
 | D 87 || B < B 'a SPLC 'a 88 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 89 || ZE +
 | D 90 || B < B 'a SPLC 'a 91 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 92 || ZE +
 | D 93 || B < B 'a SPLC 'a 94 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 95 || ZE +
 | D 96 || B < B 'a SPLC 'a 97 || BDLCZE
 | ZE < SPBDC 98 || ZE +
 | D 99 || B < B 'a SPLC 'a 100 || BDLCZE

1 40 || ZE 2 || B 3 || SPDL 4 || ZE 5 || B 6 || SPDL 7 || ZE 8 || B 9 || SPDL 10 || ZE 11 || B 12 || SPDL 13 || ZE 14 || B 15 || SPDL 16 || ZE 17 || B 18 || SPDL 19 || ZE 20 || B 21 || SPDL 22 || ZE 23 || B 24 || SPDL 25 || ZE 26 || B 27 || SPDL 28 || ZE 29 || B 30 || SPDL 31 || ZE 32 || B 33 || SPDL 34 || ZE 35 || B 36 || SPDL 37 || ZE 38 || B 39 || SPDL 40 || ZE 41 || B 42 || SPDL 43 || ZE 44 || B 45 || SPDL 46 || ZE 47 || B 48 || SPDL 49 || ZE 50 || B 51 || SPDL 52 || ZE 53 || B 54 || SPDL 55 || ZE 56 || B 57 || SPDL 58 || ZE 59 || B 60 || SPDL 61 || ZE 62 || B 63 || SPDL 64 || ZE 65 || B 66 || SPDL 67 || ZE 68 || B 69 || SPDL 70 || ZE 71 || B 72 || SPDL 73 || ZE 74 || B 75 || SPDL 76 || ZE 77 || B 78 || SPDL 79 || ZE 80 || B 81 || SPDL 82 || ZE 83 || B 84 || SPDL 85 || ZE 86 || B 87 || SPDL 88 || ZE 89 || B 90 || SPDL 91 || ZE 92 || B 93 || SPDL 94 || ZE 95 || B 96 || SPDL 97 || ZE 98 || B 99 || SPDL 100 || ZE

SP: da] und DBZE || 28 zu ihnen] < DCLZE || 30 holte SP hervorkam BDCLZE | und als ob SPBCL < D und siehe ZE | seine Stimme SPBCEL < ZE || 30 bei SPBDCL und ich schaue (E *Lesung?*) in meinem Geiste ZE || 31 seiner Herrlichkeit SPCLZE (seine) herrliche (Ankunft) B und seiner Pracht D || 32 ohne Verzug SPBDCL im Augenblick beim Horn, das durch den Obersten der Engel vom Himmel ruft, ohne Verzug ZE || von den Gräbern SPDCLZE infolge seiner Stimme B || 32 aufstehen SPB hervorgehen DCLZE | ihm entgegen SPDCLZE < B || 33 Maximilianus SPBDCL Achillides ZE || 34 der SPBDCL dieser ZE || 36 Führung SP der Leitung D der Verwirrungen CLZE *Sg.* B | das SP < BDCLZE | halte fest SPBDCL doch wisse! ZE || 37 Tag SP großen a BDCLZE.

41 1 und — gibt SP < BDCLZE || 2 denn SPDCL aber B < ZE || 2 wir sind SPBDC uns, die wir || 3 befindet SP(B)DCL ruft ZE || 4 weder² — nicht SP: noch Gedrücktheit] noch Hunger a D | bemerkt es nicht] a D < Z || 6 Lebende und — Tote SPCL weder Lebende noch Tote ZE Tod und Leben D ~ B || 7 Gedanken SPBDCL Leben ZE || 18 dies sprachen SPBCL als sie dies sprachen D und sobald er dies gesprochen hatte Z | die — Kaiser SP < BDCLZE || 9 und die Bischöfe SPDCL < ZE || 10 sie² SPBDCL alle ZE | legten SP stützten BDCLZE || 11 Befehl SPDCLZE Fügungen B || 13 Gewänder SPDCZE *Sg.* B. | über — Theodosius SP: über ihre Leiber aus *wörtlich* über sie über ihre Leiber] über sie B | Theodosius] < BDLC < || 14 rasch SPBDCL < Z || 15 acht SPBDCL

SPDLC ሰላሳ ሰላሳ | B ሰላሳ SPDLCZE ሰላሳ
 :SP 'ገሰሰ — ሰላ 10 || ZE ሰላሳ ሰላሳ B 'ገሰሰ
 BDCL < ['ገሰሰ | B ሰላሳ ሰላ [ሰላሳ — ሰላሳ
 SPBDLCE ሰላሳ 11 || ZE ሰላሳ SPDLC ሰላሳ [ሰላሳ | Z <
ሰላ DCMLB ሰላሳ SP ሰላሳ | Z ሰላሳ
ሰላሳ SPZE ሰላ | CZE ሰላሳ SPBL ሰላሳ 12 || ZE 'ገሰሰ
ሰላሳ — ሰላሳ | B < SPDLCZE ሰላሳ | B 'ገሰሰ ሰላ
 D ሰላሳ ሰላሳ L ሰላሳ ሰላሳ B ሰላሳ ሰላሳ SP
 ሰላ 13 || BDLCZE < SP ሰላሳ ሰላሳ | ZE 'ገሰሰ
 — ሰላሳ | ZE + ሰላሳ SPBDLC ሰላ | DLCZE + ሰላ SPB
 ሰላ 14 || ZE < DLC < [ሰላ | BDLC < [ሰላሳ SP ሰላ
 — ሰላ 15 || DZE ~ SPBCL ሰላሳ | ZE ሰላ SPDC
 || BZE < C ሰላሳ DL ሰላሳ [ሰላሳ | DL < [ሰላ :SP ሰላ
 DCL + ሰላሳ ZE ~ [ሰላ ሰላ :SP ሰላሳ — ሰላ 17
 ሰላ [ሰላ ሰላ 18 || DDCL *pl.* [ሰላሳ | B + ሰላሳ
 [ሰላሳ | ZE ሰላ ሰላሳ ሰላ BDCL < ሰላ B
 ሰላሳ ሰላ ሰላ ሰላ ሰላ ZE ሰላ B *Sg.*
 ZE + ሰላ ሰላ ሰላ ሰላ ሰላ ሰላ ሰላ ሰላ
 ሰላ 21 :B ሰ SP ሰላሳ — ሰላሳ 20 || E + ሰላሳ
 SPBCL ሰላሳ ሰላሳ | DCLZE < [ሰላሳ | ZE < [E
 ሰላ ሰላ ሰላ ሰላ DL ሰላሳ ሰላሳ
 BDCLZE < SP ሰላሳ ሰላ ZE ~ ሰላ SPBDCZ ሰላ
 ሰላሳ — ሰላ 22 || ZE ሰሳ BDCL + ሰሳ SP ሰሳ
 Z ሰሳ ሰሳ SPBDLC 'ገሰሰ 23 || BDCLZE < SP
 :SP ሰሳ — ሰሳ | E ሰሳ ሰሳ ሰሳ
 BDCL < [ሰሳ — ሰሳ | C ሰሳ SPBDL ሰሳ
 || ZE ሰሳ ሰሳ ሰሳ ሰሳ ሰሳ ሰሳ
 ሰሳ — ሰሳ | BDCLZE < SP 'ገሰሰ ሰሳ 24
 [ሰሳ ሰሳ | BDCL ሰሳ ሰሳ [ሰሳ :SP
 D ሰሳ ሰሳ [ሰሳ :SP ሰሳ — ሰሳ 25 || ZE < BDCL
 | E ሰሳ DC ሰ ሰ [ሰሳ | C ሰሳ E ሰሳ ሰሳ
 || Z ሰሳ ሰሳ ሰሳ ሰሳ BDCL < [ሰሳ

sieben Z || 16 hatte ... ein Gesicht *wörtlich* es erschien SPBL
pl. DCZE | im Traume SPBDCLZE < B | ihm SPZE dem
 Kaiser BDL | es wurde ... gesagt SPBCL sie sagten DZE |
 von den Seligen SP < BDCLZE || 18 aus SPBDCL der
 Größe von + ZE | Silber — wiederum SP: sind — worden]
 < BDCL | wiederum] < BDCE < Z || 20 weil — wird SP: wie-
 der] < DL im Tode C < BZE || 22 da — Tag SP: und] daß
 B sofort + BDCL | einen] *pl.* BDLC | richteten] er machte
 ZE || 23 an ihren Orten] *Sg.* B dort ZE in dem eine große
 Kirche über der Höhle zur Ehre erbaut wurde und unter
 Gebet und Andacht über ihren Leibern + ZE || 25 In — Bischöfe
 SP: großen] < ZE | aller] der DLCZE || 26 eine ... Gedäch-
 nisfeier *wörtlich* ein großes Fest und Gedächtnis SPBC ein
 gr. Fest des G. DL ein gr. Fest zum G. Z ein gr. Fest zum
 preiswürdigen Gedächtnis E | 27 Theodosius SP < BDCL |
 veranstaltete SPBDCL *pass.* ZE | Almosenspenden] *Sg.* a eine
 große BDCL || 28 und — Klöster SP < BDCLZE || 29 ließ ...
 frei SPBDCL *pass.* ZE | Bischöfe SPBDCL Priester Z Priester
 + E | wegen — Irrtums SP < BDCL auch andere wegen Ord-
 nungswidrigkeit + ZE || 30 in Fesseln SPBD in der Verbannung
 LC < Z und in der Freude des Königs SP < BDCLZE || 31
 und in — Glauben SP: seinem und ihrem] < BDCEL | in ...
 Glauben] seines Glaubens DL < ZE | gingen — Konstanti-
 nopel SP: gingen] er kehrte um und sie kamen D.kehrte
 der Kaiser um E und a C | diese] auch a DCE | diese] <
 BDCL begleiteten den Kaiser nach Konstantinopel Z || 33
 und — bekannten PB und rühmten DE < DCL | wegen —
 43, 16 Amen PB: 34 der — Zweifelnden] das durch Gottes
 Vorsehung und Willen im Voraus dazu bestimmt war wegen
 der Glaubenszweifler B || 36 Irrlehrer] und innerlich Zweifeln-
 den + B || 37 ihn, der] daß er B.

— דא | DCL < ZE פּאָרשטאָן PB פּאָרשטאָן 25
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן — פּאָרשטאָן 27 :B~P פּאָרשטאָן 42 10
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 | פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן + [פּאָרשטאָן | פּאָרשטאָן + [פּאָרשטאָן 28
 29 [פּאָרשטאָן 30 | פּאָרשטאָן | פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן, פּאָרשטאָן.
 [פּאָרשטאָן 2 42 < פּאָרשטאָן | פּאָרשטאָן 3 || a o [פּאָרשטאָן
 || פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן 4 || פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן | פּאָרשטאָן
 [פּאָרשטאָן 5 [פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן 6 || פּאָרשטאָן
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן 7 || פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 [פּאָרשטאָן 8 || פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן | פּאָרשטאָן < . פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 C+ פּאָרשטאָן D פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן (!) פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 פּאָרשטאָן — פּאָרשטאָן || E < PBD 'o 'פּאָרשטאָן 10 || E פּאָרשטאָן
 פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן L פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן [פּאָרשטאָן
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן in marg. (פּאָרשטאָן?) | ..
 פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן
 D פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן .. פּאָרשטאָן פּאָרשטאָן

43 1 angetrauten] gläubigen B || 2 und — werden] der uns gewürdigt hat B || 5 der Auferstehung] < B || 9 die sich ... abgekehrt haben] *act.* die verkehren B || 13 daß — wurden] die gute Hoffnung der Auferstehung von den Toten durch das Martyrium dieser Bekenner B || 14 Bekenner] Gläubigen B || 15 erhabener] < B | Herrschaften] Reihen B. den Herrn der Toten und Lebendigen, den auch wir loben und preisen wollen, die lobwürdige Dreifaltigkeit des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes D Amen. Amen + C den auch wir mit ihnen loben und rühmen und preisen wollen: den Vater und den Sohn und den heiligen Geist E || 15 Jetzt — Amen PBD < E 17 die Geschichte P das Bekenntnis L.

Kehren wir zur Ordnung unserer Geschichtsdarstellung zurück ... Jahre(?). *Am Rand* da schließt der Abschnitt von der Geschichte der Jünglinge von der Stadt Ephesus: daß diese Jünglinge von Ephesus geschlafen haben und dann aufgeweckt worden sind .. 309 in den Tagen Theodosius' des Jüngern D.

ZWEITE ABTHEILUNG:

AUFSÄTZE.

Die Abfassungszeit der Edessenischen Chronik.

Von

Dr. Felix Haase

Privatdozent in Breslau.

Die sog. Edessenische Chronik führt hsl. den Titel: „Erzählungen der Begebenheiten im Abriß“; durch Assemani zum ersten Mal veröffentlicht, ist sie durch Hallier und Guidi in verbesserter Textgestalt herausgegeben und untersucht worden.¹ Die literarkritischen Probleme sind von Hallier in den wichtigsten Fragen mit abschließendem Erfolge behandelt worden. Nur betreffs der Abfassungszeit und der Quellenbenutzung kann ich den Ergebnissen von Hallier nicht zustimmen.

Alfred von Gutschmid² nimmt als Zeit der Abfassung das Jahr 539 an, Wright³ das Jahr 540, Assemani allgemeiner: um 530. Hallier sagt dagegen: „Früher als 570 u. Z. läßt sich die Abfassung nicht ansetzen, ebenso gut kann ihre Entstehung noch ein paar Jahrzehnt später fallen, am

¹ Assemani, *Bibliotheca orientalis* I p. 388—417. Abgedruckt bei Johannes David Michaelis, *Syrische Chrestomathie*. 1. Teil. Göttingen 1768 S. 46—74. Eine englische Übersetzung soll in dem *Journal of Sacred Literature* 1864, vol. v (new. ser.) p. 28 sq. sich finden (W. Wright, *Syriac Literature*. London 1864 p. 101). Ich habe diese nicht finden können. Ludwig Hallier, *Untersuchungen über die Edessenische Chronik. Mit dem syrischen Text und einer Übersetzung herausgegeben*. Leipzig 1892 (TuU. 9, 1). Ign. Guidi, *Chronicon Edessenum*. In „*Chronica minora*“. Pars prior. *Interpretatus est* I. G. Parisii 1903 (CSCO. *Syriacae. Ser. III. t. IV. fasc. 1. Textus. Versio*). Einige textkritische Verbesserungen hat F. Praetorius, *Zum Chronicon Edessenum* ZDMG. LXVII 570 vorgeschlagen.

² *Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osrhoëne*. (*Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St. Pétersbourg* VII Sér. t. XXXV Nr. 1.) Petersburg 1887. S. 19.

³ *Syriac Literature* p. 101.

wahrscheinlichsten gegen Ende des Jahrhunderts.“¹ Als ersten Grund seiner Berechnung gibt er folgenden an: Nach Nr. LIX baute Hîbâ die neue Kirche, welche heute die Kapelle der Apostel genannt wird. Dies sei die große Kirche, welche nach Bar-Hebraeus der Bischof der Chalcedonier, Amazonius,² gebaut habe, indem er die von Ibas gebaute Märtyrerkapelle der hl. Apostel zur Kirche erweiterte. Da nun der cr. 569 schreibende, mit den Verhältnissen seiner syrischen Heimat vertraute Johannes von Ephesus nur eine Kirche von Orhâi nennt, so kann dieser Ausbau der Märtyrerkapelle nicht vor diesem Jahre stattgefunden haben.³ Es läßt sich jedoch nicht beweisen, daß Bar-Hebraeus zwischen einer alten und einer neuen, großen Kirche unterschieden hat. Bar-Hebraeus *Chron. eccl.* I 221 nennt „unsere Kirche“ die „große Kirche“; I p. 359 spricht er von der „alten“ und der „großen“ Kirche und meint damit dieselbe Kirche. Auch in der von Hallier angeführten Stelle (*Chron. eccl.* I 359) braucht man keinen Unterschied zwischen einer großen und einer alten Kirche zu machen.⁴ Nach dem Chron. Edess. würde die neue Kirche die Kapelle der Apostel genannt, nicht aber die große Kirche. Es läßt sich nirgends ein Beweis dafür erbringen, daß die neue Kirche die große genannt worden ist. Wie unklar und verworren Hallier bei dieser Frage gearbeitet hat, zeigt sein Selbstwiderspruch. S. 93 gibt er zu, daß die Kirche, die Bischof Qûnê i. J. 624 baute (*Chron. Edess.* XII), die „große Kirche des Apostels Mâr Thomas“, „die große Kirche“, „die Kirche von Orhâi“, auch schlechthin „die Kirche“ genannt wird. Es ist deshalb nicht ersichtlich, weshalb er den Titel „große“ Kirche für die neue Kirche vorbehalten wissen

¹ S. 63.

² Dieser Name findet sich in den Unterschriften der Teilnehmer des fünften ökumenischen Konzils. *Assemani* B. O. I 559^b; II 325^b.

³ Hallier S. 62. 63. Amazonius aedificavit et ornavit magnam huius urbis [Edessae] ecclesiam. Bar-Hebraeus, *Chron. eccl.* I p. 220.

⁴ Die Stelle lautet: Er (Muhammed) zerstörte von Grund aus die Kirche der vierzig Märtyrer, das Diaconium und das Sacrarium der großen Kirche, ... und man baute eine Moschee in dem vor der alten Kirche gelegenen Teträpylon, an dem „bathsabta“ genannten Platze.

will. Ganz falsch ist seine Behauptung, die Kirche des Bischofs Qûnê sei bis zu den Zeiten der arabischen Herrschaft die einzige Kirche der Stadt Edessa gewesen,¹ während die übrigen nur Kapellen gewesen seien. Obwohl auch die edessenische Chronik eine Basilika der Bekennerkapelle, also wohl eine größere Kirche kennt, (Nr. LXXXI), will ich aus anderen Quellen beweisen, daß tatsächlich größere Kirchen in Edessa bis zum Jahre 540 vorhanden waren. Diese Quelle bietet uns eine anonyme Chronik.² Der Anonymus kennt drei Muttergotteskirchen in Edessa, eine im Zentrum, die andere nördlich von der Stephanuskirche, die dritte außerhalb der Stadt im Gebirge. Ein viertes Heiligtum zu Ehren der Mutter Gottes wurde schließlich in den ersten Jahren des 6. Jahrhunderts errichtet. Der Versuch von Hallier, die zahlreichen Kirchen zu Ehren der Märtyrer und Bekenner für bloße Kapellen zu erklären, ist ohne genügende Grundlagen. Aus der sicher zuverlässigen Notiz bei Josua (c. 43), daß während fünf Monaten 15—20000 Tote in einem einzigen Hospiz (Josua erwähnt zwei c. 42) bestattet wurden, kann man sich eine Vorstellung von der Größe Edessas machen. Leider haben wir keine Angaben über die Einwohnerzahl Edessas im 6. Jahrhundert. Die Erbauung von 25 bis 26 nicht klösterlichen Kirchen außer der alten von Qûnê erbauten, welche Baumstark³ für die Zeit von 313 bis 505 auf Grund zuverlässiger Quellen ausgerechnet hat, läßt sich nicht in Zweifel ziehen. Die alte Kirche blieb im Volksmunde die Kirche, wie das noch heute in Bischofstädten mit mehreren Kirchen für die Kathedrale gilt. Auch in Alexandrien und Konstantinopel ist von der „Großen Kirche“ die Rede, obwohl dort mehrere Kirchen bestanden.⁴ Es ist indes völlig verfehlt, aus

¹ S. 93.

² *Chronicon civile et ecclesiasticum anonymi auctoris, quod ex unico codice Edesseno primo edidit Ignatius Ephraem II Rahmani patriarcha Antiochenus Syrorum. Typis patriarchalibus Syrorum, in seminario Scharfensi in monte Libinano. 1904. Vgl. Anton Baumstark, Vorjustinianische kirchliche Bauten in Edessa. Oriens christianus IV (1904). S. 164—183.*

³ l. c. S. 182.

⁴ Als Beweis nur folgende Stellen: K. Ahrens u. G. Krüger, *Die sog. Kirchengesch. des Zacharias Rhetor (Scriptores sacri et profani 3)*. Leipzig 1899. S. 65, 68, 73, 83, für Kpel S. 139.

diesem Ausdruck in der Edessenischen Chronik solch weittragende Schlüsse zu ziehen, wie es Hallier tut.¹ Die Erwähnung der neuen Kirche gibt für die Abfassungszeit keine nähere Bestimmung.

In Nr. XLV der Edessenischen Chronik heißt es: „In demselben Jahre wurde Johannes Chrysostomos Bischof in Konstantinopel.“ Hallier bemüht sich nachzuweisen, daß der Gebrauch des bloßen Beinamens ohne Hinzufügung der Worte „Der genannt wird“ u. dgl. kaum früher als um 600 angesetzt werden kann, daß mithin die Edessenische Chronik nicht vor dieser Zeit entstanden sein kann.² Auch diese Annahme Halliers erweist sich als hinfällig. In der syrischen Redaktion des Zacharias Rhetor heißt es:³ „Es wurde aber der Leib des heiligen Bischofs Johannes, genannt Chrysostomos, aus der Verbannung zurückgebracht.“ Hallier behauptete, daß das Werk des Zacharias nicht vor 569 entstanden sein kann, da er den Johannes von Ephesus benutzt. Die Abhängigkeit des syrischen Zacharias von Johannes v. Ephesus hat Krüger mit ausreichendem Beweismaterial abgelehnt.⁴ Nun erhebt sich aber noch die Frage: Hat nicht schon die heute verlorene griechische Kirchengeschichte des Zacharias, welche Mitte des 6. Jahrhundert geschrieben ist,⁵ den Beinamen des Johannes enthalten? Schon ein Schüler des Johannes, Nilus († 430) hat seinen Lehrer „einen wahren Goldfluß“ genannt.⁶ Bis zum Namen Goldmund war also der Schritt nicht groß. Ich halte es deshalb für sehr wahrscheinlich, daß schon Ende des 5. Jahrhunderts der griechische Zacharias die beim Syrer genannte Stelle enthalten hat. Aus syrischen Quellen des 6. Jahrhunderts lassen sich noch zwei Belegstellen anführen. Die Biographie des Dioskur, Patriarchen von Alexandrien enthält folgende Stelle: (Der Senator Petrus berichtet von

¹ Auch R. Duval, *Revue critique* N. S. XXXV (1893) p. 481—486 lehnt die Folgerungen Halliers ab. ² l. c. S. 65.

³ Ahrens-Krüger, *Die sogenannte Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor*. S. *42. ⁴ l. c. XLI.

⁵ Ahrens-Krüger S. *XVI.

⁶ A. Naegle, *Die Bedeutung des hl. Johannes Chrysostomus in der Literatur*. „Kultur“. Wien 1908. (IX) 144.

einer Vision): Il me sembla voir Jean Chrysostôme, notre archivêque.⁵ Es läßt sich schwerlich ein Beweis bringen, daß diese Stelle später interpoliert ist. Die Dioskurvita stammt aber aus dem Jahre 454.² In einer Handschrift aus dem 6. oder 7. Jahrhundert heißt es: „Das Evangelium . . . das ausgelegt wurde von Johannes, dem Bischof von Konstantinopel, der von den Leuten gewöhnlich „Chrysostomus“ genannt wurde.“³ Hier scheinen wir eine der ersten Belegstellen für den Namen zu haben. Die von Hallier S. 64/65 genannten Stellen gehören der späteren Zeit an. In den Plerophorien, die ca. 515 geschrieben worden sind, findet sich nur der einfache Name Johannes.⁴ Zwar ist es auf Grund des vorhandenen Materials nicht möglich, die Zeit für den Gebrauch des Chrysostomusnamens zu bestimmen; indes zeigen die obigen Stellen, daß es nicht notwendig ist, Quellen deshalb ins 7. Jahrhundert hinabzudatieren, weil sie den Beinamen „Chrysostomus“ enthalten.

Das letzte Ereignis wird aus dem Monat Mai d. J. 540 berichtet (Nr. CV). Solange nicht maßgebende Gründe für eine spätere Abfassung genannt werden können, wird man an dem Jahre 540 festhalten müssen. Denn ein einleuchtender Grund, weshalb der Verfasser, wenn er erst Ende des 6. Jahrhunderts geschrieben hat, das halbe Jahrhundert nicht berücksichtigt, läßt sich nicht sehen. Merkwürdig wäre es auch, daß der bald nach 540 erfolgte Tod des Bischofs Addâi von Edessa, dessen Regierungsantritt am 28. August 533 erwähnt wird (Nr. C), nicht notiert wird.⁵ Die an sich unglaublichen

¹ F. Nau, *Histoire de Dioscore, patriarche d'Alexandrie, écrite par son disciple Théopiste*. (*Journal asiatique: Dixième Série*, I, Paris 1903, I p. 1–108, 240–310 p. 242.

² F. Haase, *Patriarch Dioskur I von Alexandria. Nach monophysitischen Quellen*. Breslau 1908 (*Kirchengesch. Abhdl. von M. Sdralek VI*). S. 152.

³ W. Wright, *Cat.* 71^b.

⁴ F. Nau, *Les Plerophories de Jean, évêque de Maiouma*. *Revue de l'Or. chrét.* 1898. p. 232–259, 337–392. Separat Paris 1899. cf. Nr. 25. 29.

⁵ Duval, *Revue crit.* N. S. XXXV (1893) gibt p. 486 das Jahr 541 als Todesdatum dieses Bischofs und hält das Jahr 543 für weniger gesichert. (Hallier S. 82).

Erwägungen Halliers,¹ weshalb der Verfasser der Chronik den Gesinnungsgenossen Bischof Amazonius von Edessa nicht mehr habe nennen wollen, sind deshalb erledigt.

Mit völlig überzeugenden Gründen hatte Hallier S. 20ff. dargetan, daß der Verfasser orthodox mit einer Neigung zum Nestorianismus war. Duval hat seinen nicht ausreichend begründeten Einspruch² gegen eine solche Tendenz wieder zurückgenommen und sich völlig der Ansicht Halliers angeschlossen.³

Bei dem Versuch, die Quellen der Edessenischen Chronik nachzuweisen, ist Hallier nicht besonders glücklich gewesen. Zunächst behauptet er für einige Berichte, daß sie ein Auszug aus einem größeren antiochenischen Geschichtswerk oder die Abschrift aus einer Chronik seien. Diese Quelle habe wahrscheinlich die Geschichte der Regierungszeiten des Anastasius, Justin und teilweise auch des Justinian umfaßt. Der Verfasser sei orthodox und ein Anhänger der justinianischen Kirchenpolitik gewesen.⁴ Wir wissen nichts von einem solchen Geschichtswerk aus antiochenischen Kreisen. Unwahrscheinlich ist es, daß dies Werk einen orthodoxen Verfasser gehabt haben soll, da die chronographischen Arbeiten jener Zeit, die antiochenischen Kreisen entstammen, monophysitischen Ursprungs sind, wie auch Hallier zugibt.⁵ Da der Verfasser der Edessenischen Chronik nach der von uns oben festgelegten Entstehungszeit Zeitgenosse der hier in Frage stehenden Ereignisse war, da er auch orthodox gesinnt war, so ergibt sich doch wohl als einfachste Lösung, daß er nicht eine „unfindbare“ Chronik benutzt hat, sondern selbst die Ereignisse aus eigenem Wissen aufgezeichnet hat. Die Fehler in der Zeitangabe sind nicht auf andere Zeitrechnung zurückzuführen, sondern auf unzureichende Kenntnisse des Verfassers.

¹ Hallier erklärt, daß der Verfasser deshalb i. J. 541 abgebrochen habe, weil i. J. 553 das 5. ökumenische Konzil den Ibas verurteilt u. auch Amazonius die Verdammung der drei Kapitel gutgeheißen habe. (S. 82. 83.) Auch Duval *Rev. crit.* p. 484 weist diese schwache Begründung ab.

² *Rev. crit.* p. 484.

³ *Lit. syr.* p. 179.

⁴ S. 40ff.

⁵ Die verloren gegangene Geschichtsquelle, welche Elias von Nisibis und Ebedjesus nennen, gehört späteren Zeiten an. Vgl. Duval, *Litt. syr.* p. 203/204.

Irrig sind auch die Untersuchungen Halliers über die edessenische Bischofsliste. Er nimmt zwei Schemata in der Aufzeichnung an und nennt als charakteristische Merkmale dieser Schemata:

1) Das erste Schema gebraucht für unser Wort „sterben“ den Eulogismus „aus der Welt scheiden“, das letzte den Eulogismus „entschlafen“. (Er spricht deshalb von dem **نعم** Nefak und Ettenih-Schema.)

2) Das zweite Schema berichtet über den Einzug des neuernannten jeweiligen Bischofs in Edessa mit genauer Zeitangabe, während in dem ersten eine solche Angabe überhaupt fehlt. Er nimmt deshalb zwei verschiedene Verfasser an; das erste Schema reicht bis zum Tode des Rabbulas, das zweite vom Tode des Ibas bis zum Tode des Paulus.¹ Ich werde kurz zeigen, daß diese Aufstellung verfehlt ist.

Nr. XLIV gehört nach Hallier dem Schema I an; trotzdem steht eine genaue Zeitangabe der Bischofsernennung: Am 23. Tešrîn 'herâi desselben Jahres wurden Mâr(j) Peqîdâ Bischof in Orhâi. (S. 105.)

Noch größere Verstöße gegen die von Hallier aufgestellte Regel zeigen die angeblich zum Schema II gehörigen Nummern:

In Nr. XCI steht die Vokabel „sterben“, in Nr. C der dem ersten Schema eigentümliche Ausdruck „aus der Welt scheiden“.²

Nr. LXXI Im Jahre 782 entschlief Nonnos, Bischof von Orhâi, und es folgte ihm Kyros nach. Die Zeitangabe fehlt!

Nr. LXXXII. Am Ostersonntage des Jahres 821 entschlief Petrus, Bischof von Orhâi, und Paulos folgte ihm nach. Die Zeitangabe der Inthronisation fehlt!

Mit der Feststellung dieser Ausnahmen ist die Schemaeinteilung Halliers durchbrochen.

Für die Nr. LX, LXI, LXIV nimmt er eine dritte Schicht an. Als Grund hierfür gibt er an³: Der Verfasser von LXIV kennt nur eine Kirche; der Verfasser von LIX kennt eine

¹ S. 54. 55.

² Dies gibt auch Hallier zu S. 54. Anm. 1.

³ S. 55.

„alte“ und eine „neue“ Kirche. Da wir bereits oben den Irrtum Halliers bezüglich der Kirchenzahl in Edessa richtig gestellt haben, brauchen wir hier nicht darauf einzugehen. Die Übereinstimmungen bzw. Verschiedenheiten in der Bischofsliste lassen sich viel natürlicher erklären. Hallier hat mit Berufung auf Eusebios bewiesen, daß die Errichtung des edessenischen Bischofsarchivs wahrscheinlich zwischen 313 und 324 fiel.¹ Es ist dies die Zeit des Bischofs Qûnê, der 313 den Grund zur Kirche von Orhâi legte. Von dieser Zeit an werden auch die Berichte reichhaltiger. Man wird annehmen müssen, daß die Bischofslisten von Jahr zu Jahr vervollständigt wurden bzw. daß die wichtigsten Ereignisse sofort nach ihrem Geschehen in die Matrikeln eingetragen wurden. Natürlich befolgten die Schreiber ein gewisses Schema, indem sie gewöhnlich die Aufzeichnungsform der voranstehenden Ereignisse als Muster benutzten. Manche Schreiber kümmerten sich aber nicht darum und führten ein anderes Schema ein. Wieviele an der Bischofsliste gearbeitet haben, läßt sich nicht sagen. Die Behauptung Halliers, daß der Verfasser der Chronik sein Material nur der edessenischen Kirchenbibliothek, nicht dem Kirchenarchive entnommen habe, ist m. E. unbeweisbar.

Gegen die übrigen vom Verfasser eruierten Quellen (ein Martyrologium und ein Geschichtswerk über die Perserkriege) dürfte nichts einzuwenden sein; eine nähere Prüfung verlangt noch die von Hallier angenommene antiochenische Quelle über das Erdbeben, die Feuersbrunst in Antiochien und den Tod des Patriarchen Euphrasios. Das *Chronicon Edessenum* sagt Nr. XCVIII: „Am 15. Tešrîn 'herâi des Jahres 839 war eine große Feuersbrunst in Antiochia und sie verzehrte den größten Teil von dem, was von dem Erdboden übrig geblieben war. Woher das Feuer kam, ist unbekannt.“ Das Erdbeben fand aber nicht am 15. November 527, sondern am 29. November 528 statt, bei dem indes keine Feuersbrunst war.“

¹ S. 52. ² Johannes von Ephesus (*Land, Anecd.* II, S. 301, 19f. Theophanes Ed. Bonn. vol. I p. 272, 8ff. Malalas p. 419, 15—421, 21. Euagrius, IV c. 5/6.

Die Schilderung der Feuersbrunst im Chron. Edess. kann sich nur auf eine von Malalas¹ und Johannes von Ephesus² geschilderte beziehen, die im Herbst des Jahres 525 stattgefunden hat. Hallier behauptet, daß die betreffenden Angaben der Edessenischen Chronik auf die offiziellen Berichte des Stadthauses zu Antiochien zurückgehen³; gerade die falschen Zeitangaben machen es m. E. viel wahrscheinlicher, daß der zu jener Zeit lebende Verfasser die Angaben durch Hörensagen erhalten hat und die Feuersbrunst zwar richtig geschildert, die Zeitangabe jedoch falsch wiedergeben hat. Die Vermutungen, wie die Angaben der Stadthaussammlung in die Edessenische Chronik gekommen sind, sind alsdann überflüssig. Bezüglich der Benutzung des Josua Stylites von Nr. LXXIV bis LXXXI glaubt Hallier, daß der Verfasser der Edessenischen Chronik den Josua nur mittelbar benutzt habe, gibt aber selbst bei Durchnahme der einzelnen fraglichen Nummern zu, daß die Hinzufügungen der Lokalkenntnis des Verfassers entstammen können. Für Nr. LXXIV konnte die nähere Bestimmung „im Monat Ijar“ (Mai 498) auf persönlicher Kenntnis des zeitgenössischen Verfassers beruhen, oder wie Hallier bemerkt,⁴ bei dem schlecht überlieferten Josuatext ausgefallen sein. Man wird deshalb die unmittelbare Benutzung Josua des Styliten durch die Edessenische Chronik festhalten müssen.⁵

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Edessenische Chronik ist um das Jahr 540 geschrieben worden; als Quellen benutzte sie die edessenischen Bischofslisten, Josua den Styliten, sowie ein Martyrologium und eine Geschichte des Perserkrieges. Andere Quellen lassen sich nicht nachweisen; verschiedene, öfters unzuverlässige Berichte hat der zeitgenössische Verfasser durch Hörensagen erhalten.

¹ Malalas 419 ff. (Bonner Ausgabe).

² Land, *Anecd.* II 298.

³ Hallier S. 45.

⁴ S. 33.

⁵ Wright, *Syr. Lit.* p. 101.

Zur Entzifferung der byzantinischen Notenschrift.

Untersuchungen über die Bedeutung der byzantinischen Tonzeichen der
mittleren und späten Epoche.

Von

Dr. Egon Wellesz.

Privatdozent für Musikgeschichte an der Universität Wien.

Als Ergänzung zweier Studien, welche in prinzipieller Weise über den Stand und die Probleme der Erforschung der byzantinischen Kirchenmusik orientieren sollten¹, möchte ich mich nunmehr der Klärung einiger notationsgeschichtlicher Fragen zuwenden und Vorschläge zur Übertragung der in rätselvollen Zeichen verborgenen Gesänge in unsere Tonschrift machen. Die Beschäftigung mit der byzantinischen Musik ist noch immer durch die Unsicherheit getrübt, in der wir uns den bisherigen Transkriptionen gegenüber befinden. Daher muß mit allen Mitteln danach getrachtet werden, die paläographische Basis der Erforschung der byzantinischen Musik sicher zu stellen, bevor in ausgedehnterem Maße Übertragungen vorgelegt werden.

Nun sind, wie bereits an anderer Stelle erwähnt², die paläographischen Vorarbeiten bei den verschiedenen Epochen der byzantinischen Notenschrift ungleich weit gediehen. Sie sind am vorgeschrittensten bei den mittel- und spätbyzantinischen Neumen, und werden immer unsicherer, je weiter wir zu den frühen und frühesten Stadien dieser Schrift kommen. Denn für diese frühe Zeit fehlt es uns an theore-

¹ *Die Kirchenmusik im byzantinischen Reich. Oriens Christianus.* 1916. S. 91 ff. und *Die Erforschung des byzantinischen Hymnengesanges. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.* 1917. Heft 1 u. 2. S. 6—38.

² *Die Kirchenmusik etc.* S. 107f.

tischen Anweisungen, die uns über die Intervallbedeutung der einzelnen Zeichen Aufschluß geben könnten.

Dagegen steht es für die spätere Zeit in dieser Beziehung bedeutend besser. Abgesehen von der in zahlreichen Exemplaren erhaltenen Papadike sind eine ganze Reihe von kürzeren, und längeren theoretischen Schriften, allerdings von recht ungleichem Werte, überliefert. Doch haben bisher die Forscher von diesen theoretischen Schriften wenig praktischen Gebrauch gemacht. O. Fleischer¹, der in der Enträtselung der spätbyzantinischen Notation den ersten entscheidenden Schritt gemacht hat, stützt sich ebenso wie Riemann und H. J. W. Tillyard ausschließlich auf die Papadike. Nur I. Thibaut, der in seinen ausgezeichneten Studien und Publikationen; besonders in den *Monuments de la Notation Ekphonétique et Hagiopolite de l'Eglise Grecque* (1913) eine Reihe von Traktaten teils vollständig, teils auszugsweise veröffentlichte, hat sich mit der Deutung der Zeichen näher abgegeben, ohne aber für seine Übertragungen die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Das Problem der späten byzantinischen Notation kann insofern im wesentlichen als gelöst betrachtet werden, als Fleischer, Riemann und Tillyard das Melodiegerüst in gleicher Weise aufbauen. Bezüglich der detaillierten Ausgestaltung dieses Gerüsts in rhythmischer, ornamentaler und dynamischer Beziehung gehen aber ihre Ansichten stark auseinander. Fleischer berücksichtigt bei der Übertragung der Zeichen nur diejenigen, welche einen Intervallschritt ausdrücken, und summiert auch häufig eine schrittweise Bewegung zu einem Intervallsprung. Durch dieses Vorgehen, so wenig es geeignet ist, den künstlerischen Eindruck der Melodien zu übermitteln, wurde die Grundlage für eine in der Intervallbildung korrekte Übertragung geschaffen. Daher

¹ O. Fleischer, *Neumenstudien*. Teil III. 1904. — H. Riemann, *Die byzantinische Notenschrift im 10. bis 15. Jahrhundert*. 1909, und *Neue Beiträge zur Lösung der Probleme der byzantinischen Notenschrift*. 1915. — H. J. W. Tillyard, *Greek Church Music. The Musical Antiquary*. II. Genette Literaturnachweise in *Die Kirchenmusik i. byz. Reich*. O. C. 1916.

sind die Neumenstudien mit ihrem reichen Material an Texten und Übertragungen das beste Einführungswerk für Anfänger.

Riemann sucht nun dieses Tongerüst auszugestalten und aus den Tonzeichen möglichst viel Ornament zu gewinnen. Er geht von der sich jedem aufdrängenden Empfindung aus, daß es ganz unmöglich sei, daß die vielen Zeichen und Zeichengruppen nichts weiter ausdrücken sollten, als einen einfachen Intervallschritt, für welchen den Byzantinern weit bequemere Ausdrucksmittel zur Verfügung standen. Aber die Entscheidung in dieser Frage, die Riemann mit großem Scharfsinn anstrebt, findet sich nicht in der Papadike, sondern in den theoretischen Schriften, wie ich zu zeigen hoffe.

Eine vermittelnde Stellung nimmt Tillyard¹ ein, dessen Übertragungen ich ihrer konsequenten Logik wegen am meisten beistimme, besonders seitdem er in seiner letzten Studie die unhaltbare Tonartentheorie Ugo Gaissers sowie die im Anschluß an Riemann erfolgte rhythmische Interpretation aufgegeben hat. Doch auch in seinen Transkriptionen herrscht eine gewisse Willkür gegenüber den Regeln, die uns in theoretischen Schriften überliefert sind, und für die Ausgestaltung des Details wichtige Hinweise enthalten.

Sonderbarerweise wurde bisher die Tatsache, daß für den Intervallschritt der aufsteigenden Sekunde sechs verschiedene Zeichen existieren, allgemein glatt hingenommen und nicht weiter beachtet. Und doch liegt gerade hier der Schlüssel zur Erklärung mancher Regeln, die uns auf den ersten Blick verworren erscheinen. Es wäre auch keineswegs schwierig gewesen, dieser Sache weiter nachzuspüren, da die von

¹ *The Problem of Byzantine Neumes. American Journal of Archeology. 1916.* Tillyard motiviert das Aufgeben seines früheren Standpunktes in der Tonartentheorie nicht weiter, sondern schreibt (S. 63): „*For our purpose we may take the most generally held view of the modes, which may be found in the works of Gastoué and others.*“ Auch bezüglich der Änderung seines Standpunktes in der Rhythmusfrage gibt er keine nähere Erklärung. „*The rhythm of Byzantine music is a matter of some uncertainty. (!) The question, like that of tonality, affects all stages of the notation, and is independent of the interval-signs. I adopt provisionally the simplest possible method, by which every plain note is counted as a quaver, and a prolonged note as a crochet.*“ (S. 68.)

Thibaut¹ und Rebours² veröffentlichten Traktate genügend Hinweise enthalten, auf deren Wichtigkeit schon vor Jahren Papadopulos-Kerameus und Thibaut³ hingewiesen haben.

Leider gestatten die äußeren Umstände derzeit nicht, das handschriftliche Material, dem die verschiedenen Excerpte aus den Theoretikern entnommen sind, an Ort und Stelle nachzuprüfen. Einer späteren Zeit wird es vorbehalten sein müssen, die Bibliotheken des Ostens nach noch unbeachteten Traktaten zu durchforschen und von den vorhandenen die beste Textgestalt ausfindig zu machen. Aber schon das vorhandene Material bietet uns wichtige Hinweise für eine exaktere Übertragung der byzantinischen Tonzeichen in unsere Notenschrift, als es bisher geschehen ist.

Ich gebe zuerst, um auch dem in diese Materie nicht eingeweihten Leser verständlich zu sein, eine Übersicht der in der mittleren und spätbyzantinischen Notation gebräuchlichen Zeichen, ihrer Intervallbedeutung und ihrer Cheironomie, und gehe dann erst auf ihre Vortragsbedeutung an Hand der theoretischen Schriften ein, aus denen ich meine Transkriptionsvorschläge entwickle.

Nach der Lehre der Papadiken, von denen eine O. Fleischer in seinen *Neumenstudien* im Faksimile wie in der Übertragung veröffentlichte⁴, werden die Intervallzeichen der Byzantiner

¹ *Traité de Musique Byzantine. Revue de l'Orient chrétien. Tome VI. p. 596 ff. — Monumentes de la Notation Ekphonétique etc. p. 57 ff. p. 87 ff.* Dazu kommen noch längere Zitate aus theoretischen Schriften, besonders aus Ms. 811 der Patriarchatsbibliothek in Phanar, in den verschiedenen Abhandlungen Thibauts.

² *Quelques Mss de musique byzantine. Revue de l'Orient chrétien. 1904. p. 304 ff.*

³ Papadopulos-Kerameus, Βυζαντινῆς ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς ἐγχειρίδια. Byzantinische Zeitschrift VIII. S. 111-121. — J. Thibaut, *Les Traité de Musique Byzantine. ibid. S. 478-482.*

⁴ Ich zog zur Ergänzung die in Cod. Palat. Vindob. phil. gr. 194 enthaltene, sowie die von Gardthausen in den Sitzungsberichten d. Sächs. Ges. phil. hist. Kl. 1880. *Zur Notenschrift der griechischen Kirche* veröffentlichte Papadike heran, die starke Abweichungen von der durch Fleischer veröffentlichten zeigen. Dennoch ist Fleischers Ansicht zuzustimmen, daß alle die Papadiken auf eine einzige Quelle zurückgehen; sie haben nur durch Kopisten mannigfache glossierende Zusätze und Änderungen erfahren.

in zwei Gruppen geschieden, in Σώματα und Πνεύματα. Die Somata können als Körper sich nur schrittweise (Sekund auf- oder abwärts) bewegen; die Pneumata, als beschwingte Geister, führen Intervallsprünge aus (Terz und Quint auf- oder abwärts). Daneben gibt es Zeichen, die weder Soma noch Pneuma sind. Diese stellen zwei nacheinandergebrachte fallende Sekunden vor; ergeben also eine Terzintervall, das aber schrittweise erreicht wird, und können demnach weder als Soma noch als Pneuma bezeichnet werden. Eine Sonderstellung nimmt ferner das Ison ein, das Zeichen der Tonwiederholung; es ist weder Schritt noch Sprung, daher ebenfalls weder Soma noch Pneuma.

Zu diesen Intervallzeichen treten — anfänglich begrenzt, dann in steigendem Maße — im Laufe des 14. Jahrhunderts Zusatzzeichen hinzu, die großen Hypostasen, μεγάλα σημάδια oder μεγάλοι ὑποστάσεις genannt. Sie haben keinerlei Intervallbedeutung, obwohl einige von ihnen in früheren Phasen der Notation eine solche hatten, — sondern bestimmen Ausdruck, Dynamik und Rhythmik der Melodie. Aus der Zusammenstellung der Intervallzeichen und der wichtigsten Hypostasen ergibt sich die umstehende Tabelle. Sie enthält A die Gruppe der Intervallzeichen (φωνητικὰ σημάδια oder ἔμφωνα σημάδια) und die Zusatzzeichen μεγάλα σημάδια oder ἄφωνα σημάδια). Das Ison wird beiden Gruppen zugezählt.

Wie ihr zu entnehmen ist, sind nur für Sekund-, Terz- und Quintschritte selbständige Zeichen vorhanden, die anderen Intervalle müssen aus der Zusammensetzung zweier oder mehrerer Zeichen durch Übereinanderstellen gewonnen werden. Man sieht ferner, daß für die aufsteigende Sekunde sechs verschiedene Zeichen vorhanden sind, für die absteigende nur zwei, für die Pneumata (Terz, Quint auf- und abwärts) nur je ein einziges Zeichen. Was bedeutet dies?

Alle Erklärungsversuche gingen der Lösung dieser Frage aus dem Wege. Ohne eine Klarstellung dieser Tatsachen sind aber die Regeln der Papadiken über die Zusammensetzung der Intervalle und die Verbindung der Pneumata und

Ison — Zeichen der Tonwiederholung

A

I. Somata.

Sekundochritte aufwärts.

Oligon Oxeia. Petastē. Dyo Kentemata. Pelaston.

Kuphisma.

Sekundochritte abwärts.

Apostrophos. Dyo Apostrophoi.

II. Pneumata.

Aufwärts

Abwärts.

Kentema (Terz)	Hypsele (Quint)	Elaphron (Terz)	Chamilē. (Quint)
-------------------	--------------------	--------------------	---------------------

III. Weder Soma, noch Pneumata.

Aporrhoē (Terz abwärts)	Kratemohyporrhoon (Terz abwärts)
-------------------------	----------------------------------

B

Bareia ()

Diplē // . Parakleikē — . Kratema II . Kylisma ~ .

Gorgon r . Argon 7 . Anti Kenoma — . Tzakisma 3 .

Xeron . Klasma S . ParaKalesma Σ .

Apoderma — . Seisma 4 . Klasma mikron = Tzakisma.

Somata sinnlos. Den Schlüssel zur Erklärung der scheinbar sinnlosen Schwierigkeiten, welche durch die Zusammensetzung der Pneumata mit den Somata entstehen, finden wir in der Erkenntnis, daß jedes der sechs Somata, welches eine aufsteigende Sekunde bedeutet, auf eine verschiedene Art gesungen werden muß. In der Zusammensetzung mit einem nach- oder untergesetzten Pneuma, welches die Intervallbedeutung des Soma aufhebt, gibt das Soma die Art und Weise an, wie das mit ihm verbundene Pneuma vorgetragen werden soll.

Darüber geben uns die einzelnen theoretischen Abhand-

lungen mehr oder minder klaren Aufschluß. Nehmen wir die Achtelnote ♩ als Zeiteinheit an, von der alle Verlängerungen und Kürzungen ihren Ausgang nehmen, so entsprechen diesem Normalwert das Ison, das Oligon und der Apostrophos, welche die hauptsächlich vorkommenden Zeichen sind: Darüber besagt gleich der Anfang der Papadike:

Ἀρχή, μέση, τέλος καὶ σύστημα πάντων τῶν σημαδίων τῆς φαλτικῆς τέχνης τὸ ἴσον ἐστὶ· χωρὶς γὰρ τούτου οὐ κατορθοῦται φωνή· λέγεται δὲ ἄφωνον οὐχ ὅτι φωνὴν οὐκ ἔχει, ἀλλ' ὅτι ἀριθμὸν φωνῆς οὐκ ἔχει· φωνεῖται μὲν, οὐ μετρεῖται δέ. δια μὲν οὖν πάσης τῆς ἰσότητος φάλλεται τὸ ἴσον, διὰ δὲ πάσης τῆς ἀναβάσεως τὸ ὀλίγον. καὶ διὰ δὲ πάσης τῆς καταβάσεως δ' ἀπόστροφος.

Die Pneumata bedürfen nun, um ihre Funktion als Terz- und Quintsprung ausüben zu können, der Zusammensetzung mit einem Soma, für die Normalbewegung eines Oligon oder Apostrophos. Dieses Verhältnis der Somata und Pneumata behandelt der Anonymus A in Ms. 811 in ausführlicher Weise.

Πνεῦμά ἐστιν ὁ ἄγγελος, πνεῦμά ἐστιν ὁ ἄνεμος, πνεῦμά ἐστι καὶ ὁ τῆς ἀγγελικῆς ἀποπεσῶν τάξεως διάβολος. καὶ πᾶν τὸ μὴ θεωρούμενον πνεῦμά ἐστιν. Πνεῦμά ἐστι καὶ ἡ ψυχὴ, καθὼς καὶ ὁ προφήτης λέγει, καὶ ἐνεφύσησεν ὁ θεὸς ἐπὶ τὸν ἄνθρωπον, καὶ ἐγένετο αὐτῷ εἰς ψυχὴν ζῶσαν· καὶ ἰδοὺ πνεύματα τέσσαρα. Ἐκ μεταφορᾶς οὖν τούτων τῶν τεσσάρων, καὶ ἐν τῇ μουσικῇ τέχνῃ πνεύματα τέσσαρα λέγονται, ἃ καὶ πρόσω ὁ λόγος εὐρύτερον διδάξει ἡμᾶς. καὶ τὰ μὲν δύο πνεύματα ἐν ταῖς ἀνιούσαις φωναῖς, καὶ τὰ ἕτερα δύο ἐν ταῖς κατιούσαις. Πνεῦμα δὲ ἐτύμολογεῖται, ἀπὸ τοῦ πνέειν καὶ πνεῖν, ἥτοι τὴν πνοὴν παρέχον καὶ ζωογονοῦν τὸ σῶμα· τὰ γὰρ σώματα ἐπικειμένου αὐτοῖς τοῦ πνεύματος, κινεῖνται, καὶ καλοῦνται νεφέλαι· καὶ κυματοῦται θάλασσα τῇ βιαίᾳ πνοῇ τοῦ ἀνέμου.

Πνεύματος δὲ μὴ ὄντος, τὸ σῶμα ἀκίνητον μένει, καὶ οὕτως ἡρεμεῖ ἢ γῆ. εἰ ὑπὸ τὴν γῆν αἱ νεφέλαι, οὐ γαληνιᾷ θάλασσα. Καθὼς καὶ ἐπὶ τοῦ ἀνθρώπου, δταν ἡ ψυχὴ προσμένη τῷ τοῦ ἀνθρώπου σώματι κινεῖται ἔνθα καὶ βούλεται, καὶ τὰ δοκοῦντα αὐτῷ διαπράττεται. ἄνευ δὲ ταύτης, νεκρόν ἐστι καὶ ἀκίνητον.

οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν τόνων καὶ ἐπὶ τῶν πνευμάτων. τὰ γὰρ πνεύματα ἄνευ τόνων οὐ συνίστανται· καὶ οἱ τόνοι ἄνευ πνευμάτων οὐ κινοῦνται.

Καὶ ταῦτα μὲν οὕτω. Φέρε δὴ εἰπωμεν καὶ περὶ τῶν τόνων. Τόνοι μὲν εἰσι τρεῖς, ἡ ἴση, τὸ ὀλίγον καὶ ὁ ἀπόστροφος. ἃ καὶ ἄνευ πνευμάτων συνίστανται καὶ καλοῦνται. λέγονται τόνοι καὶ ἡ ὀξεῖα καὶ ἡ πεταστή, καὶ εἰσί, διὸ καὶ συστέλλονται ἐπιτιθεμένου αὐτοῖς τόνου, καὶ διὰ τοῦτο τόνοι κυρίως οὐ λέγονται. πᾶς γὰρ τόνος ὁ ἐκ τόνου δεχόμενος μείωσιν, οὐκ ἐστὶ τόνος κυρίως, ἀλλὰ καταχρηστικῶς.

ἐπειδὴ τόνοι εἰσὶ σώματα, καὶ πνευμάτων δέονται, καὶ ἄνευ πνευμάτων οἱ τόνοι ἀνεργεταὶ εἰσιν. ὡσαύτως καὶ ἄνευ τόνων τὰ πνεύματα ἀκίνητα μένουσι, τὴν μὲν δύναμιν καὶ τὰς φωνὰς αὐτῶν καθ' ἑαυτὰ ἔχουσιν, οὐ μὴν δὲ καὶ τὴν ἐνέργειαν· μὴ ὄντος γὰρ τόνου, τὸ πνεῦμα ἄπρακτον· καὶ τοῦτο προελθὼν εὐρήσεις ἐν τῇ παπαδικῇ οὐδέποτε γὰρ εὐρήσεις ἐν τῶν πνευμάτων, ἄνευ τόνου κινούμενον, οἷόν τι λέγω·

Ὁ δε βουλευθεὶς χωρὶς τόνου θεῖναι πνεῦμα πάντῃ χωρικός ἐστὶ καὶ ἀγρικός.¹

In der dritten Abhandlung des Ms. 811 heißt es noch ergänzend.

Πνεύματα δὲ εἰσι ταῦτα, τὸ ὑψηλὸν τὸ χαμηλὸν τὸ ἐλαφρὸν τὸ ἀπόδερμα (!) τὸ κέντημα. Πνεύματα δὲ λέγονται, διότι φωνὰς ἀποτελοῦσι, χωρὶς δὲ καὶ ἐτέρων τόνων μὴ συνιστάμενα, καὶ γὰρ χωρὶς ἀποστροφῆς οὐ συνίσταται τὸ χαμηλὸν, οὐ δὲ συντίθεται. Πάλιν χωρὶς ὀλίγου ἢ ὀξεῖας ἢ πεταστῆς οὐδεμίαν εὔρομεν ὑψηλήν, ὁμοίως πάλιν ὄντος τοῦ ἀποστροφῆς οὐχ εὔρομεν ἐλαφρὸν ἢ χαμηλὸν, εἰ δὲ καὶ εὔρομεν τοῦτον, ψεκτὸν ἡγοῦμεθα εἶναι . .

Die normale Bewegung wird demnach durch Ison, Oligon und Apostrophos, und die Pneumata in Kombination mit Oligon und Apostrophos ausgeführt. Soll aber eine bestimmte Vortragsweise erreicht werden, wie sie in den fünf aufsteigen-

¹ Thibaut, *Traité de Musique byz. Revue de l'Orient chrétien*. Bd. VI. S. 596ff.

den Somata nach den Vorschriften der Theoretiker enthalten ist, dann treten diese Somata als aphone Zeichen zum Ison, zu den Somata der fallenden Bewegung und zu den Pneumata.

So versteht man auch die scheinbar unmotivierte Vorschrift der Papadike, daß die aufsteigenden Somata von darübergesetzten Pneumata beherrscht werden:

Πρόσχες οὖν, ὅτι πᾶσαι αἱ ἀνιῶσαι φωναὶ ὑποτάσσονται ὑπὸ τῶν κατιουσῶν καὶ κυριάζονται ὑπὸ τοῦ ἴσου.

Die reichere Skala der in den 6 aufsteigenden Somata enthaltenen Vortragsnuancen wird auch für die fallende Bewegung in der Weise nutzbar gemacht, daß die aufsteigenden Somata als aphone Zusatzzeichen zu den Zeichen der fallenden Bewegung hinzutreten; so gewinnt man die gleiche Mannigfaltigkeit des Vortrages für die auf- und abwärtsgehende Bewegung.

Dadurch also, daß die nachgesetzten Pneumata der auf- und absteigenden Bewegung die Fähigkeit haben, die mit ihnen kombinierten, vorgesetzten Somata gleicher Bewegung aphon zu machen, daß die Zeichen der fallenden Bewegung die gleiche Macht über die Somata der steigenden Bewegung haben, daß endlich das Ison jedes mit ihm kombinierte Zeichen aphon macht, setzt die byzantinische Musiktheorie den komplizierten Apparat ihrer Zeichen in die Lage, den wichtigsten dynamisch-rhythmischen Ausdruck aus sich heraus zu formen. Sie beraubt in diesen Kombinationen Intervallzeichen mit besonderem Ausdruck des Intervallwertes und überträgt ihren Ausdruck, ihre Cheironomie, auf das beherrschende, ausdruckslose Zeichen.

Bei dem Prozeß des aphon Werdens nimmt das Ison aber eine besondere Stellung gegenüber Oligon und Oxeia ein; da es als Zwitterzeichen weder Soma noch Pneuma ist. Indem nun Riemann, der in dieser Beziehung etwas wortkargen Papadike folgend, vom Ison ausging, kam er zu seiner Interpretation der Zusatzzeichen als Ziernoten. Er sah mit Recht einen Mangel der Fleischerschen Übertragungen in der Vernachlässigung aller Zeichen, welche nicht gerade den

Intervallschritt ausmachen; kam aber, da er die verschiedene Cheironomie der sechs aufsteigenden Somata nicht beachtete, zu dem nicht in der Theorie begründeten Schlusse, in den aphonon Zeichen Töne zu erblicken, welche der Melodie als schmückendes Beiwerk angehören.

Diese Auffassung, die auf den ersten Blick viel Überzeugendes für sich hat, glaube ich nach langem Nachprüfen an Hand der theoretischen Schriften und der mir zugänglichen Handschriften widerlegt, und durch eine einfachere Deutung ersetzt zu haben.

Eine genauere Auseinandersetzung bedarf nur die Stellung des Ison im Rahmen der übrigen Zeichen, womit wir gleichzeitig zur Besprechung der einzelnen Zeichen an Hand einiger wichtiger, in den Traktaten des Ms. 811 erhaltener Regeln übergehen.

Das Ison gilt als das wichtigste Zeichen (ἀρχή, μέση, τέλος καὶ σύστημα πάντων) weil im kirchlichen Gesang das Verweilen der Stimme auf dem Anfangs- und Finaltone sowie auf dem Reperkussionstone eine überaus wichtige Rolle spielt. Daher heißt es im Anonymus A des Ms. 811:

... Τὸ πρῶτον ἴσον, ὡς καὶ ἐπὶ τῶν γραμμάτων τὸ ἄλφα. καὶ ὥσπερ τὸ ἄλφα κατ' ἀρχὴν τῶν γραμμάτων ἐστὶν ἔμφωνον, οὕτω καὶ τὸ ἴσον. ἐπειδὴ τὴν ἀρχὴν ἐξ αὐτοῦ ποιοῦμεθα, καὶ ἄνευ τούτου οὐκ ἔστι δυνατόν εὐρεῖν ἡμᾶς φωνήν, οὔτε ἀνιοῦσαν οὔτε κατιοῦσαν. θεόν εἶναι τοῦτο καὶ φωνήν καθὼς καὶ ἔστι· καὶ ἔχει μὲν φωνήν, ποίαν δὲ ἤτοι ἀριθμὸν οὐκ ἔχει. καὶ ἀκουσον τί ἐστι· ποία φωνή ἐστὶν ἢ ἀποδεικτική. καὶ οὐκ ἔστιν ἄλλως εὐρεῖν φωνήν, εἰ μὴ τὸ ἴσον κατ' ἀρχὴν ὑποβάλλει· ἢ δὲ ρυθμική φωνή ἐστὶν, ἢ μετὰ τάξεως ἐμμελῶς καὶ κατ' ἀκολουθίαν τοῦ εἰρμοῦ ἐναρμονίως ἀδομένῃ, οἷον τὸ εὐτάχτως ἀδόμενον μέλος.

Noch stärker betont diese Wichtigkeit des Ison als Grundzeichen der ganzen ψαλτική τέχνη eine spätere Stelle (Ms. 811 p. 88):

Ἄμα γὰρ τῷ ἀνοῖξαι τὸ στόμα πρὸς τὸ ψάλλειν μέλος, ἢ στιχηρὸν, ἢ εἰρμὸν, ἐκεῖνό ἐστιν ἴσον. ἤγουν ἀρχή ἐστὶ πάντων τῶν ἡχημάτων. ὁμοίως δὲ ἐστὶ καὶ εἰς τὸ τέλος, ὅτι πάντα τὰ στιχηρὰ μετὰ ἴσου τελειοῦνται.

Es gilt gleichzeitig als König, weil es die tönenden Zeichen aphon machen kann und als niederstes Zeichen:

Ἔχει δὲ τὴν δύναμιν ταύτην, ὅτι ἀφωνεῖ τὰ φωνήεντα, ἤγουν τὴν ὀξεῖαν, τὴν πεταστήν, καὶ τὸ κούφισμα, καὶ κεῖται ἐπάνω τῶν φωνηέντων καὶ τῶν ἀφώνων, ὡς βασιλεὺς πάντων τῶν σημαδίων (Ms. 811 p. 80—81).

Ἰστέον ὡς ἡ ἴση φωνὴν οὐκ ἔχει οὔτε ἀνιούσαν, οὔτε κατιούσαν, ἀλλ' ἔστι τοῖς τόνοις ἅπασι ταπεινουμένη, ὅπου δ' ἂν εὐρεθῇ. κᾶν τε εἰς ὀξύτητα φωνῆς κᾶν τε εἰς χαμηλότητα, καὶ ὑποτάσσει, καὶ ὑποτάσσεται. (Cod. Hagiopolites f. 221.)

Hier tritt schon dieser zwiespältige Charakter des Ison hervor, der zu den mannigfachsten Erörterungen über seine Eigenart und zu einer starken Verwirrung über seine Gesetze geführt haben muß, wie aus dem Schlusse des Dialoges von Anonymus A zwischen Lehrer und Schüler hervorgeht. Es finden sich sogar in den verschiedenen Traktaten einige einander direkt widersprechende Vorschriften über die Stellung des Ison zu den anderen Zeichen, über die ich in Kürze ein umfassenderes Material vorzulegen im Stande zu sein hoffe. Hier heißt es:

Ἴσον γὰρ λέγεται ἀπὸ τοῦ κατάρχειν τῶν ἐνηχημάτων πάντων. καλεῖται δὲ καὶ μόνῳ τῷ ἰδίῳ ὀνόματι· λοιπὸν τί ὑμῖν δοκεῖ, ἔμφωνόν ἐστιν, ἢ ἀφωνον; — Πάντως ἔμφωνον· οὐ γὰρ ψαλθῆσεται τι μικρόν, ἢ μέγα, ὃ μὴ μετὰ φωνῆς ῥηθῆσεται· τὸ δὲ μετὰ φωνῆς, δῆλον, ὅτι καὶ ἔμφωνόν ἐστι.

Καὶ ἄκουε· τὸ ἴσον ἀκολουθοῦν τῇ πρὸ αὐτοῦ σημαδίου, ἥτοι τόνου, φωνῇ, κᾶντε τῶν ἀνιόντων ἐστίν, ἢ τῶν κατιόντων, καὶ αὐτὸ ἔμφωνόν ἐστι καὶ ἐμφυχωμένον, ἢ καὶ τέως ἀφ' ἑαυτοῦ φωνὴν οὐκ ἔχει· οὐκ ἔχει ἀφ' ἑαυτοῦ φωνὴν τὸ ἴσον, οὕτω λέγουσιν· ὁ φάσκων, ὅτι οὐκ ἔχει τὸ ἴσον ἀφ' ἑαυτοῦ φωνήν, ἀλλ' ὑπόκειται τοῖς τε ἀνιούσι καὶ κατιούσι σημαδίοις, καὶ λαμβάνει τὴν πρὸ αὐτοῦ σημαδίου φωνήν, ἀνόητός ἐστι καὶ πάνυ χωρικός, ἐν τῷ λέγειν κατ' ἀρχὰς μὴ ἔχειν φωνήν. πῶς ἡδυνάμεθα ἐκφωνεῖν τοῦτο πρότερον, καὶ ἔκτοτε φωνεῖν καὶ μετρεῖν τὰς ἀνιούσας φωνὰς καὶ κατιούσας; ἀλλ' ἐπ' ἀληθείας καὶ πρῶτον καὶ κυρίως κατ' ἀρχὰς τὸ ἴσον ἐστι, καὶ ἔχει μὲν φωνήν, ὡς προείπομεν, ποιὰν δὲ ἥτοι ἀποδεικτικὴν πληρεστάτην, τὸ αὐτὸ καὶ ῥυθμὸς λέγεται· οὐκ ἔχει ἤγουν μέλος

κατὰ τάξιν, ὡς καὶ τὰ λοιπά. ὅταν οὖν ἀρξώμεθα ψάλλειν τὸ οἶον ἂν εἶη στιχηρόν, λαμβάνει τὴν πρὸ αὐτοῦ σημαδίου φωνήν, καὶ ἔχει ἀκόλουθον φωνήν, ἐν τῷ λαμβάνειν ταύτην, καὶ τῷ ῥυθμῷ καὶ τῇ τάξει αὐτῆς πορεύεται.

Diese Stelle widerlegt Riemanns Auffassung des ἄφωνον als nicht gezählt, an der allerdings der etwas wortkarge Text der Papadike schuld ist.¹

Aber die Unterscheidung der gesamten Zeichen in ἔμφωνα und ἄφωνα hätte ihm ein Wegweiser sein können, daß ἄφωνον wirklich „tonlos“ bedeutet, in dem Sinne, daß den aphonon Zeichen kein Intervallwert anhaftet. Soweit nun das Ison den Hypostasen zugerechnet wird, ist es aphon, soweit es aber als Zeichen der Tonwiederholung in Betracht kommt, mit der Fähigkeit andere Zeichen zu beherrschen, ist es ἔμφωνον. Bezeichnend ist, daß es alle aufsteigenden und fallenden Somata beherrscht, mit Ausnahme des Oligon, da dieses Zeichen wie ein anderes Ich ist, und man sich nicht selbst befiehlt. Denn das Oligon als ein dem Ison gleichwertiges Zeichen könnte ihm durch ein ἄφωνον γίνεσθαι nichts geben, während Oxeia, Petaste und Kuphisma ihre Vortragsmanier auf das Ison übertragen.

Betreffs des Oligon sagt schon der Hagiopolites: (Thibaut *Monuments* p. 60):


Τὸ δὲ ὀλίγον ἔχει φωνὴν μίαν, ὁμοίως καὶ ἡ πεταστὴ καὶ ἡ ὀξεῖα. ἀποροῦσι δέ τινες, τί δήποτε οὐχ' ἐν ἐτέθῃ σημάδιον ἔχον μίαν φωνὴν ἀλλὰ τρία ἔχοντα, ἀνὰ μίαν φωνήν· καίτοι τὸ ἐν ἡρκα ἀντὶ μ[ι]ᾶς φωνῆς πα[ρ]ε[σ]χ[εῖν]. Πρὸς οὖς λέγομεν, ὅτι διαφοραὶ εἰσὶ φωνῶν ἡ μὲν ὀξεῖα· ἡ δὲ ὁμαλή, ἥ μέσον τούτων ἔνεκεν τῆς φωνῶν διαφορᾶς, ἐτέθησαν καὶ διάφορα σημάδια. οὐ μόνον δὲ διὰ τοῦτο, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν ἐναλλαγὴν τῆς χειρονομίας.

Es ist demnach hier wie an anderer Stelle (Ms. 811)

¹ „Wie nämlich das Ison unter allen Umständen aphon ist(!), d. h. für die Metrophonie kein Intervall ergibt, so können auch andere Zeichen aphon werden, jedoch nur bei genau bestimmter räumlicher Disposition. Daß auch in diesen Fällen „aphon“ nicht bedeutet „tonlos“, „nicht zu singen“ sondern nur „nicht gezählt“ ist eine von mir gemachte und von mir für ein Kolumbusei gehaltene Entdeckung.“ H. Riemann, *Studien zur byzantinischen Musik*. II. S. 7.

darauf hingewiesen, daß es drei isophone Zeichen gibt, von denen jedes cheironomische Eigenart besitzt. Ison, Oligon und Apostrophos haben noch eine weitere Eigentümlichkeit gegenüber den andern Zeichen, über die es in Ms. 811 p. 88 heißt (Thibaut *Izvestija* 1895 p. 171 N. 2):

Ἔχει δὲ τὸ ὀλίγον χάρισμα πλέον τῆς ὀξείας καὶ τῆς πεταστῆς, ὅτι τίθεται καὶ εἰς ὅλα τὰ ἄφωνα, ἡγουν τὰ τῆς χειρονομίας καὶ οὐχ εὐρίσκομεν ὀξείαν, ἢ πεταστήν εἰς κράτημα, οὔτε βαρείαν, οὔτε εἰς πλάσμα, οὔτε εἰς ἀντικένωμα, οὔτε εἰς ἀποδέρμα, εἰ μὴ τὰ τρία ταῦτα, τὸ ἴσον, τὸ ὀλίγον καὶ τὸν ἀπόστροφον.

Dieses Vorrecht, das das Oligon vor den anderen Zeichen genießt, stimmt wieder mit unserer Theorie überein. Ison, Oligon und Apostrophos erhalten durch die Zeichen der Cheironomie eine bestimmte Interpretation, deren die andere Zeichen nicht bedürfen. Wir übertragen also diese drei Zeichen als die Normalzeichen der Notation mit , in dem wir die Achtelnote zum Ausgang der rhythmischen Berechnungen machen.

Über die Oxeia steht in Ms. 811 p. 83:

Ἡ δὲ ὀξεία θρασύτερόν ἐστι σημάδιον, ἐπάνω γὰρ κρούει τὴν φωνὴν καὶ καταβαίνει χωρὶς ἀργείας ὑποκάτω.

Diese Stelle ist an sich nicht klar und nur aus den wiederholten Aussprüchen der Theoretiker, daß Oligon, Oxeia und Petastē die gleiche Intervallbedeutung haben, nicht auf ein Zurückgleiten der Stimme, sondern auf ein dynamisches Nachlassen nach einem raschen Erfassen der Sekunde anzusehen.

Die Petastē bedeutet eine Steigerung gegenüber der Oxeia hinsichtlich der Intensität, sie stellt eine schwungvoll ausgeführte Sekunde dar. Es können z. B. wohl zwei Oxeiai einander folgen, nicht aber zwei Petastai in gleicher Richtung, weil dies einen zu großen Kraftaufwand bedeuten würde. Ihr cheironomisches Zeichen ist eine Bewegung der Hand, die eine Kurve beschreibt.

Τῆς δὲ πεταστῆς ἡ ἐτύμολογία ἀπὸ τῆς χειρονομίας ἐλήφθη. οἶονεῖ γὰρ, πέταται ἢ φωνὴ καὶ κινεῖ τὴν χεῖρα ὡς πτέρυγα. (Ms. 811 p. 172.)

Eine weitere Steigerung der Intensität stellen die Dyo Kentemata dar. Der Anonymus E in Ms. 811 vergleicht sie mit einer kleinen Doppelflöte, die bei den orientalischen Patres sehr beliebt war. Diese beiden Kentemata geben, gleich der Flöte, einen „einzigen Klang, kürzer als den des Oligon, aber gleichzeitig stärker als den der Oxeia und Petastē“.

Das Kuphisma ist schon bei den byzantinischen Theoretikern ein umstrittenes Zeichen gewesen; man hielt es für einen Halbton im Intervallsinn und nicht im rhythmischen. So heißt es in Abwehr dieser Auffassung in Ms. 811 p. 92:

Καὶ ὁ λέγων, ὅτι τὸ κούφισμα ἡμίφωνόν ἐστι, σφάλεται, καὶ οὐ νοεῖ τί λέγει, ἀλλὰ τελείαν μὲν φωνὴν ἔχει ἐλαφροτέραν δὲ τῆς πεταστῆς, ὥσπερ καὶ τὸ ὀλίγον ἐλαφροτέραν τῆς ὀξείας.

Es verhielt sich demnach zur Petastē, wie Oligon zur Oxeia, bedeutet also eine schwächere Art der Petastē. Es bedeutet das Aufsteigen um eine Sekunde, aber „ängstlich und mit sehr gehaltener und schwacher Stimme“. Seiner Schwäche wegen kann es sich auch nicht gut mit anderen Tönen verbinden. Nach diesen Anweisungen läßt sich das Kuphisma wohl am ehesten den liqueszierenden Neumen an die Seite stellen, und kann demgemäß als kleinere punktierte Achtelnote übertragen werden.


Ist dieses Zeichen schon nicht sehr gebräuchlich, so findet sich noch seltener das Pelaston.

Τὸ δὲ πελαστόν πεταστόν ἢ κρεῖττον λέγεται, εἰς ὅσα γάρ ἐστι χρήσιμος ἢ πεταστή, εἰς τοσαῦτα καὶ τὸ πελαστόν. (Ms. 811. p. 172.)

Es ist ein Zeichen, ähnlich der Petastē und bedeutet anscheinend eine in späterer Zeit hinzugekommene Verschärfung der Petastē.

Der Apostrophos als fallende Sekunde entspricht dem Oligon.

*Ἐνθα τίθεται τὸ ὀλίγον, τίθεται καὶ ὁ ἀπόστροφος, ἡγουν εἰς τὴν διπλὴν εἰς τὸ κράτημα, εἰς τὴν βαρεῖαν, καὶ εἰς πάντα τὰ σημάδια τῆς χειρονομίας φωνήεντα δὲ καὶ ἄφωνα, ὁμοίως καὶ ὅπου τίθεται τὸ ἴσον ἐκεῖ καὶ ὁ ἀπόστροφος. (Ms. 811. p. 133.)

Kentema und Hypsile, Elaphron und Chamilē sind Pneumata und haben als solche keine eigene Cheironomie. An und für sich werden sie — ebenso wie Ison, Oligon und Apostrophos — durch  transkribiert.


Die Hyporrhoe — ihrer gekrümmten Form wegen auch σκώληξ genannt — wird als Verkrümmung, als ein Rollen der Stimme in der Kehle ἔκκλεμα τοῦ γουργούρου definiert. Die Erklärung, daß sie weder Soma noch Pneuma ist, wird in Ms. 811 recht umständlich vollzogen. Ihre Übertragung geschieht durch zwei fallende Sekunden.

Als letztes der Intervallzeichen sei das der Hyporrhoe verwandte Kratema-hyporroon genannt. Es hat die gleiche Bedeutung wie die Hyporrhoe, wird aber doppelt so langsam ausgeführt.

*



Aus der großen, und immer mehr anwachsenden Zahl der Hypostasen seien nur einige der wichtigsten angeführt, die eine größere Verbreitung haben.


Die Diplē bedeutet, ebenso wie die Verdoppelung des Apostrophos, eine rhythmische Verlängerung der Note, unter die sie gesetzt wird. So steht es im Hagiopolites Z. 219 v:

Πάλιν δὲ διπλασιαζόμενα, καὶ διπλὴ καλούμενα ἀποτελεῖ κράτεμα, ὁμοίως καὶ ἡ ἀνίστροφος ἐνεργεῖ, διπλασιαζομένη γὰρ αὐτὸ ἀποτελεῖ. Sie verdoppelt die Zeitdauer des Intervallzeichens, wird daher mit  wiedergegeben.

In gleicher Weise bedeutet das Kratēma eine Verdoppelung des rhythmischen Wertes der Note, unter die es gesetzt ist, hat aber eine verschiedene cheironomische Bedeutung, wie man Ms. 811 p. 177 entnimmt:

Τὴν αὐτὴν δὲ δύναμιν ἔχει καὶ τὸ κράτημα, καὶ τοῦτο γὰρ δι' ἀρχίαν τίθεται, διαφέρον δὲ μόνον κατὰ τὴν χειρονομίαν.

Es stellt einen energischen Halt der Stimme dar, und wird am besten durch  oder  wiedergegeben.

Diplē, Kratēma und die Dyo Apostrophoi stellen die drei großen rhythmischen Dehnungen dar, () das Klasma

mikron, später Tzakisma genannt, zusammen mit Seisma und Paraklētikē eine um die Hälfte kleinere Dehnung (♪).

Ἔστι δὲ καὶ τρεῖς ἡμῖς μεγάλοι ἀργεῖται τὸ κράτημα, ἡ διπλή καὶ οἱ δύο ἀπόστροφος, οἱ δὲ σύνδεσμοι, τὸ δὲ τζάκισμα ἔχει τὴν ἡμῖς ἀργίαν.¹

Sie werden im Hagiopolites als ἡμίτονα — nicht ihrer Intervallbedeutung, sondern ihres rhythmischen Wertes wegen — bezeichnet.

Über das Klasma mikron oder Tzakisma schreibt der Theoretiker A in Kodex 811 p. 40:

Τὸ δὲ τζάκισμα κατὰ τὴν ἐπωνυμίαν αὐτοῦ τζακίζει μικρὸν τοὺς δακτύλους τῆς χειρὸς, ἥτοι κλᾶται, χτυπεῖται ὀλίγον, ἀργεῖται μικρὸν διὰ τοῦτο γοῦν λέγεται τζάκισμα.

Ergänzend dazu steht an anderer Stelle (p. 93).

Ὅτε γὰρ κεῖται τὸ τζάκισμα ἐπάνω τῆς ὀξείας, γίνεται ἡ ὀξεία στερεωτέρα τῆς ἄλλης ὀξείας τῆς ἄνευ τζακίσματος.

Eine besondere Vortragsart erfordert die dem Klasma in rhythmischer Beziehung gleiche Paraklētikē und das Parakalesma. Zwischen diesen beiden Zeichen besteht, soweit ich es nach den Quellen beurteilen konnte, kaum ein Unterschied, weder in Rhythmik noch in Cheironomie. Vielleicht verlangt das Parakalema einen noch um eine Nuance gesteigerteren, intensiven Vortrag als die Parakletike, von der Anonymus A im Anschlusse an das Tzakisma schreibt:

Ἡ δὲ παρακλητικὴ καὶ αὕτη πρὸς τὴν κλῆσιν αὐτῆς, κλαυσμός ἐστι καὶ ὀδυρμός τοῦ μέλους αὐτῆς, καὶ κλαυμηρίζει, παρακλητεύει, παρακαλεῖ δακρύουσα, καὶ κλαίει τοὺς λόγους αὐτῆς, διὰ τοῦτο γοῦν λέγεται παρακλητικὴ.

Das Seisma steht gewöhnlich zu Beginn der Hirmen, am häufigsten zu Beginn der Hirmen des 2. plagalen Tons. Wie schon die Etymologie dieses Zeichens besagt, macht es die Stimme zittern und wird cheironomisch auch durch ein Zittern der Hand ausgedrückt.

Gorgon und Argon scheinen in älterer Zeit keine derart fixierte rhythmische Bedeutung gehabt zu haben, wie in

¹ Zitiert bei Thibaut *Étude de musique byzantine*. Izvestija Russk. Archeol. Instit. 1898/9. S. 168.

der gegenwärtigen Kirchenmusik. Nach der heutigen Praxis vermindert das Gorgon die Dauer der Note über der es steht, sowie der vorangehenden um die Hälfte; ist also ein Zeichen der Beschleunigung. Das Argon hingegen verdoppelt die Zeitdauer der Note über der es steht und vermindert die beiden vorangehenden Noten um die Hälfte ihres Wertes. In der runden Notation scheinen diese Zeichen bloß ein *accelerando* und *ritardando* bedeutet zu haben.

Das Apoderma steht am Ende einer musikalischen Phrase; es trennt sie von der folgenden und scheint auch eine kleine Retardierung anzudeuten; es entspricht unserem Haltzeichen.

Außer diesen Zeichen seien noch einige Hypostasen erwähnt, welche sich auf die Art des Vortrages beziehen.

Das Xeron Klasma bedeutet, daß sich die Stimme hart und rauh erheben soll.

Ἐνθα γὰρ τίθεται τὸ ξηρὸν κλάσμα, τραχέως καὶ σκληρῶς δεῖ πετᾶν τὴν φωνήν. (Ms. 811 p. 179.)

Um diese Art des Vortrages anzugeben, verwende ich den bei Übertragungen exotischer Gesänge üblichen Doppelbogen vor der Note.

Das Kyllisma scheint eine Art Mordent oder Triller zu fordern.

Τὸ δὲ κύλισμα οἶοναὶ κυλύει καὶ στρέφει τὰς φωνάς. (Ms. 811 p. 177.)

Deutlich geht aber seine Verwendung nichts aus dieser Stelle hervor. Zur Übertragung ist das Trillerzeichen gewählt.


Zum Schlusse sei die Bareia angeführt, eines der wichtigsten cheironomischen Zeichen, das in der frühbyzantinischen Notation Intervallwert besaß und den Gegensatz zur Oxeia bildete. Nach der Definition (Ms. 811 p. 180):








Ἡ δὲ βαρεῖα ἀπὸ τοῦ βαρέως καὶ τοῦ μετὰ τόνου προφέρειν τὴν φωνήν, gibt sie der Note, unter der sie steht, einen kräftigen Akzent.

Zusammenfassend würde sich demnach für die in Tabelle I angeführten Zeichen folgende Transkription ergeben:













A.

Ison

Oligon, Apostrophos	}	= 
Kentema, Elaphron		
Hypsilē, Chamilē		

Oxeia =  Petastē =  Pelaston =  Kuphisma = Dyo Kentēmata = Dyo Apostrophoi = Hyporroē-Aporroē =  Kratemo-Hyporroön = 

B.

Dīplē =  Kratēma =  oder Klasma Mikron = Tzakisma =  Paraklētikē = Seisma = Gorgon = accell. Argon = ritard. Apoderma =  oder 
oder Xeron Klasma =  Kylisma = Bareia = 

Mit Hilfe dieser, von keiner abstrakten Spekulation erzeugten, sondern den theoretischen Quellen selbst entnommenen rhythmischen Übertragung gewinnen wir ein Notenbild, das uns einen halbwegs genauen Eindruck von den byzantinischen Gesängen übermittelt. Wenn diese Übertragungen in der Epoche der runden Notation ohne Hypostasen einfacher und weniger verziert erschienen, als in den Riemannschen Transkriptionsbeispielen, so möge man bedenken, daß die Gesänge des 13. Jhts als Grundlage für die reichen Auszierungen der späteren Epoche dienten. So heißt es z. B. in Cod. Sinait. 311 (1584) von St. Katharina:¹

Ἀρχὴ τῶν στιχηρῶν τοῦ ὁλοῦ ἐνιαυτοῦ ἀπ' ἀρχῆς τῆς ἰνδίκτου εἰς τὴν πρώτην τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Συμεῶν τοῦ Στυλῖτου. ποιήματα διαφόρων ποιητῶν. συνετέθησαν δὲ σαφέστατα παρὰ τοῦ μαΐστορος καὶ ἐκαλλωπίσθησαν τὰ παλαιὰ μόνα, τὰ δὲ νέα ἀσάλευτα μένουσι.

¹ Benešević, *Catalog. Cod. Mss. Graec. qui in monasterio Sanctae Catharinae in monte Sina asservantur*. 1911.

Es ist dies die letzte Entwicklungsphase des byzantinischen Kirchengesanges, welche den *Μελουργοί* oder *Μαίστορες* angehört, die nach dem Abschlusse der dichterischen Produktion theils die vorhandenen Lieder reicher ausschmückten, theils neue Melodien in dieser Manier komponierten.¹ Wenn wir nun ein Beispiel der runden Notation ohne Hypostasen und eines mit Hypostasen gegenüberstellen, verstehen wir den grundlegenden Unterschied dieser Gesänge.

I.

Ⲅⲧⲉⲣⲉⲱⲥⲱⲣ ⲙⲟⲩ ⲧⲟⲣ ⲙⲟⲱ ⲛⲥ ⲧⲟⲣ ⲫⲟⲙⲟⲣ ⲥⲟⲩ.

ⲕⲣⲁⲧⲁⲓ ⲱⲥⲱⲣ ⲙⲉ ⲥⲱⲧⲏⲣ ⲧⲏ ⲁⲩⲱⲁⲙⲉ ⲥⲟⲩ.

ⲕⲁⲓ ⲁⲓⲁ ⲁⲓⲁ ⲟⲣ ⲙⲉ ⲧⲟⲓⲉⲓⲣ ⲧⲟ ⲑⲉⲗⲏⲙⲁ

ⲥⲟⲩ:— Cod. Grottaferrata Eg. II (1281) fol. 97.
(Riemann Tab. VIII.)

λ
II.

Ⲅⲧⲉⲣⲉⲱⲥⲱⲣ ⲙⲟⲩ ⲧⲟⲣ ⲙⲟⲱ ⲛⲥ ⲧⲟⲣ ⲫⲟⲙⲟⲣ ⲥⲟⲩ.

ⲕⲣⲁⲧⲁⲓ ⲱⲥⲱⲣ ⲙⲉ ⲥⲱⲧⲏⲣ ⲧⲏ ⲁⲩⲱⲁⲙⲉ ⲥⲟⲩ.

ⲕⲁⲓ ⲁⲓⲁ ⲁⲓⲁ ⲟⲣ ⲙⲉ ⲧⲟⲓⲉⲓⲣ ⲧⲟ ⲑⲉⲗⲏⲙⲁ

ⲧⲟ ⲟⲩⲑⲉ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲕⲁⲓ ⲑⲉ ⲟⲩ ⲟⲩ

ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ

ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ ⲟⲩ
Cod. Palat. Vindob. phil. gr.
194 fol. 268 v.

¹ Bei den einzelnen Liedern jenes Kodex heißt es z. B. *Ποίημα τοῦ Καλλίστου*. *Ἐκκλωπίσθη δὲ παρὰ τοῦ Κουκουζέλη*. — *Ποίημα τοῦ Βασιώ-*
8*

Im ersten Falle ein schlichtes Lied, bei welchem die erste Periode genau wiederholt wird (a a b); im zweiten Falle ein Schwelgen im Ornament mit ausgedehnten Koloraturen, wie schon aus der Zerdehnung der Textsilben hervorgeht.

Ich gebe nachstehend die Übertragung von I nach den von mir aufgestellten Transkriptionsvorschlägen, und hernach die Übertragung dieser Strophe bei Riemann, *Die byzantinische Notation* S. 48.



Στε - ρέ - ω - σόν μου τὸν νοῦν - εἰς τὸν φό - βον σου.
Κρα ταί - ω - σόν με σω τήρ τῇ δυ - νά - μει σου.

καὶ δι - δα - ξόν με ποι εἶν τὸ θέ - λη - μά σου.

Στε - ρέ - ω - σόν μου τὸν νοῦν. Εἰς τὸν φό - βον σου.
Κρα ταί - ω - σόν με σω - τήρ. Τῇ δυ - νά μει σου.

καὶ δι - δα - ξόν με ποι - εἶν Τὸ θέ - λη - μά σου.

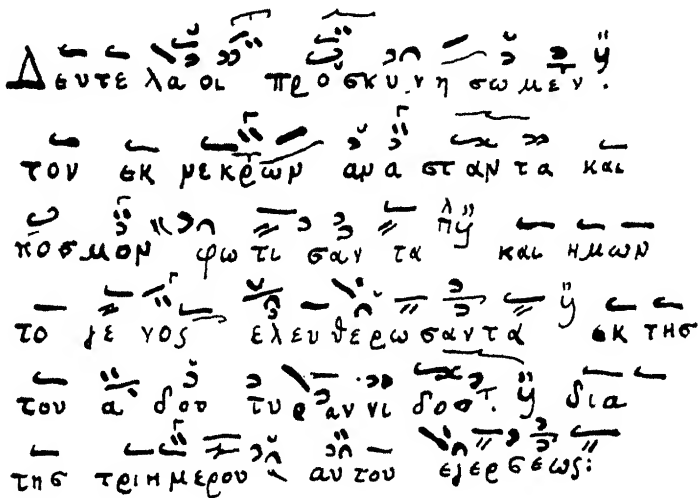
Es ist wohl nach den vorstehenden Ausführungen jedem die Quellen vorurteilsfrei Nachprüfendem klar, daß die taktmäßige Auslegung des Rhythmus der byzantinischen Gesänge nicht nur keinerlei Stütze in der alten Theorie hat, sondern daß direkt positive Anweisungen vorhanden sind, wie man den Rhythmus zu behandeln habe. Wie ich an anderer Stelle bereits ausgeführt habe, ist das taktische Empfinden etwas der hochentwickelten Musikkultur der Mittelmeervölker Fremdes. Starre Wiederkehr ein- und desselben Rhythmus, die in ein taktisches Schema gebracht werden kann, ist etwas Primitives und findet sich im ganzen Nordkreis der Nomaden-

του. Ἐκαλλωπίσθη δὲ παρὰ τοῦ μαῖστορος. — Παλαιόν. Ἐκαλλωπίσθη παρὰ τοῦ μαῖστορος· usw.

völker, die über Asien und Europa ausgebreitet sind. Die symmetrische Architektur dieser Gesänge steht in Gegensatz zu der arabeskenartig wuchernden Melodik des Orients, die bis ins hohe Mittelalter auch der im Abendlande gepflegten Musik den Stempel aufgedrückt hat. Das der Nordvölkerkunst innewohnende symmetrische Empfinden gelangte erst mit dem Aufkommen der Mehrstimmigkeit zum Durchbruch, und hat von da an der musikalischen Form ihre Gesetze gegeben.¹ Von einem taktischen Empfinden kann also vor dem Aufkommen der Mehrstimmigkeit im Abendlande nicht die Rede sein, insbesondere nicht bei der religiösen Musik.

Zum Schlusse sei noch eine etwas reicher und komplizierter ausgestattete Strophe aus einem Sticherar² vom Sinai aus dem Jahre 1333 mitgeteilt.

Beispiele aus der Epoche Kukuzeles zu geben, möchte ich mir vorbehalten, bis ich auf Grund umfassenderer Vergleiche zu einem definitiven Ergebnis betreffs der cheironomischen Zeichen vorgedrungen bin. Im allgemeinen, liegen gerade aus dieser späthbyzantinischen Epoche die meisten Beispiele vor.



¹ Eine auffallende Parallele zu diesen Erscheinungen findet sich in der bildenden Kunst nach den Ergebnissen von J. Strzygowski, *Altai — Iran und Völkerwanderung*. ² Benešević, *Monumenta Sinaitica*. Taf. 75.



Δεῦ τε λα - οὶ Πρὸς κυ νή σω - μεν τὸν ἐκ νεκρῶν α - να - στάν -
 τα καὶ κοσ - μον φω - τί - σαν - τα· καὶ ἡ μὶδὸν τό γένος ἐ - λεῦ -
 θε ρώ - σαν - τα ἐκ τῆς τοῦ Ἀι - δον τυ - ραν - νί - δος·
 δι - ἃ τῆς τρι - η - μέ - ρον αὐ - τοῦ ἔ - γέρ - σε - ως.

Thibaut hat in seinem Buche *Origine Byzantine de la Notation Neumatique de l'église Latine* auf die Beziehungen zwischen byzantinischer und römischer Kirchenmusik hingewiesen. Daß er darin die Grenzen zu enge gezogen hat, und vieles in der lateinischen Kirchenmusik für direkten byzantinischen Einfluß angesehen hat, was paralleler Ausfluß einer beiden gemeinsamen Quelle war, habe ich bereits nachgewiesen.¹ Sein Verdienst, auf die Verwandtschaft aber hingewiesen zu haben, bleibt bestehen. In gleicher Weise liessen sich nun wohl auch die rhythmischen Probleme behandeln. Vielleicht bieten die rhythmischen Anleitungen der byzantinischen Theoretiker dem geübten Neumenforscher einen erwünschten Anhalt, mit Hilfe des bestehenden Parallelismus den Neumen näherzukommen. Die Schwierigkeiten der Forschung auf diesem Gebiete sind so groß, daß jeder Fortschritt nur schrittweise erreicht werden kann. Hoffentlich regt dieser Versuch, vorurteilslos, nur den Quellen folgend, das Rätsel der byzantinischen Musik zu erschließen, zu neuer Arbeit an, und führt eine weitere Verständigung herbei.

¹ Vergl. *Die Kirchenmusik i. byz. Reich.* O. C. 1916.

Zum Kreuz in Apsismosaiken.

Von

Ludwig v. Sybel.

Im Streit zwischen christlichen Archäologen römischer Schule, welche die altchristlichen Kunsttypen ausschließlich in Rom entstanden sein lassen (so zuletzt Wilpert, *Röm. Mosaiken u. Malereien*, Freiburg 1916, 67. 96. 116 u. öfter) und einer Gruppe von Kunsthistorikern u. Orientforschern, die sie fast ebenso ausschließlich vom Orient geschaffen denken, fällt es dem klassischen Archäologen schwer Partei zu ergreifen. Wie ich die Dinge sehe, entstand in der Reichshauptstadt Rom in der Flavierzeit die Katakombenkunst, in der Antoninenzeit die christliche Skulptur, um 200 die Kirchenmalerei (RKw. 1916, S. 118—129 *Das Werden christlicher Kunst*); andererseits, warum sollte gar nichts aus dem Osten gekommen sein, zu seiner Zeit? warum sollte nicht Austausch stattgefunden haben?

Das Kreuz erscheint zuerst im Hypogaeum Lucinae, an einer Decke des frühen zweiten Jahrhunderts; die acht Radien des Zentralkreises sind da paarweis parallel gezogen, sodaß sie ein offenbar beabsichtigtes Kreuz bilden, das am quadratischen Plafond nicht anders als gleicharmig ausfallen konnte. Dies in unterirdischer Gruft aus dekorativen Elementen herausgebildete Kreuz erscheint wenig später noch einmal, vielleicht aus selbständiger Erfindung, in einer Gruft des Coem. Callisti, wird aber kaum weiter gewirkt haben.¹ Weitwirkung, Wirkung aus Ost nach West, war wie bekannt dem im 4. Jahr-

¹ Die zwei Decken bei Wilpert, *Malereien d. Katakomben Roms* Taf. 25 u. 38; die erstere auch in m. *Christl. Antike* I 154 Taf. 3. Wulff, *Altchr. Kunst* Taf. 1.

hundert, vielleicht noch von Konstantin, zu Jerusalem im Aithrion der Auferstehungsrotunde auf dem Golgathafels errichteten Prunkkreuz beschieden, der *cruz quae nunc stat* der Aetheria, dem von Theodosios II erneuerten σταυρὸς χρυσοῦς διὰ λυθῶς, uns bekannt aus dem Apsismosaik der Ecclesia Pudentiana (Chr. Ant. II Taf. 1 nach de Rossi, *Mosaici* Taf. 10, die Tafeln durchgezählt; jetzt bei Wilpert, *Mosaiken* Taf. 42).

Annähernd ähnlich weittragende Fernwirkung hat ein zweites monumentales Kreuz ausgeübt, wenn eine ansprechende Hypothese Baumstarks das Richtige trifft; danach hätten ein gewaltiges Kreuz und im Schatten seiner Arme die Gestalten des kaiserlichen Bauherrn und seiner Mutter den altertümlich einfachen und doch überwältigend großartigen Apsisschmuck der *Basilica Constantiniana* zu Jerusalem abgegeben (RQs. Suppl. XIX 219—234). Da anlehnend an die Gruftmalerei die uns allein bekannte stadtrömische Apsidenmalerei zum Schauplatz immer das gegenwärtige himmlische Paradies nimmt, und auch in Jerusalem kein Historienbild irdischen Geschehens gegeben werden sollte, so denke ich, die drei Gestalten, das Kreuz zwischen Konstantin und Helena, standen in blauem, vielleicht gestirnten Himmel¹ auf dem als grünende und blühende Aue behandelten Paradiesstreifen, etwa auch zwischen den zwei Palmen; in der gewählten Riesengröße war es das Kreuz in seiner Furchtbarkeit und in seiner Hoheit, in ihm zugleich versinnbildlicht der aus dem Kreuzestod erhöhte Todesüberwinder und Menschheitserlöser selbst; daher die Hand Gottes von oben den Kranz des Lebens herabgehalten haben wird. Typengeschichtlich betrachtet wäre die Gruppe eine Abwandlung der in der römischen Apsidenmalerei führenden Dreifigurengruppe „Der himmlische Christus, aufrufend zu seinem Evangelium, zwischen Paulus und Petrus“.² Helena starb hochbetagt bevor Konstantin 336

¹ Einen Sternenkranz gleich Garrucci Taf. 434, 4 und 8 vermutet Baumstark S. 229, 3.

² v. Sybel, *Herr der Seligkeit*, Marburg 1913 S. 8ff. mit dem Titelbild; RKw. 1916, 126f.

das Martyrion weihte (Seeck bei Pauly-Wißowa, RE VII II 2822), der Kaiser selbst starb 337. Könnte nicht die Idee des Kreuzbildes konstantinisch, etwa zur Kirchweihe einstweilen mit dem Pinsel vor Augen gebracht worden sein, damals vielleicht noch in engerem Anschluß an die zu Grunde liegende Komposition, also das Kreuz zwischen Paulus und Petrus?¹ Nach des Kaisers Tod aber hätte der Nachfolger zur Ausführung in Mosaik an die Stelle der Apostel die Stifter in das Paradies gestellt. Das sind natürlich nur Denkmöglichkeiten, die zur Anregung hier ausgesprochen sein mögen. Festzuhalten aber ist, daß es sich hier nicht um das gemmenbesetzte Prunkkreuz mit ausgeschweiften Balkenköpfen handelt, sondern um das schlicht zugeschnittene Marterholz, das aber den Christen als Triumphkreuz, als *τρόπαιον*, galt.

Die jerusalemer Gruppe gewinnt Baumstark durch Rückschluß aus späteren Werken östlicher Kunst, die als abgeleitet zu gelten hätten. Aus dem Abendland zieht er ein andres Werk heran, wozu einiges ergänzend bemerkt sein mag; wir beschränken uns auf Rom.

Am Triumphbogen der Peterskirche war Konstantin dargestellt *ostendens Salvatori et beato Petro ecclesiam*, also als Stifter der Kirche mit dem Kirchenmodell auf der Hand (so auch Wilpert, *Mosaiken* I S. 359f.). Wenn diese Darstellungsweise wenigstens gegenständlich als zum ursprünglichen Bestande der Dekoration gehörig angesehen werden dürfte, so möchte Baumstark S. 230 darin ein günstiges Zeichen für die Annahme der zwei Stifterporträts bereits im konstantinischen Apsisschmuck des Martyrions sehn; sonst könnten sie bei der Restauration des Modestos 614 hinzugekommen sein. Wilpert nimmt das römische Mosaik bestimmt für Konstantin in Anspruch; das wäre dann der erste Fall eines Lebenden im Paradiesesbild. Doch wie war es komponiert? Jacobaccis Beschreibung erweckt die Vorstellung

¹ An den Sarkophagen des 4. Jahrhunderts wechselt das Triumphkreuz mit der Gestalt des Christus zwischen den Aposteln gleichsinnig ab (*Chr. Ant.* II S. 145).

einer Dreifigurengruppe, des Erlösers zwischen Konstantin und Petrus, sonach abermals einer Abwandlung der Gruppe „Christus zwischen Paulus und Petrus“. Aus Raumgründen zieht Wilpert eine Büste des Christus vor, diese wie üblich umgeben von den Evangelistensymbolen; Konstantin und Petrus müßten entfernt vom Herrn in den Zwickeln gestanden haben. Damit wäre die Gruppe auseinander gerissen, Konstantin stände aber auch so an Paulus' Stelle. Da Konstantin Lateransbasilika und Peterskirche in der nächsten Zeit nach dem Sieg am Pons Milvius, im ersten Jahr Sylvesters (314) begann (so auch Wilpert S. 185 u. 247), während die Jerusalemer Bauten in seine Spätjahre fallen, so wäre das Stifterbild mit dem Kirchenmodell älter als das unter dem Kreuz. Es bleiben Bedenken.

In das Apsismosaik der Peterskirche scheint die Jerusalemer Gruppe eingewirkt zu haben. Der Sockelfries zeigt in seiner letzten, auf Innocenz III zurückgehenden Form in der Mitte, hinter dem typischen Lamm Gottes auf dem Paradiesesberg, das der ursprünglichen Komposition fremde Kreuz auf dem Christusthron, zu den Seiten aber den Papst und die Ecclesia Romana.¹ Die Gruppe „Das Kreuz (verschmolzen mit dem Throntyp) zwischen Papst und Kirche“ befolgt das Schema „Kreuz zwischen Konstantin und Helena“. Der ursprüngliche Lämmerfries ist hier übersättigt (ob schon von Constans?) durch Einschub des Thrones mit dem Kreuz und vermutlich der beiden Gestalten Konstantins und Helenas; diese aber wurden im Mittelalter umgebogen in Papst und Kirche.

Das Jerusalemer Vorbild wirkte auf die Peterskirche wohl nicht direkt, sondern durch ein Zwischenglied; als solches bietet sich ungesucht die unweit des Laterans hergerichtete *Basilica in palatio Sessoriano* genannt *Hierusalem*. Das Papstbuch schreibt ihre Stiftung Konstantin zu, der auch eine Kreuzpartikel in ihr niedergelegt habe. Erstes Zeugnis

¹ Ciampini, *De sacris aedif.* Taf. 13 (danach Herzd. *Seligk.* 16 Abb. 8. Wilpert, *Mosaiken* 362 Fig. 114). de Rossi, *Mosaici* Taf. 34, 1.

für den Namen *Sancta ecclesia Hierusalem* ist die Inschrift Valentinians, Placidias und Honorius' (Duchesne, *Lib. pont.* I S. 196, 75); der Name spricht dafür, daß die Kirche unabhängig von der in ihr niedergelegten Kreuzpartikel bestand; sie sollte den Römern die Jerusalemer Kultusstätte vertreten, speziell die Auferstehungsbasilika. Dann liegt es nahe, das Jerusalemer Apsisbild im stadtrömischen Hierusalem wiederholt zu denken, von wo aus das Kreuzbild sich dann weiter verbreiten konnte.¹

Im heutigen Apsismosaik der nahen Lateransbasilika sieht man zentral ein großes Kreuz auf dem Vierquellenberg sich erheben.² Baumstark vermutet einleuchtend, es stehe mit dem Kreuz als altchristlichem Apsisschmuck doch wohl in einem gewissen Zusammenhang. Die barock zerhackte und zackige Bildung des Kreuzes will erklärt sein.³ Das Rätsel löst ein Mosaik im Baptisterium zu Albenga.⁴ In tiefblauem Himmel mit vier in die Ecken des quadraten Feldes gesetzten Sternen, umringt von zwölf Tauben, zwischen deren zwei obersten in hellblauem Nimbus ein kleines rotes Kreuz steht (Sinnbilder für den himmlischen Christus zwischen den zwölf Aposteln) erscheint ein großes Christusmonogramm. Näher betrachtet löst es sich auf in drei konzentrisch aufeinandergelegte Monogramme; da sie nach unten an Größe zunehmen, so stehen die Balkenköpfe der je untern gegen

¹ Wilpert, *Mosaiken* S. 339 u. 357 denkt sich als ursprünglichen Apsisschmuck von S. Croce in Gerusalemme eine Komposition ähnlich der in S. Pudenziana (nur ohne die zwei Lokalheiligen) oder ein großes Kreuz zwischen Ranken, wie er es für die Westapsis der Vorhalle des Lateransbaptisteriums vermutet. Näher geht er nicht darauf ein.

² de Rossi, *Mosaici* Taf. 37 (aufgenommen vor dem Eingriff Leos XIII). Wilpert, *Mosaiken* I 190 Fig. 59. Baumstark S. 229.

³ Die in der Tat „höchst auffällige Form des lateranischen Kreuzes“ glaubt Wilpert S. 199. 875 in der Kreuzigungsgruppe der Monzeseer Ampulle Garr. VI 434, 2 nachgeahmt. Eher könnte man das (freilich sonderbar angehackte) Kreuz Garr. 434, 6 = Heisenberg, *Grabeskirche* Taf. 8, 4 als abgeleitet vom hypothetischen Kreuz der Martyriumsapsis betrachten. — Das Kreuz mit geschweiften Balkenköpfen und vortretenden Eckperlen unter hier gesäumtem Ciborium Garr. 434, 4, auf Felsstufe 434, 8, auch am Hals all dieser Ampullen, will doch wohl das Prunkkreuz Theodosios' II wiedergeben.

⁴ Aus 450/500. Wilpert, *Mosaiken* Taf. 88, 1 (ohne Kommentar).

die daraufliegenden ein Stück vor; rote Striche setzen die aufliegenden Balkenköpfe von denen unter ihnen scharf ab. Jedes Monogramm steht mit seinen Buchstaben ΑΩ in einem entsprechend großen Nimbus; aus dem blauen Himmel heben sich die nimbierten Monogramme nach oben zunehmend lichter werdend heraus.¹

Wiederholt man die Zeichnung, aber ohne die apokalyptischen Buchstaben und ohne die Nimben, so erscheint ein einfaches Monogramm, doch wegen der ausgeschweiften Balkenenden mit ebenso zerhackten und zackigen Armen wie das lateranische Kreuz aufweist. Letzteres besitzt an den drei oberen Armen nur je zwei Zackenpaare, scheint also aus nur zwei aufeinandergelegten Kreuzen entstanden und zwar gleicharmigen (sog. griechischen); um ein sog. lateinisches herzustellen, wurde der Stamm nach unten um zwei geschweifte Balkenköpfe und einen Stumpf verlängert. Oder, vielleicht wahrscheinlicher, herrschte auch hier die Dreiheit; demnach wären im Urbild drei gleicharmige Kreuze aufeinandergelegt gewesen, bei der Umzeichnung für unsere Apsis aber hätte man die drei oberen Arme um je einen Balkenkopf gekürzt, den unteren um einen verlängert. Außerdem wurden die Schlußlinien der oberen Balkenköpfe giebelförmig gebrochen; endlich hat man das als Erscheinung am Himmel gedachte Christuszeichen auf den Boden, wenn auch auf den Paradiesberg gepflanzt. Nun ist das Monogramm von Albenga golden, das lateranische Kreuz gemmiert, beides nach dem Prunkkreuz im Aithrion; so wurde das gemmenbesetzte Gold des Laterankreuzes als Verkleidung eines Pfahls verstanden, dessen Fuß unten (über dem Rand des Sees) sichtbar wird.

Man sieht, die Vervielfachung des Christuszeichens, in Albenga klar herausgebracht, ist in der Lateransbasilika drei-

¹ Was die Verdreifachung des Monogramms anderes als eine Potenzierung der Christusidee sein könnte, verstehe ich nicht; auch nicht, inwiefern sie die Gottheit Christi gegenüber der arianischen Haeresie betonen könne (so Wilpert, *Mosaiken* S. 233).

fach mißverstanden; das lateranische Kreuz muß Jahrhunderte jünger sein. Das jetzige Lateranmosaik kann schon deshalb nicht, wie Wilpert annimmt, eine im wesentlichen treue Wiederholung des ursprünglichen sein. Das Kreuz kommt auf dem Quellenberg stehend in altchristlicher Kunst tatsächlich vor (Elfenbeintafel Stroganoff, *Chr. Ant.* II .242), nicht aber als gleicharmiges, noch weniger dreifach aufeinandergelegt; so ist unser Kreuz anderswoher herübergenommen, und es wird fraglich, ob sich ein Kreuz im ursprünglichen Apsismosaik befand. Seine Einführung in dasselbe und seine Anordnung zwischen den Gestalten aber war doch wohl beeinflusst von dem Kreuz und seiner Anordnung in Hierusalem.

Woher aber stammt das dreifache Kreuz? Im verdreifachten Monogramm von Albenga sieht Wilpert nicht mit Unrecht ein Seitenstück zum Kreuzmonogramm im Scheitelrund der Kuppel des Neapeler Baptisteriums (Wilpert Taf. 29). Nur steht dies Monogramm unmittelbar im gestirnten Himmel, nicht in einem Nimbus, nur ein kleinerer Lichtkreis umschließt den Kopf des Rho; das macht den Eindruck einer der Idee nach sekundären Bildung: Urbild scheint ein geräumigeres Himmelsbild gewesen zu sein, aus welchem sich das Monogramm in Lichtkreis heraushob; die Wiederholung im engeren Raum nötigte, den Lichtkreis nur dem Kopf des Rho zu geben. Nun aber finden wir beide Monogramme in Baptisterien, zu Albenga am Tonnengewölbe einer Nische, zu Neapel im Scheitelrund der Kuppel. Wenn wir nun fragen, wo das Urbild des lateranischen Kreuzes sich befunden haben möge, so gleitet unser Blick zum Nächsten, zum lateranischen Baptisterium. Wo anders könnte das dreifache Kreuz, in dreifach abgestuftem Lichtkreis, füglicher aus dem gestirnten Himmel herausgeleuchtet haben, als an der Decke über dem Taufbecken? Unwillkürlich denkt man dabei an eine Kuppel. Hier kann es sich nur um den Bau Sixtus' III handeln. Die Forscher schwanken, ob er mit einer Kuppel, einer gewölbten oder hölzernen, abgeschlossen habe, oder mit Flachdecke, oder mit offenem

Dachstuhl.¹ Leider ließ sich nach Lage der Überlieferung über die Frage noch keine Übereinstimmung erzielen. Die Kuppelform ist nicht ausgeschlossen. Sonst könnte das dreifache nimbierte Kreuz im gestirnten Himmel auch in einer Apsiswölbung angebracht gewesen sein, das wäre also, im lateranischen Baptisterium, in der Westapsis der dikonchen Vorhalle.

Die Ostapsis der dikonchen Vorhalle des Lateranbaptisteriums zeigt in Blaugrund gewaltige, symmetrisch entfaltete Akanthusranken und als deren Symmetrieaxe einen in besonders umzweigtem Goldgrund hochaufschießenden Fruchtstengel. Im zerstörten Mosaik der Westapsis vermutet Wilpert, *Mosaiken* S. 262f., symmetrische Ranken wie die gegenüber, statt des wenig besagenden Fruchtstengels in der Mitte aber ein großes Kreuz. Mangels greifbarer Argumente läßt sich zu dieser Hypothese wenig sagen; ein Indiz findet Wilpert in dem Umstand, daß die ländliche Staffage, welche den Paradiesstreifen hier belebte, in S. Clemente nachgeahmt sei: so sei wohl auch das dortige Kreuz abgeleitet von einem im Baptisterium zu vermutenden. Da nun aber die Jerusalemer Bauten und mit ihnen das stadtrömische Hierusalem der Spätzeit Konstantins angehören, so müßte das hypothetische Mosaik im Lateransbaptisterium eher nachkonstantinisch sein. Ohnehin erscheint die Schöpfung des monumental gezeichneten Kreuzes in Jerusalem verständlicher als in Rom.

Das Kreuz in S. Clemente, genauer gesagt, das für einen (aber welchen?) früheren Bauzustand vorauszusetzende Kreuz wird nicht vom Lateransbaptisterium, sondern von Hierusalem abhängen. Die mittelalterliche Gestaltung, der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes, bringt die Gruppe des Holzkreuzes zwischen Konstantin und Helena abermals in Erinnerung.

Es war eine Hauptstraße, vom Campus Caelemontanus innerhalb der Porta Asinaria, zwischen Sessorium und Lateran,

¹ Dehio-Bezold, *Kirchl. Baukunst* I 33. Wilpert, *Mosaiken* 248—250.

zum *Dominicum Clementis*, der das Kreuz folgte; eine Abzweigung führte zum Rundbau des Hl. Stephanus, worin Theodor I (648) das Kreuz einführte, näher das Prunkkreuz unter Christusbüste, zwischen Primus und Felicianus (de Rossi, *Mosaici* Taf. 17, 1. Wilpert, *Mosaiken* II S. 1074).

Auf die hier offen gelassenen Fragen gehe ich an anderem Orte ein (*Zeitschrift für Kirchengeschichte* 1918).

Nachschrift zu Seite 5 ff. In seiner feinen Weise hat Anton de Waal Torritis Apsismosaik der Lateransbasilika kritisch analysiert (die Festschrift f. Hertling, die den Aufsatz enthält, kommt mir erst jetzt zu Gesicht; Wilpert erwähnt ihn nicht). Ein Vorschlag de Waals kommt für uns in Betracht: die Gruppe „Kreuz unter Erlöserbrustbild“, wie sie in der Lateransbasilika, in S. Stefano rotondo und an Monzeseer Ampullen vorkommt, werde ihr Urbild in einem frühen Mosaik der Anastasis gehabt haben (S. 386). Das spricht an; nur muß ich daran festhalten, daß das lateranische zackige Kreuz nur scheinbar denen der Ampullen gleichartig ist, daß es in Wirklichkeit, wie oben dargelegt, durch späte umarbeitende Nachbildung eines dreifachen Lichtkreuzes entstand. Wenn de Waals Vorschlag das Richtige trifft, so könnte man sagen, das Mosaik der Anastasis oder eher ein römisches Nachbild habe dem Restaurator des lateranischen Mosaiks die Idee eingegeben, unter das vorhandene Brustbild das Kreuz zu setzen. Vgl. meine Kritik der römischen Apsismosaiken in der *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 1918.

Ein spätkoptisches bemaltes Grabtuch aus Antinoupolis in Oberägypten.

Mit einer Tafel.

Von

Msgr. Dr. C. M. Kaufmann.

Während meiner Ausgrabungen in der Menasstadt erhielt ich Kenntnis von bedeutenden koptischen Funden, welche Eingeborene in der Nähe des Fleckens Chêch Abâde, schräg gegenüber Mellaui am Ostufer des Nil, in Oberägypten gemacht hatten, also im Gebiete der alten von Hadrian erbauten Antinousstadt.

Als Hauptbeutestücke tauchten bald darauf in Luxor und Kairo einige verschieden große Funeraltücher auf, die Bilder und Inschriften trugen. In schnellem Zugreifen gelang es mir, das auf unsrer Tafel vorgeführte Leinwandbild zu erwerben. Es war als Zierstück auf einer etwas über 150×250 cm großen Byssusdecke befestigt, welche keinerlei Schmuck trug und da sie stark beschädigt war, vom Händler abgetrennt wurde. Über die genauere Herkunft des Gesamtfundes¹ ließ sich noch mit einiger Sicherheit feststellen, daß er in einer Art gewölbter Kapelle ans Licht kam, in und bei welcher die Toten, in üblicher Weise bandagiert und auf Sykomorenbretter

¹ Die durchwühlten, aber längst nicht erschöpften römischen und christlichen Friedhöfe dieser Gegend machen einen traurigen Eindruck. Überhaupt ist nach wie vor das Ostufer des Nils zwischen Antinoupolis und El Maragha ein Eldorado einheimischer Grabräuber und eine Fundgrube von Antiquitäten der römisch-koptischen Epoche. Auch der große Textilienfund, den ich gelegentlich meiner Forschungsreise 1912 sah, stammt aus diesem Bezirk. Vgl. Kaufmann, *Handbuch der christl. Archäologie*, zweite Aufl., Paderborn 1913, S. 570, Anm. 1.



Grabtuch aus Antinoupolis in Oberägypten.

ORIENS CHRISTIANUS. Neue Serie VII. Kaufmann, Ein spätkoptisches Grabtuch.

gebunden, bestattet waren. Überraschend und bis auf vereinzelte Fälle unbekannt war dabei die Art der Ausschmückung der obersten, abschließenden Leichenhülle. Sie griff, wie es schien, auf die paganägyptische, namentlich auch in griechisch-römischer Zeit geübte, Sitte zurück, dem Toten Leinwandhüllen mit ins Grab zu geben, auf denen der Seelenführer Anubis den Verstorbenen geleitet.

Die koptische Epoche hatte, seit der Einführung des Christentums und der Verdrängung der eigentlichen Mumifizierung durch Natronbehandlung die Bestattungsformen wesentlich geändert. Man verzichtete fast ganz auf Särge und begnügte sich im allgemeinen mit einer Leichendecke, die gewöhnlich aus einem großen Pallium bestand, wie es auch dem Lebenden als Mantel oder Umwurf diente, das vielfach aus ungeschorenem Leinenplüsch als Rubberstoff (*gausapia*) gewebt war. Abgesehen von der Franzung und etwa von Randstreifen (*ligulae*) in Purpurwolke trugen diese Tücher als Schmuck nur Eckmedaillons, seltener ein Mittelmedaillon, aus ungeschorenem oder glatten Purpur.¹ Reichere bedienten sich an Stelle dieser einfachen *pallia mortuorum* kostbarer Gewebe in Gobelinwirkerei sowie der Prunkstoffe ihrer *vestes pictae et palmatae*. Textilienfunde dieser Art haben aus ägyptischen Metropolen bekanntlich ein ganzes Archiv altchristlicher Ikonographie zutage gefördert, das längst eine zusammenfassende Herausgabe in Form eines Corpus koptischer Gobelinwirkereien verdiente. Zur „byzantinischen“ Zeit ging man dazu über, Kultgewänder zu Funeralzwecken zu benutzen, die dann als Vorläufer der Sepulkraldecke mit Heiligenbild betrachtet werden können.²

Diese Klasse vertritt unsere Leinwand. Während die ganze Decke, wie wir sahen, groß genug war, um den Toten völlig

¹ Ein gutes Beispiel solcher Funeraldecken ist die Leichenhülle des Arztes Paulos aus Panopolis, Kaufmann, a. a. O. Fig. 231 n. 9 und S. 572, Anm. 2.

² Die Sitte der *pallia mortuorum* hat sich in reduzierter Form bis auf den heutigen Tag bei der Bestattung der Päpste erhalten. Vgl. Kaufmann, Ein altchristliches Palliolum des Kgl. Museums zu Berlin, *Römische Quartalschrift* 1894, 341—45.

einzuwickeln und zu vernähen, blieb das Bild selbst in Übersicht. Es mißt 170×80 cm und ist oben und unten verhältnismäßig gut erhalten, in der Mitte dagegen, namentlich nach rechts hin, stark vermodert, da an dieser Stelle erfahrungsgemäß Verwesungsstoffe und Natronlauche am ehesten durchdrangen und die Hülle zerfraßen.

Im Gegensatz zur Gobelinwirkerei altkoptischer Textilien ist hier auf eine der römisch-griechischen Periode geläufige Technik der Temperamalerei auf Byssus zurückgegriffen. Ich konnte nicht annehmen, daß das in seiner Eigenart besonders wertvolle Gemälde einmal einem Raub zum Opfer fallen werde und sah seinerzeit leider davon ab, mir sofort nach dem Ankauf eine farbige Kopie, insbesondere auch eine Kopie der Inschriften anzufertigen. Vorherrschend waren, trägt die Erinnerung nicht, Rot, Grün und Gelb. Ockergelb hoben sich von rötlichbraunem Grund die koptischen Inschriften ab, ein die auf unsrer Abbildung sichtbare, von der Mitte nach unten laufende breite, Randleiste füllender vierzigzeiliger Text, sowie ein fünfzeiliger am suppedaneum des Thrones. Infolge der ungünstigen Farbenzusammensetzung von Gelb auf Rotbraun geben sowohl meine eigenen im Ausgrabungsgebäude am Karm Abu Mina gemachten, wie die im Atelier des Hauses Reiser & Binder zu Alexandrien mit farbenempfindlichen Platten gefertigten Aufnahmen — einer dieser letzteren liegt die beigegebene Tafel zugrunde — nur schwache, unlesbare Spuren der Inschriften wieder. Die kleinere am suppedaneum enthielt den Namen des hl. Michael, die längere allem Anschein nach eine Stelle aus der Totenliturgie. Ohnehin waren die verhältnismäßig gut erhaltenen Texte schwer entzifferbar.

Die Darstellung selbst zeigt in reicher Gewandung die Gestalt eines thronenden Heiligen. Vom kreisrunden, einfarbigen und ungeteilten Nimbus hebt sich sein jugendliches Haupt scharf ab. Die volle Gesichtsform, bei grader Nase, winzigem Mund, starken Brauen über großen mandelförmigen Augen wirkt zwar etwas schematisch, aber echt koptisch. Ein niederes, dreiteiliges Diadem mit Edelsteinbesatz ruht

auf dem Lockenkopf. Eigenartig sind die ragenden oben abrundenden Pfosten des Throns, auf dem der Heilige sitzt; sie zeigen gitterartige Füllung mit eingelegten Rosetten. Den rechten Arm stützt der Sitzende auf die Seitenlehne; indem er den Vorderarm hochhebt, hält er den langen Kreuzspeer dicht unter dem verzierten Knauf. Auf dem oberen Teil einer Kugel,¹ die vielleicht auf der anderen Seitenlehne aufliegt, scheint die Linke des Thronenden zu ruhen, so daß die Fingerspitzen etwas darüber hervorragen. Edelsteingeschmückte Schuhe sehen am suppedaneum unter dem Gewand hervor. Dieses trägt Merkmale byzantinischer Hoftracht etwa des neunten Jahrhunderts. Der noch nicht überladene Perlenbesatz, das schöne Flechtbandmuster verweisen das Bild im Verein mit der Art und Anordnung des Ornates, wofür man etwa die Miniaturen des Pariser Gregor von Nazianzcodex oder die Krönung Kaiser Leo's VI. (886—911) auf dem Elfenbein der Berliner Sammlung vergleiche, wohl in diese Zeit.

Besondere Schwierigkeiten bereitet freilich, nachdem die Inschriften nicht mehr zu Rate zu ziehen sind, die Deutung des Bildes. Am nächsten läge der Gedanke an S. Michael, dessen Namen der Text erwähnt. Typus wie Attribute passen auf ihn und seine auch im sepulkralepigraphischen Formular des Landes bezeugte Rolle als *φωταγωγός ἀρχάγγελος* würde das Funeralbild ohne weiteres erklären. Aber die Figur thront, ist flügellos, trägt statt der einfachen Stirnbinde ein Diadem und ihre Rechte hält die Kugel (ohne Kreuz) nicht, sondern scheint darauf zu ruhen.

In Verlust geriet das von mir der Frankfurter Sammlung zugedachte Grabtuch im Jahre 1908 kurz vor oder während des Transportes meiner Funde durch die Wüste nach Alexandrien, den ich nicht persönlich überwachte. Trifft jemanden eine Schuld, dann in erster Linie mich selbst, da ich das

¹ Weniger wahrscheinlich eine Scheibe, wie sie beispielsweise die Engelsfiguren der Tugenden in einer Zelle des Jeremiasklosters bei Sakara halten. Vgl. J. E. Quibell, *Excavations at Saqqara, Le Caire 1909* pl. X n. 1.

Temperabild sorgfältiger hätte verwahren müssen. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos, ebenso die Bekanntgabe des Verlustes in führenden ägyptischen Blättern. Da auch im Antiquitätenhandel keine Spur mehr davon auftauchte, so bleibt wenig Hoffnung, daß etwa diese kurze Veröffentlichung zu einer Nachricht über das Schicksal des wertvollen Bildes führen werde.

DRITTE ABTEILUNG.

A) MITTEILUNGEN.

Katalog christlich-arabischer Handschriften in Jerusalem.¹

(Schluß.)

200. — A. 49 Blr. 8°. 15 Zln. $16 \times 10\frac{1}{2}$; ca. 14×8 . Zstd. Einige beschädigte Stellen sind überklebt. Mehrfache Lücken. Schluß fehlt. Ebd. zusammen mit B: neu, wie die vorigen. Schr. klein, ungleichmäßig, ohne Vokale; schwarz u. rot (dieses vielfach ganz verblaßt). Abschr. Anfang des 19. Jahrh.

I. Bl. 1^a—40^a Oktoïchos der Auferstehung.

II. Bl. 40^b—45^b Exapostilarien, unvollst.

III. Bl. 46^a—49^a Fragment der Cantica: Dan. 3, 34—90, Mariae u. Zachariae.

IV. Bl. 49^b der Dekalog und die 5 Gebote der hl. Kirche.
— Kustode قانون.

B. (82 Blr.) Forts. von A: Bl. 50 (zweimal gezählt) —80. 8°. 13 Zln. ca. $14\frac{1}{2} \times 10$; $10\frac{1}{2} \times 7$. Zstd. Anfang fehlt; die Blr. sind vielfach verbunden. Papier: dünn, glatt. Schr. sehr klein, z. Tl. verblaßt. Abschr. 19. Jahrh.

I. Bl. 72^a—75^b (mit den ursprüngl. Seitennummern 1—5 und 3 vorausgehenden nicht gezählten Seiten) Aszetisches Schriftchen mit dem Titel „der geistliche Spiegel“ (المراية الروحانية). Incipit: ان قلب الانسان اما انه يصير هيكلًا لله او مسحًا للشيطان الخ. Der Einleitung und dem Epilog zufolge wurde die Schrift aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt, aus diesem ins Russische, daraus ins Vulgärgriechische von Petrus, dem Bruder des Maṭrân Theophorion u. so auf Veranlassung des Patr. Athanasios von Jerusalem i. J. 1840 in Kpel. gedruckt, dann hieraus wieder ins Arabische übersetzt

¹ S. Jahrg. 1914 S. 88—120. 312—338; 1915 S. 132—136. 293—314; 1916 S. 126—147. 317—311.

von dem Hürî İljâs نبيات (?) an der Kirche in Bethlehem i. J. 1848.

II. Bl. 53^a—68^a (S. 14—43) Eine Reihe von Hymnen (تدوين الاراميس, εἱρμοί) auf die Feste des Herrn.

III. Bl. 50^a—52^b (S. 32—39) Fragment einer ähnlichen Sammlung; ohne Anfang und Schluß. Vollständig sind die Hymnen für Ostern, Himmelfahrt u. Pfingsten.

IV. Bl. 76^a—77^b „Geschichte der heiligen, ehrwürdigen ersten Märtyrin, der Säule der Apostel, der ruhmvollen Thekla“, unvollst. (Übers. des syr. Textes bei W. Wright, *Apocryphal Acts of the Apostles* 128—169.)

V. Bl. 69^{ab} Kleine Notizen über die Verkündigung und Geburt Christi, und über das Hohe Lied.

VI. Bl. 70^a—71^a Griechischer Gesangstext mit Noten.

VII. Bl. 68^b, 78^a—79^a Griechische Hymnentexte.

VIII. Bl. 80^a Exapostilarion für das Fest der Geburt.

201. — 65 Blr. 8^o. 13 Zln. 16 × 10; ca. 13 × 8. Zstd. vom Gebrauche viel fleckig. Ebd. neu, wie die vorigen.

Oktoichos für die Auferstehung (Bl. 1^a—49^b) mit Exapostilarien (Bl. 50^a—64^b).

Schr. mit dicker Feder geschr.; das Rot der Stichworte z. Tl. ganz verblaßt. Abschr. 19. Jahrh.

202. — 85 Blr. 8^o. 15 Zln. 16 × 10¹/₂; 12¹/₂ × 8. Zstd. Anfang fehlt. Vom Wurm wenig beschädigt. Bl. 79 Ergänzung. Ebd. neu, wie die vorigen. Schr. ziemlich regelmäßig, z. Tl. vokalisiert; schwarz (blaß) u. rot, vor den Überschriften Kopfvignetten. Abschr. ar-Ramle 18. Dezember 1781 = 13. al-Muharram von dem Priester Jûsuf, S. des verstorb. Ibrâhîm Ġahšân (Bl. 85^b).

Liturgische Stücke: 1) Fragment eines Ostern-Horologion (Bl. 1^a—32^b). 2) Kanon der Paraklesis zur Gottesmutter in Zeiten der Bedrängnis (Bl. 33^a—39^a). 3) Oktoichos der Auferstehung (Bl. 39^b—76^a). 4) Exapostilarien der Auferstehung (Bl. 76^b—84^b). 5) Teile aus der Wasserweihe am Tauffeste (Epiphanie — Bl. 85^{ab}).

203. — 70 Blr. 8^o. 16 Zln. 17¹/₂ × 10; ca. 15¹/₂ × 8¹/₂. Zstd. gut erhalten. Ebd. neu, wie die vorigen. Schr. etwas ungleichmäßig, sehr wenig vokalisiert; schwarz u. rot. Zierleisten über den Überschriften. Abschr. 13. März 1852 von Butrus al-Böjûk ibn Miḥâ'il al-Böjûk (Bl. 70^{ab}).

I. Bl. 1^a—30^b Horologion (ترتيب الساعات).

II. Bl. 81^a—70^a Oktoichos der Auferstehung.

204. — 127 Blr. 8°. 15 Zln. $18\frac{1}{2} \times 12\frac{1}{2}$; ca. $16\frac{1}{2} \times 10$. Zstd. Ende fehlt. Bl. 1, 2 u. 9 Ergänzung. Ebd. neu, wie die vorigen. Schr. wechselnd, ohne Vokale. Überschriften u. Interpunktion rot. Abschr. 18. Jahrh.

Psalterion, mit dem Anfange des 1. Cant. Moysis (Bl. 127^b).

205. — 226 Blr. 8°. 19—22 Zln. 19×12 ; $15\frac{1}{2} \times 9$ ($10\frac{1}{2}$). Zstd. Anfangs fehlen 1 oder 2 Blr., am Ende mehr, einige Blr. sind Ergänzung. Papier: wechselnd an Stärke, glatt, gelblich, vielfach fleckig. Ebd. neu, wie die vorigen. Schr. klein, von Bl. 124 an auch sehr eng, unregelmäßig; wenig vokalisiert; schwarz u. rot. Abschr. 1. Hälfte des 13. Jahrh.

Großes Euchologion. Nach dem Fihrist (für Kap. 39—117, Bl. 1^a—3^a) und der Einleitung des Meletios (Bl. 4^{ab}) derselbe Inhalt wie in 195. Bl. 226^b bricht mit dem Anfange von Kap. 101 ab.

206. — Der Hauptbestandteil des Bandes ist ein Druck, teils arab., teils mit griechisch-arab. Paralleltex., paginiert mit 53. 54. 81—529. 640 usw., mit durcheinander gebundenen Blrn. Der fehlende Anfang ist ergänzt durch eine Hs.: 18 Blr. 4°. 18 Zln. $20 \times 14\frac{1}{2}$; 16×11 . Zstd. etwas wurmstichig. Ebd. neu, wie die vorigen. Schr. sorgfältig, tiefschwarz u. rot, unvokalisiert. Abschr. 18. Jahrh.

Horologion, aus dem Griech. übersetzt von dem Patriarchen Euthymios (von Antiochien) aus Ḥamā, als er noch Maṭrān in Ḥaleb war (Bl. 1^a).

207. — 155 Blr. 4°. 19 Zln. 22×15 ; ca. 16×11 . Zstd. Anfang fehlt. Lücken nach Bl. 42 u. 67. Ebd. neu, wie die vorigen. Schr. klein, unvokalisiert, vielfach verblaßt. Abschr. 13. September am Kirchweihfeste der hl. Auferstehung(skirche) 1793 n. Chr. = 7301 Ad. = 1208 H. von dem Ḥūrī Jūsuf Ġaḥṣān von ar-Ramle, ebendort Diener der Kirche der Herrin (Maria), orthodoxen Bekenntnisses, für die Kirche in dem Flecken Ābūd auf Kosten der dortigen Ḥūrī Selīm, Wabḥah und Īsā (Bl. 146^a, 154^b). — Gelesen: der Priester Ḥalīl, S. des Ḥūrī Miḥā'il al-Fār, Diener der Kirche des hl. Georg i. J. 1213 (H. = 1798 n. Chr.; Bl. 1^b 5^a zweimal).

Evangelien: 1) Mt. 1, 18 b bis Schluß mit 101 Kapp. (فصول, Bl. 1^a—42^b; dem Bl. 1 geht noch das Titelbl. voraus). 2) Mr. 1, 10—16, 14 mit 55 Kapp. (Bl. 43^a—67^b). 3) Lk. 1, 15 bis Schluß mit 86 Kapp. (Bl. 68^a—110^b). 4) Jo. mit 46 Kapp. (Bl. 111^a—145^b). — Zusatz: Berechnung der Osterzyklen für die Jahre 7302—7332 Ad. = 1794—1824 (sic.) n. Chr. (Bl. 147^a—154^b).

208. — 180 Blr. 4°. 22—25 Zln. 21×14 ; ca. 18×12 . Zstd. die letzten Blr. sind verbunden, aber in der richtigen Ordnung numeriert. Papier: schwach, rau, sehr beschmutzt. Ebd. neu, wie die vorigen. Schr. klein, eng, unregelmäßig, vielfach verblaßt. Abschr. 18. Jahrh. — Gesch. Eigentum der Kirche des hl. Georg (Bl. 179). — Gelesen: a) der Priester Ḥalīl, S. des Ḥūrī Miḥā'il al-Fār i. J. 1213 (H. = 1798 n. Chr., vor Bl. 1). b) Miḥā'il ibn Īsā Ṣarājā (ebd.).

Evangeliar: 1) für das tempus per annum, mit Erklärungen für die Sonntagsperikopen (Bl. 1^a—142^b); 2) für das Heiligenjahr (Bl. 142^b—177^b). 3) Verteilung der Perikopen für das Kirchenjahr (Bl. 177^b—179^a).

209. — Dieselbe Druckausgabe des Horologion wie **206**, aber vollständiger: S. 5—727. Der Schluß fehlt. 1 Bl. am Anfange ist handschriftl. Ergänzung. S. 560—689 Metalepsis. S. 690—727 Osterzyklen für die Jahre 1703—1762, unvollst.

210. — 171 Blr. 4°. 19 Zln., z. Tl. in 2 Kolumnen, ca. 21 × 16; ca. 16 × 13. Zstd. manche Blr., so auch die letzten 3, Ergänzung. Ebd. starke Pappe mit schwarzem Leder überzogen, sehr abgenützt. Schr. ziemlich gleichmäßig u. sorgfältig; schwarz u. rot (oft verblaßt), unvokalisiert. Abschr. 18. Jahrh.

Horologion, dasselbe Werk wie die Druckausgabe in **206** u. **209**, übersetzt von Euthymios (Meletios), als er Bischof in Haleb war.

211. — 183 Blr. 4°. 15, bzw. 17 Zln. 19¹/₂ × 15; 14¹/₂ × 10, bzw. 16 × 10. Zstd. Ein großer Teil fehlt am Anfang, ebenso der Schluß; ca. der 3. Teil des ganzen Bandes ist spätere Ergänzung. Lücken nach Bl. 21 u. 183. Ebd. sehr starkes schwarzes Leder mit Pressung; der vordere Deckel fehlt. Schr. im älteren Teile gleichmäßig u. sorgfältig, unvokalisiert, schwarz u. rot. Abschr. 1. Hälfte des 18. Jahrh.; Nschr., 19. Jahrh.

Horologion wie **210**. Bl. 1^a Rest der Terz, Bl. 133^b unten noch Überschrift zum 10. August, Bl. 134^a Rest der Theotokien im 6. Ton, Bl. 183^{ab} Gebet des hl. Simeon aus der Metalepsis, unvollst.

212. — 69 Blr. 4°. 17 Zln. 21 × 15; ca. 16 × 11. Zstd. ein großer Teil am Anfange fehlt, ebenso der Schluß. Nach Bl. 63 Lücke, Bl. 73—88 Ergänzung. Ebd. mit schwarzem Leder überzogene Pappe, letztere bestehend aus zahlreichen Stücken nicht alter arabischer Hss., sehr schadhafte. Schr. in A regelmäßig in langem ductus, unvokalisiert, schwarz u. rot; in B sehr sorglos u. unschön. Abschr. von A: 1. April 7266 Ad. = 1758 (n. Chr.) = Mitte Ša'bān 1171 H. von Ḥannā, Sohn des Lehrers Ni'mat-al-Anṭāki aus Filastin (Bl. 89^a); — von B: von dem Ḥurī Ḥalīl, S. des Ḥurī Miḥā'il al-Fār, Diener der Kirche des hl. Georg in Lydda (Bl. 88^b; vgl. **207**. **208** u. **215**).

A. 1) Oktoïchos der Auferstehung, beginnend mit einem Fragment aus dem 1. Ton (Bl. 1^a—57^b). 2) Exapostilarien der Auferstehung, unvollst. (Bl. 58^a—63^b). 3) Die 11 Evangelien der Auferstehung (Bl. 64^a—70^b). 4) Parakletike, unvollst. (Bl. 71^a—72^b);

B. Hymnen für die Auferstehung (Bl. 73^a—88^b).

213. — 204 Blr. 4°. 15 Zln. 22¹/₂ × 14¹/₂; ca. 17 × 10. Zstd. nicht mehr fest im Ebd. 1 Bl. am Anfange fehlt; einige Blr. ganz lose; wenig vom Wurm beschädigt. Ebd. Holzdeckel, innen mit Leinwand, außen mit schwarzem gepreßten

Leder überzogen, sehr schadhafte. Schr. ziemlich großer u. regelmäßiger ductus; wenig vokalisiert; Überschriften u. Interpunktion rot. Am Rande sind von späteren Hdn. mit römischen Ziffern die Kapp. nach der Vulgata angemerkt, im Joh.-Ev. mit Worten u. zwar italienisch. Abschr. 14. al-Muharram 1252 = 13. April [18]86 von dem Hürî Gibrâ'il الطويل (sic mehrmals Bl. 85^b).

Evangeliën in lectio continua, aber in Perikopen eingeteilt, mit Bezeichnung der Tage, an welchen sie zu lesen sind: 1) Mt., beginnend mit 1, 21, Bl. 1^a—49^b; 2) Mr. Bl. 50^a—85^a; 3) Lk. Bl. 86^a—153^b; 4) Jo. Bl. 154^a—204^b.

214. — 96 Blr. 4°. 12—21 Zln. $22\frac{1}{2} \times 15\frac{1}{2}$; 17×11 , bzw. $16\frac{1}{2} \times 10$ u. $15\frac{1}{2} \times 10$. Zstd. nicht mehr fest im Ebd. Größere Lücke nach Bl. 3; an den Rändern etwas wurmstichig; stark fleckig. Ebd. Pappe mit braunem Leder überzogen, abgenützt. Schr. ungleichmäßig, unvokalisiert; Überschriften u. Stichworte rot; einige Vignetten. Vielfach ist auch der Rand mit dem Texte ganz beschrieben. Abschr. vom 26. Febr. 1788 = 1202 H. (Bl. 3^b) bis Samst. 3. November, d. i. das Kirchweihfest des hl. Georg in Lydda, 1789 (Bl. 80^a), bzw. 23. Nov. ds. Js. (Bl. 93^a) von Sulaimân Ġahšân ibn Ġalîl unter Beihilfe des Lehrers Rizqallâh, des Sohnes des einheimischen Hürî Júnâs im Dorfe 'Inab. — Notizen: Am 21. Ġumâdâ 't-tâni 1210 H. starb Ja'qûb ibn Mûsâ Ġahšân (Bl. 1^a). — Die Namen der 3 Magier, welche unserm Herrn Gaben darbrachten, sind: نابوصورام, der Gold opferte, (sic) ملكيون, der Weihrauch, u. باديسا, der Myrrhen opferte. Die Namen der beiden Räuber, die mit Jesus gekreuzigt wurden, sind: ديموس der Räuber auf der rechten, u. كشياى der R. auf der linken Seite (Bl. 2^b von der Hd. des Kopisten). — Außerdem Bl. 1^a—3^a, 93^b—96^b u. die innere Seite der hinteren Ebd.-Decke von verschiedenen Hdn. beschrieben, ohne Bedeutung.

Varia.

I. Bl. 4^a—11^b (10^b unbeschrieben) Fragen und Antworten des Katechismus, beginnend mit dem Reste von einem 10. Kap. über die Sakramente (Bl. 4^a—6^b); dann 11. Kap. über die dem Christen notwendigen Tugenden (Bl. 7^a—8^a), 12. Kap. über die vom Herrn Seliggepriesenen, über das Gebet, die himelsschreienden Sünden und die Sünden gegen den Heiligen Geist (Bl. 8^a—11^b).

II. Bl. 12^a—19^a, 24 oïxoi (بيوت) zur Gottesmutter.

III. Bl. 19^b—21^b Gebet des hl. Johannes von Damaskus, (wie 197 17).

IV. Bl. 22^a—28^a Lehre des weisen Stomothalassa an seinen Schüler. Überschrift: فصل من تعليم المختصر بالحكيم الفاضل الكلى المشرفة صطوما تالاصا (sic) اليونانى المترجم قم البحر مما ذكره لتلميذه. Incipit: انا صطوموطالاصه (sic) اذ اخاطب واحدا فانى اتوخى كافة الناس الخ.

V. Bl. 28^a—79^b Titel: كتاب ربحانة الارواح وسلم الاداب والصلاح „Myrthe der Wohlgerüche und Leiter der Bildung und guten Gesittung“, verfaßt von dem gelehrten und beredten Mikirdîğ al-Kasîh (مكرديج الكسيح), d. i. eine Sammlung von Moralsentenzen alter Philosophen, der Hl. Schrift, christlicher Schriftsteller und Dichter nach folgenden 12 Materien geordnet: 1) die Welt und ihre Laster; 2) die Zeit ist ein beredter Prediger, die Welt ein großes Buch, und der Verständige allein begreift, was sie sagen; 3) die Kürze und Eitelkeit unseres Lebens; 4) der Tod; 5) die Angelegenheit des Sterbens und die Sehnsucht vieler nach dem Tode; 6) die verkehrten Gewohnheiten und die verderbte Natur; 7) die Bedrängnisse und Prüfungen, die den Menschen in der Welt heimsuchen; 8) der Nutzen der Bedrängnisse, und: in jedem Übel muß es etwas Gutes geben; 9) die (moralische) Unversehrtheit und Jungfräulichkeit; 10) der geschlechtliche Verkehr der Menschen ist nichts Böses; 11) Nachkommenschaft und Kinder; 12) die Frau. Voraus geht eine Einleitung (Bl. 28^a—30^a) und ein Verzeichnis der 12 Kapp. (Bl. 30^{ab}). Die zitierten Autoren (abgesehen von den vorgenannten) sind Plato und Aristoteles, Ibn Sînâ, hl. Augustinus, Gregorios, Ephrem, Johannes Klimakos und J. von Damaskus, aus dem Leben des hl. Xaverius, und namentlich in weitem Maße die Dichter Gabriel (Farhât) der Priester, Nikolaus ibn Nîmat-aş-Şâîğ und „der Blinde“ (الاعمى). Auch der Verfasser, bzw. Sammler selbst bringt poetische Beiträge (eingeleitet mit قَدْت). — Bl. 80^b Anhang von Versen.

VI. Bl. 81^a—93^a Eine ähnliche Sammlung von Gleichnissen und Aussprüchen ungenannter „Lehrer“ (قال، قال بعض، قيل). (قال الناسك، من قول اهل الفضل، الحكيم).

215. — 193 Blr. 4°. 18—19 Zln. 22¹/₂ × 16; 17 × 22. Zstd. Bl. 59 bis auf einen kleinen Eckrest ausgerissen, Bl. 82 z. Tl. zerrissen, vom Wurm etwas beschädigt, viel fleckig u. abgenützt. Ebd. Pappe mit Leinwand u. Leder überzogen, sehr schadhafte. Schr. ziemlich unregelmäßig, schwarz u. rot, unvokalisiert. Abschr. Freitag 30. [Juli] 1770 n. Chr. = 7278 Ad. = 18. Rabî II 1184 H. von dem Hârî Ibrâhîm aus Lydda, der Stadt des hl. Mâr Georgios des Großen, des Märtyrers, des Herrn (الصنديد); Bl. 191^a). — Gesch.: a) Eigentum des Hârî Mihâ'il ibn al-Fâr, Dieners der Kirche des hl. Georg in Lydda (Bl. 1^a). b) Von dems. dieser Kirche vermacht J. 1807 (Bl. 1^b). c) Am 3. Juni 1814 n. Chr. beschenkte Gott den Hârî Halîl,

S. des Hürī Mihā'il al-Fār, mit einem Knaben, u. er nannte ihn nach dem Namen seines Vaters Mihā'il (Bl. 192^b); vgl. 204. 207. 208).

Liturgica: I. Bl. 2^a—60^b Horologion.

II. Bl. 61^a—130^b das Proprium Sanctorum des kanonischen Gebetes für das ganze Heiligenjahr.

III. Bl. 131^a—166^a Troparien, Kontakien u. Theotokien 1) vom Sonntage des Pharisäers u. Zöllners bis zum S. aller Heiligen (Bl. 131^a—140^b), 2) der Auferstehung (Bl. 140^b—143^b), 3) für die Ferialtage des Jahres (Bl. 144^a—156^b), dazu 4) 24 ὁῦτοι (بيوت) zur Gottesmutter (Bl. 156^b—166^a).

IV. Bl. 166^b—172^a Kanon 1) der Paraklesis zur Mutter Gottes von dem hl. Einsiedler Theosiktos (= Theosteriktos? Bl. 166^b—172^a), 2) zum Schutzengel von dem hl. Mönch (Johannes) Mauropus (Bl. 172^a—177^b).

V. Bl. 177^b—190^b Ritus der Metalepsis.

VI. Nschr. Bl. 192^a, 193^a Episteln für Pfingsten und Fest Kreuzerhöhung.

216. — 218 numer. Blr. (mit 5 beginnend). 8°. 15 Zln. 16 × 10¹/₂; ca. 12 × 7. Zstd. nicht fest im Ebd.; einige Blr. ganz lose. Ebd. starker, schwarzer Lederbd. mit Pressung, schadhaft. Schr. klein, ziemlich gleichmäßig, schwarz u. rot, unvokalisiert. Abschr. Anfang des 18. Jahrh.

Euchologion, enthält folgende dem großen Euchologion (s. *St. Anna* 26) entnommenen Kapitel: 8—22, 27, 28, 31—36, 41, 42, 58—62, 65—68, 72, 82—85, 87, 105, 108, 111, 112, 114, 115.

217. — 218 Blr. 8°. 12 Zln. 16 × 11; 11¹/₂ × 7¹/₂. Zstd. ziemlich gut erhalten. Lücken nach Bl. 7 u. 218. Ebd. mit Leder überzogene Pappe, sehr abgenützt. Schr. ziemlich gleichmäßig, etwas klein, sehr wenig vokalisiert. Überschriften u. Interpunktion rot. Abschr. Damiette Freitag vor Palmsonnt. 1769 n. Chr. von dem Hürī İlijās التلمسى اصلاً (Bl. 216^{ab}). — Bl. 217 unbeschr. Bl. 218^a Fragment eines Privatbriefes. Diese beiden letzten Blr. waren einst zum Ebd. benützt.

In der Titelüberschrift (Bl. 1^a) wird das 8 Abschnitte umfassende Werk als „Buch des christlichen Glaubens“ (كتاب المذهب المسيحي) bezeichnet und dem hl. Johannes Chrysostomos zugeschrieben. Tatsächlich ist es aber identisch mit den ersten 8 Kapiteln des „Buches des Beweises“ oder des „Buches des Verstandes“ von Severus ibn al-Muqaffa', (s. *St. Anna* 33 II). Fihrist Bl. 1^{ab}, Text Bl. 2^a—216^a.

218. — Fehlt in der Bibliothek.

219. — 176 Blr. 12°. 10 Zln. 10 × 8; ca. 8 × 6. Zstd. vom Gebrauche viel schmutz- u. tintenfleckig. Ebd. schwarzes Leder über Pappe, abgenützt. Schr. sehr klein, wenig vokalisiert; Interpunktion rot. Abschr. 24. Febr. 1812 n. Ohr. = 1232 H. von 'Aṭā-allāh, S. des Ḥūrī Ibrāhīm وحنور (?) für seinen Bruder, den Lehrer und Diakon Sābā Muṣliḥ (Bl. 171^b).

Dieselben Liturgica wie in 215.

220. — 228 + 3 Blr. Gr. 4°. 14—15 Zln. 26 × 17; ca. 21 × 12. Zstd. die Lagen u. die einzelnen Blr. sind von der Hand des Kopisten numeriert; demnach fehlen am Anfange 3 Blr., nach Bl. 15 u. 142 je 1 Bl.; das letzte Bl. (228) ist auf der Decke aufgeklebt. Mehrere Blr. sind ganz lose; von denselben waren 3 an falscher Stelle eingelegt u. sind nun als Bl. 1* (vor Bl. 1), 75^a u. 83^a (nach 75 u. 83) eingeordnet. Von Bl. 182 an sind die Blr., z. Tl. auch im Text, vom Wurm stark beschädigt, Bl. 1 unten abgerissen. Baumwollpapier. Ebd. starke Holzdecken mit schwarzem Leder überzogen, etwas abgenützt. 5, bzw. 4 Schutznägel auf den Deckeln. Schr. weite Zeilen, mäßig großer, etwas nach rechts schräg gestellter ductus; außer einigen fatha ohne Vokale. Tinte blaß. Überschriften u. Interpunktion rot. Abschr. in der Stadt Bilbis am Montag 11. Koihak 1038 Mart. = 16. Dūl-qa'da 721 H. (= 1322 n. Chr.), u. zwar als Kopie aus einer Hs. des Klosters des hl. Antonius, in der es heißt, daß sie geschrieben und verglichen wurde mit jener Hs., welche der Šeiḥ (وذكر في النسخة الذي (sic) نقلت منها انها نسخة محررة مقابلة على فسحة التى قابلها الشيخ نشى الانام بن عز الكفاة نبى الله نفسيهما على القبطى (والرومى). Der Kopist nennt sich nicht, aber seinen „von Gott und den Fremden geliebten Bruder“ Miḥā'il ibn Ġirġis von Bilbis, den er samt seinem Hause dem Schutze Gottes empfiehlt (Bl. 181^b nach dem Joh.-Ev.). — Gesch. Eigentum der Kirche der reinen Herrin im دير التفاحة („Apfelkloster“) in Jerusalem (Bl. 95^a).

Die Evangelien-Rezension des Abû'l-Faraġ Hibat-allāh ibn al-'Assāl.

Das hier fast vollständige Werk beginnt mit der Einleitung, wovon der Anfang fehlt (Bl. 1*^a—10^b), und den 10 Eusebianischen Kanones in Tabellen und mit Verwendung koptischer Ziffern (Bl. 11*^a—15^b). Von den evangelischen Texten, denen je ein kurzer Epilog angefügt ist, steht Matth.: Bl. 18^a—62^a, Mark.: Bl. 65^b—92^a, Luk.: Bl. 95^b—142^b, Joh.: Bl. 146^b—181^a. Jedem Evangelium ist ein argumentum und ein tabellarisches Inhaltsverzeichnis der Kapitel vorausgeschickt, nämlich für Mt. mit fehlendem Anfang: Bl. 16^a, 16^b—17^b; für Mr.: Bl. 62^b—63^b, 64^{ab} (Bl. 65^a unbeschr.); für Lk. Bl. 92^b—93^a, 93^b—94^b; für Jo.: Bl. 143^a—144^a, 144^b (Bl. 145^a unbeschr.).

Als Anhang sind beigegeben 2 Verzeichnisse mit Verteilung der Perikopen auf jeden Tag des Kirchenjahres vom

(دلال اخراج الاناجيل المقدسة Mesorî Monat Tô't bis zum letzten Mesorî من اول توت والى اخر مسرى اعياد وحدود وسبوت والصوم المقدسة (والخمسين): 1) Bl. 182^a—219^b; dieses entnommen einer Hs. aus dem Kloster des hl. Abû Maqâr (Makarios, in der Natronwüste); 2) Bl. 220^a—228^a in Tabellen, verteilt für „Abend“, „Morgen“ u. Messe.

Randglossen des Kopisten a) zu Jo. 7, 53; 8, 1—11 (2. Hälfte des 19. فصل, Bl. 159): هذا الفصل لم يوجد في القبطى لكنه في بعض لما كانوا ينشروا اشعيا (Bl. 161^b) Zu Jo. 9, 7 (Bl. 161^b): الرومى والسريانى النبى بالمنشار (sic) الخشب عطش فارسل الله له الماء فسميت هكذا (scil. سلوحا).

Auch sonst sind vielfach am Rande des Evangelientextes Varianten des kopt. u. griech. Textes notiert und mit koptischen Ziffern die Stichen gezählt. Später wurde mit großen roten syrischen Zahlbuchstaben eine von der koptischen abweichende Kapiteleinteilung am Rande vermerkt, dieselbe wieder von jüngerer Hand schwarz durchstrichen und die koptische am Rande in Syrisch mitgezählt und darunter arabisch die Kapitelüberschriften beigeschrieben.

221. — 296 Blr. Folio. 17 Zln. 26 × 17 1/2; 19 1/2 × 12. Zstd. die Lagen (zu 10 Blr.) sind numeriert, demnach fehlen am Anfange 7 Blr. Bl. 1 lose u. stark beschädigt, ebenso Bl. 2 u. 3. Auf Bl. 4—7 sind in den oberen 2 Zln. wegen Wurmfraß Stellen unleserlich. Große Lücke nach Bl. 277, ferner nach Bl. 283, 291. Bl. 281 lose, die letzten Lagen nicht mehr fest im Einband. Von Bl. 296 ist oben ein Stück abgerissen. Der Schluß fehlt. Bl. 42 u. 43 Ergänzung. Baumwollpapier, ein großer Teil stockfleckig. Ebd. mit braunem Leder überzogene Pappe, abgenutzt. Schr. groß u. regelmäßig, wenig vokalisiert. Überschriften (von Bl. 214 an stark verblaßt), rot, ebenso die Interpunktion, welche oft mangelt. Abschr. 13. Jahrh. Nschr. (Bl. 42 u. 43): 15. Jahrh. von Sa'id ibn Ibrâhîm (Bl. 48^b). Gesch. Gelesen: a) Ḥannâ ibn Miḥâ'il 25. März 1222 (H.) = 1807 (n. Chr., Bl. 55^b). b) Der Priester Sim'ân al-Maš'ûr i. J. 1211 H. (= 1795/6). Eigentum der Kirche von Lydda (Bl. 86^a, 99^a u. oft). Von Dositheos, Hegumenos in Lydda, i. J. 1904 nach Jerusalem verbracht (Bl. 126^a).

Predigten des Patriarchen Athanasios von Jerusalem (vgl. *St. Anna* 35).

Titel: المواعظ التى هى برسم دوار السنة كلها الحدود والاعباد معًا (Bl. 3^a). Text: Bl. 3^a—296^b. Derselbe zählt hier 65 Predigten, von welchen die 1) der λόγος παρακρητικός des hl. Johannes Chrysostomos auf Ostern ist (Bl. 3^a—4^a) [Εὐχολόγιον τὸ μέγα, Rom 1873 S. 347 f.],

die übrigen 2) für Ostermontag (Bl. 4^b—7^a), 3) Osterdienstag (Bl. 7^a—9^a), 4)—56) für alle folgenden Sonntage einschließlich des Himmelfahrtsfestes bis zum „S. des Ölbaums“ (= Palmsonntag) bestimmt sind (Bl. 9^a—277^b). Letztere Pr. ist unvollständig. Von den daran sich anschließenden Festtagspredigten, wovon die ersten 3 ganz fehlen, sind noch vorhanden: 60) Fragment der Predigt auf Epiphanie (Bl. 278^a—283^b mit fehlendem Anfang und Schluß); 61) Rest der Pr. auf das Fest des Eintritts Christi in den Tempel (Bl. 284^a—286^a); 62) Pr. auf das Fest der Verkündigung (Bl. 286^a—290^b); 63) auf das Fest der Apostel Petrus und Paulus, unvollst. (Bl. 291^a—291^b); 64) auf das Fest der Verklärung (Bl. 292^a, 292^b, 293^a—296^b); 65) auf das Fest des Hingangs der Gottesmutter, wovon nur noch der Anfang (Bl. 296^b).

Der ganzen Sammlung sind vorgebunden a) ein Fragment einer Predigt u. a. mit den evangelischen Auferstehungsberichten Jo. 20, 15 f. Lk. 24, 13 ff. (Bl. 1^{ab}); b) Fragment einer Pr. auf die hl. Märtyrer (?), mit sehr defektem Text; genannt werden Georgios, Theodoros, Menas, Ozia, Samonas u. Abibos, die 40 Märtyrer (Bl. 2^{ab}).

222. — 264 Blr. Folio. 19 Zln. 30 × 20; 23 × 14. Zstd. nicht mehr fest im Ebd.; von Bl. 232 an fast alles lose; viel beschmutzt. Ebd. 13 mm dicke Holzdeckel mit braunem Leder überzogen. Auf beiden Außenseiten waren einmal Dekorationsstücke (Metallschilder?) aufgenagelt. Schr. groß, gleichmäßig, ohne Vokale. Überschriften u. Interpunktion rot. Die Namen der Sonntage mit sehr großem ductus in Schwarz mit schw. u. roter Punktation. Abschr. Haleb Donnerst. 5. Okt., 27. Dez., Dienst. 2. Jan., Don. 12. Jan. 7174 Ad. = 1076 H. (= 1666 n. Chr.; so immer außer im 1. Datum: 7175 Ad.) von Tūmā (Thomas) ibn Sulaimān, orthodoxen Bekenntnisses, Schüler des Hūrī Markos, des Schreibers, im Alter von 14 Jahren, in der Klausur der Mönche (في حوش الوقف حوش الرهبان; Bl. 149^b, 151^a, 153^a, 218^a 234^a, 243^b, 253^a, 262^b). Gesch. Eigentum des Klosters der reinen Herrin, genannt دير التفاحة (s. oben 220) 31. Oktober 7175 Ad. (sic) = 1665 n. Chr. = 1077 H. (Bl. 264^b). Gelesen: der Hūrī Meletios, Vorstand des Kreuzklosters J. αχξζ (= 1667) (Bl. 1^a rot, darunter georgisch, schwarz).

Evangeliar, enthaltend die Perikopen 1) für alle Sonn- und Ferialtage des (griech.) Kirchenjahres mit Erklärung der Sonntagslesungen (Bl. 3^a—218^a), 2) für das Heiligenjahr (Bl. 218^b—262^b), Voran geht eine Einleitung (Bl. 1^b—2^a). Incipit: فهرست شرح ما يتضمن هذا المصحف الشريف. اللهم اننى اسالك ان ترشدنى الى سبيل طاعتك اما بعد فان كتب الله المقدسة تزيل عن القلوب التشهيات النية.

223. — 180 Blr. Folio. 22 Zln. ca. 30×20 ; $25\frac{1}{2} \times 14$ nicht mehr fest im Band; mehrere Blr. lose. Bl. 1 u. 2, 111 spätere Ergänzung. Der untere Rand vom Wurm beschädigt; stark beschmutzt. Ebd. Pappe, mit braunem Leder überzogen; abgenützt. Schr. mäßig groß, ziemlich gleichmäßig, sehr wenig vokalisiert. In I die Überschriften rot, die Namen der Sonntage u. Monate schwarz in sehr großem ductus. Abschr. 3. April 7246 Ad. (= 1738 n. Chr.) von dem Ḥūrī Šālīḥ, S. des verstorb. Niqūlā Ġaḥšān aus Lydda (Bl. 179^a). Eigent. a) der Kirche des hl. Georg in Lydda (Bl. 77^b, 88^a, 92^a, 101^a, 135^b); b) der Patriarchatsbibliothek übergeben unter dem Protosynkellos Dorotheos. — Gelesen: a) Ibrāhīm ibn ʿIljās Farah, genannt المديك (Bl. 179^a (vgl. unten 225)); b) Konstantin ibn ʿIljās Barhūma aus ar-Ramle (Bl. 179^a); c) dessen Sohn Miḥāʾil J. 1844 (Bl. 180^a); d) Sulaimān ibn Ishāq Quṣṭānī von Lydda J. 1846 (ebd.); e) der Ḥūrī Ḥannā ibn Mūsā, S. des Ḥūrī ʿIsā aus ʿĀbūd, als er sich in Lydda befand, J. 1854 (ebd.).

I. Bl. 1^a—126^b Prophetien-Lektionar 1) für die gesamte Fastenzeit auf jeden Tag (Bl. 1^a—73^b), 2) für die Pfingstzeit, nämlich „Mitte der Fünzig“, Himmelfahrt, Sonntag vor Pfingsten, Pfingstfest u. Sonnt. n. Pf. (Bl. 74^a—77^b). Jeder Tag hat 3 Lesungen aus dem A. T. je mit Antiphon u. Prokeimenon; 3) für das Heiligenjahr (Bl. 78^a—126^b).

II. Bl. 127^a—179^a „Synaxar des Triodion“, aus dem Griechischen des Nikephoros Xanthopulos übersetzt von dem Kopisten. Das Werk enthält liturgische Erklärungen der Sonn- u. Festtage vom S. des Pharisäers und Zöllners bis zum S. aller Heiligen. [Vgl. K. Krumbacher, *Gesch. der byz. Lit.*² S. 292].

224. — 316 Blr. Folio. 27—29 Zln. in 2 Kolumnen. 29×21 ; ca. 24×15 . Zstd. nicht mehr fest im Ebd. Titelbl. fehlt. Bl. 315, 316 zerrissen, Bl. 320—326 ganz lose u. stark zerrissen, sehr beschmutzt. Ebd. 10 mm starke Holzdecken, mit Leder überzogen, sehr abgenützt. Schr. sehr nachlässig u. ungleichmäßig; schwarz u. rot, ohne Vokale. Abschr. 30. Mai 7210 Ad. (= 1702 n. Chr.) von dem Ḥūrī ʿAbdallāh u. seinen Söhnen ʿIsā (?) u. Ġirgis.

Oktoïchos (S. 1^a—314^a) mit Exapostilarien (S. 315^a—319^b, u. 320^a—326^b in Bruchstücken).

225. — 249 Blr. Folio. 19 Zln. 30×21 ; ca. 21×11 mit sehr breitem Außenrand. Zstd. ziemlich gut erhalten, nicht mehr fest im Ebd. Bl. 10 ist lose u. in der Mitte abgerissen (in 2 Teile). Bl. 1—32 am oberen Rand etwas vom Wurm beschädigt, am innern Rand stark stockfleckig. Ebd. starke Holzdecken, mit schwarzem Leder überzogen, etwas schadhaft. Schr. sorgfältig u. gleichmäßig, wenig vokalisiert. Überschriften rot. Auf Bl. 31^a, 32^b u. 33^a kolorierte Zeichnungen zum Text über Planeten u. Tierkreisbilder. Am Rande öfters Glossen von jüngerer Hd. Abschr. Juni 7141 Ad. (= 1633 b. Chr.) im Auftrage des Ḥūrī Sophronios, Oikonomos der hl. Auferstehung (Bl. 187^b, 235^b, 249^a). Gelesen: a) Ibrāhīm ibn ʿIljās Farah 18. Dezember 1772 n. Chr. (Bl. 138^a); b) Jerusalem 1720 (Bl. 1^a).

I. S. 1^a—235^b Werke des hl. Johannes von Damaskus.

Titel: كتاب المائة مقالة في قَدَم وجود الباري وفي تكوين جميع المخلوقات وفي جوهره وتثليث الاقانيم وصفاته وفي تجسد الكلمة وسر الايمان القويم. Nach dem Fihrist (Bl. 1^b—3^b) der Text der 100 Kapp. de fide orthodoxa (Bl. 4^a—137^b) = Migne, *P. gr.* 94, 789—1228.

2) Dialektik (كتاب في الفلسفة وفي المنطق وفي علم الكلام) in 53 Kapp. (Bl. 141^a—181^a) = *ibid.* c. 536—676 (wobei die arab. Version mit dem 4. Kap. des griech. Textes beginnt und mehrere Kapp. des letzteren in eines kompiliert sind), mit vorausgehendem Fihrist (Bl. 138^b—139^a) und Prooimion (Bl. 139^b—140^b) = *ibid.* c. 522—525.

3) Fünf antihäretische Traktate: a) Erklärung des Glaubens und Widerlegung der Häretiker (Bl. 181^b—193^a) = *l. c.* 95, 417—436 C (lat. aus dem Arabischen). b) Gegen die Nestorianer (Bl. 193^a—209^a) = *ibid.* c. 188—224. c) Gegen die Jakobiten (Bl. 209^a—231^b) = *l. c.* 94, 1436—1485. d) Auszug aus seiner Polemik gegen die Bilderstürmer (Bl. 232^a—235^a) = *l. c.* 95, 435—438 (lat. aus dem Arab.), hier vollständiger. e) Bl. 235^af. „Auszug aus seiner Abhandlung über die Theologie (التكلم باللاهوت), worin er das Verweilen des Leibes unseres Herrn J. Chr. im Grabe während 3 Tage und 3 Nächte erklärt“.

II. Bl. 236^a—249^a Schriften des Paulus (ar-Râhib) von Antiochien, Bischof von Saidâ.

1) Theologisches Kompendium über den Schöpfer usw. s. 101 AI (Bl. 236^{ab} Einleitung und Fihrist, Bl. 236^b—248^a Text der 22 Kapp.).

2) Erklärung der Lehre der Christen von der Trinität und Unität (Bl. 248^a—249^a).

226. — 200 Blr. Folio. 21—23 Zln. 26¹/₂ × 18; ca. 24 × 14¹/₂. Zstd. nicht fest im Einbd. Bl. 181 z. Tl. zerrissen, die folgenden vom Wurm beschädigt, z. Tl. verklebt. Bl. 200 lose, Bl. 186 Ergänzung; viel beschmutzt u. fleckig. Ebd. schwarzes Leder über Pappe mit flacher Leistenpressung; abgenützt u. wurmstichig. Schr. ziemlich regelmäßig, ohne Vokale; Überschriften u. Interpunktion rot. Namen der Sonntage u. Monate groß schwarz. Abschr. Donnerst. 15. Juli 1764 n. Chr. von dem Hürî Miḥā'il Mattā aus Lydda, Melkit (Bl. 199^b); von dem Maṭrān Neophytos von Nazareth, Vikar des Patriarchen, der melkitischen Kirche der reinen Jungfrau, genannt تفاحة دبر, in Jerusalem geschenkt i. J. 1774 (Bl. 200^a, von den oben genannten Kopisten geschrieben).

Epistel-Lektionar (Πραξαπστολος): 1) auf jeden Tag des laufenden Kirchenjahres mit Erklärungen der Perikopen für Sonntage und andere ausgezeichnete Tage (Bl. 1^b—172^a); 2) für das Heiligenjahr (Bl. 172^b—199^b).

227. — 144 Blr., abzüglich der ersten 3, die verloren gegangen sind. Folio. 2 Kolumnen mit je 28 Zln. 30 × 20; ca. 26 1/2 × 17). Zstd. Anfang fehlt; sehr viele Blr. sind Ergänzung. Ebd. neu, wie 187 ff. Schr. ziemlich gleichmäßig, etwas klein, viel vokalisiert, schwarz (vielfach mit blasser Tinte) u. rot. Abschr. Donnerst. 30. September 1770 n. Chr. = letzt. Ġumādā II 1184 H. von dem Ĥūrī Jūsuf Ġaḥṣān aus ar-Ramle, orthodoxen Bekenntnisses, Diener der Kirche der Herrin in Ramleh, im Auftrage seines „geistigen Sohnes und leiblichen Bruders, des Lehrers“ Ḥalīl, S. des verstorb. Ibrāhīm Ġaḥṣān aus ar-Ramle, als derselbe eben in Gaza wohnte, als Eigentum für die Kirche daselbst, unter dem Patriarchate des Sophronios, früheren Maṭrān von 'Akkā, „denn in demselben Jahre wurde er auf den Stuhl von Jerusalem erhoben“ (Bl. 144^a). Nschr. Anfang des 19. Jahrh. Gesch. Eigentum der Patriarchatsbibliothek durch den Hegumenos Dositheos von Gaza (ebd.).

Pentekostarion, beginnend (Bl. 4^a) mit dem Reste des Mitternachtsoffiziums für Osterdienstag.

228. — Druck des Horologion, mit griechisch-arabischem Paralleltext, z. Tl. bloß arabisch, im Auftrage des Patriarchen Athanasios von Antiochien, Bukarest 1702. 4^o.

229. — A. 130 Blr. Folio. 2 Kolumnen mit je 22 Zln. 29 1/2 × 18; ca. 25 × 15. Zstd. fast ganz aus dem Ebd. gelöst, die ersten 10 u. letzten 13 Blr. lose. Ebd. starke Holzdecken mit schwarzem Lederüberzug u. flacher Pressung; abgenützt. Schr. sorgfältig, ohne Vokale, tiefschwarz u. rot. Abschr. 29. November 7203 Ad. = 1700 n. Chr. von Ḥabīb, Sohn des ḡadād غناثم الحداد, im Auftrage der Nonne u. Klostervorsteherin Marjam aus Tarābulus, orthodoxen Bekenntnisses, und der Brüder Ḥaġġ Ġirġis u. Ḥaġġ Ja'qūb, Söhne des verstorb. 'Abd al-Masīḥ mit dem Beinamen الاعمشى, aus Damaskus, gleichfalls orthodox, für die Kirche des hl. Nikolaus im Kloster دير الزنكل in Jerusalem (Bl. 130^b).

Prophetien-Lektionar, für „die Fastenzeit“ (näherhin Mittwoch in der „Käsewoche“ bis 1. Sonnt. nach Pfingsten), und die Heiligenfeste (September bis August) mit beigefügten Antiphonen und Prokeimena usw.

B. Dem Bande sind beigefügt: 4 Blr. Folio. 19 Zln. 28 × 19; 21 × 12. Schr. etwas groß ohne Vokale, blaßschwarz. Überschriften u. Interpunktion rot. Abschr. 17. Jahrh.

Fragment eines Epistel-Lektionars, für 1.—19. Mai; nur 5 Perikopen, für die übrigen Tage Verweisungen.

230. — 12 Blr. 8^o. 22 Zln. 16 1/2 × 11; ca. 15 1/2 × 9. Heft mit dünnem u. rauhem Papier; öldeckig. Schr. klein, nachlässig, schwarz u. rot. Abschr. 29. Ġumādā I 1178 (= 1764 n. Chr.) von Muḥammad Ṣālīḥ, S. des verstorb. 'Omar al-Kūdānī.

Grammatikalische Regeln (Bl. 4^b—8^b). Titel: كتاب
الاجرومية في علم النحو (s Brockelmann, Gesch. d. arab. Liter.
II 237).

Die folgenden 2 Bände haben noch keine Bibliotheksnummer.

(231). — 177 Blr. 4^o. 16 Zln. 21¹/₂ × 15; 15¹/₂ × 9¹/₂. Zstd. Ganz aus dem Ebd. gelöst, viele Blr. lose, die letzten 2 Blr. zerrissen; am Ende fehlt 1 Bl.; vom vielen Gebrauch sehr stark beschmutzt u. fleckig. Ebd. starke Holzdecken, mit Leinwand u. Leder überzogen, sehr beschädigt. Schr. sehr sorgfältig u. gleichmäßig, wenig vokalisiert, schwarz u. rot; manchmal in 2 Spalten. Abschr. J. 7167 Ad. (= 1659 n. Chr.) von dem Diakon 'Abd al-'Aziz Hilāl (Bl. 58^a).

Kontakion (Liturgikon) wie 84.

(232). — 120 Blr. (236 Textseiten). Folio. 23 Zln. 30 × 19; 20¹/₂ × 12. Zstd. Die Lagen u. einzelne Blr. am Anfang u. gegen Ende lose; der obere u. untere Rand wurmstichig. Ebd. über Pappe gezogenes schwarzes Leder mit glatter Pressung; abgenutzt. Schr. ziemlich gleichmäßig, unvokalisiert, tiefschwarz. Überschriften u. Interpunktion rot. Abschr. Anfang des 18. Jahrh. Gesch. Eigentum des Arztes Joseph in Aleppo 21. März 1767 (griech. S. 237).

Die Evangelien (in lectio continua); bei jedem Abschnitt ist der Tag vermerkt, an welchem seine Lesung trifft. 1) Matth. mit 123 Kapp. S. 1—62. 2) Mark. mit 72 Kapp. S. 63—103. 3) Luk. mit 128 Kapp. S. 105—177. 4) Joh. mit 88 Kapp. S. 179—236.

Dr. G. GRAF.

B) FORSCHUNGEN UND FUNDE.

Ein weiterer Zeuge der älteren Perikopenordnung der syrischen Jakobiten. — Die Verzeichnisse der syrischen Evv.-Hss. geben zwar öfters die Perikopen mit ihren Überschriften an, aber leider nur bei den sog. Evangeliaren, wo der Text aus der ursprünglichen Reihenfolge herausgerissen ist. Von der älteren und wichtigeren Schicht von jakobitischen Leseordnungen in den Tetraevangelien, die ja meist als „Bibel-Hss.“, nicht als liturgische Dokumente gelten, kennen wir einstweilen nur jene des Rabbulakodex (R) v. J. 586,¹ des *Cod. Vat. 12* (V) v. J. 548² und des Berliner *Cod. syr. Phillipps* 1388 (B 1), um 500 ge-

¹ Merk, Aug., s. J., *Das älteste Perikopensystem des Rabbulakodex* (*Zeitschrift für kath. Theologie* XXXVII (1913, 202—214). Genauer als bei Beissel (s. f.).

² Beissel, Steph., s. J., *Entstehung der Perikopen des Römischen Meßbuches*. Freiburg 1907, S. 31 ff. — Zu den Perikopenordnungen dieser beiden Hss. und im allgemeinen ist noch zu beachten, was zuletzt Baumstark, *Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten*. Paderborn 1910, S. 35 ff. bemerkt („Fbr“).

schrieben¹; mit B 2 bezeichne ich die Angaben erster Hand des Berliner syr. Tetraevangeliums *Ms. orient.* qu. 528 aus dem 8. Jahrh., das ich noch einsehen konnte; diese Hs. hat schon eine reichere Perikopennotierung erster Hand. — Das ist sehr wenig im Vergleich zum Alter und auch zur Zahl dieser Tetraevangelien.² Diese alten Hss. sind ferner auch insofern bemerkenswert, als sie meist außer der Perikopeneinteilung erster Hand noch solche späterer Zeit enthalten, also für sich allein schon Zeugen einer Weiterentwicklung sind. So läßt uns von den etwa 30 Tetraevangelien des British Museum, die aus dem 5.—10. Jahrh. stammen, der Katalog von Wright mit seinem stereotypen: „Some lessons are rubricated in the text and many more have been noted by later hand on the margin“ ihre Bedeutung für die Perikopenforschung nur erraten. Ehe alle diese Einzelheiten genügend festgestellt sind, bleibt die Arbeit an den späteren Evangeliarien Stückwerk ohne Fundament.

Was ich im Orient, in Jerusalem und Beirut, an Hss. daraufhin untersuchen konnte, gehört dem jüngeren Typus der Tetraevangelien und Evangeliaren an. Eine Ausnahme machte eine Bibel-Hs., die sich im Besitze Sr. Exzellenz des Hochw. Herrn Patriarchen Rahmani in Beirut befindet, der mir das Studium dieser und anderer biblischer Lesebücher seiner Bibliothek gütigst gestattete. Die Pergament-Hs., 28×31 cm groß, hat noch 83 Blätter in Heften zu 5 Lagen; in 2 Kolonnen zu 23 Zeilen ein herrliches Estrangelo des 5.—6. Jahrh. aufweisend, bildet sie einen Schatz der wertvollen Sammlung. Was jetzt noch vorhanden ist, reicht von Lk. Kap. 5—Schluß, und Jo. Kap. 1—14. Über seine Herkunft ist aus dem Torso nichts zu ersehen; doch findet sich auf Seite 31 die spätere Notiz, daß dieses Buch der Kirche des Mar Moses ܡܪܝܬܝܡ ܡܘܨܝܝܐ (so wenigstens las ich die stark verwischten Worte) gehört.³

Außer den weniger zahlreichen Perikopennotierungen erster Hand (I) ist noch eine Ordnung aus späterer Zeit (II), vielleicht aus dem

¹ Allgeier, A., *Cod. syr. Philipps 1388 und seine ältesten Perikopenvermerke.* Or. Chr.² VI 147—152.

² Die sonst noch bekannten Tetraevangelien mit Perikopenangaben gehören einer jüngeren Schicht an und stehen im allgemeinen auf gleicher Stufe wie die Verzeichnisse in den Evangeliaren; es sind folgende: die Perikopenordnung des Moses v. Mardin in Widmanstadt's syr. NT., Wien 1552; die der Ausgabe der Londoner Bibelgesellschaft 1826; die der Ausgabe von Boxbourne 1826; die etwas abweichend von Hall im *American Oriental Society's Proceedings Oct 1888* LI—LIX beschriebene; dazu eine Reihe anderer in den Hss.-Katalogen.

³ Auf das Moseskloster im Gebirge „das raucht“, 2 Stunden östlich von Nebk, machte mich Herr Dr. Goussen aufmerksam, desgleichen auf die darauf bezügliche Notiz bei Moritz, *Syrische Inschriften aus Syrien und Mesopotamien (Mitt. d. Sem. f. or. Sprachen, Berlin 1898, II S. 126).*

10. Jahrh. vorhanden; erstere ist im Kontext selbst, oder gelegentlich oben auf der Seite eingetragen, meist mit **ⲁ** (**ⲁⲓⲙⲉ**) eingeführt, letztere je nach dem vorhandenen Platz entweder eingeschoben oder auf den Rand gesetzt. — Ob der Text immer genau mit der Pešitta geht, habe ich nicht untersucht, da vom Besitzer selbst eine Behandlung der Hs. unter diesem Gesichtspunkt in Aussicht gestellt wurde.

Im folgenden gebe ich eine Liste der beiden Perikopenreihen. Was dabei im Vergleich mit anderen Perikopenordnungen als bemerkenswert hervorzuheben wäre, sowie Bemerkungen zu dem darin vertretenen Festkalender, soll nur kurz angedeutet werden, und im allgemeinen nur insoweit, als die älteren Tetraevangelien in Frage kommen. Alles andere kann zweckdienlich erst in einem größeren Zusammenhange unter Zugrundelegung eines viel größeren Vergleichungsmaterials geschehen, das ich allmählich zusammenzubringen hoffe. In welchem Maße insbesondere die späteren Ordnungen, die meist in Evangeliaren vorliegen, noch Zeugen älteren Brauches sind, kann erst eine Geschichte der Perikopenbücher- und Ordnungen herausstellen; einstweilen ist das reichste Material bei Baumstark, *Festbrevier der syr. Jakobiten* (Fbr) zu finden.

Lk. 5, 1. I. Gedächtnis der Apostel (Fischzug Petri).

R hat dafür Mt. 4, 17 u. 9, 36 (Berufung der ersten Jünger bzw. Auswahl der 12 Apostel. B 2: hat für den gleichen Zweck ebenfalls Lk 5, 1.

Lk. 5, 12. II. Erster Fastensonntag (Heilung des Aussätzigen).

Sonst wird gewöhnlich der 2. Fastensonntag der „des Aussätzigen“ genannt und erhält die Parallelen Mt. 8, 1—4 bzw. Mk. 1, 40—45 als Perikopen (Fbr 220f.).

Lk. 5, 27. II. „Der Gerechten und für die Faste“ **ⲁⲓⲙⲉ ⲁⲓⲙⲉ** (Berufung des Levi).

Eine Gedächtnisfeier für die Gerechten hat auch R 2. Hand; als Lesung dafür Mt. 25, 31 (Gleichnis vom Weltgericht) oder (?) Lk. 19, 11 (Gleichnis von den Minen).

Lk. 6, 1. II. Am 2. Fastensamstag (Ährenraufen am Sabbat).

Lk. 6, 6. II. Am 3. Fastensamstag (Heilung der verdorrten Hand am Sabbat).

Lk. 6, 12. II. Gedächtnis der Apostel (Berufung der Apostel).

R hat dafür Mt. 4, 17 (Berufung der ersten Jünger) und 9, 36 (Ausendung der Zwölf). B 2: Mt. 5, 1 (Anfang der Bergpredigt).

Lk. 6, 43. II. Für die Fastenzeit (Kennzeichen der wahren Frömmigkeit).

Lk. 7, 1. I. Gedächtnis der Bischöfe und der Toten (Hauptmann von Kapharnaum). S. a. unten Jo. 10, 1.

R hat mit derselben Überschrift Jo. 10, 11 (Der gute Hirt). B 2: ebenfalls Jo 10, 11 (Gedächtnis der Priester). B 1: Lk. 7, 1 für das Gedächtnis der Toten (auf späterer Pergamenteinlage).

Lk. 7, 19. II. Vollendung des Johannes ܐܝܬܐܢܐ ܕܝܗܘܢܐܢ (Anfrage des Täufers).

Lk. 7, 36. II. „Der Sünderin“ ܐܬܬܐܢܐ (Salbung durch die Sünderin).

B 2 hat von späterer Hand die gleiche Bezeichnung bei Lk. 15, 3 (Gleichnis vom verlorenen Schaf). Hier scheint es sich nicht um das Fest der Maria Magdalena (22. Juli, vgl. Fbr 229; oder Montag der Osterwoche, Fbr 252) zu handeln, sondern eher um die Bezeichnung eines Sonntags nach der an diesem Tage gelesenen Perikope. So haben *Brit. Mus.* 28 (*Rich* 7172) dieser Abschnitt zur Matutin des 6. Fastensonntags, und *Brit. Mus.* (*Rich* 7170) ihn mit Versen aus dem Bericht der Salbung in Bethanien gemischt zur Matutin und Messe (Fbr 225). In V erscheint unsere Perikope an dem 2. Sonntag zwischen dem 6. und 24. Januar.

Lk. 8, 4. II. Fastenmitte (Gleichnis vom Säemann).

Über die verschiedenen Perikopen dafür s. Fbr 218 f.

Lk. 8, 19. II. Der Gottesmutter (Die Verwandten Jesu).

Lk. 8, 22. II. Fastenanfang (Sturm auf dem Meere).

Lk. 8, 26. II. „Der Wunderzeichen“ ܐܬܬܐܢܐ (Der gerasenische Besessene).

ܐܬܬܐܢܐ ܐܬܬܐܢܐ wird die 5. Fastenwoche genannt wegen der in dieser als Evangelienlesung ausgewählten Wunderberichte. Belegstellen dafür bei Payne Smith, *Thesaurus* s. v.; ferner Wright, *Catalogue of the syriac Mss. in the British Museum* II S. 170; bes. Barhebraeus, *Chronicon* ed. Bedjan S. 530 unten. Im gedruckten syr.-antiochen. Festbrevier IV heißt es zu Beginn der 5. Fastenwoche (Montag): ܐܬܬܐܢܐ ܐܬܬܐܢܐ; vgl. ferner Fbr 228.

Lk. 8, 40. I. Donnerstag der Ruhewoche ܐܬܬܐܢܐ ܐܬܬܐܢܐ (Tochter des Jairus).

B 2 ebenso. Über die Bezeichnung und die für diesen Tag gewöhnlich bestimmten Perikopen s. Fbr 250. Lk. 8, 40 verdankt diese Stellung vielleicht der Beziehung, in der die Erzählung zum πάσχα ἀναστάσιμον stand.

II. Von 2. Hand hat die Perikope eine andere Bestimmung erhalten: Für den 5. Fastensonntag.

So auch bei R 2. Hand. Vgl. Fbr 223.

Lk. 9, 7. (spätere Hand als I.): für die Messe, ܐܬܬܐܢܐ (Speisung der 5000).

II. fügt noch hinzu ܐܬܬܐܢܐ.

Lk. 9, 18. II. Simon Kepha (Petrusbekenntnis).

Lk. 9, 27. II. „Des Berges Tabor“, ܐܬܬܐܢܐ (Verklärung). Vgl. Fbr 261.

Lk. 9, 37. II. 6. Fastensonntag (Heilung des besessenen Knaben).

In der Zuweisung dieser Perikope geht unsere Hs. nur mit *Brit. Mus.* 27 (*Rich* 7171) zusammen; vgl. Fbr 224 f.

Lk. 9, 51. II. Für die Vespren von Himmelfahrt (Besuch in Samaria).

Lk.10, 1.II. „Für Heilige“ **مبشرا** (Aussendung der 70).

Lk.10,25.II. Am 4. Fastensonntag (Der barmherzige Samariter).

Die Schriftlesung ist sonst gewöhnlich für den 5. Fastensonntag bestimmt, dem sie den Beinamen gegeben hat, Fbr 220 u. 227.

Lk.11, 1.II. Für die Fastenzeit (Das Vaterunser).

Lk.11,29.II. Für das Nivinitenfasten (Zeichen des Jonas). Fbr 191.

Lk.12,16.II. Für die Fastenzeit (Gleichnis vom törichtem Reichen).

Lk.12,32. I. Gedächtnis der Priester („Fürchte dich nicht, kleine Herde“).

R: dieselbe Perikope mit demselben Titel. B 2: ebenso.

Lk.13,10.II. Samstag der 5. Fastenwoche (Sabbatheilung).

Lk.15,11^b.II. Für den 3. Fastensonntag, **حبلى، حبلى** (Vom „jüngeren,“ d. i. verlorenen Sohne).

B 2: Für Rogationstage.

Lk.18, 1.II. Für den 4. Fastensonntag (Gleichnis vom gottlosen Richter).

Lk.18,35. I. Freitag der Woche der Ruhe, **حسبى، حسبى، حسبى** (Der Blinde von Jericho).

Sonst dient meist Mk. 9, 9—15 (Vorhersagung der Auferstehung) als Perikope.

II. Am Rande eine schwer lesbare Notiz, vielleicht **مبشرا، مبشرا، مبشرا**.

Lk.19,28.II. Palmsonntag (Einzug in Jerusalem).

Lk.20, 1.II. Matutin des Montages der Karwoche (Vollmachtsfrage, Arbeiter im Weinberge).

Lk.20,20.II. Vesper des Montags der Karwoche (Steuer Münze).

Lk.20,41.II. Matutin des Dienstags der Karwoche (Warnung vor den Schriftgelehrten).

Lk.21, 7.II. Mittwoch (wohl Matutin) der Karwoche (Vorhersagung der Zerstörung Jerusalems).

Lk.22, 1. I. Gründonnerstag (Plan des Verräters, Abendmahl).

R ebenso; daneben noch Mt. 26, 17; Mk. 14, 12 und Jo. 13, 1; B 2: ebenso s. Fbr 233 und 236.

II. teilt die Perikope dem Mittwoch der Karwoche zu.

Lk.22,14.II. Gründonnerstag (Abendmahl).

Lk.22,31.II. 1. Qauma des Nachtoffiziums am Karfreitag (Vorhersagung der Verleugnung Petri).

Lk.22,39. I. Vesper (**مبشرا**) des Karfreitags (in Gethsemane).

R hat dafür Jo. 18, 1 (Gefangennahme). B 2: wie die Beiruter Hs.

Lk.22,54^b.II. 2. Qauma des Nachtoffiziums des Karfreitags (Verleugnung Petri).

Lk. 22, 63. I. Matutin des Karfreitags (Verspottung und Prozeß vor dem Synedrium).

R: mit dem Titel *ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ*. B 1: 22, 66 für *ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ*, d. i. für die Vesper desselben Tages.

Lk. 23, 27. I. Für die Non am Karfreitag (Kreuzigung).

R: dafür die Parallelstelle Mk. 15, 33 und 27, 45. Mit der Non wurde die Zeremonie der Kreuzverehrung verbunden.

Lk. 23, 49. II. Vesper des Karfreitags (Grablegung).

Lk. 24, 1. I. Vor dem Morgenoffizium des großen Sonntags des Ungesäuerten *ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ* (Die Myrophoren).

R: Dieselbe Perikope mit dem Titel *ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ*. B 1: fügt noch *ܡܬܝܢ* hinzu. B 2: nur *ܡܬܝܢ*. V: Lesung des Ostermontags (Fbr 248).

II. notiert zur Stelle: *ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ*.

Lk. 24, 13. II. Matutin des Ostermontags (Die Emausjünger).

Lk. 24, 36. I. Himmelfahrt (Jesus erscheint den Elf und fährt zum Himmel auf).

R: ebenso. V: dieselbe Perikope für die Messe; für Matutin die Parallele Mk. 16, 9—20.

Jo. 1, 1. I. Am Feste (der Geburt) und am neuen Sonntag (Prolog des Jo-ev).

In der Hs. ist die erste Bezeichnung durch Rasur fast ganz beseitigt; ich habe das Getilgte nach den sichtbaren Spuren damals als *ܕܝܬܐ* • *ܕܝܬܐ* gelesen; merkwürdigerweise hat die Rabbula-Hs. an gleicher Stelle die gleiche Rasur, Merk (208 Anm.) vermutet, daß *ܕܝܬܐ* dort gestanden habe. Leider war mir damals, als ich in Beirut die Hs. einsehen konnte, dieses eigentümliche Zusammentreffen noch nicht bekannt. Sonst ist der Johannesprolog die ständige evangelische Lesung für das Weihnachtsfest (Fbr 176) aber auch für die Vesper von Epiphanie. Für den Weißen Sonntag ist sonst ganz allgemein Jo. 20, 19—31 die Regel (Fbr 253). In Antiochien wurde der Prolog schon zu Beginn des 6. Jahrhs. am Ostertage gelesen. (Vgl. Homilie des Severus.) V: hat für Weihnachten Mt. 1, 17—2, 12, für den Weißen Sonntag Jo. 20, 19—31.

Jo. 1, 35. II. Am 3. Sonntag nach Epiphanie (Johannes führt Jesu seine „Jünger“ zu).

Jo. 2, 1. II. „Vom Hochzeitsmahl“, *ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ* (Hochzeit zu Kana).

Es dürfte der 1. Fastensonntag gemeint sein, an welchem übereinstimmend unsere Perikope gelesen wurde; er heißt sonst der „Kana“-Sonntag (*ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ*) oder Fastenanfang (*ܡܬܝܢ ܕܠܝܬܐ ܕܝܫܘܥ ܕܝܡܝܢܐ*).

Jo. 4, 4. II. Für das Nachtoffizium an Epiphanie und Pfingsten (Jesus am Jakobsbrunnen).

¹ Die liturgischen Hss. des jakobitischen Markusklosters in Jerusalem, Or. Chr.² I 105ff.

Jo. 13, 1. I. Gründonnerstag (Fußwaschung).

R: für die Zeremonie der Fußwaschung, wie sonst (Fbr. 237). B 2: ebenso. V: Das letzte Abendmahl (Mt. 26, 62).

Jo. 13, 20. II. Nachtoffizium des Karfreitags (Vorhersagung des Verrats).

Jo. 13, 31. II. Lesung des Testaments (?) in der Nacht des Karfreitags (Abschiedsrede).

Jo. 14, 8. II. Nachtoffizium des Karfreitags (Abschiedsrede).

Jo. 14, 15. I. Pfingstsonntag (Vorhersagung des Trösters).

B 1 u. 2 ebenso. V: hat für diesen Tag Jo. 7, 37—8, 2 (? hier scheint ein Irrtum Beissels vorzuliegen). Vgl. Fbr 255.

Zwar handelt es sich in vorliegendem nur um ein Fragment eines älteren syrischen Tetraevangeliums der Jakobiten, das außerdem einstweilen nur mit wenigen verwandten Texten verglichen werden kann, doch bringt es immerhin manche interessante Angaben. Noch mehr aber läßt es den Mangel an genauerer Kenntnis dieser Gruppe syr. Bibel-Hss. empfinden; möchten bald auch jene bekannt werden, die noch unbearbeitet in Bibliotheken schlummern! Man wird sicher aus ihnen wertvolle Angaben schöpfen können, einmal bezüglich der Geschichte der allmählichen Entwicklung des Perikopenwesens eines frühzeitig zur Blüte gelangten Zweiges der oriental. Kirche; ferner wird die Liturgik, insbes. die Heortologie reichen Ertrag ernten. Dann mag man auch einmal den Blick weiter schweifen lassen und die Zusammenhänge mit den entsprechenden Gebieten der anderen Kirchengemeinschaften aufdecken — trotz aller dogmatischen Streitigkeiten hat doch eine ständige Beeinflussung und Wechselwirkung zwischen den einzelnen Kirchen stattgefunden. So wird sich das weitgreifende Programm verwirklichen lassen, das einst Baumstark der Versammlung der Görresgesellschaft in Freiburg i. B. und später in der Wissenschaftl. Beilage der Germania vom 9. Jan. 1913 einem weiteren Kreise vorlegte.

Prof. Dr. A. RÜCKER.

C) BESPRECHUNGEN.

Dr. Hermann Mager, *Die Peschitto zum Buche Josua*. [Freiburger theologische Studien 19. Heft] Freiburg 1916.

Von den ähnlichen Arbeiten, welche die Peschitto zu den alttestamentlichen Büchern untersuchen, unterscheidet sich vorliegende schon dadurch, daß sie wichtiges ungedrucktes Textmaterial ver-

wendet. Dem Verfasser war es nämlich noch vor Ausbruch des Krieges möglich, folgende Handschriften des British Museum erstmals zu verwerten: *Add. 12 172* (a), *14 459* (b), *14 440* (c), *17 102* (d), *14 666* (e), sowie *Ms. orient. 1616*, *Sachau 52* (s).

Mit ihrer Hilfe unternimmt M. zunächst die Textverhältnisse der Peschittha in den gedruckten Ausgaben zu untersuchen. Der Text von Lee folgt auch in Jos der Londoner Polyglotte, die ihrerseits wesentlich auf der Pariser Polyglotte ruht. Dieser westsyrischen Gestalt steht die ostsyrische gegenüber, vertreten durch die Urmiaer Ausgabe der Amerikanischen Mission (U) und die Mossuler Bibel der Dominikaner (M). Für letztere vermutet M., daß zur Herstellung die Urmiaer Edition benützt wurde.

Diese Urteile bestätigen, was über die Textverhältnisse der Editionen schon bekannt war. Was die Hss. betrifft, so hat Cornill im *Kommentar zu Ezechiel* (Leipzig 1896) den *Ambrosianus ed. Ceriani* (A) gering gewertet. Unter allen zugänglichen Textgestalten sei A die schlechteste. Wie W. E. Barnes, *An apparatus criticus to Chronicles in the Peshita version* (Cambridge 1897) XXII f. und G. Dietrich, *Ein Apparatus criticus zur Peschitto zum Propheten Jesaia; 8. Beiheft der ZAtW.* (Gießen 905) XXX f. gelangt M. zu einem günstigeren Urteil. A steht UM näher als PWL und wird dabei von den oben benannten Codices des British Museum deutlich erkennbar unterstützt, besonders von d. Mit ihnen ist A mehr verwandt als mit dem Polyglottentext. Dieses Resultat besagt gleichzeitig, daß auch hier die Scheidung in eine ostsyrische und westsyrische Zeugengruppe textkritisch geradezu nichtssagend ist. Leider hat M. außer der Berliner Hs. keinen nestorianischen Kodex vergleichen können, und diese einzige Hs. zeigt, daß die dogmatische Spaltung keine charakteristische Merkmale des Textes erzeugt hat. M. hat auch auf die Verszählung geachtet; sie schließt sich, ohne daß zwischen den Hss. eine Gesetzmäßigkeit zu sehen war, oft an die hebräisch-masoretischen ב und ב an. Väterzitate waren für die Ermittlung der Textgestaltung zu Jos nicht ergiebig. Doch kann M. auf zwei bedeutende Stellen des Kommentars von Ephrem zu Jos aufmerksam machen. Jos 13, 5 liest Ephrem $\text{ܡܠܟܐ ܕܡܕܢܚܐ ܕܡܕܢܚܐ ܕܡܕܢܚܐ}$ l. ܡܠܟܐ ܕܡܕܢܚܐ , 15, 28 ܡܠܟܐ ܕܡܕܢܚܐ l. ܡܠܟܐ ܕܡܕܢܚܐ . Zum Schlusse gibt der Verfasser als textkritischen Apparat eine vollständige Liste der Abweichungen von L.

Daraus erhellt, daß die verglichenen Hss. keineswegs unabhängige Textzeugen sind. Leider hat der Verfasser versäumt, sofort auch das gegenseitige Verhältnis der Hss. soweit als möglich zu bestimmen und wie für die gedruckten Ausgaben damit festzustellen, welche Zeugen sekundäres Gewicht besitzen. Diese Feststellung hat M. im zweiten Teile seiner Arbeit in etwa nachgeholt.

Hier wird die Pešittha als Übersetzung behandelt; zuerst das Verhältnis des syrischen zum hebräischen Text. — Charakter der Übersetzung auf Grund von Lee, sodann von A (a b c d).

Die Pešittha folgt dem hebräischen Text sehr enge; wirkliche Varianten sind selten. Am stärksten tritt die Verwandtschaft in den ostsyrischen Druckausgaben, besonders in M und den alten Handschriften, besonders in A c d zutage. Den lebendigen Zusammenhang mit dem Judentum erweist auch der Vergleich mit dem Targum; eine stattliche Reihe von Stellen macht M. namhaft, wo Pešittha mit T gegen M zeugt. Daß die Übereinstimmungen bis auf den Wortlaut gehen, möchte er sich daraus erklären, daß P das Targum vor sich hatte. Doch benützte er auch LXX: „an den meisten Stellen geht er mit LXX^B, aber an einigen markanten gerade mit LXX^A (67)“, während sich keine Beziehungen zum Lagardeschen Lucian finden. Was nachher über Vulgata und Pešittha ausgeführt wird, schließt mit dem Resultat: „Es ist also keine Variante derart, daß sie einen Schluß auf eine besondere Beziehung zwischen P und V zuließ (68)“. Aber altlateinische Texte?

Es folgt dann eine Kollation des H mit P und namentlich eine lehrreiche Übersicht über die Eigennamen in der Pešittha. Warum letztere anhangsweise gegeben wird, ist nicht recht ersichtlich; ebenso wenig, weshalb in der Kollation mit H in der Hauptsache der minderwertige L eingesetzt wird, und die alten Zeugen nur gelegentlich erscheinen.

Alles in allem liegt eine gründliche, wertvolle Bearbeitung der Pešittha des Buches Josua vor, die den Wunsch erweckt, daß wenn der Friede die Fortsetzung solcher Studien wieder ermöglicht, auch die übrigen Bücher die gleiche Sorgfalt und namentlich handschriftliche Nachprüfung erfahren mögen.

Dr. A. ALLGEIER.

Simon Weber, S. theologiae doctor, ecclesiae metropolitanae Friburgensis canonicus, archiepiscopi a consilio. *Sancti Irenaei Episcopi Lugdunensis Demonstratio Apostolicae Praedicationis. Εἰς ἐπίδειξιν τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος. Ex armeno vertit, prolegomenis illustravit, notis locupletavit* — —. Freiburg i. B. (Herder) 1917. — 8°. VIII, 124 S.

Der von den gelehrten armenischen Entdeckern ihrer Ausgabe beigegebenen Übersetzung der neuen Irenaeus-Schrift Εἰς ἐπίδειξιν τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος hatte S. Weber in der Köselschen BKv. eine andere nicht sowohl den Zweck möglichst wortgetreuer Wiedergabe, als vielmehr denjenigen guter Lesbarkeit anstrebende gegenübergestellt, die ihn in eine wenig erquickliche literarische Fehde mit jenen verwickelte, in welche auch W. Lüdtke eingriff. Wurde ihm unter völliger Verkennung des von ihm verfolgten Zieles ungenügende Treue, wo nicht ein ungenügendes Verständnis des Originals zum Vorwurfe ge-

macht, so gab er diesen Vorwurf seinerseits mit kaum geringerer Heftigkeit, als er erhoben worden war, zurück. Seine beste Verteidigung hat er nunmehr dadurch geführt, daß auch er eine auf tunlichste Wörtlichkeit eingestellte Übersetzung bietet. Daß für diese nicht die deutsche, sondern die durch ihre freiere Wortstellung, ihre Partizipial- und Infinitivkonstruktionen dem Armenischen näherstehende lateinische Sprache gewählt wurde, war in hohem Grade zweckmäßig, vor allem da doch der wiederaufgefundenen Perle altchristlichen Schrifttums einmal ein Sprachgewand gegeben werden mußte, in dem sie den des Armenischen unkundigen Theologen jeder Nationalität gleichmäßig zugänglich ist. In der Tat ist es W. gelungen, einen Text zu schaffen, der es durchaus verdient, für alle Benützung und Zitierung der Schrift, bei der ein Zurückgreifen auf den Urtext derselben sich erübrigt, gemeingiltig zu werden. Mit lesbarer Latinität ist Treue der Übersetzung in rühmlichster Weise verbunden. Was an Arbeit für Textemendation und Erklärung des Büchleins in genau einem Jahrzehnt seit seiner Wiederentdeckung geleistet wurde, hat sorgfältige Berücksichtigung erfahren. Dadurch, daß W. in Fußnoten alle dem Sinne nach von den seinigen abweichenden Wiedergaben einzelner Stellen und Worte durch die armenischen Herausgeber vermerkt, ermöglicht er dem Leser, von Fall zu Fall zwischen den beiderseitigen Auffassungen zu wählen, und man muß unbedingt anerkennen, daß durchweg die größere Genauigkeit auf seiner Seite ist.

Worauf es allerdings bei einem derartigen Denkmal griechisch-orientalischer Übersetzungsliteratur letzten Endes ankommt, ist nicht nur lateinisch oder in einer modernen Sprache den Sinn des orientalischen Ausdrucks möglichst erschöpfend zu fassen, sondern den demselben zugrunde liegenden griechischen wiederzugewinnen. Eine vollständige Rekonstruktion des vom Armenier gelesenen griechischen Textes wird nun freilich mit Sicherheit kaum gewagt werden können. Aber in sehr vielen Fällen unterliegt es doch gar keinem Zweifel, welches einzelne Wort, welche einzelne Wendung ihm vorgelegen hat, und es wäre wohl wünschenswert gewesen, diese zuverlässig zu ermittelnden Elemente des originalen Wortlautes, sei es in Parenthesen, sei es in Anmerkungsform, sämtlich gebucht zu sehen. Immerhin hat W. wenigstens gelegentlich in seinen Fußnoten auch nach dieser Richtung hin ein Übriges getan, und man wird auch da ihm nur überall beipflichten können. Er hätte mitunter sogar seine Anschauungen über den Wortlaut der griechischen Vorlage des Armeniers noch etwas entschiedener zum Ausdruck bringen dürfen. So brauchte es wirklich S. 25 Anm. r nicht als eine bloße Meinung eingeführt zu werden, daß Ps. 109, 4 auch für Irenaeus das in der griechischen Überlieferung feststehende εἰς τὸν αἰῶνα, nicht ein εἰς αἰῶν aufgewiesen haben dürfte. Sicher zutreffend ist auch die S. 81 Anmk. d (bezw. S. 8) vorgetragene Vermutung über den wirklichen Sinn eines in Kap. 55 vom Armenier wiedergegebenen ἦ. Nur möchte ich nicht an bloßes ἦ, sondern an das in dem in Betracht kommenden Sinne weitaus häufigere ἦτοι denken und annehmen, daß in der Vorlage das τοι vor dem folgenden τοῦ (Πατρὸς) versehentlich ausgefallen war. Glücklicherweise wird ferner S. 29 Anmk. h zur Rechtfertigung der Übersetzung „solus a nullo contineri potest“ auf die Wiedergabe von χωρὶς durch

անսկի in der armenischen Bibelübersetzung von Jo. 21, 25 verwiesen. Es kann nämlich keinerlei Zweifel unterliegen, daß Irenaeus in der Tat nichts Anderes geschrieben hatte als: *μόνος ἀχόρητος ὢν*. Denn seine Formulierung des ersten Glaubens-κεφάλαιον stimmt, was merkwürdigerweise auch bei Schermann, *Die allgemeine Kirchenordnung* usw. S. 716 f. (bezw. 671—675) nicht vermerkt ist, abgesehen von einem hinter *ὁ θεός* eingeschalteten *ὁ Πατήρ* wörtlich mit der von Hermas *mand. I 1* gegebenen überein: *ὅτι εἷς ἐστὶν ὁ θεός, ὁ τὰ πάντα κτίσας καὶ καταρτίσας καὶ ποιήσας ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ εἶναι τὰ πάντα καὶ πάντα χωρῶν, μόνος δὲ ἀχόρητος ὢν*.

Die *Prolegomena* (S. 1—23) handeln bestens über Überlieferung, Ausgabe und die bisherigen Übersetzungen des Textes, denen noch eine französische von Barthoulet in RSR. VI und VII) beizufügen wäre, über die Vorlage des Armeniers, für die — gewiß mit Recht — griechische, nicht syrische Sprache, angenommen wird; die kritische Beschaffenheit des überlieferten Textes und die seiner Verbesserung gewidmete Literatur, endlich über den Charakter, den Zweck und die Disposition der Schrift, bezüglich deren ich allerdings im Anschluß an das unberücksichtigt gebliebene Werk Schermanns etwas abweichend urteilen möchte, ohne hier aus Raumrücksichten sofort auf die Sache eingehen zu können. Durchaus ungenügend ist dagegen der nicht einmal zwischen Irenaeustext und *Prolegomena* unterscheidende *Index alphabeticus* (S. 123 f.). Ebenso, wie zur Erleichterung der Zitation eine Zeilenzählung der Textseiten wünschenswert gewesen wäre, hätte bei einem so sehr in breiten Strichen geradezu aus Schriftzitaten bestehenden Literaturdenkmal ein Register der angeführten Bibelstellen unbedingt gegeben werden müssen. Ich erlaube mir, dies um so mehr zu betonen, weil die Bibelzitate des Büchleins von hohem Wert sind. Mag nämlich auf ihre armenische Form der armenische Bibeltext immerhin stark eingewirkt haben, so ist dieser in ihnen doch keineswegs restlos durchgeführt worden. Es finden sich vielmehr zahlreiche Abweichungen von ihm, die einen einwandfreien Schluß auf den griechischen Text wenigstens des ATs zulassen, den der große Bischof von Lyon benützte. Da beispielsweise Ps. 109 (in Kap. 48 = S. 74 f.) vollständig angeführt wird und besonders Is. mit recht umfangreichen Zitaten vertreten ist, hat das keine geringe Bedeutung.

Dr. A. BAUMSTARK.

Dr. Julius Kurth, *Die Wandmosaikien von Ravenna. Mit vier farbigen und vierzig schwarzen Tafeln. Zweite Auflage.* — München (R. Piper & Co.) 1912. — VIII, 292 S.

Paul Clemen, *Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden. Mit 42 Tafeln in Licht- und Farbendruck und 548 Ab-*

bildungen im Text. — Düsseldorf (L. Schwann, Kgl. Hof- und Verlags-handlung) 1916. — XXIII, 834 S.

Theodor Wiegand, *Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1899.*

Band III. Heft 1. Der Latmos. Unter Mitwirkung von Konrad Boese, Hippolythe Delehaye S. J., Hubert Knackfuß, Friedrich Krischen, Karl Lyncker, Walther von Marées, Oskar Wulff. Mit 10 Tafeln, 6 Beilagen und 127 Abbildungen im Text. — Berlin (Druck und Verlag von Georg Reimer) 1913. — X, 230 S.

1. Im J. 1901 hatte J. Kurth, der sich seither der japanischen Kunst zuwandte, sein Buch über die Mosaiken, Ravennas erscheinen lassen. Es war als erster Band einer umfassenden Bearbeitung der älteren christlichen Mosaiken gedacht, zu der K. sich auf einer ersten Mission nach Konstantinopel, Palästina und Sizilien und als Träger des christlich-archäologischen Deutschen Reichsstipendiums in Daphni, Saloniki und dem festländischen Italien vorbereitet hatte. Indessen ist eine Fortsetzung leider nicht gefolgt. Dagegen erschien nach etwas über einem Jahrzehnt eine zweite Auflage der ravennatischen Mosaiken nunmehr als völlig selbständiges Buch. Bei einer kunstarchäologischen Spezialarbeit bedeutete die Möglichkeit dieser Neuauflage einen ungewöhnlichen Erfolg, und mit nicht geringen Erwartungen habe ich dieselbe zur Hand genommen. Aber ich bin bitter enttäuscht worden, so bitter, daß ich es Jahre um Jahre immer wieder hinaus-schob, mich an dieser Stelle zu dem wohl einzigartigen Falle einer derartigen zweiten Auflage eines wissenschaftlichen Werkes zu äußern. Was wir nämlich erhalten haben, ist lediglich ein unveränderter Neu-druck. Nicht einmal die Literaturübersicht (S. 34—37) ist auch nur um eine einzige Nummer bereichert worden. Nur die Serie der Tafeln hat eine Erweiterung um 14 Stücke mit außerravennatischem Vergleichs-materiale gebracht, bei denen die Wiedergabe teilweise als eine be-sonders gute zu bezeichnen ist. Daneben spendet ein Vorwort (S. VII f.) Wulffs Bearbeitung des jetzt in Berlin befindlichen Mosaiks von S. Michele in Affricisco ein kurzes Lob, hat je einige Zeilen für die Disser-tationen von W. Stengel und L. Clausnitzer über die Ikonographie der Geistestaupe und die Hirtenbilder der altchristlichen Kunst, quittiert dankend für eine ausführliche Besprechung von Achelis und polemisiert in seinem ganzen zweiten Teile ebenso breit und unerquicklich, als schließ-lich in der Sache berechtigt gegen eine Ungenauigkeit in einer solchen V. S(chultze)s. Mehr hat K. nicht über das „nicht allzuviel“ zu sagen, das nach seiner Meinung seit dem „ersten Erscheinen“ seiner Arbeit „über dasselbe Gebiet veröffentlicht worden ist“.

Man muß das vor allem vom Standpunkte christlich-orientalischer Forschung aufs lebhafteste bedauern. K.s Buch war in mancher Hin-

sicht ein so verdienstvolles, daß es einer besseren Neuauflage wahrlich würdig gewesen wäre. Die Wärme des Herzens, mit der er der christlichen Kunst überhaupt und seinem unmittelbaren Gegenstand gegenübertrat, und die objektive Klarheit und Nüchternheit des Sehens in Vorführung des Befundes, die Berichtigung einzelner Mißverständnisse bezüglich desselben, die vor allem stilistische Würdigung der Monumente, die in dem Versuch einer entwicklungsgeschichtlichen Scheidung der verschiedenen Stile gipfelte, und die schon an Wilpert'sche Art heranführende Akribie der Beobachtung, die namentlich der *Anhang über Kleidung und Schmuck auf den Wandmosaiken von Ravenna* (S. 257—277) bekundet, das alles waren nicht zu verkennende Vorzüge. Nur in einer Beziehung versagte K. von vornherein. Was er (S. 16 f.) zum Kapitel des „Byzantinismus“ sagt, war schon um die Jahrhundertwende so ungefähr das Dürftigste, was sich sagen ließ: ein Lorbeerblatt für „Kraus' hohes Verdienst“ in der Bekämpfung einer Überschätzung des byzantinischen Einflusses auf das Abendland; die in die Form einer rhetorischen Frage gehüllte billige Vermutung, daß „die Künstler der neuen Reichshauptstadt“ am Bosphorus ziemlich „viel“ „aus dem Occident kopiert haben“ dürften; die Feststellung, daß die „entzückenden Prachtbauten des Kuppelmosaiks“ von ἄγιος Γεώργιος in Saloniki gänzlich un„byzantinisch“ seien; die bis zum Schimpftone herabsteigende Gleichsetzung von Byzantinischem und Verfall, die vor Krumbachers erlösendem Auftreten die unlöbliche Gewohnheit vor allem der klassischen Philologen war! Immerhin mochte eine solche Art, die Dinge zu sehen, im selben Jahre, in dem auch Strzygowski's *Orient oder Rom* erst erschien, noch notdürftig angehen. Aber das alles unverändert und unvermehrt wieder abdrucken zu lassen nach allem, was seitdem verhandelt wurde, ist — um denn doch auch ein derbes Wort zu gebrauchen — einfach polizeiwidrig. Als ob es heute noch um den „Byzantinismus“ des alten Schulstreites ginge und nicht darum, was und wieviel Byzanz selbst und das Abendland den frühchristlich-hellenistischen Zentren des vorbyzantinischen Ostens und ihrem orientalischen Hinterlande verdanken!

Übrigens irrt sich K. doch auch abgesehen von der orientalischen Frage, wenn er (S. VII) meint, weil sein „Hauptbestreben war, den alten Schatz der ravennatischen Mosaiken gewissermaßen zu inventarisieren, also eine möglichst objektive Beschreibung des Vorhandenen zu geben“, habe er sich auf den unveränderten „Abdruck“ beschränken können. Oder war zu S. Vitale, wenn doch einmal beispielsweise (S. 110 f.) *Die Bedeutung der Szenen des Altarraums* ins Auge gefaßt wird, nicht unbedingt, wenngleich im Sinne verdientester Zurückweisung, eine Auseinandersetzung mit Quitt's Aufstellungen bei Strzygowski *Byzantinische Denkmäler* III unerlässlich? Oder sind

für Feststellung und Deutung des Befundes bezüglich der Szenen aus dem Herrenleben in S. Apollinare Nuovo meine Feststellungen über *I mosaici di Sant' Apollinare Nuovo e l'antico anno liturgico ravennate* in der *Rassegna Gregoriana* IX Sp. 33—48 belanglos, die unbedingt nötigen, mit V. Schultze die Hochzeit zu Kana zu sehen, wo K. (S. 148 f.) den Einzug in Jerusalem sehen möchte? Oder ist es zulässig, heute noch (S. 79) „zur sog. ‚Etimasie‘“ kurzer Hand auf Kraus zu verweisen unter völliger Ignorierung etwa dessen, was Wulff anlässlich der Koimesiskirche von Nikaia über den Gegenstand ausgeführt hat? Es sind das Fragen, die ihre Antwort in sich selbst tragen, und deren ich leicht noch eine recht lange Reihe zusammenstellen könnte, wenn dies nicht Zeit und Raum verschwenden hieße.

Um doch aber auch hier nicht in der unfruchtbaren Negation einer bloßen Ablehnung stecken zu bleiben, will ich mir eine vielleicht weiter fördernde Einzelbemerkung noch gestatten. Das Apsismosaik von S. Apollinare in classe möchte K. (S. 210 f.) auf eine Vision der Verklärung Christi zurückführen, die der hl. Vitalis in der Pineta von Ravenna gehabt haben könnte, von der aber keine hagiographische Quelle ein Sterbenswörtchen weiß, und merkwürdigerweise kann er sich (S. VII) darauf berufen, daß diese unbegreifliche Verirrung von Achelis als „eine gute Idee“ anerkannt wurde. Nun halte man neben das ravennatische Mosaik das Fresko in der linken Seitenapsis des Weißen Klosters (bei Herzog Johann Georg zu Sachsen *Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens* Abb. 124). Wie dort zwischen Moses und Elias in der Komposition der Verklärung, so ist zwischen der Gottesmutter und Johannes in derjenigen der (μικρὰ) δέησις das Prachtkreuz im Glorienreif (den im Weißen Kloster zwei Engel halten) als Ersatz der Gestalt Christi eingeführt. Die Parallele ist schlagend. Es handelt sich offenbar um ein und dasselbe ikonographische Prinzip, das in Alexandria bodenständig sein muß, zu dessen hellenistischer Bukolik auch die symbolische Verkleidung der drei die Verklärung schauenden Apostel in Lämmergestalt sehr wohl paßt. Der darunter als Orans stehende hl. Vitalis aber ist nach neueren Feststellungen erst im 7. Jh. unter Zerstörung eines dort ursprünglich gegebenen Gotteslammes eingefügt worden. Vgl. Wulff *Altchristl. und byzant. Kunst* S. 418. Wir haben es mit einem typischen Beispiel alexandrinischen Einflusses auf ravennatische Kunst zu tun. Ich habe denselben persönlich stets auch in dem Christustyp in der Apsis der zweiten unter der Bauleitung des Julianus Argentarius ausgeschmückten Kirche, S. Vitale, zu empfinden geglaubt.

2. Wenn das von Hause aus so verdienstliche K.'sche Werk leider auch bei seinem zweiten Hinausgehen in die Öffentlichkeit das große Problem des Verhältnisses von Abendland und Morgenland geradezu ignoriert, so hat P. Clemen in seiner Bearbeitung der romanischen Monumentalmalereien der Rheinlande demselben so sehr den ganzen Ernst ehrlichster Arbeit gewidmet, daß gerade dies dem mächtigen, durch eine wundervolle illustrative Ausstattung ausgezeichneten Bande einen seiner wesentlichsten Werte verleiht.

Das Werk war in der Reihe der Publikationen der „Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde“ ursprünglich als Textband zu dem in ihr als Nummer XXV im J. 1905 erschienenen, *Die romanischen*

Wandmalereien der Rheinlande in Auswahl vorführenden Tafelbände gedacht gewesen. Es ist jedoch ungleich mehr geworden. Nicht nur ist der Kreis des behandelten Materials, nicht zuletzt unter Berücksichtigung einer ganzen Reihe erst seither neu aufgedeckter Denkmäler, ungleich weiter gezogen worden. Auch die Art der Behandlung ist weit davon entfernt, sich auf das zu beschränken, was für die textliche Erläuterung einer Serie monumentalster Reproduktionen auch bei hochgespannten Anforderungen hätte genügen können. Das bekundet in reichstem Maße schon ein erster, der Einzelbesprechung der Denkmäler gewidmeter *Spezieller Teil* (S. 1—640). Zum Zwecke einer gesicherteren Datierung derselben wurde vielfach die noch stark schwankende Baugeschichte der mit ihnen geschmückten Architekturwerke neu untersucht. Für die peinliche Verwertung des Quellenmaterials, mit welcher dabei vorgegangen wird, ist etwa der an der Spitze stehende Abschnitt über *Die literarische Überlieferung* bezüglich des Aachener Münsters und seiner malerischen Ausschmückung (S. 8—24) bezeichnend. An anderweitigen Exkursen von hervorragendstem Werte seien beispielsweise zunächst solche über *Stuckverzierungen* im älteren abendländischen Kirchenbau (S. 48—59) und über *Mosaiken diessseits der Alpen* (S. 168—183) namhaft gemacht. Eine Ergänzung des letzteren bildet (S. 183—197) die eingehende Behandlung eines untergegangenen französischen Monuments, der im 6. Jh. entstandenen Mosaiken der Daurade zu Toulouse nach der Beschreibung Dom Lamothes vom J. 1633. Vom Standpunkte dieser Zeitschrift aus verdienen sodann eine besondere Beachtung die teils wenigstens das Material mit Einschluß des östlichen zusammenstellenden, teils an der Hand derselben eine wirkliche Skizzierung der typengeschichtlichen Entwicklung bietenden ikonographischen Digressionen über die apokalyptischen 24 Ältesten (S. 62—68), die Gastfreundschaft Abrahams und den Untergang Sodomas und Gomorhas (S. 82 f.), das Ringen Jakobs mit dem Jahwe-Engel und den Jakobstraum (S. 128 ff.), *Die Geschichten Samsons und Davids* (S. 148—167), *Zur Ikonographie der Anastasis* (S. 209—219), *Zur Ikonographie Johannis des Täuflers* (S. 231—239), *Zur Ikonographie der Transfiguration* (299—305), über *Die ritterlichen Heiligen* (S. 419—427) und den Madonnentypus der Platytera (S. 466 ff.). Für die Gründlichkeit von Cs Arbeitsweise ist es dabei charakteristisch, daß zu dem zweiten der genannten Abschnitte sogar eine von ihm — gewiß mit Recht — verworfene Deutung der allerdings auch mit ihm auf die Geschichte des Täuflers schwerlich zu beziehenden Malereien in der Nordtonne der Peterskirche zu Werden auf Gn. 18 f. den Anstoß gibt. Dankbar sei auch der sorgfältigen Literaturübersicht gedacht, welche die Behandlung jedes einzelnen Monuments eröffnet.

Bereits in diesem ersten Teile seines Werkes nimmt den C. manche Gelegenheit wahr, den von der rheinischen Denkmälerwelt nach dem Osten zurücklaufenden Fäden ehrlich gerecht zu werden, was hier durch einige Beispiele belegt werden mag. Anlässlich der beiden Jakobsszenen lesen wir (S. 130): „Natürlich liegt die erste Fixierung dieser Typen hier wie bei den meisten übrigen ikonographischen Themen im Orient.“ Für den Samson- und den Davidzyklus des Fußbodenmosaiks von S. Gereon in Köln wird es (S. 167) als „ganz ersichtlich“ bezeichnet, daß sie „auf malerischen Vorlagen“ beruhen, „die sehr weit zurückführen und in der orientalisch-byzantinischen Kunst wurzeln“. Von dem in der romanischen Apsisdekoration herrschenden Motiv des thronenden Salvators zwischen den Evangelistensymbolen wird (S. 256) nachdrücklich betont, daß es „in der großen Kunst“ „im Osten seine Ausbildung gefunden hat“. Für die Verklärung von Schwarzrheindorf lautet (S. 305) das Endergebnis dahin, daß „die Komposition“ „im letzten Grunde auf der orientalisch-byzantinischen Tradition“ „beruht“. Das Nachwirken morgenländischer Allerheiligenbilder wird (S. 354 f.) am Gewölbe der Oberkirche von Schwarzrheindorf, im Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg, in der Vierung der Klosterkirche von Prüfening bei Regensburg und in der Neuwerkkirche zu Goslar erkannt. Scharf wird anlässlich der Engelgestalten von S. Gereon (S. 416—419) dem bodenständig abendländischen ein zweiter wesentlich byzantinischer Engeltyp der romanischen Kunst gegenübergestellt und unumwunden in den ritterlichen Heiligen des dortigen Hochchors ein gleichfalls orientalisch-byzantinischer Typ gefunden, für dessen Vermittelung höchst ansprechend die ehemaligen Goldgrundmosaiken des 6. Jhs im Dekagon in Anspruch genommen werden. Die Platytera von S. Pantaleon in Köln soll (S. 468) die am Anfang des 13. Jhs erfolgte „spontane Entlehnung eines neuen ikonographischen Vorbildes aus dem Osten“ belegen, das allerdings „sofort“ „wieder frei in das Abendländische transponiert“ worden sei. Unbefangen wird an Ergebnisse der auf dem Orient sich einstellenden Forschung angeknüpft. Das gilt beispielsweise (S. 158) für Strzygowskis und meine Anschauungen über die Geschichte der orientalischen Psalterillustration oder (S. 188) für den syrischen Ursprung der Pilastrici Acritani auf der Piazzetta in Venedig. Wenn, wie für die Jakobsszenen (und die Brustbilder) des Münsters in Essen und den Samson- und Davidzyklus von S. Gereon, so auch (S. 219) für die Höllenfahrt der Martinskirche in Emmerich oder (S. 404) für die Ausmalung des Kapitelssaals in Brauweiler dann allerdings im Gegensatz zu dem Zugeständnis einer ursprünglichen Verankerung im Osten eine direkte Beziehung zum Orient abgelehnt wird, so erscheint dies als zutreffend und gut begründet. Auch der Ablehnung, die beispielshalber (S. 210 f.) Strzygowskis An-

knüpfung von Einzelheiten der Anastasis-Darstellung an die demotische Erzählung vom Herabstieg des Setne Khamuas in die Amenti erfährt, vermag ich mich nur anzuschließen.

Ich möchte es lediglich als einen Beweis des hohen Interesses betrachtet wissen, mit dem ich C.s Werk durchgearbeitet habe, wenn ich mir erlaube hier einige Ergänzungen oder Berichtigungen vorzubringen. — Bezüglich der 24 Ältesten wird S. 62 Anmk. 131 fälschlich Apok. 6, 4 und 6 statt 5, 6 und 8 zitiert. Zu scheiden wäre sodann zwischen der auf der letzteren Stelle beruhenden Darstellung der Adoration des Lammes und der auf 4, 4—10 bzw. 11, 16 zurückgehenden der Adoration des Christus gleichgesetzten καθήμενος ἐπὶ τοῦ θρόνου bzw. des Sitzens der Ältesten um ihn. Römisch-altchristlich scheint nur die erstere zu sein, auf die auch die betreffenden Verse des Dittochaeons gehen. Die letztere, in Aachen gegebene lebt im Orient noch bis in koptische Tafelmalerei spätester Zeit fort. Vgl. N. S. VS. 285 ff. dieser Zeitschrift. Mannigfache rudimentäre und Zwitterbildungen liegen dazwischen. Aber der ursprüngliche, doch wohl auf einen solchen abendländischer und orientalischer Fassung hinauslaufende Gegensatz bleibt doch immer erkennbar. Mehr als fraglich ist es mir dagegen, ob wirklich, wie S. 63 und 65 angenommen wird, die Darstellung ihre „Kronen des Lebens“ (oder Siegerkränze!) in Händen haltender bzw. dem Herrn darbringender Märtyrer und Apostel (als Märtyrer!) ursprünglich mit der aus Apok. 4, 10 stammenden Ältestendarstellung irgend etwas zu tun hat. Das „charakteristische Bewegungsmotiv“ der letzteren fehlt sofort auf dem Fresko der Generosakatakombe (Wilpert *Malereien d. Katakomben Roms*. Taf. 262, was S. 65 Anmk. 140 statt Garrucci zu zitieren gewesen wäre!) so gründlich als möglich. Wenn es anderwärts anklingt, so mag das auf einer nachträglichen Beeinflussung des einen Sujets durch das andere beruhen. Eine solche liegt aber ebenso in umgekehrter Richtung vor, wenn statt des noch im Codex aureus von St. Emmeran (Fig. 45) so deutlich gegeben hastigen Abnehmens ihrer Kronen, das die Schriftstelle (βαλοῦσι τοὺς στεφάνους) fordert, auch die Ältesten dieselben nach Art der Märtyrer halten, und vollends da, wo sie wie in der Trierer Apokalypse (Fig. 46) statt der Kronen Kränze bekommen haben. — Von der Gastfreundschaft Abrahams wäre S. 83 auch die Darstellung in S. Marco zu Venedig namhaft zu machen gewesen. Vor allem aber hätte die Sonderbedeutung der Szene als eucharistischer Typus Erwähnung verdient. Schon ihre Darstellung im Altarraume von S. Vitale zu Ravenna beruht auf derselben, ebenso wie die entsprechende Tatsache, daß das Malerbuch vom Athos IV § 530 (ed. Konstantinides S. 249) sie für das Innere des Βῆμα vorschreibt, und noch auf modernen russischen Festbildertafeln, wie sie in Jerusalem verkauft werden, wirkt diese Bewertung des Gegenstandes nach, wenn er statt des Abendmahls als Gründonnerstagsbild geboten wird, was, weil es in der Richtung der Arkandsziplin liegt, auf sehr alter Tradition beruhen muß. — Die S. 120 ausgesprochene Vermutung, daß das Kreuzgewölbe des Emporenquadrats im Westbau des Essener Münsters ein Pfingstbild enthalten habe, hätte sich durch einen Hinweis auf die entsprechende Verwendung stützen lassen, die ein solches als Kuppelfüllung häufig im orientalischen Kunstkreise (Hagia Sophia und Apostelkirche in Konstantinopel; S. Marco in Venedig; Hosios Lukas) erfährt, — Die S. 128 berührte Ersetzung des Jahwe selbst darstellenden Mannes „ohne irgendwelche weitere Kennzeichen“ durch den geflügelten Engel in der Szene des Ringens Jakobs findet sich schon in den Fresken von S. Giovanni fuori porta Latina in Rom, die Wilpert *Die frühchristl. u. mittelalterl. Mosaiken u. Malereien. Roms* II S. 934 jetzt dem 5. oder 6. Jahrh. vindizieren möchte. Vgl. ebenda I S. 608. Sie hängt natürlich aufs engste mit der Geschichte der Exegese von Gn. 32, 28 ff. zusammen und im Zusammenhang mit ihr würde allenfalls auch der Versuch einer Bestimmung der Heimat der jüngeren Darstellungsweise zu

machen sein. — Neben dem S. 129 nach Kondakov angeführten und auch dort keineswegs alleinstehenden „späten Wandgemälde auf dem Athos“ hätte bezüglich der Jakobsleiter als Zeugnis für „das lange Nachleben der Überlieferung“ die fragmentarisch erhaltene Darstellung in der Kirche des Kreuzklosters bei Jerusalem beigezogen werden können, die ich MhKw. I S. 778 publiziert habe. — Durchaus zu billigen sind die Bedenken, die S. 158 gegen Daltons Ableitung des Davidzyklus schon der kyprischen Silberschüsseln aus der Psalterillustration erhoben werden. Aber der Hinweis auf allgemeine „Bibelillustrationen“ setzt kaum etwas Besseres an die Stelle. Vielmehr dürften schon dort wie bis zu dem David- und dem Samsonzyklus in S. Gereon in Köln letzten Endes der Josuarolle entsprechende Bilderbücher in der Form von „laufenden Rollen“ (zu den Büchern Samuels bzw. der Richter) nachwirken, deren Bedeutung für die kontinuierliche Erzählungsweise anlässlich der Malereien in der Peterkirche in Werden S. 85 und 751 zutreffend betont wird. — Für eine restlos fruchtbare Behandlung des Anastasis-Problems hat man sich nach einer bisher allgemein herrschenden Gepflogenheit sofort den Weg verschlossen, wenn man, wie es S. 209 geschieht, von vornherein von der „Darstellung der ἀνάστασις, des descensus ad inferos“ als einer und derselben Sache spricht. Zwei von mir MhKw. IV S. 256 anlässlich der armenischen Kunst scharf auseinander gehaltene Dinge, die erst im Laufe der Entwicklung in einander geflossen sind, werden da vermengt: die hellenistische repräsentative Idealkomposition einer „Auferstehung“ mit wesenhaft aufsteigender und die wohl im aramäischen Osten heimische und auch das Abendland beherrschende Darstellung des jenseitigen Vorganges der Höllenfahrt im Sinne eines Historienbildes mit ursprünglich absteigender Dominante. Starke Lücken zeigt sodann hier auch das von C. herangezogene Material. Von monumentalen Darstellungen fehlen S. 214 abgesehen von der späten Wandmalerei des Athos: an derjenigen im Oratorium Papst Johanns VII. (705–707) in Alt-St. Peter (v. Grüneisen *Sainte Marie Antiquie* Fig. 231 A bzw. 230) gerade die älteste genau datierte, von der wir schon gute Kunde hatten, bevor Wilpert (*Die frühchristl. u. mittelalterl. Mosaiken u. Malereien Roms* I S. 204 bzw. 381 Fig. 122) die Szene sogar schon für den konstanischen Zyklus A- und NT.licher Darstellungen im Lateran und den von Formosus restaurierten liberianischen in Alt-St. Peter nachwies, je eine weitere in S. Maria Antiqua und S. Clemente (jetzt Wilpert a. a. O. 168, 2 bzw. 229, 2), an der schon aus Ciampini *De sacris aedificiis* Taf. II (dazu nunmehr Wilpert a. a. O. S. 211 Fig. 65) hinreichend bekannten der von Meister Nicolaus Angeli für Alexander III. (1159–1181) geschaffenen Mosaiken der ehemaligen Lateranvorhalle die ikonographisch dem Emmericher Fresko weitaus nächststehende, eine solche in S. Urbano alle Cafarelle (Wilpert II S. 886 Fig. 418), sowie die Wiegand *Der Latmos* Taf. VII 2, IX 4 publizierten zweier Höhlen im Latmosgebiete. Den S. 215 genannten Kleinkunstdenkmälern wären aus dem im engeren Sinne byzantinischen Kreise etwa noch hinzuzufügen: Elfenbeinskulpturen der Sammlung Edmund Fole-Paris (Molinier *La collection Spitzer* I Taf. VII), des South-Kensington-Museums (Schlumberger *L'épopée byzantine* I S. 617 = Venturi *Storia dell' arte Italiana* I S. 624 Abb. 449), des Grünen Gewölbes zu Dresden (ZCK. XII Taf. IV) und des Schatzes von S. Ambrogio in Mailand (Gori III Taf. 32. Vgl. Westwood S. 66 ff.), die drei Festbildertafeln in Speckstein des Kaiser Friedrich-Museums (Wulff *Altchristl. u. byzantin. mittelalterl. Bildwerke* II Taf. IV), des Domschatzes in Toledo (Schlumberger I S. 465) und des Klosters Vatopedi (ebenda II S. 524), Exemplare auf Werken der Weberei wie dem Omophorion von Grottaferrata, den sog. Sakkoi des Photios in Moskau (bei Millet in Michel *Historie de l'Art* III S. 957 Abb. 545) und einem Epigonation vom J. 1636 im Nationalmuseum zu Sofia (BSAB. II S. 16 Abb. 1) und von Miniaturen griechischer Hss., die wenigstens in Photographien der Collection chrétienne et byzantines

des H^{tes} *Études* bequem zugänglich sind, solche zweier Tetraevangelien der Marciana (C 546, 560), eines Tetraevangeliums in Vatopedi (C 132) und eines Psalters in Pantokratoros (C 88) und des illustrierten Gregor v. Nazianz auf dem Sinai (B 162). Dazu kämen die Miniatur eines 1098/99 in Monte Cassino illustrierten Breviers (Bertaux *L'Art dans l'Italie méridionale* I Taf. VI), die Darstellungen in der serbischen Illustration des Psalters und des Akathistos (Strzygowski Taf. XI 26, XXIII 51, LIX 149) und vor allem das von Macler *Miniatures Arméniennes* Fig. 25, 39, 57, 78, 91, 123, 172 und von mir MhKw. IV Taf. 53 Abb. 4, 54 Abb. 3 vorgelegte armenische Material. Für die koptische Holztafel des British Museum fehlt ein Zitat von Dalton *Catalogue* Taf. XXV, für die Türe von Novgorod ein solches von Millet bei Michel *Histoire de l'Art* III S. 980. Für Mistra hätte S. 214 Anm. 33 statt auf die Zufallsabbildung bei Havard *Hist. et philos. des styles* auf Millet *Monuments byzantins de Mistra* Pl. 116, 2, 136, 4, 141, 5, für die Türe von S. Paolo fuori le mura S. 215 Anm. 46 statt auf die völlig ungenügende Wiedergabe bei d'Agincourt auf die photographische Wiegands im *Στρωματίον Ἀρχαιολογικόν* des Campo Santo für den römischen Kongreß für christl. Archäologie (Rom 1900) Taf. IV verwiesen werden müssen und für die Ikone des Klosters Schemkomedi ebenda Anm. 42 neben der russischen Publikation Kondakovs wegen der bequemeren Zugänglichkeit auch Schlumberger I S. 129 genannt werden sollen. Von noch unediertem Material werden sich weitere Fresken in Höhlenkirchen Kappadoziens, die Miniatur des illustrierten syrisch-jakobitischen Evangeliiars Nr. 6 des Markusklosters in Jerusalem und eine solche in dem Berliner syrisch-nestorianischen Evangeliiar *Sachau 604* fol. 31r^o als besonders wichtig erweisen. Von Darstellungen, die schon jetzt jedermann zugänglich sind, hätten endlich am allerwenigsten die ganz eigenartige in der Illustration der Marienfestpredigten des Jakobos von Kokkinobaphos (Schlumberger II Taf. VI) und die von mir MhKw. VIII Taf. 95 Abb. 1 publizierte eines silbernen Buchdeckels zu Khâkh im Tür Âşdin übersehen werden dürfen. Das letztere sicher nicht unter abendländischem Einfluß stehende Stück mesopotamischen Kunsthandwerks widerlegt durch seine mindestens teilweise auch in armenischer Kunst (z. B. Macler Fig. 91) wiederkehrende Nacktheit der Väterseelen die S. 216 vorgetragene Anschauung, daß es sich bei dieser um etwas spezifisch Abendländisches handle. Das Motiv dürfte vielmehr im Rahmen des historischen Höllenfahrtsbildes ursprünglich sein im Gegensatz zu der Bekleidung der im Rahmen der ideal-repräsentativen Anastasis nach Mt. 27, 53 leibhaft aus ihren Gräbern auferstehenden AT.lichen *νεκροψυγμένοι ἄγιοι*. Auch sonst berühren sich hier die abendländische und die syrisch-armenische Peripherie aufs auffälligste miteinander gegen das griechisch-byzantinische Zentralgebiet. So ist die Berliner syrische Miniatur mit dem Fresko von S. Clemente (Fig. 167), so sind armenische Darstellungen (z. B. wieder Macler Fig. 91) mit dem Wandgemälde von St. Jacques des Gwérêts (Fig. 172) nächst verwandt. So ist dem Westen mit dem nichtgriechischen Osten die Neigung zu tiergestaltiger Bildung des Höllenfürsten gemeinsam. Man vergleiche unter diesem Gesichtspunkte den Buchdeckel von Khâkh oder Macler Fig. 39 mit dem Kapital aus der Daurade (Fig. 171) bzw. mit dem abendländisch-nordischen Höllenrachen. Mit einer armenischen Miniatur (Macler Fig. 25) berührt sich sogar in einer seltsamen Verballhornung das Paliotto von Salerno (Wilpert II S. 811 Fig. 374). Selbst die von C. als bezeichnendster Zug einer seit der Jahrtausendwende einsetzenden „eigenen nordischen Auffassung“ in Anspruch genommene Höhle, wo nicht sogar die erstmals in der Illustration der Exultet-Rollen auftauchenden züngelnden Höllenflammen kehren im syro-armenischen Kreise wieder. — Neben den S. 234 f. aufgezählten Beispielen von Fresken aus dem Leben des Täufers in den Klöstern und Klosterkirchen des Athos, denen aus dem 12. Jahrh. stammende in der ehemaligen Lateranvorhalle

(vgl. Wilpert a. a. O. I S. 211 f.) vorangingen, hätte auch das seine Geburt darstellende Gemälde in der Kreuzklosterkirche bei Jerusalem genannt werden können. Vgl. MhKw. I S. 777. Besonders wäre aber S. 234 neben dem griechischen Tetraevangelion *Laaur. VI. 23* die hervorragende Rolle nicht zu vergessen, die der Täufer in den reichen Formen des Bilderschmuckes nichtgriechischer Evangelienbücher des Ostens spielt. So bringt z. B. das koptische Tetraevangelium des Michael von Damiette vom J. 1179 in der Pariser Nationalbibliothek außer der billigerweise doch nicht, wie C. tut, als Johannesszene zu wertenden Jordantaufer zu Mt. fol. 7r Johannes predigend, fol. 40v^o seine Enthauptung, zu Mk. fol. 103r^o Herodes beim Mahle und die Übergabe des Hauptes an Herodias, zu Lk. fol. 135r^o die Verkündigung des Zacharias und zu Jo. fol. 222s^o Johannes auf Christus als das Lamm Gottes hinweisend. Wie reich der Johanneszyklus in den Vorsatzbildern des koptischen Tetraevangeliums des Institut Catholique vom J. 1250 vertreten ist, kann aus meinen Angaben N. S. dieser Zeitschrift IV S. 343 und der Bestand einer der Endtragödie in fünf Szenen erzählenden Darstellung in der georgischen Mt.-Illustration der Hs. von Jruji ebenda V S. 144 ersehen werden. Auf armenischem Boden ist besonders reich an Johannesszenen die dem Text eingefügte Evangelienillustration der spätestens dem 14. Jh. angehörenden Hs. 242 der Wiener Mechitharistenbibliothek und die Randillustration eines Tetraevangeliums vom J. 1728 in Bethlehem. Das in Köln mit einer Auffindung des Hauptes zusammengefloßene Begräbnis beschließt die Szenenfolge schon in der im 11. oder 12. Jh. nach einer weit älteren Vorlage illustrierten georgischen Hs. Das S. 233 besprochene Motiv der Axt am Baume kehrt neben dem predigenden Täufer z. B. in der koptischen Hs. vom J. 1179 wieder, wie es hier auch schon das Werdener Kästchen zeigt. Häufig ist es im Orient in die Szenerie der Jordantaufer übertragen, worüber Strzygowski *Iconographie d. Taufe Christi* S. 21 nachzusehen ist. — Im Verklärungsbilde ist das S. 300 f. berührte Motiv der von Christus ausgehenden Strahlen auch in armenischer Buchmalerei z. B. in einem Tetraevangelium vom J. 1415/16 zu Jerusalem, ferner in der für Johannes Kantakuzenos hergestellten Pariser Hs. *Bibl. Nat. Gr. 1242* (Diehl *Manuel d'art Byzantin* S. 792 Fig. 407), dem griechischen Evangeliar *Vat. Gr. 1156* (*Coll. H^{tes} Études* C. 478) und auf einem byzantinisierenden Triptychon des 14. Jhs im Museum zu Triest (ebenda C. 861) zu beobachten. Die S. 301 berührte Überschneidung — nicht der „beiden Apostel“ (!) sondern — des Moses und Elias durch die kreisrunde Glorie in der Pariser Gregorhs. (Fig. 214) ist nichts Anderes als eine ungeschickte Wiedergabe des bei runder Glorie ziemlich häufigen Motivs, daß Moses und Elias mit dem Verklärten in ihr stehen. Es bringen dasselbe z. B. die beiden S. 300 berührten Ivron-Hss. (*Coll. H^{tes} Études* B 63 und C. 123) und der armenische Evangelienbuchschnuck verhältnismäßig sehr alter wie junger Zeit (Macler Fig. 20, 87). Ungleich wichtiger als derartige kleinste Nuancen ist aber die in der älteren Kunst des Ostens durchaus herrschende jugendliche Darstellung des Moses, die, im Altchristlichen wurzelnd (vgl. Katakombengemälde; S. Vitale in Ravenna), im syro-armenischen Kreise besonders zäh d. h. bis ins 18. Jh. hinein festgehalten wird. Vgl. MhKw. IV S. 254. Daß sie in Schwarzhofen fehlt, ist wohl die bemerkenswerteste spezifisch abendländische Abwandlung, die der orientalische Bildtyp hier erfahren hat. Treuer gibt diesen hier das Wandgemälde von Le Puy en Velay (Fig. 223) wieder, wo der Jugendliche zur Linken Christi d. h. am kanonischen Platz des Moses bloß irrtümlich als Elias bezeichnet ist. — Die Komposition einer Verehrung der Gottesmutter durch die verschiedenen Heiligenchöre, für die S. 354 neben einer Miniatur der Illustration des Jakobos von Kokkinobaphos (unklar zitiert als griechische Homilienhs. *Vat. Gr. 1162*) nur spätere „byzantinische Ikonen“ angeführt werden, wird vor allem im Malerbuch II § 359 (ed. Konstantinides S. 180 ff.) unter dem Namen des 'Επὶ σοί

χαίρει als Thema monumentaler Wandmalerei beschrieben, von dessen Ausführung ein fragmentarisches Exemplar auch die Kreuzklosterkirche bei Jerusalem aufweist. Vgl. MhKw. I S. 780 ff. — Neben den S. 420 ff. genannten kommt als eines der ältesten erhaltenen Beispiele des kriegerischen Soldatenheiligentypus der orientalisches-byzantinischen Kunst der von mir RQs. 1908 S. 29 (des kgeschichtl. Teiles) signalisierte hl. Georg des Berliner syrischen Homiliars *Sachau 220* in Betracht, in dem um die Wende vom 8. zum 9. Jh. der Bilderschmuck einer älteren Hs. kopiert wurde. — S. 430 Anm. 3 fehlt in der Literatur über Kosmas und Damianus die hier jetzt maßgebliche Arbeit von L. Deubner *Kosmas und Damian. Text und Einleitung*. Leipzig-Berlin 1917. — Nicht minder als die Platytera erweist sich in S. Pantaleon in Köln als eine Anleihe beim Osten die S. 460 f. besprochene thronende Madonna zwischen zwei Engeln (Taf. XXX), deren byzantinische Züge erst an einer späteren Stelle (S. 774) eine Würdigung erfahren. Als die von Michael und Gabriel flankierte Μητρὶς Θεοῦ ἡ ὑψηλότερα τῶν οὐρανῶν wird sie im Malerbuche IV § 529 (ed. Konstantinides S. 248) für die Hauptapsis vorgesehen, die sie auch zu Mistra in der Pantanassa füllt (Millet PL 137. 4), während der Dom von Messina die Komposition in dem Mosaik der nördlichen Seitenapsis aufwies (*Coll. H^{tes} Études* C. 743 f.). Unverändert oder mit Umsetzung sei es aller drei Gestalten, sei es nur der Madonna ins Brustbild lebt der ikonographische Typ als ein besonders beliebter in der koptisch-abessinischen Sphäre bis in die Gegenwart fort. Vgl. N. S. V S. 287 dieser Zeitschrift und das koptische Triptychon bei Johann Georg Herzog zu Sachsen *Streifzüge durch d. Kirchen u. Klöster Ägyptens* S. 103 Abb. 222. Eine einschlägige literarische Nachricht bringen die an kunstgeschichtlich wertvollen Angaben reichen abessinischen Annalen des Königs Ijäsū (übersetzt von Guidi = *CSCO. Script. Aethiop. Series Altera. Tom. VI*) S. 101 Z. 19 f. In Köln hat von der byzantinischen Ausstattung der himmlischen Archistrategen der eine der beiden Engel das Szepter, der andere das Pomum bewahrt. — Für die S. 467 durch die Bronzetüren von Novgorod und durch griechische und russische Ikonen belegte Spielart der Platytera in Halbfigur ἐν τῷ κύκλῳ wäre vor allem auf ihre im Malerbuche IV § 530 (ed. Konstantinides S. 249) vorgesehene kanonische Verwendung als Kuppeldekoration hinzuweisen, für die Mistra Beispiele bietet (Millet Pl. 132. 2, 148. 1). — Der „bartlose jugendliche Prophet“ in S. Maria-Lyskirchen in Köln, für den S. 584 zweifelnd der Name Daniel genannt wird, ist selbstverständlich nicht dieser, sondern wie durchweg bei den Propheten- und Heiligenbildern dieser Gewölbedekoration der Autor des Textes auf dem von ihm gehaltenen Spruchbande d. h., da es sich um ein Zitat von Is. 57. 1 handelt, Isaias, was allerdings dem Maler nicht bewußt zu sein brauchte und offenbar tatsächlich nicht bewußt war, da er ihn mit dem Is. 7. 14 tragenden Spruchband anders, nämlich bärtig gegeben hat.

In ihrer ganzen Stärke bekundet die weit über eine Publikation der rheinischen Denkmäler, auf eine möglichst allseitige Verarbeitung derselben im Gesamttrahnen der mittelalterlichen Kunstgeschichte gehende Eigenart des C.'schen Werkes vollends dessen zweiter *Allgemeiner Teil* (S. 641—817). Eine mit solchen über *Technik und Stil* (S. 643—650), *Das dekorative System* (S. 651—662) und das Problem der *Außenbemalung* (S. 663—669) einsetzende Reihe zusammenhängender Untersuchungen gipfelt hier (S. 740—817) in dem glänzend durchgeführten Unternehmen, über *Die rheinische Monumentalmalerei, ihre Grundlagen und Parallelen* einen entwicklungsgeschichtlichen Gesamtüberblick zu geben. Das Problem ihres Verhältnisses zum Osten steht dazwischen

Eigengut und entwicklungsgeschichtliches Verdienst zu retten, was irgend zu retten ist. Die Präsumpion steht grundsätzlich für den Westen, und die antiabendländische Lehre bleibt, wenn sie auch längst nicht mehr als glatte Häresie gilt, doch immer suspekt und verpflichtet, von Fall zu Fall ihr Recht immer wieder aufs strikteste zu beweisen. Man braucht als entschlossener Vertreter jener Lehre den Gewinn, den für eine möglichst gesicherte Erkenntnis der Wahrheit hier wie so oft eine weitgehende Skepsis zeitigen dürfte, und damit deren methodischen Wert keineswegs grundsätzlich zu verkennen. Aber eine andere Frage ist es, wie weit bestimmte Einzelanschauungen, die sich auf dem Boden solcher Skepsis ergeben, als berechtigt anerkannt werden können.

C. hat schon in der *Vorbemerkung* seines Werkes (S. XVI) als sein Ziel die Gewinnung eines „tunlichst breiten und sicheren Fundaments“ bezeichnet, auf dem „die Frage nach dem Verhältnis der abendländischen Kunst zum orientalischen Kunstkreis“ weitergefördert werden könnte. Auf eine „einheitliche Formel“ bewußt verzichtend, will er „das Material ganz unvoreingenommen zu prüfen“ versuchen. Es geht ihm „um die gewissenhafte Untersuchung von Abhängigkeit und Selbständigkeit in jedem Einzelfalle und um die Zerlegung des Anschauungs- und Formenschatzes jener primitiven Zeitalter in ihre einzelnen Faktoren“, wobei er „auch vor einem non liquet als dem Endergebnis“ „sich nicht scheuen“ zu sollen glaubt. Er betont (S. 670 f.), daß schon die extrem romzentrische Konstruktion der christlichen Kunstgeschichte eine Reaktion gegen eine „Überschätzung vielmehr des Byzantinischen“ darstellte. Jener älteren Periode angehörenden französischen Forschern wie Longpérier und Verneith, vor allem aber Louis Courajod und seinen 1887—1896 an der École du Louvre gehaltenen Vorlesungen mißt er die eigentlich bahnbrechende Bedeutung für eine dem Orient gerecht werdende tiefere Erfassung der Wurzeln abendländischer Kunst bei. Diese laute Anerkennung gerade französischer Verdienste mitten unter dem Geschützdonner des Weltkrieges berührt als Zeichen unerschütterlicher wissenschaftlicher Ruhe und Sachlichkeit doppelt sympathisch, wenn man sie mit der gehässigen Verketzerung und Schmähung vergleicht, der gleich deutscher Religiosität auch deutsche Wissenschaft — und deutsche Kunst — durch französische Kriegsleidenschaft sich preisgegeben gesehen hat. Aber man muß sich doch fragen, ob daneben das Verdienst des jedenfalls auf dem deutschen Sprachgebiete hier maßgeblichen Pfadfinders voll gewürdigt ist, wenn (S. 672 f.) Strzygowski zwar eine dankbare Verbeugung dafür empfängt, „mit einer seltenen und bewunderungswerten Energie für seine These mit Einsatz immer neuen Materials durch so lange Zeit geworben zu haben“, im gleichen Atemzuge sich dann aber den Vorwurf gemacht hört, daß seine Kampfweise schon „an und für sich ja vielleicht mehr im Sinne einer politischen Propaganda als einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung“ gelegen habe und jedenfalls zu ihrer „einseitigen und prononzierten Fassung des Themas“ heute „längst kein Anstoß mehr“ bestehe. C. möge einmal sorgfältig mit seinen eigenen Gedanken über die Herkunft des ikonographischen Themenschatzes mittelalterlicher bildender Kunst die in einem Standwerke wie Wilperts *Römischen Mosaiken und Malereien* vorgetragenen vergleichen. Er wird dann vielleicht sich darüber klarer werden, ob die Dinge wirklich schon soweit gediehen sind, als er sie gediehen glaubt, daß man Strzygowski des Windmühlkampfes gegen einen bloßen „Popanz des absoluten Römertums“ zeihen dürfte, der „heute nirgend“ mehr „exis-

tiert“. Er verlangt (S. 673), daß man die „einzelnen Koeffizienten, aus denen sich die abendländische Kunst zusammensetzt“ „neben einander zu stellen, ihren Anteil gegen einander abzumessen versuche“, und stellt dieses gewiß höchst empfehlenswerte Verfahren in Gegensatz zu „großen Schlagworten“ und „einfachen Formeln“, mit denen von anderer Seite das Problem abgetan werde. Ist er aber selbst ohne die Aufstellung eines neuen Schlagwortes, einer neuen Formel ausgekommen, wenn er (S. 674) „ganz gewiß eine neue, eine zweite Reichskunst“ der römischen Provinzen, „in der der orientalisch-hellenistische Einschluß schon aufgesogen und verarbeitet war“, den „Boden“ sein läßt, „auf dem sich die Entwicklung vom 5. bis in das 8. Jh. vollzieht“? Er bezeichnet es (ebenda) als „eine methodische Selbstverständlichkeit“, daß, „wenn dasselbe Element aus der Nachbarschaft, aus dem eigenen Boden und aus der Ferne entlehnt werden kann“, es „das Wahrscheinlichere und Näherliegende“ sei, „daß es aus der ersten Quelle geschöpft wurde“. Indessen einmal läßt sich der oft genug so ganz und gar nicht der Wahrscheinlichkeit entsprechende Fluß geschichtlichen Lebens durch eine derartige „selbstverständliche Voraussetzung erkenntnistheoretischer Natur“ nicht meistern. Seinen schlechterdings nur empirisch faßbaren Zickzacklinien gegenüber würde eine Anwendung solcher aprioristischer Regeln vielmehr in bedenklicher Weise eine „Untersuchung“ bedeuten, „die von festen Axiomen ausgeht“, wie sie C. selbst (S. 689) mit eben so viel Recht als Entschiedenheit ablehnt. Dann aber ist es doch ein seltsames Messen mit zweierlei Maß, daß jenes Postulat zu Gunsten des Abendlandes Geltung haben soll, hingegen vollständig vergessen zu sein scheint, wenn (S. 693) bezüglich der Bautypen des Aachener Oktogons und des griechischen Kreuzes von Germigny-des-Prés unter völliger Außerachtlassung der zur Erklärung der verwandten Erscheinungen östlichen Kirchenbaues doch wahrlich näherliegenden, wenn auch leider noch so ungenügend bekannten osthellenistischen Großstadtkunst damit gerechnet wird: es sei ein dort im Pantheon, hier im Mausoleum der Galla Placidia gegebener „Urtypus“ „aus Italien nach dem Osten gewandert“, wo er seine „reiche Ausgestaltung und komplizierte Gliederung“ gefunden habe.

Rückhaltlos ist dem Satze (S. 674 f.) zuzustimmen, daß wir uns gegenüber den „schwierigen Fragen der Ableitung und Abhängigkeit einer ganzen künstlerischen Kultur“ „des Vorteils unserer Forschungsmöglichkeiten“ „leichtsinnig begeben“ würden, „wenn wir die Möglichkeit nicht nützten, immer wieder selbst bei scheinbar exakt gefundenem Resultat die Probe auf das Exempel wiederholten und in jeder Periode die ganze Kunstwelt in allen ihren Äußerungen befragten“. Dabei ist dann aber zunächst der Begriff der Kunst im weitesten Sinne zu fassen und vorab auch die Musik nicht unberücksichtigt zu lassen. Einen Seitenblick auf sie hat bezüglich des karolingischen Zeitalters und der ihm voranliegenden Jahrhunderte denn auch C. (S. 680 f.) geworfen. Ob er jedoch die Dinge nicht in einem wesentlich falschen Lichte zeigt, darüber werden uns in ihrem weiteren Verlaufe wohl die so verheißungsvoll einsetzenden Forschungen von E. Wellesz belehren. Vorläufig möchte ich nur aussprechen, daß man bei Inanspruchnahme des gregorianischen Kirchengesangs als einer echt „römischen Schöpfung“ schon den Einschlag von Übersetzungen griechischer Liedstrophen nicht übersehen sollte, die das Textmaterial der Choralbücher Roms wie derjenigen Mailands aufweist. Ich hoffe, auf die schon mehrfach berührte Sache demnächst in dieser Zeitschrift bei Besprechung eines griechisch, koptisch und lateinisch überlieferten Theotokions erneut zurückzukommen. Die aufgestellte Forderung ist sodann, wie wiederum C. selbst (S. 677) es tut, über das Gebiet der Kunst hinaus auf „das ganze geistige Leben“ auszudehnen, „von dem die künstlerische Kultur doch nur eine Äußerung und Ausdrucksmöglichkeit darstellt“. Hier betont er nun vor allem die Tatsache, daß die karolingische Kultur

sich selbst mit aller Entschiedenheit als „eine lateinische Renaissance“ bekennt, „die nach Rom und Italien gerichtet ist, in Rom ihr Vorbild sucht.“ Ihr Gewicht ist sicherlich nicht zu unterschätzen. Nur gibt jenes Selbstbekenntnis keine Gewähr dafür, daß auch alles echt römisch war, was man als römisch bewertete. Ich denke zum Vergleich etwa daran, wie wenig der junge Goethe bei seiner Bewunderung des Straßburger Münsters oder die Romantik bei ihrem so wesentlich auf die deutsch-nationale Note gestimmten Verhältnis zur gotischen Kunst sich über deren wurzelhaft französischen Charakter klar war. Gewiß wird weiterhin (S. 677) mit Recht die Bedeutung „der Sprachgemeinschaft“ „als des stärksten und dauerhaftesten Fundamentes einer wirklichen Gemeinschaft der Kultur“ betont. Doch darf selbst sie auch wieder nicht überschätzt werden. Das griechisch und das aramäisch redende römische Syrien waren beispielsweise unstreitig zu einer festen Kulturgemeinschaft zusammengeschlossen, deren wesenhaftem Hellenismus gegenüber eine neue orientalische Kulturwelt nicht schon jenseits der Sprachgrenze, sondern erst jenseits der politischen Grenze des Sassanidenreiches einsetzte. Als „die stärkste Bindung einer Kulturgemeinschaft neben der Sprache“ wird weiterhin „das Recht“ hervorgehoben. Aber, was dann hier an Tatsachen zur Beurteilung des Charakters der karolingischen Kultur angeführt wird, betrifft ausschließlich das profane Recht. Das Schaffen der frühmittelalterlichen Kunst des Abendlandes gehört demgegenüber nach Zweckbestimmung und Inhalt seiner Erzeugnisse ganz vorwiegend der Sphäre kirchlicher Kultur an, und auf dem Gebiete kirchlichen Rechts liegen die Verhältnisse doch anders, wie mich z. B. die Sphäre der Bußbücher anlangende Mitteilungen Herrn Professor E. Göllers belehren. Auch die „Bildung“ der „karolingischen Zeit“, die (S. 678 f.) ein an sich zweifellos einwandfreies Tatsachenmaterial als „eine ganz lateinische“ erweisen soll, ist eben durchaus die profane, wobei doch auch das immer wieder sich bekundende merkwürdige „Sehnen der ganzen Zeit“ „nach der griechischen Sprache als der Vermittlerin eines geheimnisvollen Wissens“ nicht zu gering angeschlagen werden darf. Es bekundet sich in ihm doch ein nicht bloß ahnendes Empfinden der kulturellen Überlegenheit des Ostens. Der einseitig lateinische Charakter, den die karolingische Renaissance in literarischer Beziehung zur Schau trägt, ist letzten Endes durch das rein negative Moment einer immer größeren Seltenheit griechischer Sprachkenntnis bedingt, und auch diese ihrerseits beweist nicht allzuviel für eine wirkliche kulturelle Unabhängigkeit vom Osten. Ich ziehe nochmals vergleichsweise syrische Verhältnisse heran. Das theologische und profanwissenschaftliche Geistesleben im Schoße der syrischen Nationalkirchen hat nicht aufgehört ein wesenhaft griechisches in aramäischem Sprachkleide zu sein, als längst griechische Sprachkenntnis in ihnen ähnlich selten geworden war wie im Reiche Karls d. Gr. Wenn vollends (S. 679) die „Vorliebe des Kaisers für Ravenna“ einen Beweis für die un-griechische geistige Atmosphäre seines Hofes abgeben soll, so ist dies der Tatsache gegenüber, daß C. selbst (S. 700) in Ravenna treffend „nur eine Filiale des Ostens“ erblickt, kaum noch zu verstehen. Nun soll allerdings (S. 679) auch auf einem der hervorragendsten und vor allem dem der Kunst am nächsten liegenden Gebiete kirchlichen Lebens, auf demjenigen des Gottesdienstes, die wesenhaft römische Orientierung der karolingischen Kultur sich in der Übertragung der römischen Liturgie nach dem Frankenreiche bekunden. Aber glatte Übertragung hat tatsächlich keineswegs stattgefunden. Der Alkuin'sche Anhang zum Gregorianischen Sakramentar legt beredtes Zeugnis ab, in wie gewaltigem Umfang der bisherige, allerdings schon eine Mischung römischer und gallikanischer Elemente darstellende liturgische Brauch für sich und seine Texte Boden behauptete. Ja, was so in ihrem neuen Geltungsbereiche der römischen Liturgie an Fremdem sich beimischte, ist auch über die Alpen getragen worden, um auch hier Bürgerrecht zu gewinnen. Eine neue fränkisch-

römische Mischliturgie, die auf Kosten der alt-stadtrömischen allmählich bis in die Basiliken der Ewigen Stadt selbst vordrang, nicht eine einfache Romanisierung des Gottesdienstes diesseits der Alpen ist das Endergebnis der Liturgiepolitik Pippins und Karls d. Gr. gewesen. Und nicht nur Vieles und Bedeutsamstes, was ihrem von Hause aus stark orientalischen Charakter entsprechend der älteren gallisch-fränkischen Liturgie mit dem Brauche des Ostens gemeinsam, Rom aber fremd war, ist in jene neue Mischliturgie übergegangen. Man denke etwa an die Rezitation des Glaubensbekenntnisses in der Messe, den Kreis unveränderlicher Offertoriumsgebete, den Hymnengesang im kirchlichen Tagzeitengebet, Palmenweihe und Palmenprozession am Sonntag vor Ostern usw. Es hat vielmehr gerade in der karolingischen Zeit sogar eine neue und direkte Beeinflussung der fränkischen Liturgie auch von griechischer Seite her stattgefunden. Ludwig d. Fromme ließ vor sich durch griechische Priester die heiligen Geheimnisse in ihrer Sprache und nach ihrem Ritus feiern, und Sakramentarhss. aus St.-Dénys, Troyes, Salzburg und Fulda, die noch selbst der späteren karolingischen Zeit entstammen oder doch den Brauch derselben wiedergeben, sind reich an Zeichen jenes orientalischen Einflusses, wobei besonders Gebete der in Jerusalem heimischen sog. Jakobusliturgie im Vordergrund stehen. Man vergleiche darüber Brightman *Liturgies Eastern and Western* S. LIV und meine Besprechung von Richter-Schönfelder *Sacramentarium Fuldense saeculi X.* in RO. V S. 179—182.

Scheint mir somit der allgemeine „Hintergrund, auf den sich das Bild der künstlerischen Kultur unter den ersten Karolingern aufbauen muß“, von C. doch nicht in aller wegen richtig gesehen zu sein, so vermag ich gewisse Bedenken auch gegen seine Ausführungen über Aachen und Germigny-des-Prés nicht zu unterdrücken. Zwar, daß für den Bautyp des ersten und seine Herkunft die drei beweglichen Einzelstücke Bärin, Elfenbeinreliefs vom Ambo Heinrichs II und Artischoeke naturgemäß völlig belanglos sind, hat er (S. 700—708) gegen Strzygowski mit Recht dargetan. Aber ebenso wenig beweist hier schließlich der von ihm (S. 707 f.) betonte römische Stil der allenfalls mit der schola palatina in Verbindung zu bringenden Miniaturen hss. Bei dem Versuche einer Ableitung jenes Bautyps aus abendländischer Tradition kommt er günstigsten Falls — mit seinen eigenen Worten (S. 700) geredet — über eine „Fülle von Möglichkeiten“ nicht hinaus, von denen keine sich zur Wahrscheinlichkeit erheben läßt. Auf noch heute erhaltene Bauten der Umgebung Roms und auf die Aufnahmen untergegangener stadtrömischer in Skizzenbüchern der italienischen Architekten der Renaissance wird zwar (S. 689) als auf Urkunden hingewiesen, an deren Hand sich eine Entwicklungslinie vom Pantheon nach dem Aachener Oktogon ziehen ließe, aber ein Versuch, diese Linie nun wirklich zu ziehen, wird nicht gemacht. Wenn (S. 695 f.) nicht wenige „reichgegliederte bauliche Organismen von einer Form, die in dem italienischen Schema nicht aufgeht“, aus der älteren gallisch-fränkischen Kunstwelt vorgeführt werden, so ist für keine dieser Anlagen eine positive Verwandtschaft mit Aachen nachweisbar. Dasselbe gilt von den in diesem Zusammenhang (S. 698 ff.) berührten angelsächsischen Bauten, bezüglich deren ohnehin die — vor allem wohl durch den Pilgerverkehr aufrecht erhaltenen — innigen Beziehungen gerade der britischen Inseln zum Osten nicht außer Acht gelassen werden dürften. Gar nichts will natürlich vollends (S. 698) die Heranziehung der Nachbildung besagen, die das Aachener Oktogon durch Karl d. Kahlen in Compiègne gefunden hat. S. Vitale in Ravenna bleibt sicher „der nächste Verwandte“, aber C. selbst muß (S. 692) zugeben, „daß die konstruktiven Probleme“ dort „ganz andere waren als in Aachen, daß die Lösung mit ganz anderen technischen Mitteln versucht ward“. Dem allem gegenüber fehlen unter den (S. 689) kurzerhand abgewiesenen östlichen Parallelen zwei konstantinische, also in jedem

Fälle auch noch vor dem (S. 692 ff.) entwicklungsgeschichtlich so hoch bewerteten S. Lorenzo in Mailand liegende Bauten, für die das Entscheidende, nämlich die Verbindung einer inneren Stützenstellung mit zugänglichen Emporen schlechthin sicher bezeugt ist: die Anastasisrotunde in Jerusalem und das Oktogon der Kathedrale von Antiocheia. Und indem man sie nennt, wird man sich auch der von C. seltsamerweise gleichfalls nicht berührten Beziehungen des großen Franken zu Jerusalem, des karolingischen Hospizes am Muristan und des *commemoratorium de casis Dei* zu erinnern haben. — Was Germigny-des-Prés betrifft, so sind (S. 713 f.) die unmittelbare Hineinstellung des Baues in den Kreis verwandter „auf spanischem Boden“ liegender Erscheinungen des 6.—10. Jh.s und (S. 716) die Anknüpfung des in das sassanidische Persien und das alte Assyrien weisenden Lebensbaummotivs in der Mosaikfüllung der oberen Triforien an die große Moschee von Cordova höchst ansprechend. Zutreffend ist (S. 717 f.) die Beobachtung, daß die Stuckdekoration nach ihrer technisch-stilistischen Seite mit Cividale-Brescia-Disentis gegen die islamische Kunstübung zusammengehe, unstreitig beachtenswert auch (S. 723 f.) der Hinweis auf die stilistische Verwandtschaft des figürlichen Mosaiks mit den Mosaiken Paschalis' I in Rom. Aber die (S. 714) bei Seite geschobene Frage des Verhältnisses zu Werken der armenischen Architektur wird wohl erst richtig in Fluß kommen, wenn das von Strzygowski zu erwartende neue armenische Material vorgelegt sein wird. Inzwischen möchte ich nicht unterlassen, beiläufig darauf hinzuweisen, daß die hier und am Grabe Theodorichs in Ravenna zu beobachtende Berührung von armenischer und Gotenkunst eine gelegentliche Parallele in dem Verhältnis des alt-armenischen Mythos zur Sagenwelt der Edda findet. An dem figürlichen Mosaik von Germigny ist sodann doch das weitaus Merkwürdigste die dominierende Stellung des ATlichen Motivs der Bundeslade, der gegenüber (S. 721) der Vergleich einiger Darstellungen derselben in miniaturengeschmückten Hss. der Zeit völlig versagt. Sie ist — gleich dem einseitigen Vorwalten der Engelwelt — jedenfalls durch und durch unrömisch, allerdings aber auch in byzantinischer Kunst ohne jede Parallele. Man könnte versucht sein, an einen Einfluß Palästinas zu denken, wo in Kirjath Jearim am 2. Juli sogar ein Lokalfest zu Ehren der Bundeslade gefeiert wurde, und da würde der Blick dann wieder auf Armenien gerichtet, dessen Kirche jenes Fest im Gesamtrahmen des altpalästinensischen Kirchenkalenders, übernommen hat (vgl. Conybeare *Rituale Armenorum* S. 526). Oder man könnte an ein von den Westgoten in ihre katholische Zeit mit herübergenommenes ursprünglich arianisches Motiv denken, das dann wohl aus Alexandria stammen müßte und hier mit der Dekoration der von Philon und in der Töseptá (Sukk. IV 6) wegen ihrer Größe und Herrlichkeit gepriesenen jüdischen Basilika im Zusammenhang stehen könnte. Gewisse Parallelen könnten allenfalls in dem Fußbodenmosaik der Synagogenruine von Hammam-Lif in Nordafrika (REJ. XIII S. 46 ff.) gefunden werden.

Um diese Besprechung nicht ins schlechthin Uferlose anwachsen zu lassen, muß ich hier abbrechen. Nur zwei Einzelbemerkungen seien noch gestattet. Das durch den Titulus des Rhabanus Maurus greifbar werdende Apsismosaik der Peterskirche in Fulda, zu dem von C. (S. 749) auf ein Fresko von Bawit verwiesen wird, zeigte in seiner seltsamen Verschmelzung von Himmelfahrts- und Pfingstdarstellung eine wesentliche Identität mit der Komposition der Monzesser Ampulle Garrucci 434. 8, die in der dem vorbyzantinisch-hierosolymitanischen Kultus eigentümlichen Verlegung der liturgischen Himmelfahrtsfeier erst auf den Abend des Pfingstsonntags ihre Erklärung findet. Eine recht getreue Wiedergabe des Oberteiles jenes Mosaiks dürfte übrigens in dem Titelbild zum zweiten Teile des alten Fuldaer Sakramentars vorliegen (Fol. 136^{ro} der Göttinger Hs. *Cod. theol.* 231 = Richter-Schönfelder Taf. 38). Scheint hier der Weg direkt nach frühchristlich-palästin-

sischer Kunst sich zu öffnen, so wird wohl auch „das noch ganz aus der Ferne nachwirkende byzantinische Vorbild“, mit dem (S. 808) für die Gewölbeausmalung von St. Maria-Lyskirchen gerechnet wird, mit der Zeit noch zu einer erheblich faßbaren Größe gemacht werden können. Das hochbedeutende Kölner Werk, dessen „Manierismus und spätromantisches Barock“ auch stilistisch stark an neuere orthodoxe Festbildertafeln erinnert, zeigt nicht nur bestimmte ikonographische Einzelzüge, die unverkennbar nach dem Orten weisen. Es ist vielmehr vor allem die Auswahl seiner ATlichen Szenen und Spruchbändertexte im allgemeinen aus orientalischer Liturgie weit besser verständlich zu machen als aus römisch-abendländischer.

Ich schließe mit einer doppelten Feststellung: derjenigen des durchaus vornehmen und streng sachlichen Tones, den C. bei der Erörterung der Probleme wahrt, und derjenigen einer reichen Anregung, die man von ihm fast immer auch da empfängt, wo man seiner Lösung der Probleme sich nicht glaubt anschließen zu sollen. Arbeit wie die von ihm geleistete bedeutet in jedem Falle eine dankenswerte Förderung auf dem Wege zu deren endgültiger Bewältigung. Nichts könnte einer Verständigung in der Frage: Orient oder Rom? dienlicher sein, als wenn der Geist, in welchem er sie geleistet hat, möglichst allgemein vorbildlich würde.

3. Es beruht auf einem Zugeständnis an das persönliche Interesse, welches ich demselben entgegenbringe, wenn ich gerade in diesem Zusammenhange — mit einer Verspätung, für die ich nicht angelegentlich genug um Entschuldigung zu bitten vermag, — das Werk Theodor Wiegands und seiner Mitarbeiter über die Klosterwelt des Latmos zur Anzeige bringe. Denn dieser stattliche und erstklassig illustrierte Band der Veröffentlichungen der Königlichen Museen in Berlin bringt ungleich mehr als nur einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der byzantinischen Monumentalmalerei und ihrer Geschichte. Zum ersten Male wird hier einem ehrwürdigen Zentrum orientalischen Mönchslebens gegenüber unter topographischem, archäologischem, hagiographischem, historischem und kunstwissenschaftlichem Gesichtspunkte ganze Arbeit getan. Dabei zeigt die Publikation in typischer Weise, wie zur Bewältigung derartiger Aufgaben jeweils ein Kreis berufener Spezialisten sich vereinigen sollte. Wo würden wir stehen, wenn erst einmal für die Klöster der nitrischen Wüste oder der Thebaïs, für die Umgebung Edessas oder den Tîr 'Aßdîn entsprechende Veröffentlichungen vorliegen sollten!

Was hier aus seinem monumentalen und literarischen Nachlaß zu neuem Leben erweckt wird, steht hinter jenen ältesten, und alles überragenden Heimstätten morgenländischen Asketentums an Bedeutung noch sehr erheblich zurück. Der Siegeszug des Islam hat in der ersten Hälfte des 7. Jhs flüchtige Einsiedler und Mönche von der Sinaihalbinsel nach der verödeten Umgegend des lydischen Herakleia geführt. Doch sind die neuen Ansiedelungen, die sie hier im höhlenreichen Berglande gründeten, zunächst bald wieder den Überfällen der selbst bis gegen die kleinasiatische Küste vordringenden Sarazenen zum Opfer gefallen. Erst in der

zweiten Hälfte des 8. und im 9. Jhs., als hier byzantinische Waffengewalt sich wieder gegen die arabische Sturmflut behauptete, erfolgte die Gründung von Klöstern, denen eine höhere Blüte beschieden war. Von denselben scheinen *Καρύα* und *Κελλιβάρων* die ältesten gewesen zu sein. Im ganzen kennen wir die Namen von dreizehn Klosteranlagen, die sich in der Folgezeit im Gebiete des Latmosgebirges erhoben. Die wichtigste wurde das auf steilster Höhe in der großartigen Wildnis unterhalb des höchsten Gipfels gelegene *Στύλος*-Kloster, das der hl. Paulos „der Jüngere“ († 955) gründete. Nur rund ein und einviertel Jahrhundert ruhigen Bestandes ist allerdings auch diesem beschieden gewesen. Schon im J. 1079 haben die erneuten Kriegsstürme, welche die seldschukische Eroberung Kleinasiens mit sich brachte, und das Versagen seiner eigenen Körperkraft den nächst dem Stifter berühmtesten Abt des Klosters, den hl. Christodulos, veranlaßt, für sich und die große Masse der Brüder auf der Insel Patmos eine neue Heimat zu suchen, während die Bibliothek desselben über Meer nach Konstantinopel geflüchtet wurde. Die wechselnden Geschieke der Gegend haben dann noch etwa bis gegen die Mitte des 13. Jhs. ein immer bescheideneres Nachleben des Latmosmönchtums gestattet. Darauf trat der völlige Verfall seiner Wohn- und Kirchenbauten, die endgiltige Verödung seiner Höhlen ein.

Den klassischen Archäologen W. hat, schon während er in Priene ausgrub, der Latmos zunächst als die altberühmte „Stätte des Endymionkultes“ gelockt. Im J. 1903 fand er bei einer Segelfahrt auf dem See von Herakleia die Reste des Gottesmutterklosters auf der Inselgruppe Ikis-Ada. Von seinen milesischen Ausgrabungen weg hat er alsdann im Herbst 1905 mit Knackfuß zusammen die entscheidende Entdeckungsfahrt ins Gebirge durchgeführt. Die erschöpfende Aufnahme der gemachten Funde wurde durch eine kaiserliche Bewilligung aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds ermöglicht. Die für das weitere Studium grundlegenden kartographischen Aufnahmen wurden dabei von den Generalstabsoffizieren v. Marées und Lyncker gemacht. Die architektonischen Aufnahmen hat Knackfuß begonnen und Krischen weitergeführt. Aufgenommen wurden nächst den Befestigungen des byzantinischen Herakleia (§ 73—79) und einigen weiteren Befestigungsbauten (S. 80—87) an den Küsten und auf Inseln des Sees von Herakleia vier befestigte Klosteranlagen mit ihren Kirchen (auf einer Insel bei Herakleia selbst, S. 18—24; Ikis-Ada, S. 30—41; am Südufer bei Kaiwé-Assar-Adassi und bei Mersinet, S. 42—50 bzw. 51—55) und die Kirche und zwei Kapellen eines byzantinischen Dorfes (auf der Insel Mewet-Adassi, S. 56—59) und im Gebirge das befestigte Kloster Jediler (S. 27 ff.) und das Stýlos-Kloster (S. 61—72), während sich hier Klosterruinen in der Schlucht Egri-Dere (S. 59) durch ihren schlechten Erhaltungszustand einer eigentlichen Aufnahme entzogen. Von neun ursprünglich ausgemalt gewesen Eremitenhöhlen des Gebirges zeigten wenigstens vier gut erhaltene Reste ihres figürlichen Gemäldeschmuckes, die nicht nur photographiert, sondern durch die sachkundigen Künstlerhände von Böse und Wolfseid in Farbe kopiert wurden.

In einem lebensvollen geographischen Gesamtüberblick wird von W. zunächst (S. 1—14) *Das Latmosgebirge und der latmische Golf* als Landschaftsganzes vorgeführt, woran sich (S. 15 ff.) der durch Marées erstattete *Bericht über die topographische Aufnahme des Latmosgebirges Herbst 1906* anschließt. Nun ergreift W. wiederum das Wort, um (S. 18—72 bzw. 73—87) einen begleitenden Text zu dem reichen Materiale von Plänen, Grundrissen, Aufrissen und Photographien zu geben, in dem uns *Die Klöster und Byzantinische*

Festungen und Wachtthürme im Latmosgebiete entgegneten und endlich, ohne der späteren ikonographischen Würdigung ihrer Gemälde vorzugreifen, (S. 73—96) *Die Höhlen der Eremiten* zu besprechen und deren Inschriften mitzuteilen. Als *Monumenta Latrensia hagiographica* bietet sodann Delehay (S. 97—189) mit einer lateinisch geschriebenen Einleitung in einer so vorzüglichen Edition, wie man sie von seiner Meisterschaft erwarten konnte, das gesamte zur Geschichte des Latmosmönchtums dienliche hagiographische Textmaterial: die rund zwei Jahrzehnte nach dessen Tode von einem seiner Jünger verfaßte Biographie des hl. Paulos, die er noch nach einer etwas kleineren Zahl von Hss. erstmals AB. XI S. 19—74, 136—181 herausgegeben hatte, ein hier erstmals zum Drucke gelangendes Enkomium desselben, die Lebensbeschreibungen zweier weiterer Heroen des latmischen Asketentums, des hl. Nikephoros, früheren Bischofs von Milet, und des hl. Athanasios und Auszüge aus der Mönchsregel und der Biographie des hl. Christodulos, dem ihm gewidmeten Enkomium des Patriarchen Athanasios von Antiocheia und aus der Biographie des Patriarchen Athanasios von Konstantinopel, der vor seiner ersten Erhebung auf den ökumenischen Thron (im J. 1289) vorübergehend auf dem Latmos gewohnt hatte. *Historisch-topographische Nachrichten*, die W. alsdann (S. 177—189) zu einer Gesamtskizze der Geschichte des Latmosmönchtums zusammenfügt, haben neben diesen hagiographischen Texten die schon seit dem J. 1890 von Miklosich-Müller in den *Diplomata monasteriorum et ecclesiarum orientis* publizierten Urkunden aus den archivalischen Beständen des Johannesklosters auf Patmos zur Quelle. Nur den krönenden Abschluß des Ganzen bildet, was nun Wulff (S. 190—228) über *Die Malereien der Asketenhöhlen des Latmos* ausführt.

Das Älteste und ikonographisch Bedeutsamste bietet wohl noch aus dem 7. oder 8. Jh. die von W. nach dem besterhaltenen Teile dieses malerischen Schmuckes so benannte Pantokratorhöhle in der Nähe von Herakleia (S. 191—202) an einer von zwei Engeln getragenen, von den Evangelistensymbolen und den Darstellungen von Sonne und Mond umgebenen Maiestas Domini, die man, ohne ihre Herkunft zu kennen, zweifellos für ein Werk romanischer Malerei des Abendlandes halten würde (Taf. I), und einer stillenden Gottesmutter auf dem Throne — der Γαλακτοτροφούσα spätbyzantinisch gesprochen — zwischen zehn stehenden Heiligen, von denen drei oder vier als Thekla, Hermogenes(?), der Apostel Andreas und ein hl. Theodor durch Beischrift bezeugt sind. Was uns hier entgegentritt, entspricht vollkommen dem ursprünglichen Zusammenhang des latmischen mit dem Sinaimönchtum. Es ist, wie Wf. (S. 193—200) treffend ausführt, wesentlich syrisch-palästinensische Kunst, deren Typen in der kopti-

schen wiederkehren, von der hochbyzantinischen aber mehr oder weniger vermieden, wo nicht bewußt abgelehnt wurden, um erst in die spätbyzantinische einen siegreichen Einzug zu halten. Die Malereien der übrigen Höhlen reden durchweg eine ikonographische Sprache der nachikonoklastischen Zeit. Am reichsten ist eine Höhle des Stylos-Klosters ausgestattet, deren Bilderschmuck zugleich ihre Bezeichnung als „Pauloshöhle“ in dem Sinne rechtfertigt, daß in ihr mit Bestimmtheit die einst von dessen Stifter bewohnte wiederzuerkennen sein dürfte (S. 202—215; Taf. II). Als Fürbittender ist dieser nämlich zur Rechten der thronenden Gottesmutter dargestellt (Taf. III 1), und zwischen Vollgestalten und Brustbildern heiliger Märtyrer, Hierarchen und Asketen (Taf. V 2—4) steht weiterhin eine auf sein Lebensende bezügliche Szene (Taf. V 1). Dazu kommen dann noch von einem umfassenden Festbilderzyklus die Szenen der εἰσὸδία τῆς θεοτόκου mit Einschluß der wunderbaren Ernährung der gottgeweihten Tempeljungfrau durch einen Engel, der Geburtsdarstellung, Jordantaufer und Verklärung und der Erzengel Gabriel einer Verkündigung (Taf. III 3f. IV). Reste je eines Festbilderzyklus zeigen eine zweite Höhle bei Herakleia (S. 215—222) und eine solche beim Jediler-Kloster (S. 222—227). Geburt, Taufe, Kreuzigung und Anastasis (Taf. VI f.) sind in der ersteren neben Brustbildern heiliger Hierarchen (vgl. Taf. VIII 3) gegeben, Taufe, Verklärung und mehr oder weniger große Bruchstücke von Darstellung, Auferweckung des Lazarus, Kreuzigung, Beweinung und Anastasis (Taf. VIII 1 f., 4, IX) in der letzteren erhalten. Wf. erkennt dort den stark koloristisch wirksamen Stil des 12., hier denjenigen des 13. Jhs., während er mit den Fresken der Pauloshöhle, in denen „ein naiver Naturalismus“ schlichte Schöpfungen „einer verwilderten, sehr derben Mönchskunst“ anziehend belebt, bis um die Mitte des 11. Jhs. hinaufzugehen geneigt ist.

Ich möchte auch hier nicht dem Verdienste zu nahe zu treten scheinen, das sich Wf. als Erläuterer dieser nicht zu unterschätzenden Denkmäler christlich-orientalischer Malerei erworben hat, wenn ich im einzelnen einige Bedenken gegen seine Ausführungen glaube geltend machen oder dieselben ergänzen zu sollen. Ich bezweifle zunächst stark die Richtigkeit der von ihm S. 193 f. adoptierten „Ableitung der Majestas von der Himmelfahrtsdarstellung“. Ich glaube, daß vielmehr umgekehrt bei der allmählichen Schaffung der kanonischen Form für letztere eine Reihe schon früher als selbständige Apsidendekorationen ausgebildete Idealkompositionen des erhöhten Christus mit der von dem Historienbilde geforderten Unterzone der Apostel (mit oder ohne Maria bzw. die beiden Engel von Apg. 1, 11) verbunden wurden. Eine derselben erblicke ich in dem auf den apokalyptischen ζῶα thronenden bzw. von ihnen umgebenen Pantokrator der Latmoshöhle, wobei dann wieder der hier gegebene Typus mit bärtigem und der in der koptischen Kunst vorwaltende mit jugendlich bartlosem Christus sich als eine orientalische und eine hellenistische Spielart gegenübertraten. Den ersteren von der romanischen Kunst des Westens übernommenen hält übrigens im Morgenlande noch die armenische Evangelienbuch-

malerei in einem abgekürzten Weltgerichts-bilde fest. Vgl. *MhKw.* IV S. 258, Taf. 53, 6; Macler *Miniatures Arméniennes* Fig. 92, 95. Die adorierenden bzw. die Mandorla tragenden Engel mußten hier den aus dem Schema der (μικρά) δέησις stammenden Gestalten der Gottesmutter und des Täufers weichen, womit sich ein ähnlicher Typus ergab, wie ihn die rheinische Malerei in der Pfarrkirche von Niedeggen (Clemen Taf. XLI) übernommen zeigt. Doch bleibt es für die armenische Kunst gegen das Latmosfresko und seine koptischen und romanischen Gegenbeispiele bezeichnend, daß sie streng das Motiv eines Thronens auf den ζῶα festhält. — Sehr zu begrüßen ist der neue Beleg, welchen nach S. 198f. durch den sich bezüglich der Γάλακτο-τροφοῦσα ergebenden Sachverhalt der direkte serbisch-palästinensische Kunstzusammenhang erfährt. Auch die S. 199 Anmk. 2 berührte Häufigkeit des Motivs im italo-byzantinischen Kreise beruht auf dessen Konstantinopel umgehender Berührung mit dem frühchristlichen Palästina, die vorläufig noch leichter als in der Kunst sich in Liturgie und liturgischer Poesie dartun ließe. Neben den von Wf. genannten Ikonen wäre hier etwa auch das Fassadenmosaik von S. Maria in Trastevere namhaft zu machen. — Sehr fraglich ist mir, ob die S. 206ff. entwickelte Deutung von Taf. V 1 auf die Exsequien — wie es statt des ganz unsinnigen „Seelenmesse“ (S. 206) mindestens heißen müßte — des hl. Paulos zu Recht bestehen kann. Gewiß ist der Heilige schon als verstorben dargestellt. Aber das Gleiche ist, wie Wf. selbst S. 207 betont, auch bei der Gottesmutter in der Κοίμησις-Komposition der Fall, die laut Beischrift vom Orient selbst immer als eine solche d. h. als eine Darstellung des Sterbens empfunden wurde. Und noch erheblich schwerer zu ertragen als die Verwechselung von Sterbendem und Totem unten wäre doch die von Wf. angenommene zweimalige Darstellung des zur Seligkeit Eingehenden oben: als puppenartige kindliche Gestalt in den Armen des Engels und als greise Porträtfigur, die „in Prokynese vor der Jungfrau oder Christus gedacht“ sein und zugleich die der Mönchsgemeinde verliehene Klosterregel als „Freibrief für den Himmel“ vor sich halten soll. Von entscheidender Bedeutung dürfte es nun sein, daß es der Teilnehmer an der dargestellten liturgischen Handlung abgesehen von dem von Wf. richtig erkannten Diakon gerade sieben sind und daß sie grundsätzlich je eine Kerze halten. Beides trifft nämlich zu auf die ἀκολουθία τοῦ ἁγίου ἐλαίου ψαλλομένη ὑπὸ ἑπτὰ ἱερέων, wie schon der Titel des Stückes im griechischen Euchologion besagt: die Spendung des Sakraments der letzten Ölung, abendländisch gesprochen. Nichts Anderes als diese vermag ich dargestellt zu sehen. Das von einem der sieben gehaltenen pfannenartige Geräte, das von Wf. als Rauchfaß gedeutet wird, ist alsdann das Gefäß des — mit Wein oder Wasser vermischten — heiligen Öles, das in der liturgischen Sprache als κανδήλα („Lampe“) bezeichnet wird. In dem Mönche auf der Felsenhöhle l. oben aber erkenne ich einen der „zwei Brüder“, durch welche der Sterbende nach Kap. 48 des Βίος (S. 129 Z. 30 ff. Vgl. S. 183) sich sein Evangelienbuch aus seiner Eremitenhöhle holen ließ, in dem von jenem Mönche gehaltenen Gegenstand dieses Buch selbst. — Verfehlt ist die S. 211 vorgetragene Anschauung, daß die Prophetin Anna erst im 10. Jh. in das Darstellungsbild einbezogen und sogar erst im 11. die Anordnung desselben so getroffen worden sei, daß Maria und Joseph l., Simeon und Anna r. vom Altare zu stehen kommen. In beiden Beziehungen vertritt nämlich den in der Pauloshöhle gegebenen Typ schon das so gut als sicher bereits durch Papst Sergius I. (687—701) wieder aufgefundene Emailkreuz des Sancta Sanctorum-Schatzes und ein armenisches Evangelienbuch in Etschmiadzin (Macler Fig. 19), dessen im J. 1057 unglaublich roh ausgeführte Bilder auf weit ältere Vorlagen zurückgehen, wie sich aus der Tatsache ergibt, daß es für die Geburt (Macler Fig. 18) diejenige Komposition bietet, welche ich N. S. III S. 120—125 dieser Zeitschrift als hinter den Miniaturen des Berliner syrischen Homiliars *Sachau*

220 stehend und schon von Romanos poetisch paraphrasiert erwiesen habe. Dagegen wird hier beidemale allerdings das Kind noch von Maria gehalten, was speziell die armenische Kunst gelegentlich noch ziemlich spät bringt, so z. B. in der nach meiner Aufnahme bei Kehrer *Die heiligen drei Könige* II S. 96 (Abb. 90) publizierten Miniatur vom J. 1415, die auch noch die umgekehrte Anordnung der Gestalten um den Altar vertritt. — Bezüglich der Anastasis begeht S. 219f. auch Wf. den Fehler nicht von vornherein zwischen den beiden Typen einer Höllenfahrt und einer Auferstehung zu scheiden. Ja, er läßt positiv den letzteren sich aus dem ersteren erst allmählich entwickeln und eine in der Höhle bei Herakleia (Taf. VII 2) vorliegende kanonische Gestalt nicht vor dem 11./12. Jh. finden. Allein eine der letzteren mindestens sehr nahestehende scheint schon dem unbekannten Autor einer unter die Schriften des Johannes von Damaskos geratenen Apologie der Bilderverehrung an Konstantinos Kopronymos (740—775) geläufig gewesen zu sein. Vgl. Migne PG. XCV Sp. 316, 325. Auch sie steht weiterhin wohl schon hinter der betreffenden Miniatur des Etschmiadziner armenischen Tetraevangeliums vom J. 1057 (Maclear Fig. 25), wurde in Rom bereits unter Paschalis I. (817—824) in der Zeno-Kapelle bei S. Prassede in Mosaik ausgeführt und dürfte wiederum eine poetische Paraphrase bereits in einem der alt ehrwürdigsten Stücke griechischer Osterliturgie, dem Troparion *Χριστὸς ἀνέστη*, gefunden habe.

Einen besonderen Wert verleiht der Publikation der Latmosfresken der Umstand, daß sie auf Grund der Kopien von Böse und Wolfsfeld in Farben wiedergegeben werden, was erst ein Urteil auch über ihre koloristische Seite ermöglicht. Allerdings haben in jenen Kopien gewisse Ergänzungen stattgefunden. Es ist daher in hohem Grade zu begrüßen, daß wenigstens für einen Teil des Materials die Wiedergabe auch photographischer Aufnahmen eine Nachprüfung ermöglicht. Es wäre vielleicht sogar wünschenswert gewesen, daß durchweg eine Gegenüberstellung von Photographie und farbiger Kopie stattgefunden hätte, obgleich Wf. eine solche „Veröffentlichung des gesamten Bildstoffes in doppelter Wiedergabe“ (S. 191) als „zwecklos“ bezeichnet, weil „der Gewinn daraus unerheblich“ gewesen sein würde. Lebhaft zu bedauern ist es aber in jedem Falle, daß das Buch außer einem sorgfältigen *Namenverzeichnis zu den hagiographischen Texten* (S. 229f.) kein alphabetisches Register aufweist. Mindestens für den Beitrag Wfs wäre bei dessen reichem Inhalt ein solches der angezogenen Monumente dringend erwünscht gewesen.

Dr. A. BAUMSTARK.

Dr. Bernhard Walde, Priester der Diözese Passau, *Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters: Alttestamentliche Abhandlungen*. Herausgegeben von J. Nickel. VI. Bd. 2. und 3. Heft. Münster i. W. 1916, XVI + 230. -

Die Geschichte des Studiums orientalischer Sprachen im christlichen Abendland erfährt durch vorliegendes Buch eine dankenswerte Bereicherung. Zur Beschäftigung mit der hebräischen Sprache führten

theologische Gründe. Der erste Theologe der lateinischen Kirche, der sich eingehend mit dem hebräischen Text des A. T. befaßte, war der hl. Hieronymus. Seine Kenntnisse bildeten die Quelle, aus der fast alle späteren schöpften. Doch gehen auch Beispiele von Gelehrten nebenher, die eigene Kenntnisse erworben haben, besonders seit das Konzil von Vienne 1311 im Interesse der Judenmission am Sitz der päpstlichen Kurie und der Universitäten Paris, Oxford, Bologna und Salamanka die Aufstellung von je zwei Lehrern für Hebräisch, Arabisch und Chaldäisch gefordert hatte.

Walde hat sich nun die lohnende Aufgabe gestellt, den Anfängen des hebräischen Sprachstudiums in Deutschland, wo solche Lehrstühle nicht ins Auge gefaßt waren und auch in dem ergänzenden Beschluß des Basler Konzils von 1439 nicht vorgesehen wurden, an der Hand großenteils unveröffentlicher Texte nachzugehen. Vom Ende des 15. Jahrhunderts ab ist die Entwicklung durch L. Geigers Schrift: *Das Studium der hebräischen Sprache in Deutschland vom Ende des XV. bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts* (Breslau 1870), E. Nestle, *Nigri, Böhm und Pellikan: Marginalien und Materialien* (Tübingen 1893), H. Silberstein, *Konrad Pellicanus*. (Berlin 1900) u. A. ziemlich klagestellt. Walde bietet viel Neues. Seine Forschung beginnt mit Heinrich Heynbuch von Langenstein (Heinricus de Hassia) † 1397, der 1388 eine in Erfurt handschriftlich als *cod. Q 125* aufbewahrte Abhandlung *de Idiomate hebraico* verfaßte. Im ersten Teil wird die Schrift und Formenlehre dargelegt, ein zweiter spricht von Mysterien des Alphabets. Reicher ist die Überlieferung über Stephan Bodeker, Bischof von Brandenburg († 1459); aus seiner Bibliothek stammt eine hebräische Bibel in drei Bänden = *Ms. Or. Fol. 5-7*, Teile der hebräischen Bibel = *Ms. Or. Fol. 123*, Berlin, eine Abschrift des hebräischen Wörterbuchs von Menahem b. Saruk = *Ms. Or. Fol. 120*, Berlin, sowie mehrere Schriften gegen die Juden = *Cod. lat. theol. fol. 306*, Berlin. Diese Werke tragen zahlreiche Glossen Stephans. Er selbst ist Urheber einer Abhandlung *adversus Judaeos*: in *Cod. lat. theol. fol. 118*, Berlin. Sie gibt zunächst Anweisungen über die Judenmission und läßt dann eine Erklärung der Schriftzeichen sowie einiger Wörter folgen. Ein Zeitgenosse Bodekers ist Sifrid Piskatoris Weihbischof von Mainz † 1473, aus dessen Nachlaß Pellikan eine hebräische Bibel s. XIII (?) erwarb; jetzt *Ms. 378* der Mainzer Stadtbibliothek mit vielen älteren und jüngeren erläuternden Randnoten. Nur aus fremden Zeugnissen ist hebräische Sprachkenntnis bekannt von Wienand von Stegen, Pfarrer in Bacherach (1440), Johannes Agen (1470). Als bedeutendster Hebraist tritt in dieser Zeit Petrus Nigri aus Kaaden in Böhmen entgegen, der als Dominikaner zu Salamanka das Hebräische von Judenkindern erlernte und zuerst in

Regensburg als Judenmissionar einen Ruf erlangte und von da ab bei Judenprozessen mitwirkte; 1481 erhielt er, u. a. die Erlaubnis, die hebräische Sprache an Hochschulen (Freiburg?) zu lehren. Durch Nigris Tätigkeit erhielt der Dominikaner-Konvent zu Regensburg 1476 zweiundvierzig hebräisch-aramäische Handschriften von Herzog Albrecht IV. geschenkt, zu denen Nigri einen Katalog verfaßte, den Walde S. 77 ff. mitteilt. Von drei größeren Werken gibt er ausführliche Inhaltsangaben: *Tractatus contra Judaeos*, Eßlingen 1475, *Der Stern des Messias*, dem eine hebräische Grammatik, *die Fibel*, beigegeben ist, eine *Gloss auff dem Psalter* = *Cod. lat. 23818* München. Nigri hat auf die Pflege des Hebräischen nachhaltig gewirkt, wie schon aus den Subskriptionen der erhaltenen Werke ersehen werden kann, welche die Namen bekannter Humanisten z. B. von Eck, Summenhart tragen. Auch zitiert ihn Reuchlin oft. Als letzten Vertreter hebräischer Sprachkunde, von dem Näheres bekannt ist, führt Walde den Benediktinerprior von Ebersberg, Stephan Septemius († nach 1512) an, der während seines Studienaufenthaltes in Wien (1497—1502) mit dem Hebräischen bekannt wurde. *Clm 6046* = *Rudimenta hebraica* betrachtet Walde als sein Werk; da Reuchlins Grammatik nicht erwähnt ist, dürfte die Schrift vor 1506 entstanden sein. Auch zwei Blätter in *Cod. hebr.* 153, s München, nimmt Walde für Stephan Septemius in Anspruch, worin jedoch Reuchlins *Rudimenta* schon vorausgesetzt werden. Schwache Spuren hebräischer Kenntnisse begegnen auch bei Johannes Keck von Tegernsee († 1450), Johannes Sach, Ulrich von Landau († 1505). Eine Reihe von Schriften derselben Zeit, sind endlich anonym überliefert, und mehrere Humanisten darf der Historiker wenigstens als Förderer des Hebräischen buchen, wenn auch ihr Wissen gering war. Dahin zählen z. B. Wessel, Agricola, Celtes, Trithemius, Hartmann. Schedel und Johann Böhm. Zwischen üblicher Ruhmredigkeit und objektiven Angaben ist die Grenze in dieser Periode schwer zu ziehen. Walde war bemüht, die Überlieferung möglichst vollständig zu sammeln.

Diese knappe Übersicht mag eine Vorstellung von dem reichen Inhalt der Arbeit W.s geben. Im Anschluß daran möchte ich mir einige ergänzende Bemerkungen erlauben.

Angesichts der Fülle des Materials mußte sich W. vielfach eine verständliche Beschränkung auferlegen und nicht deutsche Hebraisten zurücktreten lassen. Wo jedoch diese die Lehrer der Deutschen geworden sind, wäre es im Interesse der historischen Erkenntnis gelegen doch mehr zu sagen. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn W. die zerstreuten Bemerkungen dieser Art zu einer Übersicht über den privaten und schulmäßigen Betrieb des Hebräischen im Mittelalter zusammengefaßt und der Geschichte der Wirkungen der Beschlüsse der Konzilien von Vienne und Basel mehr nachgegangen wäre. Die bisherige Erforschung des mittelalterlichen Bildungswesens bietet freilich wenig Einsicht, so daß W. hier auf viel Neuland stoßen würde.

Immerhin ist einiges bekannt, was ihm entgangen ist. Besondere Beachtung verdienen die ehemaligen Juden in den Klöstern. Über die Beziehungen der Scholastik des 13. Jahrhunderts zum Judentum und zur jüdischen Literatur vgl. das gleichnamige Buch von J. Guttman (Breslau 1902). Dumenhart nennt als Lehrer einen Italiener Wilhelmus Raymundus Mithridates. Dieser wurde 1484 in Köln immatrikuliert; vgl. Janssen, *Geschichte des deutschen Volkes* I 72. Über die orientalischen Studien in der Familie Potken ist mehr bekannt, als was W. S. 184 mitteilt; vgl. z. B. A. Merx, *Historia artis grammaticae apud Syros*, Leipzig 1889, 269. Für Frankreich wäre nachzutragen J. Soury, *Des études hébraïques et exégétiques au moyen-âge chez les chrétiens d'occident*. Paris 1867; für England E. Nolan and S. A. Hirsch, *The greek grammar of Roger Bacon*, Cambridge 1902. Darin wird LXIII—LXV über das Studium des Hebräischen in England zur Zeit von Roger Bacon gehandelt.

Zu den Bibliotheken mit hebräischen Hss.schätzen gehört auch die Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe, die bekanntlich das Erbe Reuchlins besitzt, außerdem aber aus den Archiven der Schwarzwald- und Bodenseeklöster viel Wertvolles empfangen hat: W. Brambach, *Geschichte und Bestand der Sammlung: Die Handschriften der Großh. Bad. Hof- und Landesbibl. in Karlsruhe* I. Karlsruhe 1891. Die *Interpretationes Hebraicorum nominum* sind in 3 Reichenauer Codd. des 13/14. Jh. vertreten. Außerdem enthalten sie noch mancherlei, was die Aufmerksamkeit des Hebraisten erregt; s. jetzt die sorgfältige Aufnahme von A. Holder (Leipzig 1906). So tragen die *Interpretationes* in Cod. XXVII a. 1435 die Subskription: *Iste liber est magistro Johanni Spenlin*.

W. wird seine Arbeiten in Anschluß an das von Greving geplante Corpus Catholicorum fortsetzen.

Dr. A. ALLGEIER.

D) LITERATURBERICHT.

(Mit freundlicher Unterstützung der Herren Bibliothekar Dr. W. Lüttke in Kiel, Privatdozent Dr. E. Wellesz in Wien und (†) cand. phil. E. Beiser in Freiburg i. B.).

Bearbeitet vom Herausgeber.

AJA. = American Journal of Archaeology. — ARGb. = Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie. — AWfO. = Archiv für Wirtschaftsforschung im Orient. — BALAC. = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes. — BbZ. = Biblische Zeitschrift. — BKv. = Bibliothek der Kirchenväter. — FgK. = Festgabe Knöpfler. — H. = Hermes. — HJb. = Historisches Jahrbuch. — HL. = Das Heilige Land. — HpB. = Historisch politische Blätter für das katholische Deutschland. — HZ. = Historische Zeitschrift. — Isl. = Der Islam. — JhÜAI. = Jahreshefte des österreichischen archäologischen Instituts. — JQR. = Jewish quarterly Review. — K. = Der Katholik. — KR. = Koloniale Rundschau. — LVT. = Länder und Völker der Türkei. — MD. = Musica Divina. — MS. = Musica Sacra. — MsGWJ. = Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. — NGWG. = Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. — NKSt. = Nederland. Kath.

Stemmen. — NKZ. = Neue kirchliche Zeitschrift. — NNM. = Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande. — NO. = Der Neue Orient. — ÖMsO. = Österreichische Monatsschrift für den Orient. — Pbl. = Protestantenblatt. — PEF. = Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement. — Pjb. = Palästinajahrbuch. — PrJb. = Preußische Jahrbücher. — PTR. = The Princeton theological Review. — RKw. = Repertorium für Kunstwissenschaft. — RSR. = Recherches des sciences religieuses. — SbAAW. = Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. — SbPAW. = Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. — SchwKz. = Schweizer Kirchenzeitung. → TG. = Theologie und Glaube. — TLb. = Theologisches Literaturblatt. — TPMs. = Theologisch praktische Monatsschrift. — TQs. = Theologische Quartalschrift. — TStK. = Theologische Studien und Kritiken. — TuU. = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. — WZKM. = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. — ZDMG. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. — ZDPV. = Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins. — ZNtW. = Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft. — ZÖG. = Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.

Römische Zahlen bezeichnen die Bände, vor denselben stehende arabische die Serien von Zeitschriften. Bei Büchern wird das Erscheinungsjahr nur vermerkt, wenn es von dem Jahre 1917 verschieden ist, auf welches sich dieser Bericht beschränkt. Eine Ergänzung für das Jahr 1918 soll er im nächsten Bande finden. — Von den Zeitschriften, mit welchen der OC. bei Ausbruch des Krieges in einem Tauschverhältnis stand, sind nurmehr BbZ., ZDMG., ZDPv., ZNtW. regelmäßig beim Herausgeber eingelaufen. Da diesem außerdem die Benützung größerer Bibliotheken durch die Weltlage erschwert ist und die Zeitschriften des feindlichen Auslandes auch auf solchen naturgemäß nicht weiter eingingen, war eine noch immer stärkere Lückenhaftigkeit des Berichtes leider unvermeidlich. Zusendung von Separatabzügen in unser Interessengebiet einschlagender Veröffentlichungen aus anderen, namentlich aus weniger verbreiteten und aus solchen Zeitschriften, die nur ausnahmsweise jenes Gebiet berühren, wäre unter den obwaltenden Umständen in besonders hohem Grade erwünscht und wird an die Adresse des Herausgebers in Sasbach, Amt Achern (Grhgt. Baden), Villa Rosa im Dienste der Sache dringend erbeten. Auf solchen wolle der Titel der betreffenden Zeitschrift, sowie die Band-, Jahres- und Seitenzahl jeweils gültig vermerkt sein.

I. Sprachwissenschaft. — Semitische Sprachen: *Die Entstehung des semitischen Sprachtypus* behandelt *Ein Beitrag zum Problem der Entstehung der Sprache* von Torczyner, ein großangelegtes Werk, dessen I. Band (Wien 1916. — XXIII 300 S.) in einem nasal auslautenden *añ*, das beispielsweise dem Dual und dem Akkusativ zugrundeliegende treibende Element der Sprachentwicklung zu erweisen sucht. Fischer deutet ZDMG. LXXI 445f. seine Anschauungen über *'il*, *'el-'ilāh*, *'lāh*, *'lā* usw. an, während er ebenda 446 eine Annahme von *Flüster-vokalen im Semitischen* ablehnt. — Biblische und frühchristliche Gräzität: *Die im AT üblichen Ausdrücke für die Sündenvergebung und ihre Entsprechungen in der Septuaginta und Vulgata* sind von Eberharder BbZ. XIV 293—300 sorgfältig zusammengestellt. In den Zusammenhang der NTlichen Sprache mit derjenigen hellenistischen Religion und Frömmigkeit führt ZNtW. XVIII 49—63 ein Versuch Wetters

hinein, *Eine gnostische Formel im 4. Evangelium* nachzuweisen. Eget untersucht hier 84—108 dagegen die *Rechtswörter und Rechtsbilder in den paulinischen Briefen*. Allgeier deutet BbZ. XIV 338—343 *Ἐπιστάσις* Lk. 1, 35 im Gegensatz zu Hehn auf Grund der Verwendung des Verbums in der LXX als eine der Vogelwelt entnommene bildliche Redeweise, wobei auch die syrische Bezeichnung des liturgischen Moments der Epiklese vergleichsweise beigezogen wird. Von Fiebig wird das Mt. 5, 41. 27, 32 und Mk. 15, 21 gebrauchte *ἀγγαρεύω* ZNtW. XVIII 64—72 unter reichlicher Verwertung der rabbinischen Literatur als technischer Ausdruck für Requisitionen erwiesen und erläutert. Bei Strothmann *Die Märtyrer*, TLb. XXXVII 337—343. 353—357 wird *Ein Bericht über neue Untersuchungen zur Geschichte des Wortes und der Anschauung* erstattet, denen sich als eine weitere die von Holl H. LII 301—307 mit Rücksicht auf I Kor. 15, 15 vertretene Erklärung von ΠΕΥΔΟΜΑΡΤΥΣ als „angeblicher Zeuge“ anreihet. — Slavische Sprachen: Eine *Bulgarische Grammatik* von Weigand hat eine 2. vermehrte und verbesserte Auflage (Leipzig. — VI 207 S.) erlebt.

II. Orts- und Völkerkunde, Kulturgeschichte, Folklore. — Reisebeschreibungen, Geographische Schilderungen: Eine von Athen *Zur See nach Nauplia* unternommene Fahrt hat ein Suebimontanus HpB. CLVIII 413—423, CLIX 152—166. 300—313. 633—644 mit breiter Ausführlichkeit zu schildern begonnen. *Bilder aus Anatolien* wurden von Bierbaum (Düsseldorf. — 56 S.), *Bilder aus Palaestina* von Trietsch (Berlin 1916. — 159 S.) gezeichnet. Ein *Palästina* gewidmeter populärer Abriß von Endres (Leipzig. — 30 S. = LVT. Heft II) hat *Volk und Landschaft* gleichmäßig zum Gegenstand. Seine Schilderung von *Kriegsfahrten im Lande der Bibel* hat E. T. HL. LX 215—225. LXI 42—53 fortgesetzt. *Ein Sommerritt im Lande Ephraim* wird Pjb. XII 97—121 durch Linder, *Ein Ausflug in die Wüste Sin* HL. LX 180—183 durch Spargel beschrieben. *Am Nahr el-Kelb (Hundsfluß)* bei Beirut weilen wir ebenda LXI 34—42 mit A. Schmitz. *Notes on Damascus* bietet Newton PEF. 1916. 33—37. Über *Mesopotamien* hat Uhlig (Berlin. — 76 S.) zusammenfassend gehandelt. *Die Kriegsschauplätze auf der Balkanhalbinsel* erfahren durch Krebs und Braun (Leipzig 1916. — 101 S.) sachkundigste Behandlung. Ferner ist *Le Monde balkanique* Gegenstand eines Buches von Muzet (Paris. — 314 S.). Über *Bulgarien* bietet Kaßner (Leipzig 1916. — XIV 136 S.) eine sich auf *Land und Leute* erstreckende vorzügliche Orientierung. *Urchristliche Stätten der Gegenwart* beginnt mit *Thessalonich* Böhlig Pbl. 1916. 615—618 vorzuführen. — Physikalische Geographie, Flora und Fauna: *Zum Kampf in der Wüste am Sinai und Nil* enthält ein Schriftchen von Walter (Leipzig 1916. — 65) Beobach-

tungen und Erlebnisse, von denen die ersteren der Geologie der betreffenden Gebiete zugute kommen. Blankenhorn bietet ZDPV. XL 104 f. tabellarische Zusammenstellungen über *Regenfall im Winter 1915/16 auf 7 Beobachtungsstationen des DPV in Palästina* und 252 f. solche über *Regenfall im Winter 1916/17 auf 5 Beobachtungsstationen des DPV in Palästina*. Der *Johannisbrodbaum im Heiligen Lande* wird HL. LX 171 ff. durch E. Schmitz besprochen, der ebenda 231 f. über *Weidmannsheil am See Genezareth*, 233—236 über *Wildschweinjagd am See Tiberias* und LXI 54 ff. über *Büffelmast am See Genezareth* handelt. Umfassendere Ergänzungen und Berichtigungen erfährt ZDPV. XL 235—242 durch Aharoni *Zum Vorkommen der Säugetiere in Palästina und Syrien* ein Aufsatz von Nehring aus dem J. 1902. — Wirtschaftsleben und Verkehr: Von Ruppin wurde *Syrien als Wirtschaftsgebiet* (Berlin. — X, 419 S.), von K. H. Müller *Die wirtschaftliche Bedeutung der Bagdadbahn* (Hamburg. — VI, 128 S.) gewürdigt. Über *Die Pflanzungen der Fremdenkolonien Palästinas während des Krieges* hat Schulmann AWfO. I 78—92 berichtet. Trietsch bespricht KR. 1916. 376—386 die *Baumkulturen in Syrien und Palästina* und ebenda 1917. 26—39. 114—124 *Spezialkulturen in Syrien und Palästina*, Löwinger NO. I 81 f. *Das levantinische Exportgeschäft in Orangen und Zitronen*. *Bemerkungen zum Metallkunstgewerbe in Damaskus* hat Junge AWfO. I 509 ff. gemacht und ebenda II 100—132 Schulmann *Zur Seidenindustrie Syriens* und Littmann II 1—18 *Zur Frage der Wiederbesiedelung syrischer Ruinenstätten* das Wort ergriffen. Über *Posteinrichtungen in Palästina einst und jetzt* verbreitet sich Saad a. a. O. I 499—504, während Guthe ZDPV. XL 243—248 *Zwei Reisen von Jerusalem nach Konstantinopel in den Jahren 1915 und 1916* in ihrem Verlaufe skizziert und damit einen Einblick darein vermittelt, wie sich während der Kriegszeit die Verkehrsverhältnisse in Syrien und Kleinasien gestaltet haben. — Palästina und die heiligen Stätten: Von Smith wurde ein *Atlas of the historical geography of the Holy Land* (London 1915. — 60 Karten, 22 S.) bearbeitet. *Suggestions of the Survey party regarding Biblical sites* von Davis PTR. XIV 414—447 bringen nicht wenige wohlbegründete Bedenken zur Geltung. Die jüngste Fortsetzung von Schumacher *Unsere Arbeiten im Ostjordanland* ZDPV. XL 143—170 interessiert vom Standpunkte unserer Zeitschrift aus vor allem durch die Beschreibung der Felsensiedelungen einer alten Höhlen-Lawra im Jarmuk-Gebiete. Von Dalman wurde Pjb. XII 58—75 *Der Ölberg zur Himmelfahrtszeit* zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht. Beiträge *Zur Geographie Palästinas in der Zeit der Mischna* bietet Klein MsGWJ. 1917. 133—149. Hasak hat HL. LX 138—144. 193—198 seine Ausführungen über *Die Auffindung der Heiligen Stätten und des Heiligen Kreuzes zu Jerusalem* vervollständigt.

Unter dem Titel *Arculf. Eines Pilgers Reise nach dem heiligen Lande* (um 670) wurde von Mickley die Schrift des Adamnanus gut *Aus dem Lateinischen übersetzt und erklärt* (Leipzig. — 42, 64 S. = *Das Land der Bibel* II. 2 und 3). Heidet verfolgt HL. LX 129—138. 203—215, LXI 12—15. 65—88. 129—150 weiter seine *Revision einer alten Streitfrage: Ist das Heiligtum der Steinigung des hl. Stephanus echt?* Nach Gisler ebenda LXI 15—21 wäre *Das Grab des hl. Erzmärtyrers Stephanus* vor 439 möglicherweise, ja fast wahrscheinlich bei Bêt eġ-Ġemäl südöstlich von Jerusalem gezeigt worden. Über *Emmaus et l'ancienne tradition locale* handelt Buzy RSR. V 395—415. Auf den *Ruinen Bethsaidas* steht der Leser mit E. Schmitz HL. LX 183 f. Derselbe Verfasser spricht ebenda 164—173. 225—231 über *Tabgha und seine biblischen Erinnerungen*, wobei er hier das biblische Bethsaida, die erste wunderbare Brotvermehrung, die Jo. 21 erzählte Erscheinung des Auferstandenen und den Ort der Bergpredigt lokalisiert. Den letzteren sucht Heidet im Gegensatz zu ihm nicht am nördlichen, sondern am östlichen Ende der Ebene, indem er a. a. O. LXI 88—105 gleichfalls *Tabgha als heilige Stätte* würdigt. — Historische Topographie außerhalb Palästinas: In einem Buche über *Konstantinopel* berücksichtigt Schrader Vergangenheit und Gegenwart (Tübingen. — IV, 246 S.). Pfeilschifter hat FgK. 248—264 über *Oxyrhynchos, Seine Kirchen und Klöster auf Grund der Papyrusfunde* gehandelt. Herz Pascha erweist Isl. VIII 1—14 in sorgfältigem Verhör der Quellen über die arabische Eroberung Ägyptens die Identität von *Babylon und Qasr eš-Šamʿ*. — Ethnographie, Kulturgeschichte: Von Tsere-theli wurden *Rassen- und Kulturprobleme des Kaukasus* (Berlin 1916. — 32 S.) dem deutschen Publikum näher gebracht. Über *Die syrische Frau* verbreitet sich Auerbach ARGb. XII 151—161. *Die Griechen von heute* läßt Drerup (M.-Gladbach. — 27, 24 S.) uns aus der Geschichte Griechenlands seit 1821, einer Skizze ihrer völkischen und kulturellen Art und der Verfolgung der Rolle Griechenlands im Weltkriege entgegentreten. *Die Bulgaren* anlangend verfolgt Buschan *Herkunft und Geschichte, Eigenschaften, Volksglaube, Sitten und Gebräuche* (Stuttgart. — 71 S., 12 Taf.). *Christlich-orientalisches Kulturgut der Türken* wird durch Dieterich (Leipzig. — 32 S. = LVT. Heft 3) aufgezeigt. Baldensperger hat PEF. 1916. 19—26. 71—77. 165—172 seine Ausführungen über *The Immovable East*, Meisterman und Macalister haben ebenda 11—19. 64—71. 126—137. 173—178 ihre *Occasional Papers on the modern Inhabitants of Palestine* fortgeführt. E. Schmitz schildert HL. LX 174—178 *Erlebnisse und Eindrücke in orientalischen Schulen* und berichtet ebenda LXI 53 f. über *Christliche Friedhöfe in Damaskus*. — Folklore: Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien von Haber-

landt stellen die *Ergebnisse einer Forschungsreise in den von den k. u. k. Truppen besetzten Gebieten im Sommer 1916* dar (Wien. — VIII, 187 S. 12 Taf.). *Albanische Sprüche und Redensarten gesammelt und übersetzt* von Rotta, wurden von Pekmezi (Wien 1914. — 56 S.) herausgegeben. *Die bulgarischen Festbräuche* führt Arnaudoff (Leipzig. — VII, 82 S.) vor. Über *Die Blutrache in Palästina* bei der mohammedanischen wie der einheimischen christlichen Bevölkerung macht Haddād ZDPV. XL 225—235 wertvolle Mitteilungen.

III. Geschichte. — Quellenkunde: *Les certificats de sacrifice païen sous Dèce* en 250 hat Leclercq BALAC. IV 126—140 zusammenzustellen und zu erklären begonnen. Neben weiteren libelli libellaticorum der Decianischen Verfolgung aus Theodolpheia im Fajjum sind einige frühchristliche Briefe, vor allem der aus dem 3. Jh. stammende eines Soldaten Athenodoros an seine Schwester hervorzuheben bei Meyer *Griechische Texte aus Ägypten*, herausgegeben und erklärt. 1. *Papyri des neutestamentlichen Seminars der Universität Berlin*. 2. *Ostraka der Sammlung Deißmann* (Berlin 1916. — 233 S., 4 Taf.) *Les documents de la Vita Constantini* bespricht Batiffol BALAC. IV 81—95 mit einem für ihren geschichtlichen Wert negativen Ergebnis. Flemming hat die *Alten der ephesinischen Synode vom J. 449. Syrisch mit G. Hoffmanns deutscher Übersetzung und seinen Anmerkungen* herausgegeben (Berlin. — VII, 188 S.), eine letzte schöne Arbeit des verdienten Forschers, die erst nach dessen Tod zur Veröffentlichung gelangte. Die naturgemäße Einseitigkeit polemischer Kriegsstimmung verraten die beiden Urkundenzusammenstellungen *The Treatment of Armenians in the Ottoman Empire. Documents presented to V^t Grey of Fallodon, Secretary of State for Foreign Affairs. With a pref. by V^t Bryce* (London 1916. — XLII, 684 S.) und *Germany, Turkey and Armenia. A selection of documentary evidence relating to the Armenian atrocities from German and other sources* (London. — 127 S.). — Profangeschichte: Über *Królestwo Jerozolimskie* (Das Königreich Jerusalem) handelt als Nr. 5 einer polnischen „Geschichtlichen Bibliothek“ ein Schriftchen von Baranowski (Warschau. — 36 S.). Unter dem Titel *Bulgarien vom Beginn seines staatlichen Bestehens bis auf unsere Tage <679—1917>* bietet Antonoff *Eine knappe Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des bulgarischen Volkes und dessen politischer Bedeutung* (Berlin. — 75 S.). — Kirchengeschichte: Weiß behandelt TPMs. XXVII 421—438. 547—554. *Die erste Christenverfolgung in Jerusalem nach Apg 3, 1—4, 37*. Heckrodt hat *Die Kanones von Sardika aus der Kirchengeschichte erläutert* (Bonn. — X, 128 S.). *Martin I und Maximus Confessor* betreffen HJb. 1917. 213—236. 429—458 *Beiträge zur Geschichte des Monotheletenstreites in den Jahren 645—668* von Peitz. Eine orientierende

Skizze von Roggé über *Die katholische Kirche in Rumänien* HpB. CLVIII 394—401 geht bis auf die Anfänge des Christentums in Dacien zurück. Über *Bulgarien und die katholische Kirche* verbreitet sich Leitner TPMs. XXVII 119—128. — Gegenwart: Nachrichten aus dem Heiligen Lande gibt HL. LX 184—190. 239—247 E. Schmitz und LXI 56—60 A. Dunkel. Hoppes allgemeine Ausführungen über *Palästina und der Weltkrieg* NNM. LX 95—102. 122—131 wurden ebenda 2—17. 80—95 durch solche über *Unsere Feinde und ihre Missionen in Palästina*, 105—112 durch solche über *Die deutschen Missionen in Palästina im Kriege* und 137—145 durch eine Mitteilung über *Allerlei Kriegerisches aus Bethlehem* ergänzt, während Rubenau 26—29 *Jaffa im Kriege* schildert. Über *Christentum und Kirche in Rußland und dem Orient* ist ein Schriftchen von Mulert (Tübingen 1916. — 79 S.) anzuzeigen. *Die Krise in der russischen Kirche*, die durch die russische Revolution hervorgerufen wurde, beleuchtet ein J—l HpB. CLIX 741—748. Über *L'Armenia, gli Armeni e il loro domani* handelte Ghisleri (Bergamo 1916. —). Denselben Gegenstand betrifft *Hacopian Armenia and the War. An Armenian's point of view with an appeal to Britain and the coming peace conference* (London. — XX, 200 S.).

IV. Dogma, Legende, Kultus und Disziplin. — Verhältnis zu Nichtchristlichem: Über den Ursprung der Formel „Glaube, Liebe, Hoffnung“ vertritt v. Harnack PrJb. CLXIV 1—14 die Anschauung, daß derselbe nicht in hellenischer Mystik zu suchen sei. Demgegenüber leitet Reitzenstein HZ. CXVI 184—208 *Die Entstehung der Formel „Glaube, Liebe, Hoffnung“* erneut auf diese zurück und führt NGWG. 1917. 130—151 unter dem Titel *Die Formel Glaube, Liebe, Hoffnung bei Paulus. Ein Nachwort* die temperamentvolle Auseinandersetzung mit dem großen theologischen Gegner auf Grund der Isis-Litanei eines Oxyrhynchos-Papyrus und der Oracula Chaldaica fort. — Lehre und Lehrentwicklung, Häresien: *Untersuchungen über die Vergöttlichungslehre in der Theologie der griechischen Väter* hat Baur TQs. 1916. 467—491 anzustellen begonnen. Holzhey verfolgt FgK. 177—187 *Das Bild der Erde bei den Kirchenvätern*. Ein holländischer Aufsatz von Lampen NKSt. 1917. 50—56 hat *St. Ignatius van Antiochië en de Eucharistie* zum Gegenstand. Cladder sucht BbZ. XIV 317—332 in einer Untersuchung über *Cerinth und unsere Evangelien* nachzuweisen, daß und wie dieser Häretiker sich für seine Christologie auf Mk. berufen habe und habe berufen können, bezw. eine Korrektur dieses Vorgehens durch Jo. erfahren habe. — Legende: Meißner macht *Das Märchen vom weißen Achiqar* (Leipzig. — 32 S. = *Der alte Orient* 16. 2) weiteren Kreisen zugänglich. Hilka und Meyer aus Speyer handeln NGWG. 1917. 80—95 Über die neu-aramäische Placidias-

Wundergeschichte und deren beide durch Lidzbarski veröffentlichte Rezensionen, nachdem Meyer ebenda 1916. 745—800 Die älteste lateinische Fassung der Placidus-Eustachius-Legende erschlossen hatte. Über *Hippolytos und Thekla* hat Radermacher *Studien zur Geschichte von Legende und Kultus* (Wien 1916. — 138 S. = SbAWW. CLXXXII Abh. 3) Untersuchungen angestellt, die in umsichtiger Weise die Legende der Erzmartyrin mit dem Mythos des antiken Heros vergleichen. — Liturgie: Bousset hat NGWG. 1915. 435—489 überzeugend *Eine jüdische Gebetssammlung im siebten Buche der apostolischen Konstitutionen* nachgewiesen und im Anschluß daran auch die liturgischen Texte des achten auf einen Zusammenhang mit jüdisch-hellenistischer Gebetsliteratur untersucht. *Frühchristliche Vorbereitungsgebete zur Taufe* möchte Schermann (München. — VI, 32 S.) aus dem Berliner Papyrus Nr. 13415 gewinnen. *Arabische Berichte über das Wunder des heiligen Feuers*, in dem die orthodoxe Oster-, bzw. Karsamstagsliturgie Jerusalems gipfelt, hat Hartmann Pjb. XII 76—94 gesammelt und verarbeitet, während Wiedemann ergänzend ZDPV. XL 248—251 *Zum Wunder des heiligen Feuers* besonders noch auf die Lebensgeschichte des Arztes Abû Sahl al-Masihî († 1009/10) hinweist. — Heortologie: *Der Ursprung des Epiphaniestes* und dessen geschichtliche Entwicklung wurde von Holl, SbPAW. 1917. 402—437 eingehend, wenn auch nicht unter Beiziehung aller in Betracht kommender liturgischer Texte, behandelt und ersterer mit einem in Ägypten in der Nacht vom 5. zum 6. Januar begangenen Feste der Geburt des Αἰὼν durch die Παρθένος und einem dort in jener Nacht üblichen Schöpfen des wunderkräftigen Nilwassers d. h. letzten Endes mit dem Osirkulte in Zusammenhang gebracht. — Kirchenmusik: Wellesz beschäftigt sich MD. V 41 ff. 103—109 in *Studien über den orientalischen Kirchengesang* in allgemein orientierender Weise mit dessen Wesen, Ursprung und Ausbreitung und gibt ZÖG. 1917. 6—38 in einem schon tiefer schürfenden Aufsatz über *Die Erforschung des byzantinischen Hymnengesanges* ein anschauliches Bild von deren Wichtigkeit und gegenwärtigem Stande. Endlich bilden *Der serbische Oktoichos und die Kirchentöne* MS. L 17 ff. den Gegenstand einer vorläufigen Mitteilung, durch die er auf den Zusammenhang der ersteren mit Syrien aufmerksam macht. In diesem Zusammenhang ist auch auf zwei von der Phonogramms-Archivs-Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien gemachte wertvolle Veröffentlichungen hinzuweisen. Als 35. Mitteilung erschienen von Idelsohn *Phonographierte Gesänge und Ausspracheproben des Hebräischen der jemenitischen, persischen und syrischen Juden* (Wien 1917. — 119 S.). Der musikwissenschaftliche Teil der Arbeit enthält im Abschnitt über Bibelvortrag einen sehr wertvollen Beitrag zur Frage der Akzente; ferner werden

die Vortragsweisen der Bibel einer Analyse des melodischen Aufbaues unterzogen, wobei als Konstruktionsprinzip wie bei der arabischen Musik das Vorkommen ständiger Tonformeln (Maqamen) angesehen wird. Als 46. Mitteilung bringt ein *Vorläufiger Bericht über die im Auftrage der K. Ak. d. W. erfolgte Aufnahme der Gesänge russischer Kriegsgefangener im August und September 1916* (Wien 1918. — 62 S.) die bei dieser von Lach gewonnenen interessanten Ergebnisse. Er hat 398 Gesänge von Kaukasusvölkern und 317 von ural-altaischen aufgenommen, von denen eine kleine Auslese der Veröffentlichung beigegeben ist, während die Verarbeitung des gesamten Materials in zwei umfangreichen Bänden erfolgen soll. Prinzipielle Fragen berührt ferner Lach WZKM. XXIX (1915) in einem Artikel über *Orientalistik und vergleichende Musikwissenschaft*. — Recht: *Beiträge zum Rechte der griechisch-orthodoxen Kirche im allgemeinen und demjenigen in Rumänien, Bulgarien und Griechenland* im besonderen hat Sehling NKZ. 1916. 843—880 erbracht. Fritzlar lehrt in einer Berliner Dissertation *Die sog. Kirchenordnung Jaroslaws als ein Denkmal russisch-germanischen Rechts* kennen (Kirchhain. — 50 S.) L. Zeller behandelte *Das Seerecht in den Assisen von Jerusalem nach der Handschrift Venedig, R. Biblioteca nazionale di S. Marco, Cod. franc. App. VI* in einer Veröffentlichung durch die ein *Diplomatischer Abdruck mit teilweiser deutscher Übersetzung, Einleitung, ergänzenden Glossaren und einer Handschriftenprobe* geboten wird (Heidelberg 1916. — 27 S., 1 Taf.).

V. Die Literaturen. — Literaturgeschichte: *Untersuchungen zu Nilus dem Asketen* von Heussi (Leipzig. — 172 S. = TuU. XLII 2) zwingen, mit äußerster Peinlichkeit geführt, vor allem durch den Nachweis der Unechtheit der Erzählung über den Überfall der Mönche am Sinai zu einer völlig neuen Inangriffnahme aller Probleme, die mit dem unter seinem Namen überlieferten literarischen Gute verknüpft sind. — Bibeltexte: Bei Goodspeed *The Bisby Gospels. Historical and linguistic studies in literature related to the NT. I. Ser. Vol. II Part 4* (Chicago 1915) erhielten wir eine Kollation der vom Athos stammenden griechischen Evangelienhs. Gregory 703 des 11. Jhs. Eine wertvolle Gabe aus dem Nachlaß des frühverewigten Schäfers (Freiburg i. B. — IV, 53 S.), bringt die mit mustergiltiger Sorgfalt durchgeführte Untersuchung der *Evangelienzitate in Ephräms des Syrers Kommentar zu den Paulinischen Schriften* und ihrer Bedeutung für die Textgeschichte des Diatessarons. Den Einfluß des letzteren hat Vogels BbZ. XIV 34—40 zu Mk 9, 15 in der *Vetus Latina* nachgewiesen. Die *Urausgabe der Apostelgeschichte des Lucas*, die er mit Blaß annimmt, suchte Zahn (Leipzig 1916. — VI, 400 S. = *Forschungen zur Geschichte d. neutestamentl. Kanons u. d. altkirchl. Literatur IX. Teil*)

auf Grund des zuerst gewonnenen ältesten lateinischen Textes und des Kodex D zu rekonstruieren, wogegen Leipoldt TLb. XXXVI 441—444 *Die Herausgabe der Apostelgeschichte* betreffend der These einer Doppeledition skeptisch gegenübersteht, im einzelnen aber manche der von Zahn für die Urausgabe in Anspruch genommenen Lesarten tatsächlich auf Lukas zurückzuführen geneigt ist. Zur LXX-Forschung bietet Thackeray von *The letter of Aristeeus eine Traduction with appendix of ancient evidence on the origin of the Septuagint* (London. — 117 S.). *Die Jahrwochen Daniels nach LXX* anlangend führte Herzog SchwKz. 1916. 48 und 400 den vorliegenden Text auf einen jüdischen Redaktor der Zeit nach 70 zurück. Mingana orientiert JQR. 2. VI 385—398 über die *Syriac versions of the O. T.*, von denen er die Pšittā einer durch Beispiele aus Gn. 1—13 begründeten hohen Wertschätzung würdigt und die von S. Lewis in *Studia Sinaitica* XI edierten Fragmente chronologisch zwischen Philoxeniana und Syro-Hexaplaris einordnet. Herklotz betont BbZ. XIV 289—292 in einer Erörterung von *Kleinigkeiten zur georgischen und armenischen Bibelübersetzung* auf Grund einiger Hl.-Stellen den Mischtext-Charakter der letzteren. — Apokryphen: Von *The Book of jubilees; or, The Little Genesis* bietet Charles eine *Translation from the Ethiopic text* (London. — 224 S.). Bousset weist ZNtW. XVIII 1—39 überzeugend *Manichäisches in den Thomasakten* nach und führt diesen Einschlag auf eine nachträgliche manichäische Beeinflussung älterer, ursprünglich selbständiger Einzel-*πράξεις* des Apostels zurück, die ihrerseits Christianisierungen nordbuddhistischer Legenden gewesen wären. Bei Becker *Das Reich der Ismaeliten im koptischen Danielbuch* NGWG. 1916. 7—57 wird mit historischer Deutung der arabische Urtext des betreffenden schon Araber und Türken berücksichtigenden jungen koptischen Stückes ediert und übersetzt. — Theologie: Webers lateinische Übersetzung von *Sancti Irenaei Episcopi Lugdunensis Demonstratio Apostolicae Praedicationis* (Freiburg i. B. — VIII, 124 S.) wurde bereits oben S. 155 ff. besprochen. Ein französisches Seitenstück findet seine Arbeit RSR. VI/VII 185—211 an Tixeront *S. Irénée. Introduction à la Démonstration de la Prédication apostolique* bzw. Barthoulet *S. Irénée: Traduction intégrale de la Démonstration de la Prédication apostolique* ebenda 358—432. Den literarischen Nachlaß des *Methodius* hat Bonwetsch im 27. Band der *Berliner Griech. christl. Schriftsteller der drei ersten Jahrhunderte* (Leipzig. — XLII, 578 S.) vorgelegt. Von *Des heiligen Athanasius ausgewählte Schriften aus dem Griechischen übersetzt* enthält Band 2 *Gegen die Heiden. Über die Menschwerdung. Leben des hl. Antonius. Mit einem Anhang: Leben des h. Pachomius* (München-Kempten. — 156, 101, 123 S. = BKv. 31). Nach umfangreichen Untersuchungen von Stegmann (Würzburg. — XII,

214 S.) ist *Die pseudoathanasianische „IV. Rede gegen die Arianer“ als „κατὰ Ἀρειανῶν λόγος“ ein Apollinarisgut.* Von St. Gregory of Nyssa hat Srawley die *Catechetical oration* in einer englischen *Traduction* (London. — 123 S.) herausgegeben. Auf *Drei unbekannte bilderfeindliche Schriften des h. Epiphanius* ging nach Holl. HJb. 1917. 532—535 nunmehr auch Wilpert ein. Auf dem Gebiete speziell des exegetischen Schrifttums ist zunächst ein Text der *Epistula S. Athanasii episcopi ad Marcellinum in interpretationem psalmorum* nachzutragen, in dem sie von Brehm *In psallentium usum e „Bibl. asceticae“ tomo VI separatim edita* (Regensburg 1913. — 44 S.) vorliegt. Zu 1 Kor 7, 36 ff. zieht sodann Herklotz XIV 344f. den armenisch erhaltenen Pauluskommentar Aqrêms heran. *Übersehenes*, worauf Wellmann H. LII 125—135 aufmerksam macht, findet sich im Hexaëmeronkommentar des Eustathios an Benützung von Philons und des Achilles Tatios, wonach nunmehr die Nachricht des Suidas, daß letzterer Christ und Bischof geworden sei, an Glaubwürdigkeit gewinnt. *Die pseudoeustathianische Homilie über Jo 12, 1—8*, von der eine Übersetzung und Charakterisierung geboten wird, datiert *Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Predigt* von Zoepfl TPMs. XXVII 11—23 ins 5. Jh. Als *Supplementum Psalterii Bononiensis* hat Jagić eine *Incerti auctoris explanatio psalmorum graece. Ad fidem codicum* herausgegeben (Wien. — XI, 320 S.). — Hagiographie: *Zur Erklärung des Polykarpmartyriums* hat Renning (Darmstadt. — XI, 49 S.) einen neuen Beitrag geliefert. *Cyprian der Magier* ist NGWG. 1917. 38—79 Gegenstand einer umfassenden Forschung von Reitzenstein, die zu der entschiedenen Annahme der Priorität der griechischen Überlieferung gegenüber dem syrischen Text der Legende gelangt. Anrichs großes Werk *Hagios Nikolaos. Der heil. Nikolaos in der griechischen Kirche. Texte und Untersuchungen* wird nunmehr in tunlichster Bände ausführlich besprochen werden, nachdem auch der *Prolegomena. Untersuchungen. Indices* enthaltende 2. Band (Leipzig. — XII, 592 S.) erschienen ist. — Geschichtschreibung: Nach Goethals *Le Pseudo-Josèphe (Antiquités XVIII §§ 63—84. Mélanges d'histoire du christianisme IV* (Brüssel 1914) 49 wäre diese Stelle in ihrer jetzigen Gestalt auf Eusebios zurückzuführen. *Über die in der Weltgeschichte des Agapius von Menbig erwähnten Sonnenfinsternisse* hat Vandenhoff ZDMG. LXXI 299—312 mit großer Gelehrsamkeit gehandelt. — Poesie und rhetorische Prosa: *Über die von Prokop beschriebene Kunstuhr von Gaza* handelt Diehl *Mit einem Anhang enthaltend Text und Übersetzung der 'Ἐκφρασις ὁρολογίου des Prokopios von Gaza* (Berlin. — 39 S.).

VI. Die Denkmäler. — Örtliche Denkmälerkreise: Für *Aquileia e Grado* liegt eine *Guida storico-artistica* von Costantini *con prefazione di Ogetti* (Mailand 1916. — 169 S.) vor. Die 2te Auflage von

Thomsens trefflichem *Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden* (Leipzig-Berlin. — IV, 121 S.) berührt S. 108—113 die altchristlichen und byzantinischen Denkmäler des Landes. Über *Ruinenstätten und Schriftdenkmäler Syriens* hat Littmann (Leipzig. — 42 S. = LVT. Heft 2), über *Seleucia und Ktesiphon* Streck (Leipzig. — 64 S. = *Der alte Orient* 16. 3/4) in gemeinverständlicher Darstellung gehandelt. — Kunstgeschichte: H. Koch erörtert mit bedenklicher Außerachtlassung der monumentalen Tatsachen *Die altchristliche Bilderfrage nach den literarischen Quellen* (Göttingen. — 108 S.). — Architektur: *Eine Geschichte des Treppenhauses der Babylonier und Assyrier, Ägypter, Perser und Griechen* hat Gersbach (Straßburg. — VII, 107 S.) unternommen. *Der Breit- und Langhausbau in Syrien* wurde von Glück *Auf kultur-geographischer Grundlage bearbeitet* (Heidelberg 1916. — 94 S.), wobei sich die Wahrscheinlichkeit einer altarabischen Beeinflussung des frühchristlich-syrischen Kirchenbaues ergibt. *Die Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg* hat Hasak HL. LXI 21—34, *Die Begräbnisstätte des Kaisers Konstantin* Egger JhÖAI. XVI 212—230 behandelt, wobei für letzteren ihr Verhältnis zu ihrem kunstgeschichtlichen Vorgänger, dem Diokletiansgrabe in Spalato und die Art ihrer organischen Verbindung mit der Apostelkirche im Vordergrund des Interesses steht. — Mosaik und Malerei: *Kunstgeschichtliche Untersuchungen zur Eulalios-Frage und dem Mosaikschmuck der Apostelkirche zu Konstantinopel* von Beës wurden RKw. XL 59—77 mit besonderer Berücksichtigung der Rolle des Stifterporträts in der byzantinischen Monumentalmalerei zu Ende geführt. *Die Miniaturenhandschriften der Nationalbibliothek in Athen* führt Bubert (Wien. — 27 S. 32 T.) vor. — Ikonographie: Als eine auch auf der feindlichen Seite unter den Schrecknissen des Weltkrieges herausgebrachte Glanzleistung sind die lange erwarteten *Recherches sur l'Iconographie de l'Évangile aux XIV^e, XV^e et XVI^e siècles d'après les monuments de Mistre, de la Macédoine et du Mont-Athos* von Millet (Paris 1916. — LXIV, 809 S.) kaum rühmend genug hervorzuheben. — Kunstgewerbe: Eisen erstattete AJA. XX 426—437 einen *Preliminary Report on the Great Calice of Antioch containing the Earliest Portraits of Christ and the Apostles*, der im J. 1910 gefunden wurde und möglicherweise dem Besitze der konstantinischen μεγάλη ἐκκλησία entstammen soll. — Epigraphik: Eine ausgiebigste Berücksichtigung des Orients gibt nicht zuletzt einem *Handbuch der altchristlichen Epigraphik* (Freiburg i. B. — XVI, 514 S.) Gepräge und Wert, durch das Kaufmann sich ein neues hervorragendes Verdienst auf dem Gebiete frühchristlicher Denkmälerforschung erworben hat. Thomsen hat ZDPV. XL 1—103 mit Bienenfleiß *Die römischen Meilensteine der Provinzen Syria, Arabia und Palaestina* und deren Inschriften zusammengestellt, ein reiches

Material, von dem jedoch nur einige wenige Nummern auf die Zeit der christlichen Kaiser entfallen.

VII. Geschichte der orientalischen Studien. — Littmann orientiert ÖMO. XLII 120—125 kurz über die *Abessinische Philologie*, deren Gegenstände und Leistungen im allgemeinen. Über *Nissel und Petraeus ihre äthiopischen Textausgaben und Typen* handelt Rahlfs NGWG. 1917. 268—348. *Gottlieb Siegfried Bayer <1694—1738>* ist *Ein Beitrag zur Geschichte der morgenländischen Studien im 18. Jh.* von Babinger (Leipzig 1916. — 85 S.) gewidmet. Rackel würdigt K. 4. XIV 33—45. 107—115 *Die Echtheit der Briefe des hl. Ignatius* als *Das Ende eines jahrhundertelangen Streites*, indem er zu zeigen unternimmt, welchen Gründen die Bestreitung der heute allgemein anerkannten entsprungen sei. *Paul Drews' theologische Arbeit*, die in ihrem der Liturgiegeschichte gewidmeten Teile sich mit dem christlich-orientalischen Studienggebiete berührte, ist Gegenstand eines nicht zuletzt die einschlägigen Verdienste des am 1. August 1912 verstorbenen Gelehrten würdigenden Überblicks von Eger TStK. 1917. 1—30. Aus dem *Württemberg. Nekrolog für d. Jahr 1913* ist der Artikel *Nestle, Eberhard, Ephorus des evangel.-theolog. Seminars zu Maulbronn, Orientalist und Bibelforscher* (50—79) hervorzuheben, in dem Holzinger das Lebensbild des hochverdienten Toten gleichfalls durch ein Bild seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit ergänzt. Einem frühvollendeten hoffnungsvollen Schüler hat Peters TG. VIII 787—792 den Nachruf Dr. *Joseph Schäfers-Mossul* gewidmet.

81 | 24
A 508

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

(6522)

✓ 58
N

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.